

UNIV. OF  
TORONTO  
LIBRARY













Materialien zur Kunde  
des  
älteren Englischen Dramas



# Materialien zur Kunde des älteren Englischen Dramas

UNTER MITWIRKUNG DER HERREN

J. Q. Adams, Jr.-ITHACA, F. S. Boas-LONDON, A. Brandl-BERLIN, R. Brotanek-PRAG, F. I. Carpenter-CHICAGO, Ch. Crawford-LONDON, G. B. Churchill-AMHERST, W. Creizenach-KRAKAU, H. de Vocht-LOUVAIN, E. Eckhardt-FREIBURG I. B., A. Feuillerat-RENNES, R. Fischer-INNSBRUCK, W. W. Greg-LONDON, F. Holthausen-KIEL, J. Hoops-HEIDELBERG, W. Keller-MÜNSTER, R. B. McKerrow-LONDON, G. L. Kittredge-CAMBRIDGE, MASS., E. Koeppl-STRASSBURG, J. Le Gay Brereton-SIDNEY, H. Logeman-GENT, J. M. Manly-CHICAGO, G. Sarrazin-BRESLAU, † L. Proescholdt-FRIEDRICHSDORF, A. Schröer-CÖLN, G. C. Moore Smith-SHEFFIELD, G. Gregory Smith-BELFAST, A. E. H. Swaen-AMSTERDAM, A. H. Thorndike-NEW-YORK, † A. Wagner-HALLE A. S.

BEGRUENDET UND HERAUSGEGEBEN

VON

W. BANG

o. ö. Professor der Englischen Philologie an der Universität Louvain

---

DREI UND VIERZIGSTER BAND

---

LOUVAIN  
A. UYSTPRUYST

LEIPZIG  
O. HARRASSOWITZ

LONDON  
DAVID NUTT

1914



THOMAS MAY'S  
TRAGEDY OF JULIA AGRIPPINA

EMPRESSE OF ROME

Nebst einem Anhang  
DIE TRAGÆDIE " NERO " UND THOMAS MAY

VON

F. ERNST SCHMID



135-35-5-  
27/11/14

LEIPZIG  
O. HARRASSOWITZ

LOUVAIN  
A. UYSTPRUYST

1914

LONDON  
DAVID NUTT



17  
VILLI  
1-2  
161111

PR  
2709  
M3A73  
1639a



2

8

MEINEN LIEBEN ELTERN.





## VORWORT.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich nicht ohne Zufall in zwei Teile. Der erste, in der Hauptsache den Neudruck des May'schen Dramas nebst Anmerkungen und Quellenuntersuchung umfassend, hat als Dissertation zu gelten, wovon ein Abschnitt bereits separat im Jahre 1910 erschienen ist. Daran schliesst sich eine Untersuchung der Frage, in welchem Verhältnis May zu der anonymen Tragödie « Nero » (1626) steht, zu welcher Studie mir die Anregung gegeben war, nachdem ich in Fleay's *Biographical Chronicle of the English Drama* den Artikel über May's Dramen gelesen hatte. Freilich ist dieser Anhang erst längere Zeit nach dem ersten Teil entstanden, was mancherlei kleine Verschiedenheiten in der Darstellung und in der Sprache beider Teile erklären und, so hoffe ich, wohl auch entschuldigen wird.

Saargemünd, im März 1914.

F. ERNST SCHMID.





## I. Thomas May, sein Leben und seine Werke.

Thomas May wurde im Jahre 1595 als ältester Sohn eines Landedelmanns, des Sir Thomas May of Mayfield, Sussex, geboren <sup>1)</sup>. Seine erste Erziehung scheint er in der Nachbarschaft erhalten zu haben. Vierzehnjährig bezog er die Universität Cambridge, wo er den Grund zu seiner trefflichen klassischen Bildung legte und sich nach drei Jahren den Grad eines B. A. erwarb. Dann begab er sich nach London, wo er sich unter die Gentlemen von Gray's Inn aufnehmen liess, sich also dem Rechtsleben zu widmen gewillt war <sup>2)</sup>. Inzwischen hatte Sir Thomas sein Vermögen verloren und musste sogar das Familiengut verkaufen. Unser Dichter geriet naturgemäss gleichfalls in recht beengte Verhältnisse, welche ihm das kostspielige Leben in Gray's Inn unmöglich machten. Da ihn ausserdem ein Sprachfehler an der freien Ausübung seines Berufs hinderte, stellte er seinen literarischen Neigungen folgend sein Können zunächst in den Dienst der Bühne: « *His parts of art and nature were very good* », sagte der Earl of Clarendon von ihm <sup>3)</sup>. Ausser May's Erstlingscomödie « *The Heir* », welche 1620 von der Schauspielertruppe der Revels aufgeführt wurde, erschienen noch ein weiteres Lustspiel sowie drei Tragödien von ihm, von welchen Stücken jedoch keines grossen Beifall erntete.

Nunmehr versuchte sich unser Dichter in Übersetzungen ein-

---

<sup>1)</sup> Eingehendere Darstellungen von May's Leben und Werken sind zu finden in: a) *Biographia Britannica*; London 1760; vol. v; p. 3064 ff. b) *Dictionary of National Biography*; ed. by Sidney Lee; London 1885-1903; vol. xxxvii.

<sup>2)</sup> Auf folgende phrasenhafte Art und Weise sucht Wood in den *Athenæ Oxonienses* (vol. II; col. 414) den jungen May mit der Palme der Bescheidenheit zu schmücken: « After he arrived in London, his genius inclining him to poetry, he followed not the Court, nor resided at Westminster so early, though he might literally perform divers things there never parallel'd by any Englishman before. »

<sup>3)</sup> Cf. *Life of Edward, Earl of Clarendon*; Oxford 1857; vol. I; p. 32; vgl. DNB. in dem Artikel über May.

zelner Klassiker, und diesmal mit besserem Glück; ja er machte sich sogar an die Weiterdichtung von Lucan's *Pharsalia*, zuerst in englischer, dann in lateinischer Sprache, welch letzteres trefflich ausgeführtes Werk seinen Ruhm über die Grenzen seines Vaterlands hinausstrug. Seit dieser Zeit stand May in einem scheinbar recht angenehmen Verhältnis zum Hof. Auf den Befehl des Königs Karl I. schrieb er zwei längere erzählende Gedichte, welche das Regiment zweier seiner Vorgänger verherrlichten. Obwol es der König an Gunstbezeugungen nicht fehlen liess, zerfiel schliesslich unser Poet mit dem Hof aus nicht ganz durchsichtigen Gründen. Die gewöhnliche Annahme ist, dass sich May Hoffnung gemacht hatte, nach dem Tode Ben Jonson's zum Hofdichter ernannt zu werden, und dass er sich durch die Ernennung Davenant's schwer gekränkt fühlte. Gewiss ist, dass wir während des Bürgerkriegs, der im August 1642 seinen Anfang nahm, May auf der Seite des Parlaments finden, von dem er und Thomas Sadler zu « Sekretären des Parlaments » ernannt wurden. In diese Zeit nun fällt die Abfassung seiner Geschichtswerke, denen er wol seinen Ruf in erster Linie verdankt; denn als Geschichtsschreiber ist May am bekanntesten <sup>1)</sup>. Diese seine letzten Werke wurden bereits von den Zeitgenossen recht verschieden beurteilt; die Anhänger der Parlaments hoben sie in den Himmel, während die Gegner sie nicht hart genug verdammen konnten.

May unterhielt einen lebhaften Verkehr mit politisch und literarisch fein gebildeten Männern, wie mit Sir Kenelm Digby, Sir Richard Fanshaw, Sir John Suckling, Sir Aston Cokaine, Thomas Carew, Endymion Porter und Ben Jonson. Über das letzte Jahrzehnt seines Lebens berichtet Wood recht Ungünstiges, was aber nicht unbedingte Wahrheit zu sein braucht <sup>2)</sup>.

Unser Dichter, der ehelos geblieben zu sein scheint, starb am 13. November 1650. Auch über seinen plötzlichen Tod lauten die Nachrichten verschieden. Ob wir freilich ein frohes Gelage die Schuld daran tragen lassen müssen, wie aus Marvell's Gedicht <sup>3)</sup> auf May: *Tom May's Death* geschlossen werden

<sup>1)</sup> Vgl. Ward, *History of English Dramatic Literature*; vol. III; p. 142.

<sup>2)</sup> *Athenæ Oxonienses*, III. 800.

<sup>3)</sup> Diese Satire ist bequem zugänglich in *The Complete Works of Andrew Marvell* ed. by Alexander B. Grosart in 4 volumes s. l. 1872. vol. I; p. 273 ff.



könnte, ist noch sehr die Frage. Marvell spricht von einem fröhlichen Abend und berichtet :

*As one put drunk into the packet-boat,*

*Tom May was hurried hence and did not know't*<sup>1)</sup>.

Auf Anordnung des Staatsrats ward der eifrige Verfechter der Sache des Parlaments in der grossen Totenkirche Englands, in der Westminster-Abtei, beigesetzt; sein Grab schmückte ein stattliches Monument, wovon heut jedoch keine Spur mehr vorhanden ist. Nach der Restauration wurden nämlich im Jahre 1660 die Gebeine unseres Dichters ausgegraben und auf dem Friedhof der St. Margaret's Church, Westminster, von neuem der Erde übergeben. An der Stelle seines Grabdenkmals ward ein anderes für Dr. Thomas Triplet im Jahre 1670 errichtet. Ein Bild des Dichters ist seinem *Breviary of the History of the Parliament of England* von 1655 vorgeheftet, das ihn mit einem Lorbeerkranz auf dem Haupt darstellt.

Das Ergebnis von May's Schaffen lässt sich am besten einteilen in Dramen, Gedichte, Übersetzungen und Prosawerke.

#### I. Dramen.

1) *The Heir*, 1622, 1633; welches Lustspiel von der *Company of the Revels* 1620 aufgeführt wurde; wir finden davon einen Neudruck in *Dodsley's Old Plays ed. by Hazlitt*; vol. XI. Diese Comödie ist wol als May's bestes Werk anzusehen.

2) *The Tragedy of Antigone, the Theban Princess*, 1631. Dieses Werk trägt eine Widmung an Endymion Porter und ist mit einer Einleitung über die Natur der Tragödie und Comödie versehen.

3) *The Tragedy of Julia Agrippina, Empress of Rome* 1639 und 1654.

4) *The Tragedy of Cleopatra, Queen of Egypt*, 1639 und 1654.

5) *The Old Couple*, 1650, von welchem Lustspiel sich ein Neudruck bei *Dodsley-Hazlitt*, vol. XII findet.

6) *Julius Caesar, a Latin Play*, welches noch im Manuscript vorliegt.

#### II. Gedichte

1) *The Reign of King Henry the Second. Written in seven books. By his Majesty's Command*, 1633.

---

<sup>1)</sup> Über Marvell's Gedicht Näheres bei Robert Poscher, *A. Marvell's Poetische Werke* (Wien und Leipzig 1908); p. 14 ff.

2) *The Victorious Reign of King Edward the Third. Written in seven books. By T. M. 1635.*

3) Verschiedene kleinere Sachen.

Ein Gedicht im Manuscript mit dem Titel *Neptune to King Charles* findet sich unter den *Domestic State Papers (Calendar 1627-28, p. 238).*

Ferner leiten von May verfasste Verse folgende Werkchen ein: *The Tournament of Tottenham* 1631; *Alleyn's Battles of Crescy and Poitiers* 1633, sowie James Shirley's *Poems* vom Jahre 1646.

Nach Gifford (IX, 423 ff.) enthält diese Sammlung ein Gedicht May's auf Ben Jonson (p. 440).

### III. Übersetzungen.

1) *Lucans Pharsalia, or the Civil Wars of Rome between Pompey the Great and Julius Cæsar*, 1627; 1631; 1635. Dieses Werk empfahl Ben Jonson <sup>1)</sup> in einem recht schmeichelhaften Gedicht auf seinen « Freund und gelehrten Übersetzer Lucans ». Sogar dem König Karl I. durfte es May widmen.

2) *Virgil's Georgics, with Annotations on each Book*, 1628.

3) *Selected Epigrams of Martial*, 1629.

4) *John Barclay his Argenis, translated out of Latin into English, the Prose upon his Majesty's Command by Sir Robert le Grys, Knight, and the verse by Thomas May, esq., 1629.*

5) *The Mirror of Minds, or Barclay's Icon Animorum, englished by T. M. 1631.* Dieses Werk trägt eine Widmung an den Lordschatzmeister Weston.

6) *A Continuation of Lucan's Historicall Poem till the death of Julius Cæsar, by T. M. 1630; 1633; 1657.* Hierüber sagt Clarendon <sup>2)</sup>: *His supplement to Lucan being entirely his own, for the learning, the wit, and the language, may be well looked upon as one of the best dramatic poems in the language.*

7) *Supplementum Lucani, lib. VII.* Leyden 1640. Es ist dieses eine Übersetzung des vorangehenden Gedichts in das Lateinische, *written, says Wood, in so lofty and happy Latin hexameter that he hath attained to much more reputation abroad than he hath lost*

---

<sup>1)</sup> Das Gedicht ist zu finden in *Underwoods*, N<sup>o</sup> XXI, cf. Gifford's Ben Jonson-Ausgabe; Bd. VIII. p. 334 f.

<sup>2)</sup> Vgl. Anmerkung 2, p. 1.



at home (Cf. DNB ; vol. 37, p. 144). Auch Dr. Samuel Johnson hielt viel von May's lateinischer Dichtung <sup>1)</sup>).

#### IV. Prosawerke.

1) *A Discourse concerning the Success of former Parliaments*, 1642. Der Name May's steht erst in der zweiten Auflage dieser Schrift von Jahre 1644.

2) *The Character of a Right Malignant*, 1644.

3) *The Lord George Digby's Cabinet and Dr. Goff's Negotiations*, 1646. Diese Abhandlung besteht aus der Correspondenz Lord Digby's, welcher im Oktober 1645 bei Sherburn gefangen genommen wurde. Die den Briefen vorangehenden *Observations* sind die gemeinsame Arbeit May's und Thomas Sadler's.

4) *The History of the Parliament of England which began 3 Nov. 1640, with a short and necessary view of some precedent years. Written by Thomas May, Esq., Secretary for the Parliament*, 1647. Hiervon existiren zwei Neudrucke ; der eine von Baron Maseres mit einer Einleitung ist 1812 erschienen, den anderen veranstaltete die Clarendon Press 1854.

5) *Historiæ Parliamenti Angliæ Breviarium, tribus partibus explicatum*, 1650.

6) *A Breviary of the History of the Parliament of England*, 1650 ; 1655. Dieses ist eine Übersetzung von 5). Davon besitzen wir einen Neudruck von Maseres in den *Select Tracts relating to the Civil Wars in England*, 1815.

7) *The Changeable Covenant*, 1650.

8) *The Life of a Satirical Pubby called Nim. By T. M.* 1657. Dieses Werk schreibt man unserem Th. May nur auf Grund der Initialen zu ; ebenso zweifelhaft ist seine Autorschaft von 2) und 7).

## II. Entstehungszeit der Julia Agrippina.

In dem *Stationers' Register* <sup>2)</sup> finden wir folgenden sich auf unsere Tragödie beziehenden Eintrag (vol. IV ; p. 416) :

---

<sup>1)</sup> Er stellt z. B. seine Leistungen über diejenigen Cowley's und Milton's : « If the Latin performances of Cowley and Milton be compared, for May I hold to be superior to both... » (*Johnson's Lives of the English Poets* ; ed. by G. Birkbeck Hill. Oxford 1905. vol. I, p. 13).

<sup>2)</sup> *A Transcript of the Registers of the Company of Stationers of London. 1554-1640 A. D.* 5 vol. Edited by Edward Arber ; London. 1875-94.

eodem die (26<sup>o</sup> Octobris 1638).

Thomas Walkeley. Entred for his Copies vnder the handes of  
Master C L A Y and Master  
Mead warden Two Playes called *The tragedy of*  
C L E O P A T R A and  
I U L I A A G R I P P I N A emprise of Rome. [by THOMAS  
M A Y.]. vj<sup>d</sup>.

Indessen wurde die Tragödie bereits mehrere Jahre zuvor aufgeführt, ohne grossen Erfolg. In Langbaine's *Account of the English Dramatick poets* (Oxford 1691) lesen wir p. 362 darüber : *acted 1628*; wo und durch welche Gesellschaft diese Aufführung stattfand, ist nirgends erwähnt. Somit haben wir als untere Grenze für die Entstehungszeit das Jahr 1628. Nun liegt kein Grund zur Annahme vor, dass May sein Drama nicht alsbald nach Vollendung herausbrachte, also vielleicht im Jahre 1627 daran arbeitete. Ja, wenn wir in zwei Stellen der Tragödie einen Einfluss Philip Massingers feststellen dürfen <sup>1)</sup>, können wir sogar eine scharfe Grenze nach oben hin ziehen. Das fragliche Werk Massingers, *The Roman Actor*, stammt aus dem Jahre 1626; es musste als ein Drama aus der Kaiserzeit Roms für den Verfasser der *Julia Agrippina* selbstverständlich besonders interessant sein. Ein absolut sicherer Schluss lässt sich jedoch aus diesen Ähnlichkeiten nicht ziehen. Immerhin werden wir nicht weit fehlgehen, wenn wir die Entstehungszeit der *Julia Agrippina* in die Jahre 1626-28 verlegen.

### III. Die Überlieferung des Textes.

Von unserer Tragödie liegen in der Bibliothek des Britischen Museums zwei Auflagen in Duodezformat vor, die eine vom Jahre 1639 mit der Signatur 643. a. 29. (fortan als Text **A** bezeichnet), die andere (Text **B**) vom Jahre 1654 mit der Signatur 643. a. 30. Die Abweichungen und Unterschiede der beiden Texte von einander sind mehr zahlreich als bedeutend. Wir geben im folgenden eine vollständige Liste dieser kleinen Verschiedenheiten, bei deren Aufstellung wir jedoch von

<sup>1)</sup> Vgl. Anmerkungen zu II 42 ff. und IV 425 f.

fehlenden i-Punkten und leichten Entstellungen der einzelnen Lettern abgesehen haben.

A hat auf der dem Personenverzeichnis folgenden Seite einen besonderen Vermerk über das Datum der Druckerlaubnis: 'OCTOB. 26. 1638. Imprimatur, MATTH. CLAY';

B hat keine derartige Notiz.

I. Akt v. 85. <sup>1)</sup>	A hat (richtig)	Patritian
	B »	Patrit'an
v. 389.	A »	Syllaes
	B »	Syllas
v. 401.	A interpunktirt nicht	
	B »	Yes, gracious
v. 580.	A hat	commit
	B »	committed.
II. Akt v. 28.	A »	would
	B » (richtig)	would
v. 45.	A »	Poppæaes
	B »	Poppæas
	A »	beautyēs
	B »	beauties
v. 63.	A »	Poppæaes
	B »	Poppæas
v. 168.	A »	plac,d
	B » (richtig)	plac'd
v. 170.	A »	fhom
	B » (richtig)	from
v. 179.	A »	theyr... gloryes
	B »	their... glories
v. 182.	A »	huppinesse
	B » (richtig)	happinesse
v. 205.	A »	enemyes
	B »	enemies
v. 230.	A »	doo it
	B »	doe it

<sup>1)</sup> Sämtliche Zitate der *Julia Agrippina* werden mit der Akt- und Zeilenzahl gegeben; May deutet eine erste Szene zuweilen an, ohne jedoch eine szenische Einteilung seiner Akte consequent durchzuführen.



v. 326.	A »	hap lesse
	B » (richtig)	haplesse
v. 327.	A »	hed
	B » (richtig)	had
v. 335.	A »	barrethen
	B » (richtig)	barre then
v. 365.	A »	privatemen.
	B » (richtig)	private men.
IV. Akt v. 24.	A »	That aided
	B »	That. aided
v. 40.	A interpunktirt nicht	
	B » (richtig)	poison'd.
v. 284.	A hat (richtig)	<i>Celerius</i>
	B »	<i>Crlerius</i>
v. 424.	A » (richtig)	<i>Poppæa</i> is
	B »	<i>Poppæa</i> is
v. 440.	A interpunktirt	thee, I
	B » nicht	
v. 481.	A hat (richtig)	away
	B »	way
	A »	a e
	B » (richtig)	are
v. 634.	A interpunktirt nicht	
	B » (richtig)	hate.
v. 652.	A hat	hedi d it
	B » (richtig)	he did it
v. 663.	A » »	sit
	B »	fit
v. 787.	A »	stirve
	B »	strve
v. 790.	A » (richtig)	To
	B »	to
	A interpunktirt (richtig)	mother,
	B » nicht	
v. 966.	A hat	Feirclesse
	B » (richtig)	Fearelesse
V. Akt v. 17.	A » »	<i>Cæsar</i>
	B »	<i>Cæsor</i>

v. 53.	A »	(richtig)	change
	B »		charge
v. 127.	A »	(richtig)	I weigh
	A »		I, weigh
v. 182.	A »	(richtig)	libations
	B »		libat'ons
v. 296.	A »	(richtig)	conceit
	B »		conccit
v. 355.	A »		Tranflated
	B »	(richtig)	Translated
v. 434.	A »	»	Ere
	B »		Fre
v. 486.	A	interpunktirt	Nero.
	B	» (richtig)	safe, Nero
v. 516.	A	hat	Agrerinus.
	B »	(richtig)	Agerinus.
v. 522.	A »		this ponyod
	B »	(richtig)	this ponyard
v. 542.	A »		contain es
	B »	(richtig)	contains

Ausserdem lautet auf p. 38 in **A** das Stichwort fälschlich [*Tha.*], in **B** [*That*], und in **A** lesen wir auf p. 89 als Signatur für den Buchbinder [E.], in **B** aber [F.]. Ferner sind in **B** die beiden ersten Worte von V<sub>349</sub> *Is fierce* derart beschädigt, dass sie nur aus **A** zu ermitteln sind.

Endlich sind in **B** am Anfang der Seite links oben dreimal die Versanfänge vom Buchbinder verklebt, auf p. 95, 97 und 99; im ersten Falle ist von *Scap'd?* übrig: *'d?*, im andern bleibt von *what* nur noch *hat*, während im letzten Falle von der ersten Verszeile fehlen (*As y*, von der zweiten *And*).

Die einzelnen Bogen der Tragödie scheinen für den zweiten Druck gar keine oder nur wenige Korrekturen erfahren zu haben: es wiederholen sich in **A** sowol als auch in **B** recht auffällige Druckfehler, sodass man fast auf die Vermutung kommen könnte, einzelne Bogen, die noch vom Jahre 1639 her übrig waren, seien in den Text **B** mit eingheftet worden. Indessen zeigen andere Bogen, wo man diese Vermutung ausser Acht lassen muss, gleichfalls die Wiederholung der-

selben Druckfehler in **B**, wie sie **A** aufweist. Durch ein Versehen des Druckers sind in **A** und **B** vier Seiten doppelt gedruckt <sup>1)</sup>, nämlich p. 17, 19, 20 und 21 unseres Neudrucks <sup>2)</sup>. Dieser gibt den Text **A** wieder; er bietet alle Druckfehler, umgestellte Buchstaben und beschädigte Worte, so wie Text **A** sie aufweist.

#### IV. Quellenuntersuchung.

Die ausführlichsten Angaben über die Quellen, aus denen May für den Aufbau der vorliegenden Tragödie, der *Julia Agrippina, Empresse of Rome*, geschöpft hat, finden wir in dem Werk Gerard Langbaine's, betitelt: *An Account of the English Dramatick Poets...* (Oxford 1691); p. 362 f. Von unserem Drama heisst es da: « *Agrippina Empress of Rome, her Tragedy, printed 12<sup>o</sup>. Lond 1639 [acted 1628]. Our Author has follow'd Xiphilinus, Tacitus, and Suetonius, in the Designing his Tragedy, and besides has translated & inserted above 30. Lines from Petronius Arbyters Satyricon (Act. 4), being a Translation of those Verses recited by Eumolpus, beginning*

*Orbem jam totum victor Romanus habebat, etc.*

and concluding with

————— *Siculo scarus æquore mersus*

*Ad mensam vivus perducitur, —————. »*

Dass Langbaine Xiphilin an erster Stelle erwähnt, beweist, dass er sich von den Angaben May's, diesen Historiker zu Rat gezogen zu haben, bestechen liess, Cassius Dios Römische Geschichte als Hauptquelle zuerst zu nennen. Diese sind vielmehr unstreitig die Annalen des Tacitus, Buch XII-XIV, soweit

<sup>1)</sup> Dies hat bereits Langbaine bemerkt, der in *The Lives and Characters of the English Dramatick Poets* (London 1712) sagt: « In the first Act of this Play, the Printer committed an Error, by printing some few Pages twice over » (p. 96).

<sup>2)</sup> Da dem Prolog sowie den beiden vorangehenden Seiten in **A** und **B** jede Paginirung fehlt, und weil in dem ersten Aufzug die oben angeführten vier Seiten wiederholt sind, haben wir davon abgesehen, die Seitenzählung unseres Neudrucks in einer mit der der Originaltexte ziffernmässig übereinstimmenden Weise durchzuführen. In **A** und **B** beginnt die Zählung erst mit dem Text der Tragödie; es ist also p. 1 in **A** und **B** bei uns p. 7. Trotz der Wiederholung jener vier Seiten ist die Zählung in den alten Drucken durchlaufend von 1-97.



sie von Kaiser Claudius' Heirat mit seiner Nichte Agrippina bis zur Ermordung der letzteren durch den eignen Sohn, Nero, berichten. Mehrmals begegnen wir auch Anspielungen, die aus dem XI. Buch oder aus den Historien desselben Geschichtschreibers stammen. Neben Tacitus, der sozusagen das Fundament für den Aufbau der Tragödie lieferte, hat May auch Suetons Leben des Claudius und des Nero benutzt, allerdings in weit geringerem Umfang. Selten verwendet der Dichter einzelne Motive oder Szenen Suetons; er begnügt sich meist damit, unbedeutendere Tatsachen, kleine Charakterzüge, die er bei Tacitus nicht erwähnt findet, aus dessen Bericht in sein Werk zu verflechten. Am klarsten sollte uns aber May's Verhältnis zu Cassius Dio sein; denn er gesteht uns 17 Mal in Bemerkungen am Rande der Seite seine Abhängigkeit von Xiphilins Auszug aus diesem Historiker ein. Indessen hat der Dichter durch diese Hinweise dem Quellenforscher die Arbeit doch nicht so leicht gemacht, als es den Anschein hat, weil nämlich mehrere dieser Stellen, die aus Cassius stammen sollen, entweder Eigentum des Tacitus oder des Sueton sind. Andererseits ist an der Hand bestimmter Tatsachen und Handlungen unzweideutig nachzuweisen, dass verschiedene Stellen, die die verräterische Etikette nicht tragen, aus der Römischen Geschichte Cassius Dio's herübergenommen worden sind: May ist somit wol eher aus Flüchtigkeit und Unachtsamkeit als aus Absicht in den Verweisen auf diese seine griechische Quelle vielfach inconsequent verfahren, wie später an den fraglichen Orten näher gezeigt werden wird. Über die von Langbaine erwähnte Übertragung aus Petronius Arbiters fragmentarischem Sittenroman vgl. Kapitel VII; sie hat mit der Handlung garnichts zu tun.

So ermöglichte unserem Dichter die eingehende, bisweilen hochdramatische Darstellung der Historiker ein müheloses Weiterbauen auf einer festgefühten und stattlichen Grundlage, ein Weiterbauen, welches unser Dramatiker freilich fast durchgehends ohne die ihm erlaubte und oft wünschenswerte Freiheit ausgeführt hat. Sein Gebilde ist ja wol ein Muster historischer Genauigkeit; damit haben wir ihm aber eine wenig rühmliche Anerkennung gezollt, da sie auf Kosten der dichterischen Freiheit und Schönheit auszusprechen ist. Doch die

wichtigen, bereits zugehauenen Bausteine der Historiker genügten dem Dramatiker nicht immer; häufig begegnen wir einem Schmuck und einer Verzierung, welche May allerhand schönen und anmutigen Erzeugnissen der römischen Poesie entlehnt hat. Seneca, Juvenal, Petronius, Virgil, Ovid — sie alle liefern gefällige Arabesken, um einem sonst ziemlich nüchternen Bauwerk zu schönerer Wirkung zu verhelfen. Es ist daher durchaus kein grosses Unrecht, wenn unser Dichter einmal als ein *great borrower* bezeichnet wird <sup>1)</sup>).

Wenden wir uns nunmehr zur genaueren Untersuchung von May's Verhältnis zu seinen Quellen. Vor allem springt uns da eines in die Augen, nämlich der erstaunlich enge Anschluss an seinen Gewährsmann Tacitus. Verschiedentlich lassen sich grössere zusammenhängende Stellen nachweisen, die nichts weiter sind als eine in den Blankvers umgesetzte Übertragung der lateinischen Vorlage, wie wir später noch sehen werden. Geradezu ängstlich ist der Dichter bemüht, in der Hauptsache ja nicht von dem Original abzuweichen; ein Verstoss gegen die ihm vorliegende geschichtliche Überlieferung muss ihm wie ein Frevel vorgekommen sein. Freilich geschieht, wie bereits angedeutet, dieses zähe Festhalten an den Quellenberichten häufig zum Nachteil einer lebendigen und dramatischen Darstellung. Wieviel packender z. B. hätte ein weniger ängstlicher Dichter die Begegnung der beiden Stiebrüder Nero und Britannicus gestalten können <sup>2)</sup>), wenn er den engherzigen Anschluss an seine Quellen vermieden hätte! Wo bleibt denn in dieser knappen Szene das Hitzige, Erregte und Tiefempfindliche, das heranwachsenden Jünglingen zu eigen ist? Ausserdem fehlt den unvermittelt auftretenden und handelnden Personen oft der Zwang der inneren Notwendigkeit, gerade jetzt auf die Bühne zu kommen, gerade nun das und das zu sprechen; wir forschen oft vergebens nach einer genügenden Motivierung; wir vermissen die Klarheit der dramatischen Entwicklung. Eine Tragödie spielt sich vor uns ab, welche, in dieser Weise dramatisirt, weder auf denselben Beifall noch auf dieselbe Teilnahme rechnen kann, wie wir sie gern der geschicht-

<sup>1)</sup> Vgl. Dodsley-Hazlitt vol. XII; p. 4, note 1.

<sup>2)</sup> Vgl. *Julia Agrippina* I 283 ff.

lichen Überlieferung, der fesselnden Darstellung eines Tacitus gewähren.

Nur einmal finden wir Ansätze zu freierem Arbeiten, zu selbständigerem Gestalten, nämlich bei der Darstellung und Entwicklung von Othos Liebeshandel mit der Poppæa Sabina, der nachmaligen Gemahlin des Kaisers Nero. Zu einer derartigen Behandlung dieses Teils seines Dramas war der Dichter insofern gezwungen, als die Quellen im Verhältnis zu den übrigen Mitteilungen für diese Episode etwas spärlicher flossen. Infolgedessen ward May's Phantasie nicht mehr durch das Bleigewicht lateinischer Vorlagen am Flug in die Höhe gehindert, sondern er erhebt sich an diesen Stellen wirklich über seine trockene Durchschnittssprache. Doch den hohen dichterischen Schwung, der durch die Glut der Empfindung und die Pracht der Sprache uns hinreißt und unsere Herzen in warmer Begeisterung schlagen lässt, erreicht May auch hier keineswegs : ihn hat die Muse nie geküsst.

Der Eingang zu May's Tragödie ist durch einen Prolog wirkungsvoll gestaltet : aus der Welt der Schatten steigt Megæra, der Furien eine, herauf und beschwört den Geist des römischen Kaisers Caligula, der seine Machtlosigkeit also beklagt :

*What mischiefs can an æery shadow doe ?*

*What can a naked Ghost performe ? —*

Von Megæra aufgefordert und angestachelt will er Frevel, Verderben und Mord in Roms Kaiserpalast hineinragen : er deutet uns kurz in einer Sprache, die an Seneca erinnert, den Inhalt der Tragödie an. Nachdem die zwei Geister so ihre Aufgabe erfüllt haben, sinken sie hinab in die Unterwelt, der sie entstiegen waren. Wem May die Anregung zu dieser Eingangsszene verdankt, haben wir des Näheren ausgeführt in dem Abschnitt « Zeitgenössische Einflüsse » <sup>1)</sup>. Wie sein grosses Vorbild benutzt unser Dichter dieselbe Quelle, nämlich die einleitende Szene von Senecas *Thyestes*, das Zwiegespräch zwischen Megæra und dem Schatten des Tantalus. Der Vergleich mit dem lateinischen Tragöden ergibt indessen eine auffällige Übereinstimmung in nur zwei Punkten : erstens erkennen wir hier wie dort die Absicht, mit Hülfe der Geister-

---

<sup>1)</sup> Vgl. Kapitel vi.



erscheinungen uns den Inhalt des folgenden Spiels anzudeuten; und zweitens bringt May wie Seneca eine der Furien, nämlich Megæra, auf die Bühne — weiter geht die Ähnlichkeit jedoch nicht, sondern May hat sich in höherem Masse an sein Muster, Ben Jonson's *Catiline* (I<sub>1</sub>), angeschlossen. Textliche Entlehnungen freilich lassen sich aus dem *Thyestes* unschwer nachweisen; im allgemeinen hat der Dichter es dabei vermieden, die auch von Ben Jonson übertragenen Stellen in seinen Prolog aufzunehmen. Besonders genau entspricht der Schluss des Prologs den Endzeilen der lateinischen Quelle <sup>1)</sup>.

Bei der folgenden Betrachtung unterscheiden wir drei Hauptteile:

I. Agrippinas Streben nach der Alleinherrschaft; ihr siegreiches Ringen mit Claudius und die Erreichung ihres Ziels nach Beseitigung des Junius Silanus und des Narcissus.

II. Agrippinas vergeblicher Kampf mit Nero, der mit ihrem Tod endigt.

III. Die Rolle der Poppæa Sabina; ihr Liebeshandel mit Otho und ihr ehrgeiziges Streben nach der Würde der Augusta.

Um diese Hauptträger der Handlung gruppieren sich nun die treuen Anhänger des Claudius und seines Sohnes Britannicus in den Gestalten des Narcissus, des Crispinus und des Geta; nichtswürdige Helfershelfer der Agrippina und des Nero wie Pallas und Anicetus; die lockeren Freunde Neros, nämlich Otho, Petronius und Montanus; endlich Seneca und Burrhus, abhängig und doch selbständig, fest und unbeirrt, dieser der Befehlshaber der Prætorianer, jener der Erzieher und Berater Neros. Die übrigen Personen bedürfen keiner besonderen Erwähnung.

I. Agrippinas Streben nach der Alleinherrschaft; ihr siegreiches Ringen mit Claudius und die Erreichung ihres Ziels nach Beseitigung des Junius Silanus und des Narcissus.

Bereits der Anfang der Tragödie führt uns mitten hinein

---

<sup>1)</sup> Vgl. Anmerkung zu I 93 ff.

in die Pläne und Absichten eines herrsch- und ränkesüchtigen Weibes. Wir erfahren von einer geplanten Änderung im Kommando der Prætorianer; ferner sehen wir deutlich, einen wie festen Fuss Agrippina bereits auf dem Gebiet der politischen Macht gefasst hat: sie steht als einflussreiche, ja nahezu unumschränkte Gebieterin des grossen Weltreiches vor uns, nachdem sie von mehreren Bewerberinnen um des schwachen Claudius Hand und Bett als die allein Bevorzugte erwählt, ihr Sohn Nero mit Übergehung von des Kaisers rechtmässigem Leibeserben adoptirt und der junge Nero obendrein mit Claudius' Tochter, seiner Stiefschwester Octavia, vermählt worden ist. Wenn nun dieses entschlossene, zielbewusste Weib in eigner Person uns entgentritt, wenn ihr bei der Kritik der von ihr verfassten Commentarien sogar der feine Seneca eine schmeichelhafte Bewunderung nicht versagt, und sich das Männlich-Strenges von Agrippinens Charakter unserem Blick enthüllt, da können auch wir dieser herrischen Gestalt, welche an die reckenhaften Weiber der germanischen Sagenwelt erinnert, eine gewisse Achtung nicht vorenthalten. Freilich weicht unsere staunende Bewunderung gar bald entsetzt und schauernd vor dem Dämonischen, Übermenschlichen in dem Weibe zurück. Agrippina mit dem Haupte der auf ihren Befehl ermordeten Lollia Paulina entdeckt uns den grössten Fehler ihres Charakters, einen vollständigen Mangel an Herzenswärme und gemütvoller Weiblichkeit, eine seltene Verhärtung der empfindsamen Natur der Frau. Wie dann das schlaue berechnende Weib ihren allzu nachgiebigen und willfährigen Gemahl dazu bestimmt, die ihm treu ergebenen und darum der Agrippina feindlich gesinnten Diener, die beiden Befehlshaber der kaiserlichen Leibwache, ohne irgend ein offenes Verschulden ihrerseits durch einen Anhänger der Kaiserin zu ersetzen, und schliesslich mit Claudius auf derselben Tribüne dem Triumph über den Britenfürsten Caractacus beiwohnen will, eine für die Römer bis dahin unerhörte Gleichstellung der Augusta mit dem Kaiser, zeigt uns die letzte Szene des ersten Aktes.

Zu all dem hat Tacitus fast ausschliesslich den Stoff liefern müssen. Die Eingangsszene allerdings, in der Agrippinas Günstling und Buhle, Pallas, die Senatoren Pollio und Vitel-

lius veranlasst, den Kaiser Claudius in geschickter Weise für den Kommandowechsel über die Prætorianer vorzubereiten, ist freie Erfindung des Dichters. Diesem Freigelassenen des Kaisers, dem Pallas, weist May eine etwas bedeutendere Rolle an, als er der Überlieferung nach in dem für uns in Frage kommenden Zeitabschnitt gespielt zu haben scheint. Gleich zu Anfang der Tragödie offenbart sich uns eine öfters wiederkehrende Schwäche des Dichters, seine Neigung sich zu wiederholen, und wir erfahren die Begründung, vermittelt derer Agrippina zur Ernennung eines neuen Præfekten drängt, zweimal, zuerst von Pallas, dann von Agrippina selbst. Beide Male erkennen wir als Quelle Tac(itus)' Ann(ales) XII<sup>42</sup><sup>1)</sup>; das erste Mal, I<sub>4</sub> ff., ist die Entlehnung den dargestellten Umständen insofern angepasst, als May nur folgendes aus den Mitteilungen des Tacitus benützt:

*Nondum tamen summa moliri Agrippina audebat, ni prætoriarum cohortium cura exsolverentur Lusius Geta et Rufrius Crispinus, quos Messalinæ memores et liberis eius devinctos credebat...*  
Dieser Stelle entspricht bei May I<sub>10-16</sub>, wo aber der Name der längst ermordeten Messalina passend durch den ihres Sohnes, des Britannicus, ersetzt ist. Ferner stehen I<sub>29-34</sub> in engem Zusammenhang mit der Angabe: *transfertur regimen cohortium ad Burrum Afranium, egregiæ militaris famæ, gnarum tamen cuius sponte præficeretur...*

Das andere Mal aber, in Agrippinas Worten, bemerken wir ausser dem von ihr wiederholten Lob des Burrus Afranius (I<sub>563</sub> ff.) auch noch einen genauen Anschluss an den übrigen lateinischen Text: *igitur distrahi cohortes ambitu duorum et, si ab uno regerentur, intentiorem fore disciplinam adseverante uxore...*, worauf folgende Zeilen der *Agrippina* beruhen:

*That campe commanded now by two,*

*May be by Captaines too ambitious strife*

*Divided into factions, and so made*

*Lesse serviceable, should your safety need them* (I<sub>542</sub> ff.).

Geschickt hiermit verbunden ist der Agrippinas Vorschlag stützende Einwurf des Vitellius (I<sub>547</sub> ff.), dass bei dem Komplott des Silius der Kaiser allein durch den Umstand gerettet

<sup>1)</sup> Dieses und alle folgenden Citate sind genommen aus der Tacitusausgabe von Johannes Müller, Bd. I. Leipzig 1884.



worden wäre, dass für jenen Tag das Kommando über die Prætorianer einem Einzigen übergeben worden sei. Dieses ist eine knappe Zusammenfassung des folgenden Abschnitts aus Tac. Ann. XI 33 : *Trepidabatur nihilo minus a Cæsare : quippe Getae prætorii præfecto haud satis fidebant, ad honesta seu prava iuxta levi. ergo Narcissus, adsumptis quibus idem metus, non aliam spem incolumitatis Cæsaris adfirmat, quam si ius militum uno illo die in aliquem libertorum transferret, seque offert suscepturum...* Allerdings haben wir einige Änderungen festzustellen : Tacitus nennt nicht zwei, sondern nur einen Befehlshaber der Prætorianer und zwar den uns bekannten Geta, dessen Namen May an der fraglichen Stelle geflissentlich unterdrückt ; kann er doch für seine günstige Zeichnung dieses Mannes keinen Gebrauch machen von solch unvorteilhaften Worten wie : *ad honesta seu prava iuxta levi...*

Ferner wird der Befehl über die Prætorianer bei Tacitus dem Kämmerer Narcissus übertragen, also einer Person, die in unserer Szene unmöglich genannt werden konnte ; denn dieser um Claudius treu besorgte Günstling stand bei der Kaiserin in umso tieferer Ungnade. Wir sehen, der Dichter war zu diesen Änderungen berechtigt und genötigt.

Selbstverständlich hat zu der ganzen Szene, in der Agrippina ihren Gatten überlistet (I 502 ff.), Tacitus (Ann. XII 42) den Grund gelegt. Die Äusserung der Kaiserin über die Gefährlichkeit eines doppelten Oberbefehls ist der Kern, dem May eine freilich nicht besonders reiche Entwicklung gegeben hat.

Auch Pallas' Aufzählung all der Handlungen, womit Agrippina sich nach und nach des Thrones zu versichern weiss, in Gegenwart der beiden Senatoren stammt durchgehends aus Tacitus. Die Hilfe, die Vitellius seiner Herrin bei ihrem Streben angedeihen liess, seine Rede als Censor über die gesetzliche Zulässigkeit einer Heirat zwischen Onkel und Nichte sowie sein höchst fragwürdiges Benehmen dem jungen Verlobten Octavias, L. Silanus, gegenüber, den er unter erdichtetem Vorwand aus dem Senat verwies, werden uns von Tacitus (Ann. XII 5-7 und 4) <sup>1)</sup> und Pollios Bemühungen um Neros Heirat mit Octavia Ann. XII 9 erzählt <sup>2)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Anmerkung zu I 49 und I 50.

<sup>2)</sup> Vgl. Anmerkungen zu I 53 ff.

Auf Tac. Ann. XII<sub>4</sub> bezieht May sich später noch einmal, wenn er den L. Geta bei der Erwähnung aller Geschehnisse, welche der Festigung von Agrippinas Herrschaft dienen, sagen lässt :

*Besides to make the match  
For her young Nero with Octavia  
Noble Silanus dy'd <sup>1)</sup>, who might have prov'd  
A faithfull prop to Claudius family (I<sub>218</sub> ff.).*

Eine Abweichung von seiner Quelle gestattet sich indessen der Dichter, wenn er die Adoption Neros gänzlich als Verdienst der beiden Senatoren Vitellius und Pollio hinstellt (I<sub>56</sub> ff.). Tacitus dagegen sagt : *C. Antistio M. Suillio consulibus adoptio in Domitium auctoritate Pallantis festinatur, qui... stimulabat Claudium, consuleret rei publicæ, Britannici pueritiam robore circumdaret : sic apud divum Augustum, quamquam nepotibus subnixum, viguisse privignos ; a Tiberio super propriam stirpem Germanicum adsumptum : se quoque accingeret iuvene partem curarum capessituro. his evictus biennio maiorem natu Domitium filio antepōnit, habita apud senatum oratione in eundem quem a liberto acceperat modum...* (Ann. XII<sub>25</sub>).

Manches aus diesen Zeilen klingt auch aus der Tragödie wieder, vgl. I<sub>66</sub> ff., wo von der Adoption der Nachkommenschaft des Germanicus durch Tiber die Rede ist <sup>2)</sup>). Für die vorangehenden Verse des Vitellius jedoch hat May Sueton zu Rat gezogen, indem er Claudius darauf hinweisen lässt, dass seine *gens* noch niemand adoptirt hätte und auch der tadelnden Leute gedenkt : ganz passend stellt er als solche Geta und Crispinus hin, die Sueton nicht bei Namen nennt. Die betreffende Stelle bei Suet(on) lautet <sup>3)</sup>) : *Adsciturus in nomen Neronem, quasi parum reprehenderetur, quod adultoriam filio privignum adoptaret, identidem divulgavit, neminem umquam per adoptionem familiæ Claudie insertum* [D(ivus) Claud(ius) 39].

Die Äusserung des Pallas über die Wirksamkeit Senecas und des Burrhus zu Gunsten Agrippinas deutet auf eine

---

<sup>1)</sup> Vgl. Anmerkung zu I<sub>220</sub>.

<sup>2)</sup> Vgl. Anmerkung zu I<sub>66</sub>.

<sup>3)</sup> Dieses und alle folgenden Citate aus Sueton sind genommen aus der Ausgabe von C. Ludwig Roth ; Leipzig 1886.

Stärkung der Stellung der Kaiserin hin (I 35 ff.). Über Senecas Rolle zu jener Zeit am römischen Kaiserhof unterrichtet uns Narcissus (I 211 ff.) : er sei auf der Kaiserin Verwenden hin aus der Verbannung zurückgerufen und mit der Erziehung Neros betraut worden, ganz wie wir bei Tac. Ann. XII 8 lesen : *at Agrippina, ne malis tantum facinoribus notesceret, veniam exilii pro Annæo Seneca, simul præturam impetrat, lætum in publicum rata ob claritudinem studiorum eius, utque Domitii pueritia tali magistro adolesceret et consiliis eiusdem ad spem dominationis uterentur, quia Seneca fidus in Agrippinam memoria beneficii... credebatur*. Nur die Notiz über die Prætur hat May unberücksichtigt gelassen.

Der redselige Narcissus macht uns nach dem Abgang seines Todfeindes, des mächtigeren Pallas, mit der Vorgeschichte der Kaiserin bekannt, soweit wir sie aus dem Munde Anderer noch nicht kennen. Er entdeckt uns Agrippinens Vergangenheit, was sie alles bereits unternommen habe, um sich in der Rolle einer unumschränkten Herrscherin festzusetzen. in einem Monolog (I 114 ff.) erzählt er uns, wie der Kaiser seine jetzige Gemahlin der anderen Bewerberin, der Ælia Pætina, vorgezogen habe, welche Frau Narcissus vorgeschlagen hatte — gewiss eher in Anlehnung an den ausführlichen Bericht des Tacitus (Ann. XII 1-3), als an Suetons wesentlich knappere Darstellung (D. Claud. 26), wo bei dem Wettbewerb der drei Frauen eine Unterstützung und Empfehlung von Seiten der drei Freigelassenen Pallas, Callistus und Narcissus garnicht erwähnt ist. Über Narcissus und Ælia Pætina dagegen vernehmen wir bei Tac. : *at Ælia Pætina e familia Tuberonom Narcisso fovebatur...* (Ann. XII 1).

Weiter beruhen auf Tacitus die Verse I 208 ff., die eine Modifizierung einer Stelle des 41. Kapitels im 12. Buche der Annalen sind : *simul qui centurionum tribunorumque sortem Britannici miserabantur, remoti fictis causis et alii per speciem honoris...*

Später hören wir nochmals von dieser Isolirung des bedauernswerten Prinzen durch L. Geta (II 145 ff.) mit dem von Tacitus nicht gemeldeten Zusatz : *His servants all ... are murther'd now ...* Diese Tatsache finden wir vielmehr bei Cassius Dio, welcher hierüber folgendes berichtet : ὅτι ὁ μὲν Νέρων ηὔξετο, Βρεττανικὸς δὲ οὔτε τινὰ τιμὴν οὔτε ἐπιμέλειαν εἶχεν, ἀλλ' ἡ Ἀγριππῖνα τοὺς τε



ἄλλους περιέποντας αὐτὸν τοὺς μὲν ἐξέβαλε τοὺς δὲ καὶ ἀπέκτεινε, καὶ τὸν Σωσίβιον, ᾧ ἢ τε τροφή καὶ ἡ παιδεία αὐτοῦ προσετέτακτο, κατέσφαζεν ὡς καὶ τῷ Νέρωνι ἐπιβουλευόντα. καὶ τούτου παραδοῦσα αὐτὸν οἷς ἤθελεν, ἐκάκου ὅσον ἐδύνατο... (Bd. III); LX 32, 5; p. II <sup>1)</sup>), ohne dass May nach seiner sonstigen Gepflogenheit die griechische Quelle angegeben hat.

Die von Tacitus mitgeteilte Bemerkung, wonach der geweckte junge Prinz das Tun und Treiben seiner Stiefmutter durchschaut habe, ignorirt May vollständig — ihm kommt es ja von Anfang an nicht so sehr darauf an, den Britannicus der Agrippina als vielmehr dem Nero gegenüberzustellen.

Die Verbannung und endgültige Beseitigung der Lollia Paulina, der dritten Bewerberin um Kaiser Claudius' Hand nach Messalinens Ermordung, teilt wiederum Narcissus den beiden Präfekten Geta und Crispinus mit (I 226 ff.), in Worten, die stark an Tacitus erinnern : *atrox odii Agrippina ac Lolliæ infensa, quod secum de matrimonio principis certavisset, molitur crimina accusatorem ... exim Claudius inaudita rea multa de claritudine eius apud senatum præfatus ... maiorem ei patrum Cottam Messalinum esse, Memmio quondam Regulo nuptam (nam de Gai Cæsaris nuptiis consulto reticebat), addidit perniciose in rem publicam consilia et materiam sceleri detrahendam : proin publicatis bonis cederet Italia. intra quinquagies sestertium ex opibus immensis exuli relictum ... in Lolliam mittitur tribunus, a quo ad mortem adigeretur...* (Ann. XII 22). Freilich hat der Dichter diesen Bericht mehrfach gekürzt und verändert. Zunächst übergeht er ganz den falschen Vorwand zur Anklage, ihre angeblichen staatsgefährlichen Anschläge, während er das, was nach Tacitus' Angabe der Kaiser Claudius absichtlich verschwieg, nämlich Paulinas Ehe mit Caius Cæsar (Caligula), ausdrücklich erwähnt (v. 227 f.). Dagegen fällt die Äusserung des Claudius von der staatsgefährlichen Lollia später von Seiten Agrippinas, wenn sie die Ermordung der Rivalin mit folgenden Worten zu entschuldigen sucht :

You know

*My friends, shee had a spirit dangerous* (I 486 f.).

In demselben Kapitel der Annalen erfahren wir eine andere

---

<sup>1)</sup> Dieses und alle folgenden Citate sind genommen aus der Ausgabe de Cassius Dio Cocceianus von U. P. Boissevain, 3 Bd. Berlin 1901.

Missetat der eifersüchtigen Agrippina, ihren Anschlag auf eine erlauchte Frau namens Calpurnia : *et Calpurnia inlustris femina pervertitur, quia formam eius laudaverat princeps, nulla libidine, sed fortuito sermone, unde ira Agrippinae citra ultima stetit...* Von dieser Angabe macht der Dichter später einmal Gebrauch, indem er Otho seiner ihm erst kurz zuvor vermählten Poppæa dieses Beispiel von Agrippinas Eifersucht so erzählen lässt, wie er es bei Tacitus gefunden (vgl. IV 177 ff.).

Agrippinas Bekanntschaft in eigener Person machen wir zum ersten Mal I 310 ff. Nicht im Glanz der Herrscherin tritt sie da auf, sondern als eine Art gelehrter Frau, umgeben von dem schmeichlerischen Vitellius, dem fast gänzlich stummen Pollio sowie von dem die Rolle des gebildeten Literaten einnehmenden Seneca, zwischen dem und der Kaiserin sich ein lebhafter Dialog entwickelt. Dass May Agrippina als Schriftstellerin einführt, hat zunächst den Zweck, uns die Vielseitigkeit dieses Weibes vor Augen zu führen; ihr umfassender Geist findet nach den Regierungsgeschäften und ihrer diplomatisch-politischen Tätigkeit auch noch Musse, der Geschichtsschreibung zu pflegen. Gleichzeitig aber entdecken wir einen für sie besonders charakteristischen Zug, ihr impulsives, rasch fertiges Wesen, wie es sich deutlich in ihrer abfälligen Beurteilung von Julius Cæsar und M. Tullius Cicero offenbart. May will hier einen keinerlei Art des Widerspruchs, ob vernünftig oder unvernünftig, ob berechtigt oder unberechtigt, duldenden Geist veranschaulichen. Agrippina ist von dem Dichter allzu männlich gezeichnet, worauf er selbst mehrmals hinweist (I 381 und IV 668 f.). Diesen Zug sowie den des literarisch Gebildetseins hat sie mit einer Gestalt Ben Jonson's gemein, die vielleicht für unsere Agrippina Modell gestanden hat <sup>1)</sup>.

Am Anfang unserer Szene wünscht Agrippina das Urteil ihrer Umgebung über die von ihr verfassten Commentarien zu hören. Von diesen ist wenig mehr als die Tatsache ihrer Existenz auf uns gekommen, und May kann davon nur durch zwei Quellen Kenntnis gehabt haben, nämlich durch Plinius' *Naturalis Historia* oder durch Tacitus' *Annalen*; doch hat der Historiker die grössere Wahrscheinlichkeit für sich, weil er

---

<sup>1)</sup> Vgl. Kapitel VI.

sich bestimmter als jener <sup>1)</sup> äussert. Die in Frage kommende Aufzeichnung lautet: *id ego, a scriptoribus annalium non traditum, repperi in commentariis Agrippinae filiae, quæ Neronis principis mater vitam suam et casus suorum posteris memoravit* (Ann. IV 53).

Diese Memoiren stellt May der dichterischen Freiheit entsprechend als eine gute stilistische Leistung hin, wie er Seneca sein Urteil formuliren lässt (I 324 ff.). Der glattzüngige Höfling Vitellius <sup>2)</sup> gefällt sich in massloser Übertreibung der Bedeutung und Schönheit des Werkes, während Pollio, der spätere Consul, den Mund nur einmal ebenfalls zu einem schmeichelhaften Lob aufzut.

Bezeichnend für Agrippinas Ruhmsucht sind I 351 ff., wo sie verkündet, dass eine Kolonie am Rhein ihren Namen fortan führen solle, um sowol den fremden Völkern als auch der Nachwelt ihre Grösse und Macht begreiflich zu machen. Hierin erkennen wir wieder einen Reflex aus Tacitus: *Sed Agrippina, quo vim suam sociis quoque nationibus ostentaret, in oppidum Ubiorum, in quo genita erat, veteranos coloniamque deduci impetrat, cui nomen inditum e vocabulo ipsius...* (Ann. XII 27). Doch erwähnt May nicht, dass jene Stadt der Geburtsort der Kaiserin ist.

In grosser Selbstüberhebung vergleicht sich Agrippina nunmehr mit Julius Cæsar, ja sie stellt sich sogar noch über ihn:

*Yet Julius was to blame, hee toild too much  
To get his honour, and too much debarr'd  
His nature the free use of Princely pleasures* (I 385 ff.).

Ihr gefällt viel besser der leichtlebige Lucius Sulla als Vorbild, so wie Sallust ihn trefflich gezeichnet hat <sup>3)</sup>: hier erkennen wir recht deutlich, wess Geistes Kind diese Kaiserin ist.

Hierauf nimmt der Dialog zwischen ihr und Seneca die bereits erwähnte Wendung zur Kritik des Julius Cæsar als Schriftsteller und des Cicero als Redner. Für Cæsar hat Sue-

<sup>1)</sup> Wir lesen N. H. 7 46: *Neronem quoque paulo ante principem et toto principatu suo hostem generis humani pedibus genitum scribit parens eius Agrippina*. Ferner findet sich in dem Quellenverzeichnis des Plinius zu Buch 7 die Angabe: *Agrippina Claudii*.

<sup>2)</sup> Vgl. Anmerkung zu V 28.

<sup>3)</sup> Vgl. Anmerkung zu I 389.



ton die Unterlage dieses Gesprächs geliefert. Agrippinas Urteil über Julius (I 412 ff.) ist eine verkürzte Wiedergabe der Gedanken des Asinius Pollio, wie wir sie bei Suet. finden : *Pollio Asinius [commentarios] parum diligenter parumque integra veritate compositos putat, cum Cæsar pleraque et quæ per alios erant gesta temere crediderit, et quæ per se, vel consulto vel etiam memoria lapsus perperam ediderit; existimatque rescripturum fuisse...* (D. Julius 56).

Dem herabsetzenden Urteil der Herrscherin entgegnet Seneca (I 417 ff.) fast ganz mit Ciceros lobenden Worten : *Commentariosque scripsit valde quidem probandos : nudi sunt, recti et venusti, omni ornatu orationis tamquam veste detracta; sed dum voluit alios habere parata, unde sumerent qui vellent scribere historiam ineptis gratum fortasse fecit qui illa volent calamistris inurere, sanos quidem homines a scribendo deterruit...* (l. c.) und gedenkt schliesslich auch der sich bei Sueton (l. c.) anschliessenden Anerkennung des Hirtius <sup>1)</sup>.

Nach dieser Episode, die mit der Handlung garnichts zu tun hat, wol aber zur Beleuchtung von Agrippinas Charakter beiträgt, lernen wir die Kaiserin von einer anderen, weniger vorteilhaften Seite kennen. Mit Abscheu wenden wir uns von dem entmenschten Weibe, das den ruchlosen Meuchelmord an Lollia Paulina als Akt der Staatsklugheit hinzustellen und Mitleid zu erheucheln sucht :

*And though my nature could have pardon'd her,  
Reason of state forbade it, which then told mee  
Great ruines have been wrought by foolish pity* (I 488 ff.).

Senecas Seitenbemerkung hierauf lässt aber leicht erkennen, dass es mit der rein menschlichen und weiblichen Natur der rachsüchtigen Frau nicht weit her war. Für ihr unweibliches Benehmen gibt May die Quelle an : wir lesen hinter v. 460 *Dio*. Da der Dichter sich sonst nur auf den Auszug Xiphilins aus dem Geschichtswerk des Cassius Dio bezieht, dürfen wir auch in unserem Falle aus Xiphilin zitiren : ἥδη δέ τις καὶ τῶν ἐπιφανῶν γυναικῶν ζηλοτυπήσασα ἔφθειρε, καὶ τήν γε Παυλίαν τὴν Λολλίαν ἐπειδὴ ἐλπίδα τινα εἰς τὴν τοῦ Κλαυδίου συνοίκησιν ἐτχήκει, ἀπέκτεινε, τὴν τε

---

<sup>1)</sup> Vgl. Anmerkung zu I 424.

κεφαλὴν αὐτῆς κομισθεῖσαν αὐτῇ μὴ γνωρίσασα τὸ τε στόμα αὐτῆς αὐτοχειρίᾳ ἠνέψξε καὶ τοὺς ὀδόντας ἐπεσκέψατο ἰδίως πως ἔχοντας... (Bd. III ; p. 581. Vgl. Dio LX ; 32, 4 ib. p. 9).

Hierauf spielt sich ein Teil des Kampfes um den Vorrang zwischen Agrippina und Claudius vor unseren Augen ab ; der schwächliche allzu leicht lenkbare Cæsar, von dem Tacitus sagt : *cui non iudicium, non odium erat nisi indita et iussa...* (Ann. XII 3) merkt freilich garnicht, wie ihm unvermerkt das Szepter aus der Hand gewunden wird von seiner schlaunen und stärkeren Gegnerin. Auf den Wunsch Agrippinas, an den Regierungsgeschäften teilzunehmen (I 512 f.), erwidert der Kaiser sofort bereitwilligst : « *Thou shalt !* » Dies scheint aber weder den bisherigen Mitteilungen der Tragödie über Agrippina noch den aus Tacitus bekannten Tatsachen zu entsprechen. Denn klingt nicht noch in unserem Ohr jenes bedeutungsvolle Wort der Herrscherin :

. . . . . *had I rul'd*  
*Rome and her Senate then, as now I doe... ?* (I 438 f.).

Oder müssen wir Pollios Lob als vollständig belanglos auffassen, wenn er sagt :

. . . . . *not the present world*  
*Alone shall owe to Agrippinas worth*  
*(As for her gracious government it does)... ?* (I 345 ff.).

Oder soll endlich Narcissus sich nur der Übertreibung schuldig gemacht haben, indem er gegen die Kaiserin wütet :

[I] *Have let this Tygresse Agrippina in,*  
*This dragon spirit to devour us all... ?* (I 122 f.).

Nach all dem ist anzunehmen, dass diese nachträgliche Sanktionirung von Seiten des Claudius ein Fehler des Dichters ist ; er hat die Konsequenz der Tatsachen nicht genügend im Auge behalten. Agrippina hielt in der Tat das Staatsruder schon vorher in der Hand und gebrauchte es nach ihrem eignen Willen, ob mit oder ohne Cæsars Einwilligung ; es ist sogar wahrscheinlich, dass sie es tat, ohne den Gemahl um seine Zustimmung zu bitten, um bei ihm nicht von vornherein Verdacht zu erwecken. May selbst hat im Übrigen die Kaiserin so gezeichnet, wie sie uns Tacitus im Anschluss an ihre Vermählung mit Claudius schildert : *versa ex eo civitas et cuncta feminae obædiebant, non per lasciviam, ut Messalina rebus Romanis*

*inludenti. adductum et quasi virile servitium : palam severitas ac sapius superbia ; nihil domi impudicum, nisi dominationi expediret...* (Ann. XII 7).

Auch äusserlich und öffentlich wird Agrippinas herrschende Stellung zwar nicht unmittelbar uns vor Augen geführt, aber doch genau angedeutet. Claudius will nämlich über den endlich unterworfenen und gefangenen Britenfürsten Caractacus einen Triumph abhalten <sup>1)</sup>. Die verehrungssüchtige Agrippina fordert daraufhin ihren Gatten auf :

*Cæsar, let's sit together, one Tribunal  
Will hold us both.*

Diese Forderung, an der öffentlichen Schaustellung auf hervorragendem Sitz teilzunehmen, ist ganz in dem Sinne gehalten wie die Darstellung des Tacitus von jenem Ereignis : *atque illi vinclis absoluti Agrippinam quoque, haud procul alio suggestu conspicuam, isdem quibus principem laudibus gratibusque venerati sunt. novum sane et moribus veterum insolitum, feminam signis Romanis præsidere : ipsa semet parti a maioribus suis imperii sociam ferebat* (Ann. XII 37). May redet allerdings nur von einem Tribunal, um die Anmassung seiner Empress umso nachdrücklicher zu betonen.

Nach der Ankündigung des Triumphs <sup>2)</sup> durch Claudius wird die Bedeutung des Ereignisses von den Anwesenden in Tönen gefeiert, die für eine bessere Sache noch zu klangreich gewesen wären. Hierbei bedient sich die Kaiserin verschiedener Gedanken, die Tacitus dem Caractacus in den Mund gelegt hat, als er auf eine edle Art und Weise um sein Leben bittet. Man vergleiche I 608 ff. mit Ann. XII 37 : *« si statim deditus traherer, neque mea fortuna neque tua gloria inclaruisset ; et supplicium mei oblivio sequeretur : at si incolumem servaveris, æternum exemplar clementiæ ero »*.

Ferner sind die von Tacitus gemeldeten über Gebühr anerkennenden Worte des Senats über die Gefangennahme

---

<sup>1)</sup> Über den Feldzug in Britannien hören wir in der Tragödie nur die Tatsache der Unterwerfung jener Insel durch Ostorius Scapula I 597 f., vgl. Tac. Ann. XII 31-40 und Anmerkung zu I 632 f.

<sup>2)</sup> Hierüber berichtet Tacitus : *vocatus quippe ut ad insigne spectaculum populus : stetero in armis prætorii cohortes campo, qui castra præiacet u. s. w.* (Ann. XII 36).



des Barbarenfürsten treffend auf den Schmeichler Vitellius übertragen (I 614 ff.); diese Verse entsprechen beinahe wörtlich Ann. XII 38 : *neque minus id clarum, quam quod Syphacem P. Scipio, Persen L. Paulus, et si qui alii vinctos reges populo Romano ostendere...*

Enlich erblicken wir in Claudius' selbstgefälliger Äusserung:

*Nor doe wee price our name Britannicus*

*Fetch'd from that Iland, lesse... (I 619 f.)*

eine Entlehnung aus Cassius Dio <sup>1)</sup>, der uns folgendermassen über den Beinamen des Kaisers unterrichtet : μαθοῦσα δ' ἡ γερουσία τὰ κατεργασμένα Βρετανικόν τε αὐτὸν ἐπεκάλεσε καὶ τὰ ἐπινίκια αὐτῷ πέμψαι ἔδωκε,.. (Bd. II ; p. 683 ; LX 22).

Nachdem wir so Agrippina dem princeps ebenbürtig und der ihm allein zukommenden Ehren teilhaftig uns vorzustellen hatten, nimmt beider Ringen um die Vorherrschaft im Verlauf des 2. Aktes einen ernsteren Charakter an. Durch das Schüren und Hetzen des Narcissus, des loyalen Freigelassenen des Claudius, wird in der Tragödie die Kaiserin zum Äussersten getrieben, während die Quellen den Umschlag in Claudius' Gesinnung seiner Gemahlin gegenüber ohne die Beihilfe jenes Günstlings für den Cæsar verhängnisvoll werden lassen. May hat diesen Wechsel geschickt in Verbindung mit Narcissus gebracht. Den letzten Anstoss zum raschen Handeln der Agrippina gibt des Kaisers trunkene Redseligkeit, die genug von seinen Absichten verriet; Agrippina selbst sagt uns darüber :

. . . . . *had not wine*  
*Betray'd his thoughts to us ; you know last night*  
*What speeches Cæsar in his drunkenness*  
*Let fall before us ... (II 505 ff.).*

Der Dichter unterlässt es, diese Äusserung des Claudius mitzuteilen ; bewahrt haben sie Tacitus und Sueton. Letzterer kommt jedoch nicht in Betracht, weil sie nach ihm während einer Gerichtssitzung gefallen sein soll ; May schliesst sich vielmehr eng an Tac. Ann. XII 64 an : *sed in præcipuo pavore Agrippina, vocem Claudii, quam temulentus iecerat, fatale sibi ut*

<sup>1)</sup> Hier begegnen wir wiederum einem Fall, in dem May entgegen seiner Gewohnheit die griechische Quelle nicht bezeichnet hat.

*conjugum flagitia ferret, dein puniret, metuens, agere et celerare statuit ...* Gleich die folgenden Worte Agrippinas aber über Claudius' Freundlichkeit gegen den bisher zurückgesetzten Britannicus (II 507 ff.) stammen unzweifelhaft aus Sueton : *subinde obvium sibi Britannicum artius complexus hortatus est, ut cresceret rationemque a se omnium factorum acciperet ; Græca insuper voce prosecutus : ὁ πρόωτος καὶ λάτεται...* (D. Claud. 43).

Bevor indes Agrippina den letzten Schritt zur Beseitigung des gefährlichen Gatten wagt, lässt Tacitus <sup>1)</sup> das rache-dürstende Weib erst noch ihre Base und Schwägerin Domitia Lepida aus Hass und Eifersucht verderben. Davon hat aber May keine Notiz genommen, jedenfalls um die Blutschuld der Kaiserin nicht noch mehr zu vergrössern. Im Gegenteil, auch die Schuld des Gattenmords bürdet er nicht ihr allein auf, sondern ihr Buhle Pallas wird durch sein Drängen zum Mitschuldigen. Als Akt der Notwehr stellt er das Verbrechen hin : *wee goe not now to worke but to prevent a mischeife ...* (II 513 f.), und Agrippina, die ja selbst weniger über den Mord als über die Mittel im Unklaren war, wird im Augenblick umgestimmt und aller Furcht enthoben. Tacitus nennt zwar keine Helfershelfer mit Namen, deutet indessen verbrecherische Beihilfe auf folgende Weise an : *tum Agrippina, sceleris olim certa et oblatæ occasionis propera nec ministrorum egens, de genere veneni consultavit, ne repentino et præcipiti facinus proderetur ; silentium et tabidum delegisset, ne admotus supremis Claudius et dolo intellecto ad amorem filii rediret ...* (Ann. XII 66).

Auf diesen wenigen Worten hat May die Szene zwischen Agrippina und Pallas (II 497 ff.) aufgebaut und die Erwägung über die Art des Giftes obendrein nur teilweise wiedergegeben. Glücklicherweise geht die Vergiftung hinter der Szene vor sich ; von dem ausführlichen Bericht des Tacitus <sup>2)</sup> benutzt May mehrfach Einzelheiten ; doch ist das, was wir im Drama über jenen Vorfall vernehmen, nicht ausschliesslich Eigentum dieses Historikers. So versichert uns Sueton <sup>3)</sup>, dem Kaiser sei das Gift in einem Pilz gereicht worden, ihm, dem « *avidissimo*

<sup>1)</sup> Vgl. Ann. XII 64-65.

<sup>2)</sup> Vgl. Tac. Ann. XII 66-67.

<sup>3)</sup> Vgl. Suet. D. Claud. 44.



*ciborum talium* », wozu trefflich passt : « *a meat which hee affects with greediness.* » Dass die umsichtige Mörderin sich für alle Fälle der Hilfe des kaiserlichen Leibarztes versichert hatte, lesen wir dagegen bei Tacitus : *igitur exterrita Agrippina ... provisam iam sibi Xenophontis medici conscientiam adhibet ...* (Ann. XII 67).

Die Spannung wird durch die Meldung des Anicetus, die er den drei Freunden Otho, Petronius und Montanus von der « wunderlichen Erkrankung » Cæsars überbringt, erhalten und gesteigert. Auf das Ende des Claudius bereitet dann die Szene zwischen dem Arzt und den beiden Kaiserkindern Octavia und Britannicus vor, denen die Kreatur Agrippinas den Zutritt zu dem Sterbebett des Vaters verwehrt. Zwischen diesem kurzen Auftritt und einer Stelle in Cassius Dio besteht wiederum ein gewisser Zusammenhang ; es ist leicht möglich, dass wir die Anregung dazu in Buch LX<sub>32</sub> zu sehen haben <sup>1)</sup>, wo Dio berichtet : καὶ οὐτε τῷ πατρὶ συνεῖναι οὔτε ἐς τὸ δημόσιον προίεναι ἔια, ἀλλ' ἐν ἀδύσμητρον τινὰ < φυλακῇ εἶχεν > (Bd. III ; p. II). Auch ein Reflex aus Sueton lässt sich nachweisen : *Hee's lately fall'n into a gentle slumber...* (III<sub>100</sub>) entspricht folgendem Passus aus Suet. : *Nonnulli inter initia consopitum [aiunt] ...* (D. Claud. 44). Freilich ist bei Sueton dieser Zustand des Kaisers während des Mahles oder unmittelbar danach eingetreten, während die Tragödie über den Ort und die Zeit des Verbrechens nicht näher unterrichtet.

Gewissheit über den Tod des Claudius erlangen wir durch Agrippina (III<sub>109 f.</sub>). Eine Zeit lang wurde das Ende des Fürsten der Öffentlichkeit verheimlicht, und gemäss der Warnung des Pallas verstand es die Kaiserin, den rechtmässigen Thronerben während der kritischen Zeit im Palast festzuhalten, um dem eignen Sohn die Nachfolge zu sichern. Diesen Rat gibt der Emporkömmling (II<sub>553 ff.</sub>) und begründet ihn in einer Weise, die stark erinnert an Tac. Ann. XII<sub>14</sub> : *et ludicro circensium, quod acquirendis vulgi studiis edebatur, Britannicus in prætexta, Nero triumphali veste travecti sunt : spectaret populus hunc decore*

---

<sup>1)</sup> Falls unsere Vermutung zutrifft, hätte May den üblichen Hinweis auf seine griechische Quelle wieder einmal unterlassen.



*imperatorio, illum puerili habitu, ac perinde fortunam utriusque præsumeret...*

Die Massregeln, die Agrippina zur Sicherung der Herrschaft Neros trifft, hat May alle aus den Annalen des Tacitus genommen, allerdings in einzelne Teile und Splitter zerrissen. Für uns kommt folgende Stelle in Betracht : *iam primum Agrippina, velut dolore victa et solacia conquiens, tenere amplexu Britannicum, veram paterni oris effigiem appellare ac variis artibus demorari, ne cubiculo egrederetur. Antoniam quoque et Octaviam sorores eius attinuit, et cunctos aditus custodiis clauserat ...* (Ann. XII 68). Während aus diesem Bericht Agrippina als selbstständig handelnde Person hervorgeht, ist es in der Tragödie Pallas, der seiner Gebieterin zu solchem Handeln geraten. Des Britannicus Schwestern lässt May ganz aus dem Spiel ; den Anfang desselben Kapitels des Tacitus aber verwendet er für III 176-188 : *Vocabatur interim senatus votaque pro incolumitate principis consules et sacerdotes nuncupabant, cum iam exanimis vestibus et fomentibus obtegeretur, dum quæ forent firmando Neronis imperio componuntur...* Sueton erzählt ausserdem noch von Comödianten, die, um das Volk zu täuschen, zu dem bereits toten Kaiser gerufen worden seien (D. Claud. 45) <sup>1)</sup> — ihn kann also May als Quelle nicht benutzt haben.

Recht eng, ja fast wortgetreu schliesst sich der Dichter der Darstellung des Tacitus von Neros Wahl an, die er von Pallas der Kaiserin ausführlich erzählen lässt (III 114-125). Ann. XII 69 lesen wir : *Tunc medio diei tertium ante Idus Octobris, foribus palatii repente diductis, comitante Burro Nero egreditur ad cohortem, quæ more militiæ excubiis adest. ibi monente præfecto faustis vocibus exceptus inditur lecticæ. dubitavisse quosdam ferunt, respectantes rogitantesque ubi Britannicus esset : mox nullo in diversum auctore quæ offerebantur secuti sunt. inlatusque castris Nero et congruentia temporis præfatus, promisso donativo ad exemplum paternæ largitionis <sup>2)</sup>, imperator consalutatur...* May lässt die

---

<sup>1)</sup> Wir lesen bei Sueton a. a. O : *Mors eius celata est, donec circa successorem omnia ordinarentur. Itaque et quasi pro ægro adhuc vota suscepta sunt, et inducti per simulationem comædi, qui velut desiderantem oblectarent...*

<sup>2)</sup> Vgl. Anmerkung zu I 10.



(III 198 ff.) folgendes : *igitur in urbe sermonum avida, quem ad modum princeps vix septemdecim annos egressus suscipere eam molē aut propulsare posset, quod subsidium in eo, qui a femina regeretur, num proelia quoque et obpugnationes urbium et cetera belli per magistros administrari possent, anquirebant. contra alii melius evenisse disserunt, quam si invalidus senecta et ignavia Claudius militiæ ad labores vocaretur, servilibus iussis obtemperaturus. Burrum tamen et Senecam multarum rerum experientia cognitos; et imperatori quantum ad robur deesse, cum octavo decimo ætatis anno Cn. Pompeius, nono decimo Cæsar Octavianus civilia bella sustinuerint?* (Ann. XIII 6). Ausserdem sind Senecas Worte (205 ff.) stark beeinflusst von denjenigen Neros über die Friedenszeit, in der er grossgeworden sei (s. u.).

Der zu einer willensschwachen und machtlosen Körperschaft herabgesunkene Senat bestätigt in der Person des Konsuls Pollio die Wahl Neros zum princeps. Wenn nun aber auch Tacitus sagt : *sententiam militum secuta patrum consulta...* (Ann. XII 69) und May III 237 ff. von dieser Äusserung Gebrauch macht, so haben wir dennoch Suetons Bericht (Nero 8) als Hauptquelle anzusehen : Nero wird von dem Lager der Prætorianer aus in einer Sänfte zur Curie geleitet. Bei Tacitus ist die Reihenfolge der Ereignisse wesentlich verschieden : nach ihm hält Nero bei den Prætorianern eine kleine Ansprache <sup>1)</sup>, feiert dann am Tage der Bestattung in einer Lobrede den Claudius <sup>2)</sup> und kommt endlich, nachdem das Zeremoniell der Trauer durchgespielt war, in den Senat, wo er seine guten und vielversprechenden Absichten den Vätern mitteilt <sup>3)</sup>. Der Dichter wich aus gutem Grund von dieser Ordnung ab ; es wären der Reden zuviele gewesen.

So steht denn im Senat der Ankunft Neros nichts mehr im Wege, bei der die Anwesenden sich beeilen, den Fürsten mit möglichst schmeichelhaften und ehrenvollen Titeln zu belegen <sup>4)</sup>. Den Höhepunkt erreicht Pollio mit *Father of Rome*, welche ehrende aber unzeitgemässe Bezeichnung Nero ablehnt

---

<sup>1)</sup> Vgl. Ann. XII 69.

<sup>2)</sup> Vgl. Ann. XIII 3.

<sup>3)</sup> Vgl. Ann. XIII 4.

<sup>4)</sup> Vgl. Anmerkung zu III 245 ff.



(III 268 ff.) in Übereinstimmung mit Sueton : *ex immensis, quibus cumulabatur, honoribus tantum patris patriæ nomine recusato propter ætatem* (Nero 8). Hierauf beginnt der junge Cæsar seine Ansprache, eine Thronrede, in der er auf seine Erziehung in friedlichen Zeiten hinweist und sein Regierungsprogramm entwickelt. Ohne wesentliche Veränderungen hat May für diese Worte folgendes aus Tacitus benutzt, allerdings mit mehrfacher Umstellung : *Ceterum peractis tristitiæ imitamentis curiam ingressus et de auctoritate patrum et consensu militum præfatus ... neque iuventam armis civilibus aut domesticis discordiis inbutam ; nulla odia, nullas iniurias nec cupidinem ultionis adferre. tum formam futuri principatus præscripsit, ea maxime declinans, quorum recens flagrabat invidia. non enim se negotiorum omnium iudicem fore, ut clausis unam intra domum accusatoribus et reis paucorum potentia grassaretur ; nihil in penetibus suis venale aut ambitioni pervium ; discretam domum et rem publicam. teneret antiqua munia senatus, consulum tribunalibus Italia et publicæ provinciæ adsisterent : illi patrum aditum præberent, se mandatis exercitibus consulenturum* (Ann XIII 4).

Tacitus lässt uns im Unklaren darüber, ob auch diese Rede Seneca zum Verfasser hatte ; von der Lobrede Neros auf Claudius erwähnt er es ausdrücklich <sup>1)</sup>. In der Tragödie versichert aber bald darauf Petronius :

*Else Seneca,*

*That made the speech for him had been to blame* (III 324 f.).

Es wäre glaubhaft, dass May von jenem ersten von Tacitus bestätigten Fall auch für die zweite Rede auf Seneca als den Verfasser schloss ; indessen fand er diese Tatsache in Xiphilin <sup>2)</sup>, und die Annahme, dass er aus dieser Quelle schöpfte, wird ferner noch dadurch gestützt, dass Vitellius (III 293 ff.) die Kaiserrede der Eingravirung in Erztafeln für wert erachtet <sup>3)</sup>,

---

<sup>1)</sup> Wir lesen hierüber : *postquam ad providentiam sapientiamque flexit, nemo risui temperare, quamquam oratio a Seneca composita multum cultus præferret ...* (Ann. XIII 3).

<sup>2)</sup> Wir zitiren Cassius Dio nur in denjenigen Fällen, die Xiphilin nicht in seinen Auszug aufgenommen hat, mit umso grösserem Recht, als sich unser Dichter fast ausnahmslos auf diesen bezieht. In beiden oben besprochenen Fällen, III 293 ff. und 324 ff., hat May die Quellenangabe wiederum unterlassen.

<sup>3)</sup> Vgl. Anmerkung zu III 295.

was nach Xiphilin in der Tat ausgeführt wurde :

τοσαῦτα δὲ καὶ πρὸς τὴν βουλὴν, πρὸς τοῦ Σενέκου καὶ αὐτὰ γραφέντα, ἀνέγνω ὥστε καὶ ἐς ἀργυρᾶν στήλην ἐγγραφεῖναι καὶ ἐν ταῖς νέαις τῶν ἀεὶ ὑπάτων ἀρχαῖς ἀναγινώσκεισθαι ψηφισθῆναι ... (Bd. III ; p. 584, LVI 3,1).

Nachdem Nero geendet, wird ihm in übertriebener Weise Beifall gespendet. Der Konsul Asinius Pollio will natürlich nicht hinter Vitellius zurückstehen und beantragt eine öffentliche Danksagung (III 297 f.), die jedoch der Fürst bescheiden von der Hand weist, entsprechend Suet. : *Agenti senatui gratias respondit : Cum meruero* (Nero 10). Allerdings wird dieser Ausspruch nicht im Anschluss an die Thronrede, sondern bei der Aufzählung von Neros unbedeutenden Verdiensten mitgeteilt.

So haben wir Agrippina eines ihrer Ziele erreichen sehen : sie hat dem Sohne zur Weltherrschaft verholfen in dem Glauben, diese tatsächlich selbst ausüben zu können. Noch stehen Mutter und Sohn im besten Einvernehmen miteinander ; Nero zollt der Kaiserin hohe Achtung und erweist ihr eine ehrende Aufmerksamkeit, indem er für den entscheidenden Tag seiner Anerkennung dem Tribun « die beste Mutter » als Losungswort gibt (III 314). Aus Tacitus geht nicht klar hervor<sup>1)</sup>, wann diese Ehrung Agrippinas stattfand ; Sueton dagegen drückt sich ganz bestimmt aus : *Primo etiam imperii die signum excubanti tribuno dedit Optimam matrem* ... (Nero 9), welcher Andeutung der Dichter gefolgt ist.

Auf dem Gipfel der Machtfülle angelangt, ist eine dementprechende Äusserung der Kaiserin vonnöten, die denn auch in einem Monolog eine recht stolze Sprache führt (III 374 ff.). Diese masslose Triumphrede ist durchaus Eigentum unseres Dichters ; er hat der Anmassung und dem Selbstgefühl Agrippinas den rechten Ausdruck verliehen. Indessen dürfen wir an dieser Stelle das herrschsüchtige Weib noch nicht als auf dem Gipfelpunkt des Erreichbaren angekommen betrachten. Während wir nach der Vergiftung des Claudius Agrippinas Einfluss

<sup>1)</sup> In Ann. XIII 2 redet der Historiker zunächst von dem gemeinsamen Wirken Senecas und des Burrhus entgegen der Gewalttätigkeit und Tyrannie Agrippinas ; dann fährt er fort : *propalam tamen omnes in eam honores cumulabantur, signumque more militiæ petenti tribuno dedit optimæ matris.*

und Macht in der Thronfolge Neros kulminiren sehen, verlegt May den Nachdruck und das Hauptgewicht auf eine etwas spätere Zeit, auf einen zweiten Monolog (IV 300 ff.). Hier erst gibt sich die Kaiserin dem sicheren, allumfassenden Machtgefühl hin, nachdem sie die Beseitigung des Junius Silanus und des Narcissus in die Wege geleitet hat. Hier endlich erwähnt die ruhmsüchtige Frau die Ehrungen, die ihr vom Senat zuteil geworden, soweit ihrer bisher noch nicht gedacht wurde. Wir werden nachher auf diese zurückkommen.

Nero ist unterdes aus der Curie in den Palast zurückgekehrt gemäss Sueton : *discessitque iam vesperi..* (Nero 8) und spielt vor seiner Mutter das gehorsame und dankbare Kind ; in heuchlerischer Weise gedenkt Agrippina ihres

*deare Lord and husband*

*The ne're-enough lamented Claudius* (III 401 f.) —

zweifellos ein Reflex aus Xiphilin, bei dem wir lesen : Ἀγριππῖνα δὲ καὶ ὁ Νέρων πενθεῖν προσεποιούντο ὃν ἀπεκτόνευσαν, ἔς τε τὸν οὐρανὸν ἀνήγαγον ὃν ἐκ τοῦ συμποσίου φορὰν ἐξεννόχεσαν... (Bd. III, p. 583 ; LX 35,3). Des Pallas Bestätigung in seinem Amt als « *steward of th' Emperiall house* » ist Erfindung des Dichters. Mit der Anordnung für die Leichenfeier des Claudius durch Agrippina schliesst der dritte Aufzug (v. 431 ff.). Für diese wenigen Zeilen bedient sich May drei verschiedener Stellen als Unterlage. Aus Tacitus stammt : *et funeris sollemne perinde ac divo Augusto celebratur, æmulante Agrippina proavia Liviae magnificentiam...* (Ann. XII 69) ; ferner benutzte May aus den Ann. XIII 3 : [*decretum*] *Claudio censorium funus...* Der Beschluss der Vergötterung des Claudius aber passt seiner Fassung nach nur zu Sueton (D. Claud. 45). Seinen Worten : *et in numerum deorum relatus...* entspricht genau : « *And put among the number of the Gods* ».

Von allen seinen Quellen weicht May ab, indem er diese Anordnungen von Agrippina treffen lässt ; denn nach Tacitus beschliesst der Senat die Art der Beisetzung sowie die Vergötterung (a. a. O.).

Durch Meuchelmord hatte Agrippina den Thron für ihren Sohn erobert, für den jungen Menschen, der seiner Mutter zunächst in der Leitung aller häuslichen und staatlichen Ange-



legenheiten freie Hand liess <sup>1)</sup>, wovon die Kaiserin auch ausgiebigen Gebrauch machte. Ihr kam es darauf an, die Herrschaft um jeden Preis auszuüben. Nun aber glaubt sich das furchtbare Weib in seiner Sicherheit durch zwei Männer bedroht, durch den ganz harmlosen Junius Silanus, Prokonsul von Asien, und durch Claudius' treuesten Anhänger, Narcissus. Die Massregeln zur Beseitigung dieser beiden Gegner wurden IV 256 ff. getroffen. Die Mitwirkung des Pallas ist von dem Dichter hinzugefügt worden, während er im Übrigen dem Bericht des Tacitus ziemlich genau folgt, solange darin von Junius Silanus <sup>2)</sup> die Rede ist: *Prima novo principatu mors Junii Silani proconsulis Asiae ignaro Nerone per dolum Agrippinae paratur, non quia ingenii violentia exitium inritaverat, segnis et dominationibus aliis fastiditus, adeo ut Gaius Caesar pecudem auream eum appellare solitus sit: verum Agrippina fratri eius L. Silano necem molita ultorem metuebat, crebra vulgi fama anteponendum esse vixdum pueritiam egresso Neroni et imperium per scelus adepto virum aetate composita, insontem, nobilem et, quod tunc spectaretur, e Caesarum posteris: quippe et Silanus divi Augusti abnepos erat. haec causa necis. ministri fuere P. Celer eques Romanus et Helius libertus, rei familiari principis in Asia inpositi. ab his proconsuli venenum inter epulas datum est apertius, quam ut fallerent...* (Ann. XIII).

Zu dem Ende des Narcissus verweist May (IV 290) auf Xiphilin als Quelle, wonach der unglückliche Freigelassene von Agrippina nach Campanien gesandt und dort umgebracht wird — in der Tragödie sucht Narcissus die Verbannung unter dem Druck der Verhältnisse auf, sowie er im Kampf um Claudius' Nachfolger gegen Pallas unterlegen ist (IV 70 ff.). Wir lesen bei Xiphilin hierüber: ... ταῦτα δὲ δὴ ἡ Ἀγριππῖνα ποιῆσαι ἠδυνήθη, ὅτι τὸν Νάρκισσον εἰς Καμπανίαν, προφάσει ὡς καὶ τοῖς ὕδασι τοῖς ἐκεῖ πρὸς τὴν ποδᾶγραν χρησόμενον, προαπέπεμψεν, ἐκεῖ παρόντος γε αὐτοῦ οὐκ ἂν ποτε αὐτὸ ἐδεδράκει.

<sup>1)</sup> Vgl. Suet. Nero 9: Matri summam omnium rerum privatarum publicarumque permisit...

<sup>2)</sup> Cassius Dio (LIX 8) lässt ganz verschieden einen Marcus Silanus, den Schwiegervater des Kaisers Caius Caligula, von diesem das «goldene Schaf» genannt, wegen unverdienter Kränkungen und Nachstellungen von Seiten seines Schwiegersohnes freiwillig in den Tod gehen.

τοιούτος τις φύλαξ τοῦ δεσπότου ἦν, ἐπαπώλετο δὲ καὶ αὐτός τῳ Κλαυδίῳ, μέγιστον τῶν τότε ἀνθρώπων δυνθεῖς... (LX 34,4 ; p. 582). Von einem Centurio verlautet auch hier nichts, ebensowenig wie in der gänzlich abweichenden Darstellung des Tacitus (Ann. XIII 1).

Wenn endlich Agrippina sich nach ihrer deutschen Leibwache erkundigt (IV 294 f.), deren Auflösung Tacitus später mitteilt, wovon auch in der Tragödie die Rede ist (V 5 ff.), so hat May den Zeitpunkt für die Ankunft dieser Truppe passend gewählt ; denn wir vernehmen ferner aus dem Munde der Kaiserin, ihr seien vom Senat eine besondere Wache und zwei besondere Liktoren zuerkannt worden (IV 307 ff.), im Anschluss an Tac. Ann. XIII 2 : *decreti [Agrippinae] et a senatu duo lictores...* Von der nun folgenden Übertragung des flamonium Claudiale hat der Dichter dagegen keinen Gebrauch gemacht aus nicht ersichtlichem Grund.

Nachdem wir so Agrippinas stetig wachsende Macht bis zu ihrem Höhepunkt verfolgt haben, erübrigt es noch, einen Blick auf die Gegenpartei, auf Claudius und seinen Anhang, zu werfen, soweit dies noch nicht geschehen ist. Nur in einer Szene sehen wir die Kaiserin und ihr Opfer vor uns stehen (I 502 ff.), wie bereits des Näheren (p. 24 ff.) ausgeführt wurde. Zweifelhafte bleibt, ob dies die passendste Gelegenheit war, Claudius und Agrippina uns gleichzeitig vor Augen zu führen ; jedenfalls hätte der Dichter etwa durch eine Szene wie den Triumph über Caractacus die Ohnmacht des Fürsten noch besser zur Geltung bringen können, indem er der Kaiserin auf hochragender Tribüne angesichts der staunenden Menge schon rein äusserlich eine grössere Bedeutung verliehen hätte. Wir haben uns indessen an das Gegebene zu halten. Bald sehen wir in jener Szene, wie Agrippina ihren Cæsar bei seiner schwachen Seite zu fassen weiss, indem sie ihm scheinbare Gefahren in düsteren Farben an die Wand malt. Und Pallas sieht sofort den Pfad, den seine Herrin wandelt :

*Shee strikes upon the fittest string ;*

*No passion reignes in him so much as feare* (I 533 f.).

Unsere Quellen geben verschiedentlich Beispiele von Claudius' Furcht und Misstrauen an, wovon das drastischste wol

die wunderliche Erzählung ist, wie er Kaiser ward <sup>1)</sup>. Und an anderer Stelle sagt Sueton von ihm: *Sed nihil æque quam timidus ac diffidens fuit* (D. Claud. 35). Von diesem hervorstechenden Charakterzug des Claudius hat der Dichter einen nur mässigen Gebrauch gemacht.

Einmal noch tritt der unselbständige Fürst auf: II<sub>414</sub> ff. lässt er sich von seinem Kämmerer zum Entscheidungskampf gegen Agrippina bestimmen. In unseren Quellen ist von dieser hochwichtigen und bedeutungsvollen Unterredung nirgends eine Andeutung; doch lässt sich zwischen ihr und des Narcissus Eingreifen bei dem staatsgefährlichen Ehebruch Messalinas eine Parallele ziehen <sup>2)</sup>. Folgende Äusserung des kaiserlichen Getreuen z. B.

*But I am most assur'd that all the world*

*Except youre selfe, have long observ'd their plots...*

erinnert auffällig an zwei Stellen, die Claudius' Unkenntnis seines Eheverhältnisses mit Messalina trefflich beleuchten: *At Claudius matrimonii sui ignarus et munia censoria usurpans, theatralem populi lasciviam severis edictis increpuit...* (Ann. XI<sub>13</sub>), sowie: *isque illi [Claudio] finis inscitiae erga domum suam fuit: haud multo post flagitia uxoris noscere ac punire adactus...* (Ann. XI<sub>25</sub>). Andere Entlehnungen aus jenem Abschnitt der Annalen sind jedoch nicht nachweisbar. Bemerkenswert ist aber des Claudius Sorge betreffs des Urteils des Volkes, die nicht einzig der Furcht entspringt, sondern von dem Willen eingegeben ist, kein Ärgernis zu erregen (II<sub>423</sub> ff.). Schliesslich äussert sich Claudius ziemlich pessimistisch über die Menge, die ein Komplott gegen das Staatsoberhaupt erst einsehe, nachdem es eingetreten und seine Verhütung zu spät sei (443 ff.). Indem aber May zufügt: *as Augustus Cæsar was wont to say* — ist ihm ein kleiner lapsus memoriæ unterterlaufen: Sueton, der eifrige Bewahrer solcher Aussprüche, schreibt nämlich diese

---

<sup>1)</sup> Vgl. Cassius Dio LX<sub>1</sub> und Suet. D. Claud. 10. Hiernach hielt sich Claudius nach der Ermordung Caligulas in einem Winkel des Palasts versteckt, ward von einem plündernden Soldaten daraus hervorgezogen, von den Prætorianern sofort zum Kaiser ausgerufen und ins Lager geführt, wo er in Furcht und Zweifel die Nacht verbrachte; am folgenden Tag mussten die Konsuln und der Senat sich zu seiner Anerkennung bequemen.

<sup>2)</sup> Vgl. Tac. Ann. XI<sub>29-38</sub>.



Äusserung dem Kaiser Domitian zu ; wir lesen sie in seiner Biographie dieses Kaisers im 21. Kapitel : *condicionem principum miserrimam aiebat, quibus de coniuratione comperta non crederetur nisi occisis.*

Zu II<sub>474</sub> ff. ist zu bemerken, dass es eine eigne Erfindung unseres Dramatikers ist, dem zwei von einander verschiedene Berichte <sup>1)</sup> über des Claudius Drohung gegen Agrippina vorlagen, wenn er Narcissus sagen lässt, die Kaiserin und Pallas hätten die drohenden Worte des Kaisers vernommen. Uns ist aus Tacitus nur bekannt, dass Agrippina, durch die von dem trunkenen Claudius ausgestossene Drohung erschreckt, eiligst zu handeln beschloss. Dass Agrippina und Pallas der Zusammenkunft Cæsars mit Narcissus versteckt beiwohnen (II<sub>519</sub> f.), entspricht vollkommen einer von der Kaiserin geübten Praxis, worüber wir bei Tacitus folgendes vernehmen : *quod quidem adversante Agrippina... obtinere patres, qui in Palatium ob id vocabantur, ut adstaret additis a tergo foribus velo discreta, quod visum arceret, auditus non adimeret...* (Ann. XIII 5).

Ferner finden wir in unseren Quellen nirgends eine Andeutung darüber, dass Claudius die Ausführung des Anschlags gegen Agrippina dem Narcissus anvertraut hätte ; in der Tragödie dagegen besteht kein Zweifel über des Freigelassenen Anteil, wenn ihm Claudius auch nicht direkt den Auftrag zum Handeln erteilt ; denn wir erfahren später (III<sub>26</sub> ff.) von einem Zusammenstoss zwischen Pallas und Narcissus im Palast. Wir erkennen von neuem eine Entlehnung aus dem Bericht des Tacitus über das Verhalten des Narcissus der Messalina gegenüber, deren Hinrichtung dieser beschleunigt hatte.

Von dem Verhältnis der beiden Freigelassenen zueinander hören wir von Pallas :

*But ha ! Narcissus ? yes ; there comes a man  
That was my rivall once, whom I fear'd more  
Then all the Lords of Rome... but Fortune 's turn'd,  
And he not worthy my regard or feare* (I<sub>105</sub> ff.).

Diese ehemalige Überlegenheit des Narcissus veranschaulicht Tacitus : *decreta Narcisso quæstoria insignia, levissimum fastidio eius, cum supra Pallantem et Callistum ageret...* (Ann. XI<sub>38</sub>).

<sup>1)</sup> Vgl. Quellenuntersuchung p. 26.

Andererseits tut sich der Hass des Narcissus gegen den mächtigeren Nebenbuhler kund, wenn er dessen Verhältnis mit der Kaiserin also brandmarkt: *quamquam ne impudicitiam quidem nunc abesse Pallante adultero...* (Ann. XII 65).

Der dem Claudius anhängende Kämmerer, dessen Gestalt von May im Gegensatz zu den für unseren Zeitabschnitt in Betracht kommenden Quellen eine grössere Bedeutung erhalten hat, bildet den Mittelpunkt einer kleinen, loyal gesinnten Gruppe, die sich aus L. Geta, Rufrius Crispinus und dem jungen Britannicus zusammensetzt. In einem Monolog (I 114 ff.) spricht sich Narcissus über seine gefährdete Stellung am römischen Kaiserhof aus; er berichtet von seiner früheren Macht, wie er den Staat und Cæsars Herz regirt habe — vielleicht auf Grund einer Stelle Suetons, der allerdings das Regiment der Frauen und Freigelassenen über Claudius im allgemeinen beleuchtet: *His [libertis], ut dixi, uxoribusque addictus, non principem se, sed ministrum egit, compendio cuiusque horum vel etiam studio aut libidine honores exercitus impunitates supplicia largitus est, et quidem insciens plerumque et ignarus...* (D. Claud. 29). Weiter gesteht Narcissus seinen Anteil am Sturz der Messalina ein <sup>1)</sup>, erinnert an sein Eintreten für Ælia Pætina <sup>2)</sup>, und kennzeichnet Agrippinas Stellung sowie ihren Ehebruch mit Pallas, worüber wir bei Tacitus mehrfach Aufschluss erhalten, z. B. Ann. XII 25, [Pallas], *qui obstrictus Agrippinæ ut conciliator nuptiarum et mox stupro eius inligatus...* (vgl. auch Ann. XII 65 s. o.) und Ann. XIV 2: *Agrippina, ... quæ puellaribus annis stuprum cum Lepido spe dominationis admiserat, pari cupidine usque ad libita Pallanti provoluta...*

Auch eine gedankliche Entlehnung aus Tacitus haben wir festzustellen. Die Zeilen

*What unavowed dangers every way  
Threaten this life? For if young Nero reigns,  
I dye, that sought to cross his mothers match:  
If ere Britannicus do reign, I dye  
That caus'd his mothers death...* (I 125 ff.)

entsprechen folgendem Passus in Tac. Ann. XII 65: [Narcissus]

---

<sup>1)</sup> Vgl. Tac. Ann. XI 26-28 sowie Anmerkung zu I 117 f.

<sup>2)</sup> Vgl. Quellenuntersuchung p. 19.

*prompsisse inter proximos ferebatur certam sibi perniciem, seu Britannicus rerum seu Nero poteretur...* In der Tragödie trifft zwar nicht zu, dass Narciss diese Äusserung in vertrautem Kreise getan (sie steht in seinem ihn einführenden Monolog), doch wiederholt er sich teilweis in Gegenwart von Crispinus und Geta :

. . . . . *it may be thought,*  
*When the most hopefull Prince Britannicus*  
*Shall weare that wreath which all the world adores,*  
*To me it may be fatall, as a foe*  
*Unto his mother... (I 174 ff.).*

Überhaupt sehen wir in jenem Kapitel der Annalen (XII 65) die Basis für die Szene zwischen Narcissus und seinen beiden Freunden, den Prætorianerführern (I 142 ff.) : ihnen klagt er sein Leid, enthüllt er seinen Verdacht und entwickelt seine Absichten. Unangenehm empfinden wir hierbei die Wiederholung von Tatsachen und Gedanken, die Narcissus bereits zuvor in seinem Monolog ausgesprochen <sup>1)</sup>.

In den Worten :

. . . . . *Then know my Lords*  
*How little I respect my private ends*  
*To doe the publike service, and can loose*  
*My selfe for Cæsars good... (I 171 ff.)*

erkennen wir einen schwachen Abglanz folgender Stelle : *verum ita de se meritum Cæsarem, ut vitam usui eius inpenderet...* Im Übrigen ist May seinen eignen Weg gegangen ; er lässt zwar Narciss Partei für Britannicus ergreifen, doch verschwindet jener <sup>2)</sup> vor dem Auftreten des Kaisersohnes ganz im Widerspruch mit Tacitus, der uns a. a. O. das Gegenteil berichtet <sup>3)</sup>. Der Dichter hätte gerade diesen Vorfall, dieses Zusammentreffen des Nero mit dem Britannicus, hochdramatisch und wirkungsvoll gestalten können.

<sup>1)</sup> Vgl. folgende Stellen miteinander : I 117-121 und I 159-167 ; I 126-129 und I 174-178 ; I 130-134 und I 191-193 ; I 132 und I 224-25.

<sup>2)</sup> Vgl. Anmerkung zu I 246.

<sup>3)</sup> Vgl. Ann. XII 65 : hæc atque talia dictitans amplecti Britannicum, robur ætatis quam maturimum precari, modo ad deos, modo ad ipsum tendere manus, adolesceret, patris inimicos depelleret, matris etiam interfectores ulcisceretur. Man vergleiche Suet. D. Claud. 43 hiermit, wo etwas Ähnliches von Kaiser Claudius und Britannicus mitgeteilt wird.



Diese unsere Szene (I 142 ff.) erhält in gewissem Sinn eine Fortsetzung und Erweiterung in II 208 ff., wo wir die drei Gesinnungsgenossen von neuem vereint antreffen; nur sind die beiden Präfekten inzwischen ihres Postens enthoben worden. Und May bringt es wirklich fertig, den Narcissus über seine Rolle während des letzten Ehebruchs der Messalina zum dritten Male reden zu lassen; genau wie zuvor tritt dieser Höfling seine Pläne und Absichten breit: so sind wir endlich genugsam auf ein Handeln vorbereitet. Für den Quellenforscher gibt es hier nichts zu tun: ausser unbedeutenden oder bereits bekannten Tatsachen bringt das Gespräch nichts, was sich als eine Entlehnung aus unseren Quellen herausstellte.

Gehen wir nunmehr wieder zu dem Moment der Tragödie zurück, in dem Narcissus das Nahen des jungen Britannicus nicht erwartet, sondern vor ihm augenscheinlich die Flucht ergreift (I 246), obwol sein Fortgehen durch kein «*Exit*» angedeutet ist. Motiviert hat ja May das Auftreten des Prinzen im Grunde nicht; er hat sich damit begnügt, schlangweg ankündigen zu lassen: *Here comes the youthfull hope of Rome and us* (I 249) — ähnlich wie bald darauf Nero unvermittelt auf dem Plan erscheint. Britannicus beklagt sich nun bei seinen väterlichen Freunden über die infolge der Adoption Neros erlittene Zurücksetzung. Diese Adoption ist uns aber bereits dreimal mitgeteilt worden <sup>1)</sup>; dadurch rücken wir den Vorgang unwillkürlich in die Vergangenheit: es steht für uns unumstösslich fest, dass Nero seit einiger Zeit bereits in die gens Claudia aufgenommen worden ist — doch die Worte des Britannicus (I 255 ff.) erwecken ganz den Eindruck, als sei ihm erst neuerdings, unmittelbar vorher, Kunde von Neros Bevorzugung geworden.

Ohne jede stichhaltige Begründung reiht sich nun ein anderes Bild an, das Zusammentreffen Neros mit seinem Stiefbruder (I 283 ff.). Mit geradezu sklavischer Nachahmung hat May diesen Vorfall aus seinen Quellen in die Tragödie verpflanzt. Tacitus lässt sich folgendermassen darüber aus: *obvii inter se Nero Britannicum nomine, ille Domitium salutavere...* (Ann. XII 41), wozu Sueton noch den möglichen Grund hinzufügt: *Namque*

<sup>1)</sup> Nämlich I 56 f.; I 204 f.; I 239 f.

*Britannicum fratrem, quod se post adoptionem Aenobarbum ex consuetudine salutasset, ut subditivum apud patrem arguere conatus est...* (Nero 7). Der Dichter nimmt nun eine Verschmelzung der beiden Angaben vor, indem nämlich Britannicus den Stiefbruder folgendermassen begrüsst :

*Haile to you*

*Domitius Aenobarbus.*

Er bedient sich also der beiden Namen, die jede Quelle getrennt für sich erwähnt. Den Grund Suetons, *ex consuetudine*, hat er jedoch nicht benutzt : das Vorausgehende lässt die absichtliche Beleidigung deutlich erkennen ; May will eben den Britannicus von vornherein in einen scharfen Gegensatz zu Nero bringen, damit dieser ihn später nicht aus Furcht allein, sondern auch aus Hass aus dem Weg räumt. Wie May's Gewährsmänner von einer Begleitung Neros durch Pallas nichts vermelden, so verhalten sie sich auch bei der Erwähnung der Folgen dieser Begegnung verschieden. Sueton kommt garnicht in Betracht. Tacitus dagegen fährt fort : *quod ut discordiæ initium Agrippina multo questu ad maritum defert...* während bei May Pallas diesen Schritt vielleicht indirekt andeutet :

*This neues I'll beare to Agrippina straight.*

*Come Prince ; Britannicus shall find anon*

*What feeble props his pride has lean'd upon.*

Tacitus berichtet diesen Vorfall im Zusammenhang mit der Isolirung des unglücklichen Prinzen : *simul qui centurionum tribunorumque sortem Britannici miserabantur, remoti fictis causis et alii per speciem honoris ; etiam libertorum si quis incorrupta fide, depellitur tali occasione...* (Ann. XII<sub>41</sub>). Zwischen diesem Passus und der von May gemeldeten Absetzung des Crispinus und Geta als Befehlshaber der kaiserlichen Leibwache ist eine gewisse Verbindung nicht in Abrede zu stellen ; deuten doch die dem Zusammenstoss der beiden jungen Fürsten unmittelbar folgenden Worte des Pallas an, dass dieser Vorfall den Sturz der beiden Männer beschleunigt habe.

Noch haben wir das Geschick der Anhänger des Claudius nicht bis zu dem Punkt verfolgt, an dem sie aus der Tragödie verschwinden, von der Ermordung des Narcissus abgesehen <sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Quellenuntersuchung p. 35.

Dieser tritt mit seinen beiden Freunden ein letztes Mal IV 2 ff. auf, wo er die Untätigkeit der Götter während Agrippinas Verbrechen anklagt und schliesslich einen scharfen Ausfall gegen den lasterhaften Nero macht (IV 48 ff.). May gibt diesmal sogar seine Quelle an, Xiphilin (bei v. 50). Indessen scheint das, was Xiphilin uns überliefert hat, nur für v. 54 ff. gut zu passen : ὁ τε γὰρ Νέρων οὐτ' ἄλλως φιλοπραγματίας ἦν καὶ ἔχαιρεν ἐν ῥαστώνῃ διάγων, καὶ αὐτοὶ τὸν Νέρωνα τρυφᾶν εἶων, ὅπως διακορῆς, ἄνευ μεγάλου τινὸς τῶν κοινῶν πάντων κακοῦ, ὣν ἐπεθύμει γενόμενος μεταβάλλεται, ὥσπερ οὐκ εἰδότες ὅτι ψυχὴ νέα τε καὶ αὐθάδης ἐν τε τρυφῇ ἀνεπιπλήκτω καὶ ἐν ἐξουσίᾳ αὐτοτελεῖ τραφεῖσα οὐχ ὅσον οὐ κόρον αὐτῶν ἴσχει, ἀλλὰ καὶ ἐξ αὐτῶν τούτων προσδιατρίβεται... (B. III, p. 584, LXI 4). Bei Sueton hingegen finden wir alles, was wir suchen, für v. 51-53 und 55-57 : *Petulentiam, libidinem, luxuriam, avaritiam, crudelitatem sensim quidem primo et occulte et velut iuveni errore exercuit, sed ut tunc quoque dubium nemini foret, naturæ illa vitia, non ætatis esse...* (Nero 26). Rücken wir die Quellenangabe um drei Zeilen tiefer, dann trifft sie zu, sonst aber nicht ; denn merkwürdigerweise sind May's Quellenangaben nicht auf grössere Stellen, sondern durchgehends nur auf einzelne Verszeilen zu beziehen.

Gleich darauf, ungefähr zehn Verse weiter, beruft sich der Dichter nochmals auf Xiphilin für die Prophezeiung des Ænobarbus über seinen Sohn Nero (IV 59 ff.). Und diesmal hat May richtig zitiert ; wir lesen bei Xiphilin : καίτοι καὶ τὴν πονηρίαν καὶ τὴν ἀσελγείαν τὴν τοῦ Νέρωνος καὶ ὁ Δομίτιος ὁ πατὴρ ἱκανῶς, οὐκ ἐκ μαντείας ἀλλ' ἐκ τῶν τρόπων τῶν τε ἑαυτοῦ καὶ τῶν τῆς Ἀγριππίνης, προσέβητο, καὶ εἶπε τε ὅτι « ἀδύνατόν ἐστιν ἄνδρα τινὰ ἀγαθὸν ἔκ τε ἐμοῦ καὶ ἐκ ταύτης γεννηθῆναι »... (l. c. p. 583 ; LXI 2). Indessen sei darauf hingewiesen, dass auch Sueton diesen Ausspruch bewahrt hat <sup>1)</sup>.

L. Geta ist es, von dem wir diese Prophezeiung vernehmen ; er scheint felsenfest an die Wahrsagekünste zu glauben, denn sofort gedenkt er noch zweier andrer Weissagungen, die in Erfüllung gegangen sein sollen :

<sup>1)</sup> Vgl. Nero 6 : *De genitura eius [Neronis] statim multa et formidolosa multis coniectantibus, præsagium fuit etiam Domitii patris vox, inter gratulationes amicorum negantis quicquam ex se et Agrippina nisi detestabile et malo publico nasci potuisse...*



*Such prophecies of some of our late Princes  
Have prov'd to Rome, as that Augustus made  
Of the slow-jaw'd Tiberius, and Tiberius  
Of his successour Caius, whom hee nam'd  
A Phaëton to the unhappy world.*

Beide <sup>1)</sup> werden wol aus Sueton stammen ; für die erste käme in Betracht Tiberius 21 : *Scio vulgo persuasum quasi, egresso post secretum sermonem Tiberio, vox Augusti per cubicularios excepta sit : Miserum populum Romanum qui sub tam lentis maxillis erit!* — während die zweite auf Caligula 11 beruht : *Quod sagacissimus senex [Tiberius] ita prorsus perspexerat, ut aliquotiens prædicaret... se... Phaethontem orbi terrarum educare.*

Anschliessend teilt Narcissus seinen Entschluss mit, sich vor den Nachstellungen Agrippinas und Neros nach Campanien zu retten, etwas abweichend von der Notiz Xiphilins. Auch Geta erwägt die freiwillige Verbannung, in die er sich mit seinem Leidensgefährten schon längst begeben wollte (IV 78 ff.). Da tritt plötzlich Crispinus ein und drängt zum augenblicklichen Verlassen der Stadt, weil er seine Gattin, Poppæa Sabina, an Otho verloren hat. Authentischer Gewährsmann ist, nach May's Geständnis, Xiphilin <sup>2)</sup>, der sich knapp folgendermassen äussert : *τούτω τὴν Σαβίναν, ἐξ εὐπατριδῶν οὖσαν, ἀπὸ τοῦ ἀνδρὸς ἀποσπᾶσας ἔδωκε...* (LXI 11 ; p. 587). Poppæa allein war es, der zu Liebe der Gatte trotz seiner erlittenen Kränkung Rom noch nicht verlassen hatte ; nun aber « möchte er Romas Luft für all ihr Gold nicht länger atmen » — damit verschwinden die drei Stützen des Claudischen Hauses <sup>3)</sup>, und der junge Britannicus steht fortan allein in gefährvoller Einsamkeit.

<sup>1)</sup> Wegen der ersten Prophezeiung vgl. Anmerkung zu IV 65.

<sup>2)</sup> Die Angaben der anderen beiden Historiker über des Crispinus Verlust der Poppæa variiren wesentlich von der Xiphilins ; Tacitus berichtet : *igitur agentem eam [Poppæam] in matrimonio Rufri Crispini equitis Romani, ex quo filium genuerat, Otho pellexit iuventa ac luxu et quia flagrantissimus in amicitia Neronis habebatur. nec mora quin adulterio matrimonium iungeretur* (Ann. XIII 45). Sueton weiss es etwas anders : *item Poppæam Sabinam tunc adhuc amicam eius [Neronis], abductam marito demandatamque interim sibi, nuptiarum specie recepit [Otho], nec corruptis contentus, adeo dilexit, ut ne rivalem quidem Neronem æquo tulerit animo...* (Otho 3).

<sup>3)</sup> Über das fernere Geschick des Geta und Crispinus vgl. Anmerkung zu IV

## II. Agrippinas vergeblicher Kampf mit Nero, der mit ihrem Tod endigt.

Im dritten Aufzug hörten wir Mutter und Sohn noch in der schönsten Eintracht einander Schmeicheleien und Artigkeiten sagen; im vierten hingegen stehen sie sich bereits als erbitterte Kämpfer um den Besitz der Macht gegenüber. Vorbereitet werden wir auf diesen plötzlichen Umschwung in der kleinen Szene zwischen Vitellius und Pollio (IV 617 ff.), wo ihn Pollio folgendermassen motivirt und andeutet:

. . . . . *Agrippinaes fierce*  
*And haughty disposition will too much*  
*Provoke her sonne 'tis thought; and hee too forward*  
*To throw all nature off.*

Eine ähnliche extreme Veranlagung der beiden Charaktere ist es, die notwendig zu dem Konflikt führen muss. Agrippinas unbezwingliche Herrschsucht und ihr grenzenloser Ehrgeiz, denen sie von jeher alle besseren menschlichen Regungen untergeordnet hat, bringen sie in einen schroffen Gegensatz zu dem Sohne, der herangewachsen die Bevormundung und Nichtbeachtung seiner selbst durch die herrische Mutter nicht länger dulden wird, nachdem sein Erzieher Seneca ihn über der Kaiserin Streben aufgeklärt und ihm die ersten Massnahmen zur Verminderung ihrer Gewalt angeraten hat. Nero, diese in der zügellosesten Ungebundenheit sich auslebende Natur, kann sich nicht mehr von der Mutter am Gängelband führen lassen, nachdem er den Druck, welche jene auf ihn auszuüben sucht, deutlich gespürt und als Schmach empfunden hat.

Wie aber der Konflikt rein äusserlich anhebt, sich mehr und mehr zuspitzt, um endlich mit dem tragischen Tod Agrippinas abzuschliessen, sollen uns IV 617 ff. zeigen, eine zumeist der hinreichenden Motivirung entbehrende, mehrfach zusammenhanglose Aufeinanderfolge äusserlicher Anlässe. In dem ersten Teil des vierten Aufzugs steht die Handlung fast still — schier unhörbar fliesst sie dahin durch das lärmende Rauschen der Tafelfreuden: der widerspenstige Britannicus ist es, der dürftig den Zusammenhang mit Agrippina aufrecht erhält, indem diese sich bald darauf eng an den Stiefsohn anschliesst. In der grossen Bankettszene (IV 313 ff.) herrscht der Einfluss des Tacitus; May ist für den Aufbau dieses

Auftritts ausgegangen von Ann. XIII <sup>15</sup> : *festis Saturno diebus inter alia æqualium ludicra regnum lusu sortientium evenerat ea sors Neroni. igitur ceteris diversa nec ruborem adlatura : ubi Britannico iussit exsurget progressusque in medium cantum aliquem inciperet, inrisum ex eo sperans pueri sobrios quoque convictus, nedum temulentos ignorantis, ille constanter exorsus est carmen, quo evolutum eum sede patria rebusque summis significabatur. unde orta miseratio manifestior, quia dissimulationem nox et lascivia exemerat. Nero intellecta invidia odium intendit...*

Auch in der Tragödie wird Nero durch das Los König für die Dauer des Mahles (IV <sup>393</sup>) ; dass er den Anwesenden verschiedene Dinge gebot, hat May geschickt zur Einführung der Poppæa benutzt (405 ff.) ; ausserdem bringt er hier ein Stück der Satire des Petronius unter (439 ff.). Indes ergeben sich bei einem Vergleich des lateinischen Textes mit unserer Szene verschiedene Abweichungen. Zunächst lässt der Dichter das Bankett an einem beliebigen Tag, nicht aber während des Saturnalienfestes stattfinden. Weiter betont Tacitus, dass Britannicus wider Neros Erwarten ohne Zaudern ein Lied über sein herbes Geschick angestimmt habe — 512 ff. hören wir dagegen, dass der junge Prinz aus dem Stegreif nicht singen könne, und ferner, wie er nach freigestellter Wahl erwidert :

*Then give me leave to sing  
Mine owne misfortunes, how I came to loose  
The Roman scepter.*

Dieses aber schlägt Nero aus gutem Grund als unziemlich ab. Über das Mitgefühl der Anwesenden geht May fast ganz hinweg ; nur Petronius äussert : *A good smart youth*. Dagegen stimmt wieder zu dem lat. Text die feindseligere Empfindung Neros : *I must bee freed from this continuall feare*. Während also bei Tacitus Britannicus dem Befehl Neros nachkommt, klingt diese Szene bei uns in einen Wortwechsel aus, der des jungen Fürsten Schicksal besiegelt. Eindrucksvoller und dramatisch wirksamer ist jedenfalls die Darstellung bei Tacitus, von der May vielleicht deshalb abwich, um seinen Auftritt nicht noch mehr in die Länge zu ziehen.

In dieser Szene reisst der Faden der Handlung ab, soweit sie Agrippina angeht, bis er unversehens durch Vitellius und



Pollio wieder aufgenommen wird (IV 617 ff.). An deren kurze Unterredung knüpft sich ein längerer Auftritt an (IV 643 ff.), in dem sich freie Erfindung und Überlieferung miteinander vermischen. Burrhus und Seneca erwägen nämlich die anmassende Haltung Agrippinas bei allen Staatsgeschäften, und Seneca teilt seinem Freund einen Plan mit, wie er für diesen Tag das Eingreifen der Kaiserin bei der Audienz einer armenischen Gesandtschaft unmöglich machen will. Darauf folgt die Ausführung dieses Planes, bei der aber Agrippina Senecas Spiel durchschaut. Diesen Vorgang kannte May aus zwei verschiedenen Quellen, davon er Xiphilin bei v. 678 benutzt zu haben angibt; doch weicht er von beiden in derselben Weise ab. Tacitus gibt an: *quin et legatis Armeniorum causam gentis apud Neronem orantibus escendere suggestum imperatoris et praesidere simul parabat [Agrippina], nisi ceteris favore defixis Seneca admonuisset, venienti matri occurreret. ita specie pietatis obviam itum dedecori* (Ann. XIII 5). Dem gegenüber berichtet Xiphilin: ὡς δὲ ἐπὶ πολὺ τοῦτ' ἐγένετο, ἐδυσχέraiνεν ὃ τε Σενέκας καὶ ὁ Βουρρος, φρονιμώτατοί τε ἅμα καὶ δυνατώτατοι τῶν περὶ τὸν Νέρωνα ὄντες ὁ μὲν ἑπαρχος τοῦ δορυφορικοῦ ὁ δὲ διδάσκαλος αὐτοῦ ὢν, καὶ ἔπαυσαν τὸ γινόμενον τοιαῦτα ἀπορρηγνύειν λαβόμενοι. πρεσβείας Ἀρμενίων ἐλθούσης καὶ ἡ Ἀγριππῖνα ἐπὶ τὸ βῆμα, ἀφ' οὗ σφίσιν ὁ Νέρων διελέγετο, ἀναβῆναι ἠθέλησεν. ἰδόντες οὖν αὐτὴν ἐκείνοι πλησιάζουσιν ἔπεισαν τὸν νεανίσκον προκαταβῆναι καὶ προαπαντῆσαι τῇ μητρὶ ὡς καὶ ἐπὶ δεξιῶσιν τινί... (Bd. III, p. 584; LXI 3).

Der Darstellung des Tacitus entsprechend lässt May den Seneca die Hauptrolle spielen; den bei Tacitus nicht genannten Burrhus finden wir bei Xiphilin. Doch im Gegensatz zu den beiden Quellenangaben ist es bei May Nero, der die Vertagung der Audienz bei dem Erscheinen seiner Mutter vornimmt und dieser entgegengeht. Tacitus lässt das Ereignis ganz zufällig stattfinden, während es bei Dio im Anschluss an Senecas und Burrhus' Absicht, Agrippinas Gewalt zu brechen, geschieht. Demnach haben wir Dio als primäre Quelle anzusehen, da der Dichter den Vorfall derselben Absicht entsprungen sein lässt. Neros Kopfsichtigkeit behält er insofern bei, als dieser gleich zu Anfang das Geheimnis der Verabredung verrät:

*My mother's come, defer th' Embassadors*

*As twas appointed Seneca.*

So macht es der Sohn der Mutter leicht, das ränkevolle

Spiel zu durchschauen, und Agrippina leert noch die Schale ihres Zorns auf das Haupt Senecas aus, den sie des Undanks und der Intrigue bezichtigt (IV 748 ff.). Dann verlässt sie, von Nero begleitet, den Ort ihrer Demütigung. In diesem ersten Waffengang ist die Kaiserin zwar unterlegen, jedoch nicht ohne ihre Überwinder geschädigt zu haben. Seneca und Burrhus bereden sich im folgenden über die möglichen Konsequenzen (770 ff.), und beide erörtern nochmals die Massnahmen, vermittelt deren der Agrippina die Regierungsgewalt entzogen werden soll : Seneca will bei dem Kaiser die Auflösung eines Teils ihrer deutschen Leibwache und die Entlassung ihres Günstlings Pallas durchsetzen (IV 788 ff.). Burrhus erwähnt ausserdem Neros lasterhafte Neigungen, die soweit gehen, dass er sogar Octavia, sein junges tugendhaftes Weib, darüber ganz vernachlässigt :

*His virtuous wife noble Octavia*

*The only instance in this wicked age*

*Of women great and good, is loath'd by him <sup>1)</sup>.*

Alle unsere Quellen <sup>2)</sup> unterrichten uns über Neros Verhältnis zu der unglücklichen Octavia ; Tacitus sagt darüber : *quando uxore ab Octavia, nobili quidem et probitatis spectata, fato quodam, an quia prevalent inlicita, abhorrebat...* (Ann. XIII 12), welche Stelle sehr gut zu IV 804 ff. passt. Sueton äussert sich folgendermassen : *Octaviae consuetudinem cito aspernatus, corripientibus amicis sufficere illi debere respondit uxoria ornamenta...* (Nero 35).

Auch Seneca hat mit der Lage Octavias Mitleid und verspricht zu tun für sie, was in seinen Kräften stehe (810 ff.) :

*But let us first endeavour to remove*

*Fierce Agrippina from all rule of state,*

welchem Entschluss Burrhus von Herzen beipflichtet.

<sup>1)</sup> Indem May dem Burrhus diese Äusserung in den Mund legt, verfährt er genau nach Cassius Dio, der über dessen Anhänglichkeit an Octavia und Eintreten für sie folgendes Beispiel anführt : καὶ τὰ μὲν Βρεττανικὰ ἐπὶ τοσοῦτον, ἐν δὲ τῇ Ῥώμῃ ὁ Νέρων Ὀκταβίαν τὴν Αὐγουστὰν ἀπεπέμψατο μὲν πρότερον διὰ Σαβίναν τὴν παλλακίδα, ὕστερον δὲ καὶ ἀπέκτεινε, καίτοι τοῦ Βούρρου ἐναντιουμένου αὐτῇ καὶ κωλύοντος ἀποπέμψασθαι, καὶ ποτὲ εἰπόντος « οὐκοῦν καὶ τὴν προίχῃ αὐτῇ » τοῦτ' ἐστὶ τὴν ἡγεμονίαν « ἀπόδος... » (LXII 13).

<sup>2)</sup> Über Xiphilin als Quelle s. u.

Bei diesem letzten gemeinsamen Auftreten zeigt May das gute Verhältnis, das zwischen den beiden Männern besteht; wir verspüren hier recht deutlich den Einfluss des Tacitus, der es ebenfalls im schönsten Licht darstellt: *hi [Burrus et Seneca] rectores imperatoriae iuventæ et, rarum in societate potentiae, concordēs, diversa arte ex æquo pollebant, Burrus militaribus curis et severitate morum, Seneca præceptis eloquentiæ et comitate honesta, iuvantes in vicem...* (Ann. XIII 2).

So haben wir die Saat des Hasses und Zwiespalts zwischen Nero und seiner Mutter keimen sehen, und rasch entwickelt sie sich zu einer hässlichen und giftigen Blüte. Nero, dessen Aufklärung durch Seneca wir als geschehen annehmen dürfen, beschliesst — der Dichter hütet sich sorgfältig, bedeutendere Handlungen ohne einen vorangehenden Beschluss vornehmen zu lassen! — die Entfernung seiner Mutter aus dem Palast (IV 822 ff.). Dem Nero der Tragödie genügt als Grund der Vorfall bei der Audienz der armenischen Gesandten; Tacitus dagegen lässt den Zündstoff sich mehr und mehr anhäufen, bevor der junge Kaiser diesen Schritt unternimmt. May fügt diesen Entschluss schon hier ein, um eine gleichmässige dramatische Steigerung zu erzielen; die Ausführung erfolgt erst später. Neros Worte

*Shall I that am an Emperor, bee check'd,  
Control'd and baffled in my Pallace thus?  
I will remove this mother farre from mee...*

stehen in einem gewissen Zusammenhang mit Sueton: *Matrem, facta dictaque sua exquirentem acerbius et corrigentem... contubernio quoque ac Palatio expulit...* (Nero 34).

An Neros Monolog schliesst sich Agrippinas Klage über den undankbaren Sohn; wir vernehmen das erste Reuegefühl des schrecklichen Weibes über den Gattenmord (IV 845 ff.). Ihre Worte und Gedanken sind aus den uns vorliegenden Quellen direkt nicht nachweisbar; doch erinnern v. 838-841 stark an den Vorwurf, den Xiphilin sie machen lässt: καὶ εἶπεν αὐτῇ ὅτι « ἐγὼ σε αὐτοκράτορα ἀπέδειξα », ὥσπερ ἀφελίσθαι τὴν μοναρχίαν αὐτοῦ δυναμένη... (LXI 7,3). Ihr Bekenntnis aber

*Did I so wickedly for thee procure  
The height of human state...? (IV 842 f.)*



sowie die Gewissensbisse wegen des vergifteten Claudius tragen deutlich den Stempel eines Passus aus Tacitus, in dem das leidenschaftliche Weib gleichfalls mit Neros Undank abrechnet : *non abnuere se, quin cuncta infelicis domus mala patefierent, suæ in primis nuptiæ, suum veneficium... simul intendere manus, adgerere probra, consecratum Claudium, infernos Silanorum manes invocare et tot inrita facinora...* (Ann. XIII 14). Doch unterlässt es bei May die verzweifelte Kaiserin, die Manen der beiden Silanus anzurufen.

Gleich darauf erhalten ihr Kummer und Zorn frische Nahrung : ihre Stieftochter Octavia, Neros unglückliche Gemahlin, beschwert sich (IV 856 ff.) bei der Mutter über ihre Zurücksetzung zu Gunsten Actes, einer Freigelassenen, welcher der Kaiser ausserordentlich zugetan war. May verweist betreffs Acte auf Xiphilin ; es käme da folgende Stelle in Betracht : ἐλυπεῖτο δὲ καὶ ἡ ἄγριππῖνα μηκέτι τῶν ἐν τῷ παλατίῳ διὰ τὴν Ἀκτὴν μάλιστα κυριεύουσα. ἡ δὲ δὴ Ἀκτὴ ἐπέπρατο μὲν ἐκ τῆς Ἀσίας, ἀγαπηθεῖσα δὲ ὑπὸ τοῦ Νέρωνος ἕξ τε τὸ τοῦ Ἀττάλου γένος ἐσέχθη καὶ πολὺ καὶ ὑπὲρ τὴν Ὀκταουίαν τὴν γυναῖκα αὐτοῦ ἠγαπήθη... (p. 585 ; LXI 7,1). Aber auch Tacitus berichtet ausführlich über dieses Verhältnis des Nero (Ann. XIII 12-13), woraus May etwas später (IV 902 f.) die beleidigende Benennung Actes durch Agrippina entlehnt haben könnte :

*Thou should'st not dare maintain a base borne strumpet...*

Diese Bezeichnung erinnert zu sehr an : *Sed Agrippina libertam æmulam, nurum ancillam aliaque eundum in modum muliebriter fremere...*, als dass wir diese Stelle unbeachtet lassen dürfen, wenngleich sich der Dichter auch für die Tatsache von Agrippinas Vorwurf auf Xiphilin beruft (v. 894). Dieser sagt nur : ἡ οὖν Ἀγριππῖνα διὰ τε τὰλλα καὶ διὰ ταῦτ' ἀγανακτοῦσα τὸ μὲν πρῶτον νοουθετεῖν αὐτὸν ἐπειράτο, καὶ τῶν συνόντων αὐτῇ τοὺς μὲν πληγαῖς ἠκίζετο τοὺς δὲ ἐκποδῶν ἐποιεῖτο... (l. c. LXI 7,2). Von der Kaiserin Tätlichkeit gegenüber Neros Umgebung erfahren wir bei May nichts. Unsere Vermutung, dass Tacitus zu dieser Szene zwischen Agrippina und Nero einiges Material geliefert habe, erhält noch eine Stütze dadurch, dass die erboste Mutter dem pflichtvergessenen Sohn mit der Erinnerung an Britannicus, den rechtmässigen Thronerben, droht (IV 919 ff.), welche Zeilen vollständig auf Tacitus beruhen. Zwar hat May Xiphilin als Quelle angegeben (hinter v. 925), doch ohne stichhaltigen

Grund <sup>1)</sup>. Es kommen vielmehr Ann. XIII <sub>14</sub> in Betracht, wo dieser Wortwechsel allerdings nicht im Anschluss an den Acte-Handel, sondern erst nach der Entlassung des Pallas berichtet wird, mit dem die Kaiserin ihre Hauptstütze verloren hatte. Der fragliche Passus lautet: *præceps posthac Agrippina ruere ad terrorem et minas, neque principis auribus abstinere, quo minus testaretur adultum iam esse Britannicum, veram dignamque stirpem suscipiendo patris imperio, quod insitus et adoptivus per iniurias matris exerceret... id solum dis et sibi provisum, quod viveret privignus. ituram cum illo in castra; audiretur hinc Germanici filia, inde debilis rursus Burrus et exul Seneca, trunca scilicet manu et professoria lingua generis humani regimen expostulantes...* Die Übereinstimmung ist augenscheinlich.

Auf diese Drohung Agrippinas hin entfernt sich Nero, und seine letzten Worte lassen Schlimmes ahnen:

*Yes plead the cause of young Britannicus;  
And when y' have done, provide an advocate  
To plead your own* (v. 932 ff.).

Bange Gefühle durchziehen denn auch das Herz der jungen Octavia; Agrippina hingegen kennt das bange Zittern nicht, sondern nimmt furchtlos den Kampf mit Nero im Vertrauen auf ihre Leibwachen sowie auf die Tribunen und Centurionen auf, die sie für ihre Zwecke erkauft hat (IV <sub>945</sub> ff.). Ihr Gebahren entspricht sehr wol dem etwas ausführlicheren Bericht des Tacitus: *matris ira nulla munificentia leniri, sed amplecti Octaviam, crebra cum amicis secreta habere, super ingentem avaritiam undique pecunias quasi in subsidium corripens, tribunos et centuriones comiter excipere, nomina et virtutes nobilium, qui etiam tum supererant, in honore habere, quasi quæreret ducem et partes...* (Ann. XIII <sub>18</sub>). Zeitlich fällt diese Tätigkeit der Kaiserin in die

<sup>1)</sup> Unbegreiflich ist es, mit welchem Recht May Xiphilin als seinen Gewährsmann anführen konnte; es scheint, dass wir es weniger mit einer zufälligen als absichtlichen Verwirrung zu tun haben, da bereits die beiden vorangehenden Hinweise nicht recht stimmen wollten. Was wir bei X. über Britannicus hören, passt nicht zu IV <sub>925</sub>; wir lesen bei ihm: ἀποθανόντος δὲ τοῦ Κλαυδίου κατὰ μὲν τὸ δικαιοτάτου ἢ ἡγεμονία τοῦ Βρεττανικοῦ ἦν (γνήσιος γὰρ τοῦ Κλαυδίου παῖς ἐπεφύκει, καὶ τῇ τοῦ σώματος ἀκμῇ καὶ ὑπὲρ τὸν τῶν ἐτῶν ἀριθμὸν ἦνθει), ἐκ δὲ δὴ τοῦ νόμου καὶ τῇ Νέρωνι διὰ τὴνποίησιν ἐπέβαλλεν... (III; p. 583, LXI <sub>1,1</sub>).

Ereignisse nach der Vergiftung des Britannicus; doch hat sie der Dichter ganz passend an dieser Stelle eingefügt. Auch dem Anschluss Octavias an die Stiefmutter hat er vorgegriffen, jedoch keineswegs zum Nachteil der Handlung.

Gab sich Nero bei seinem Davoneilen auch den Anschein derüberlegenen Sicherheit, so zeigt doch sein Monolog (IV 961 ff.), wie sehr er der Mutter Drohungen fürchtet:

*My feares have been too slow, and twas high time  
That Agrippinaes thundring threats had wak'd  
My sleeping mischiefes...*

Um in dem Ringen mit Agrippina Erfolg zu haben, muss vor allen Dingen Britannicus beseitigt werden, « auf dessen Tod kein geringerer Preis als Roms Kaiserkrone steht ». Dies verrät May's engen Anschluss an seine Quellen: bei Tacitus lesen wir: *Turbatus his Nero... volutare secum... matris violentiam... urgentibusque Agrippinae minis... occulta molitur...* (Ann. XIII 15), während Sueton sich folgendermassen ausdrückt: *Verum minis eius [Agrippinae] ac violentia territus perdere statuit...* (Nero 34), was sich gegen die Mutter und nicht gegen den Bruder richtet, also v. 973-82 entspricht.

Nero hat aber bereits Schritte getan, um den Bruder aus dem Weg zu räumen; IV 985 ff. berichten, dass ein erster Versuch der Vergiftung fehlgeschlagen ist, und dass Nero, der die Giftmischerin Locusta herbeigerufen hat, dieses Weib zwingt, einen auf der Stelle tötenden Trank zu bereiten. Obwol Tacitus den ganzen Vorgang von Britannicus' Ende ausführlich geschildert hat <sup>1)</sup> und der Kaiser der Tragödie wie jener der Überlieferung durch Agrippinas Drohungen als letzten Anstoss zu der schändlichen Tat getrieben wird, sehen wir doch in Suetons kürzerem Bericht diejenige Quelle, welcher der Dichter in den Hauptzügen gefolgt ist. Wir

---

<sup>1)</sup> Vgl. Ann. XIII 45-47, wo Tacitus das Gift das erste Mal durch die Vermittlung des Tribunen I. Pollio dem Prinzen reichen lässt; nach dem Misserfolg bedroht Nero den Tribunen und gebietet die Hinrichtung der Locusta, worauf beide einen Trank herzustellen versprechen, der einen plötzlichen Tod zur Folge hat. Wie wir sehen, kennt Sueton keine Beihilfe durch den Tribunen, während Tacitus nichts davon weiss, dass Nero die Giftmischerin mit eigener Hand geschlagen habe, und dass Nero das Gift vorher habe erproben lassen.



hören bei Sueton : *Britannicum non minus æmulatione vocis, quæ illi iucundior suppetebat* <sup>1)</sup>, *quam metu ne quandoque apud hominum gratiam paterna memoria prævaleret, veneno adgressus est. Quod acceptum a quadam Lucusta, venerariorum indice, cum opinione tardius cederet, ventre modo Britannici moto, accersitam mulierem sua manu verberavit arguens, pro veneno remedium dedisse; excusantique, minus datum ad occultandam facinoris invidiam, Sane inquit legem Juliam timeo!* <sup>2)</sup> *coegitque se coram in cubiculo quam posset velocissimum ac præsentaneum coquere; deinde in ædo expertus, postquam is quinque horas protraxit, iterum ac sæpius recoctum porcello obiecit; quo statim exanimato, inferri in triclinium darique cænanti secum Britannico imperavit...* (Nero 33).

Die Ausführung der Greuelthat geschieht wie die Vergiftung des Claudius hinter der Szene. Mehr und mehr geht es mit der Machtfülle Agrippinas zu Ende; am Anfang des fünften Aufzugs löst Burrhus die Leibwachen <sup>3)</sup> der Kaiserin auf und veranlasst durch Anicetus die Räumung des Palasts der Antonia <sup>4)</sup>, den Agrippina fortan beziehen soll, jedenfalls damit Nero ihre Hofhaltung besser übersehen kann. Diese recht einfache Szene entspricht Tac. Ann. XIII 18 : *cognitum id Neroni, excubiasque militares, quæ ut coniugi imperatoris olim, tum ut matri servabantur, et Germanos nuper eundem in honorem custodes additos degredi iubet. ac ne cætu salutantium frequentaretur, separat domum matremque transfert in eam quæ Antonia fuerat...* Nur besteht ein kleiner Unterschied zwischen der Quelle und dem Text der Tragödie darin, dass hier Burrhus als Befehlshaber der Prætorianer den Handlangerdienst der Auflösung leisten muss.

---

<sup>1)</sup> Von diesem fraglichen Grunde machte May wol deshalb keinen Gebrauch, weil er davon Abstand genommen, Neros Kunstfertigkeit als Schauspieler und Sänger zu erwähnen.

<sup>2)</sup> Die lex Julia war ein von dem Diktator L. Cornelius Sulla erlassenes Gesetz gegen Giftmischerei, das von Julius Cæsar erneuert wurde. May zieht es nicht in seinen Text herein.

<sup>3)</sup> Den Unterschied zwischen der Ehren- und der Schutzwache (den Germanen) der Agrippina macht der Dichter nicht, sondern er redet kurzweg von « Souldiers », worunter wir beide Kategorien zu verstehen haben.

<sup>4)</sup> Antonia war die Grossmutter Agrippinas und die Mutter ihres ermordeten Gatten, des Kaisers Claudius.

«Nichts», so ruft Tacitus bei dieser Gelegenheit aus, «nichts von allen menschlichen Dingen ist so wandelbar und flüchtig als der Ruf einer Macht, die nicht auf eigener Kraft beruht». Dies musste Agrippina gar bald erfahren. Ihr Vorzimmer war auf der Stelle verödet, und niemand tröstete, niemand besuchte sie <sup>1)</sup>. Von dieser Tatsache macht May Gebrauch, indem er den Vitellius und den Pollio die Absicht eines Besuchs der Kaiserin plötzlich aufgeben lässt (V 28 ff.). Noch etwas bestimmter drückt sich Dio aus, dem der Dichter die Anregung zu jenem kleinen Auftritt ebenso gut verdanken kann: τότε δὲ πρῶτον ἰδόντες αὐτὴν ἄνευ δορυφόρων οἱ μὲν πολλοὶ ἐφυλάττοντο μὴδ' ἐκ συντυχίας αὐτῇ συμμῖξαι, εἰ δὲ πού τις καὶ συνέτυχε, διαταχέων ἄν, μηδὲν εἰπών, ἀπηλλάγη... (LXI 8). Hierbei hätte May für das unbestimmte « πολλοὶ » passend Vitellius und Pollio eingesetzt.

IV 793 f. leitet Seneca die Entlassung des Pallas in die Wege; wie dieser sich mit dem unerwarteten Schlag abfindet, hören wir V 105 ff. Tacitus teilt vor dem Ende des Britannicus nur mit: *Nero infensus iis, quibus superbia muliebris innitebatur, demovet Pallantem cura rerum, quis a Claudio impositus velut arbitrium regni agebat...* (Ann. XIII 14). In dem Sturz dieses stolzen Mannes führt uns May die Bestrafung eines Übeltäters vor Augen, an dem Narcissus' Prophezeiung in Erfüllung gegangen ist, die dieser IV 22 ff. ausgesprochen <sup>2)</sup>.

Reuevoll und niedergeschlagen stimmt Pallas ein in Agrippinas Klage über die Wandelbarkeit des Glücks, ihr noch immer treu ergeben und in Liebe zugetan <sup>3)</sup>. Diese Unsicherheit des menschlichen Daseins erhält eine neue traurige Bestätigung, indem Octavia mit der Leiche des vergifteten Bruders erscheint (V 161 ff.). Kurz nur hören wir, dass Britannicus an Neros Tafel den Tod gefunden, entsprechend den übereinstimmenden Berichten des Tacitus und Sueton.

<sup>1)</sup> Vgl. Tac. Ann. XIII 19.

<sup>2)</sup> Sie lautet: . . . but yet take heed  
That very crime, the same Impiety  
That aided you in your foule enterprise  
To vanquish mee and justice on my side,  
May one day pull you downe.

<sup>3)</sup> Vgl. seine Worte: My places losse I weigh not, but for feare  
It prove a step to your dishonour, Madam (V 127 f.).

Octavia ist verzweifelt; Pallas verleiht seiner Empfindung in einer schönen Totenklage Ausdruck (176 ff.); in Agrippina aber steigt angesichts des Brudermords die bange Ahnung auf:

*This wofull murder of Britannicus  
Bodes ill to mee, and my presaging soule  
Is fill'd with ghastly feares. Ah Pallas, Pallas,  
This is the entrance into Parricide,  
And but a Prologue to a mothers death.*

In diesen Worten der Kaiserin erblicken wir Gut des Tacitus, der den Eindruck, den das plötzliche Ende des jungen Prinzen an der Tafel auf die Kaiserin macht, also schildert: *at Agrippinæ is pavor, ea consternatio mentis, quamvis vultu premeretur, emicuit, ut perinde ignaram fuisse atque Octaviam sororem Britannici constiterit: quippe sibi supremum auxilium ereptum et parricidii exemplum intellegebat...* (Ann. XIII 16).

Und nun macht May zeitlich einen kühnen Sprung <sup>1)</sup>, indem er Nero erscheinen und seine Mutter zum Fest der Minerva nach Baïæ einladen lässt. V 215 ff. heuchelt der Kaiser Trauer um seinen Bruder und täuscht seiner Mutter die grösste Zuneigung vor mit Worten, zu denen Tac. den Anstoss gegeben haben könnte: *ceterum et sibi amisso fratris auxilio reliquas spes in re publica sitas...* (Ann. XIII 17), wenn wir *re publica* durch *matre* ersetzen.

Für die Einladung nach Baïæ gibt May Xiphilin als Quelle an (V 237), was indes ganz und gar nicht stimmt <sup>2)</sup>, sondern Tacitus wie auch Sueton teilt mit, dass Nero seine Mutter zum Fest der Quinquaturn nach Baïæ lud: *Placuit sollertia, tempore etiam iuta, quando Quinquatruum festos dies apud Baias frequentabat [Nero]. illuc matrem elicit...* (Tac. Ann. XIV 4). Und ähnlich drückt sich Suet. aus: *atque ita reconciliatione simulata, iucundissimis litteris Baias evocavit ad sollemnia Quinquatruum simul celebranda...* (Nero 34).

---

<sup>1)</sup> Vgl. «Die Chronologie der historischen Tatsachen in May's Tragödie».

<sup>2)</sup> Xiphilin redet von Bauli, einem Städtchen, in dessen Nähe Agrippinas eigne Villa lag, und erwähnt ein Fest von vielen Tagen, also ist May's falsche Quellenangabe offenkundig. Wie lesen bei X.: ἐλθὼν τε εἰς Βαυλοῦς δεῖπνὰ τε πολυτελέστικα ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας ἐποίησε.,. (p. 587, LXI, 13,1).



Freilich weicht der Dichter von diesen Darstellungen insofern ab, als bei ihm Nero die Mutter persönlich zur Teilnahme an dem Fest einlädt, während seine Gewährsmänner dies durch einen Brief <sup>1)</sup> geschehen lassen.

Seltsam muss uns während dieser Unterredung zwischen Mutter und Sohn das Verhalten der ersteren berühren: obwol sie dem Nero nicht traut, wie ja folgende Worte beweisen:

*This hypocrisie*

*Makes mee lesse trust his nature then before,*

scheint ihre Stimmung bald umgeschlagen zu sein, da sie gleich darauf (V 231) versichert, sie fürchte keine Sinnesänderung ihres Sohnes. Hätte sie jene erste Äusserung unterlassen, so wäre ihr übergrosses Zutrauen zu Neros Anerbieten wahrscheinlicher und entspräche den Worten des Tac.: *illuc matrem elicit, ferendas parentium iracundias et placandum animum dictitans, quo rumorem reconciliationis efficeret acciperetque Agrippina, facili feminarum credulitate ad gaudia...* (Ann. XIV 4). In unserer Szene aber ist diese plötzliche Wendung wenig einleuchtend: unmittelbar nach der Ermordung des Britannicus konnte Agrippina, wie wir sie kennen, nicht als schweigende, vertrauende Demut vor Nero stehen. Zur Rechtfertigung des Dichters müssten wir annehmen, dass Agrippina ihrem Sohn Verstellung mit Verstellung vergilt, dass ihre letzten Worte ebenso doppelsinnig sind wie die seinigen. Schliesslich lässt uns May in Unkenntnis darüber, ob die Kaiserin Neros Anerbieten annimmt: sie entgegnet kein Wort darauf.

Nachdem wir so Agrippinas Macht beständig sinken sahen, ahnen wir auch, dass das Schlimmste nicht mehr fern ist. Deutet es doch Nero selbst an mit seinen letzten, bei Seite gesprochenen ominösen Worten:

. . . . . *If the stratagem*

*Of Anicetus prosper, her complaint*

*Shall be to Pluto, and the Ghosts below.*

Das heisst soviel, dass Nero die letzten Vorkehrungen zum Muttermord bereits getroffen hat. Nachträglich aber erscheint

---

<sup>1)</sup> Tacitus erwähnt den Brief Ann. XIV 6: *Illic reputans [Agrippina] ideo se fallacibus litteris accitam...*

noch ein neuer Gegner Agrippinas auf dem Plan, die ehrgeizige Poppæa Sabina, welche, nach dem Rang der Augusta trachtend, ausser auf Octavia ganz besonders auf die Kaiserin ihren Hass richtet (V 424 ff.); sie sagt zu Nero :

*Though all were silent else, fierce Agrippina  
Would in that act controll thee,*

nämlich in seiner Absicht, sie zur Gattin zu nehmen.

Hierin liegt nur eine indirekte Aufforderung, Agrippinas Macht zu brechen. Xiphilin, den May als seinen Gewährsmann zitiert, sagt dagegen : μαθοῦσα δὲ ταῦθ' ἡ Σαβῖνα ἀνέπεισε τὸν Νέρωνα ὡς καὶ ἐπιβουλεύουσάν οἱ αὐτὴν διολέσαι... (p. 587, LXI, 12,1). Somit hätte der Dichter den Quellenbericht zum Vorteil Poppæas geändert. Wir jedoch bezweifeln, dass jene Worte der Poppæa in Zusammenhang mit Xiphilin zu bringen sind. Denn 425 ff. rühmt sich das Weib seiner Ahnen, ganz wie bei Tacitus, der uns erzählt : *Poppæa, quæ sibi matrimonium et discidium Octaviæ incolumi Agrippina haud sperans, crebris criminationibus, aliquando per facetias incusaret principem et pupillum vocaret... cur enim differri nuptias suas? formam scilicet displicere et triumphales avos...?* (Ann. XIV 1); so spricht sie bei May von ihren « *triumphant Ancestors* ». Von einer direkten Aufforderung, Agrippina zu beseitigen, ist bei Tacitus ebensowenig wie in der Tragödie die Rede, welcher Umstand weiterhin die Richtigkeit von May's Quellenangabe zweifelhaft macht.

Indem aber Nero die Ermordung seiner Mutter ohne jede Beeinflussung von anderer Seite angeordnet hat, ist May für die Zeichnung seines Nero ganz Sueton gefolgt, der in Kapitel 34 den jungen Kaiser selbständig und ohne fremden Beirat handeln lässt.

So erwarten denn Nero und Poppæa gespannt den Ausgang des Anschlags auf Agrippina, ersterer aber durchaus nicht in jener Aufregung, von der Sueton spricht <sup>1)</sup>. Da bringt Anicetus die Kunde von dem Misserfolg und dem Entkommen der Kaiserin. Nach wenigen raschen Worten <sup>2)</sup> hört Nero den

---

<sup>1)</sup> Suet. Nero 34 : Reliquum temporis cum magna trepidatione vigilavit, opperiens coeptorum exitum.

<sup>2)</sup> V 451 ff., wobei Nero den Misserfolg einem Verrat zuschreibt, für den unser Dichter sich auf Xiphilin beruft. Das ist ein Irrtum, da bei X. Nero auf die Meldung hin sofort Agrippinas Boten bestrafen lässt, ohne von einem Verrat zu sprechen (p. 588; LXI, 13,4).

langen Bericht des Anicetus an (V 455 ff.), der trotz des Verweises auf Xiphilin<sup>1)</sup> eine fast wortgetreue Übertragung von Tac. Ann. XIV 5 ist: *Noctem sideribus inlustrem et placido mari quietam quasi convincendum ad scelus di præbuere. nec multum erat progressa navis, duobus e numero familiarium Agrippinam comitantibus, ex quibus Crepereius Gallus haud procul gubernaculis adstabat, Acerronia super pedes cubitantis reclinis pœnitentiam filii et recuperatam matris gratiam per gaudium memorabat, cum dato signo ruere tectum loci multo plumbo grave, pressusque Crepereius et statim exanimatus est. Agrippina et Acerronia eminentibus lecti parietibus ac forte validioribus, quam ut oneri cederent, protectæ sunt. nec dissolutio navigii sequebatur, turbatis omnibus et quod plerique ignari etiam conscios impediabant. visum dehinc remigibus unum in latus inclinare atque ita navem submergere: sed neque ipsi promptus in rem subitam consensus, et alii contra nitentes dedere facultatem lenioris in mare iactus. verum Acerronia, imprudentia dum se Agrippinam esse utque subveniretur matri principis clamitat, contis et remis et quæ fors obtulerat navalibus telis conficitur. Agrippina silens eoque minus adgnita (unum tamen vulnus umerō excepit) nando, deinde occurso lenuncolorum Lucrinum in lacum vecta villæ suæ infertur.*

Nur unwesentliche Änderungen hat May an diesem Text vorgenommen, besonders einige Kürzungen, sonst aber ist die Übertragung, wie bereits gesagt, vielfach wortgetreu.

Jetzt packen Nero Angst und Verzweiflung, denn Agrippina wird den Schlag besser gezielt zurückgeben (V 479 ff.), ganz im Anschluss an Tacitus: *At Neroni nuntios patrati facinoris opperienti adfertur<sup>2)</sup> evasisse ictu levi sauciam et hactenus adito discrimine, ne auctor dubitaretur. tum pavore exanimis et iam iamque adfore obtestans vindictæ properum, sive servitia armaret vel militem accenderet, sive ad senatum et populum pervaderet,*

<sup>1)</sup> Zu v. 457 verweist May wieder irrtümlich auf Xiphilin, der über die Todesfahrt Agrippinas berichtet: ἄλλ' οὐ γὰρ ἤνεγκεν ἡ θάλασσα τὴν μέλλουσαν ἐπ' αὐτῇ τραγῳδίαν ἔσεσθαι, οὐδ' ὑπέμεινε τὴν ψευδολογίαν τῆς ἀνοσιουργίας ἀναδέξασθαι, διελύθη μὲν ἡ ναῦς καὶ ἡ Ἀγριππῖνα εἰς τὸ ὕδωρ ἐξέπεσεν, οὐ μέντοι καὶ ἀπέθανεν, ἀλλὰ καίτοι καὶ ἐν σκότῳ... διεσώθη... (p. 588, LXI, 13,3).

<sup>2)</sup> Geschickt hat der Dichter den Freigelassenen Anicetus, den Befehlshaber der Flotte und den Mörder, zur Überbringung der Nachricht gewählt.



*naufragium et vulnus et interfectos amicos obiciendo...* (Ann. XIV 17).

Schritt für Schritt lässt sich hier May's Abhängigkeit von Tacitus nachweisen. Nero befindet sich in der grössten Aufregung und Ratlosigkeit, seine Befehle überstürzen sich; er verlangt nach Burrhus. Des Weiteren lesen wir in Tacitus a. a. O. : *quod contra subsidium sibi ? nisi quid Burrus et Seneca ; quos expertes statim acciverat, incertum an et ignaros...* In der Tragödie wird des Seneca überhaupt nicht gedacht, Burrhus dagegen wie bei Tacitus genannt, ohne dass er auf der Bühne erscheint. Aber von ihren Ratschlägen macht May Gebrauch. Indem May's Nero befiehlt, die Prætorianer sollten sofort der Agrippina den Garaus machen (V 488), folgt er dem von Tacitus nicht ausgesprochenen, aber angedeuteten Rat des Seneca (a. a. O.) : *igitur longum utriusque silentium, ne inriti dissuaderent, an eo descensum credebant, ut, nisi præveniretur Agrippina, pereundum Neroni esset. post Seneca hactenus promptius, ut respiceret Burrum ac sciscitaretur, an militi imperanda cædes esset...* Burrhus aber will die Ermordung der Kaiserin nicht auf sich nehmen : *ille prætorianos toti Cæsarum domui obstrictos memoresque Germanici nihil adversus progeniem eius atrox ausuros respondit : perpetraret Anicetus promissa* (l. c.). May hat diese offenen, trotzigen Worte, die dem Burrhus zur höchsten Ehre gereichen, der Poppæa in den Mund gelegt (V 490 ff.). Für sie ist dieser Einwurf freilich eine zweifelhafte Auszeichnung. Denn bei ihr entspringt diese Äusserung weniger einer ehrenwerten Gesinnung als vielmehr der Vorsicht : sie will um jeden Preis das Ende ihrer Nebenbuhlerin herbeigeführt sehen und verwirft deswegen das unsichere Mittel Neros. Ihren Rat befolgend fordert der Kaiser den Anicetus zur Vollendung der bereits begonnenen Freveltat auf, etwas abweichend von Tacitus (a. a. O.), wonach sich Anicetus selbst sofort, ohne Neros Befehl abzuwarten, zur Ausführung des Verbrechens bereit erklärt : *qui [Anicetus] nihil cunctatus poscit summam sceleris...* Durch diese Bereitwilligkeit des Anicetus gewinnt der Kaiser nach Tacitus seine Sicherheit wieder; er preist den Freigelassenen in höchst schmeichelhafter Weise : *ad eam vocem Nero illo sibi die dari imperium auctoremque tanti muneris libertum proficitur : iret propere duce-*

*retque promptissimos ad iussa...* In der Tragödie drängt sich Anicetus nicht derart hervor, sondern Nero gibt ihm den Befehl zur Ermordung, um dann auf seine Zusage hin in engem Anschluss an Tacitus frohlockend auszurufen :

*Oh comfortable voice ! thou art the man  
Thou only Anicetus, that bestow'st  
The empire upon Nero ; to thy guift  
I will acknowledge it, and celebrate  
This as my day of coronation.*

Doch mit der Freude allein ist's nicht getan ; vor den Augen der Welt muss Nero wenigstens einen scheinbaren Grund für das über seine Mutter verhängte Gericht haben. Auch da weiss der tückische Anicetus einen Ausweg V 513 ff. <sup>1)</sup> : als nämlich Agerinus, ein Bote Agrippinas, mit der Meldung ihrer wunderbaren Errettung <sup>2)</sup> ankommt, lässt Neros Freigelassener hinter jenem einen Dolch fallen ; dem Unschuldigen wird die Absicht des Mords unterschoben, zu dem Agrippina ihn gedungen habe. Dann geht Anicetus an die Ausführung seiner verruchten Tat. May hat hier dem Anicetus eine der Schlechtigkeiten Neros aufgebürdet. Die klassischen Schriftsteller berichten nämlich über die Agerinusepisode einstimmig, dass Nero, nicht aber Anicetus die lächerliche Comödie eines Anschlags von Seiten Agrippinas inszenirte. Als Quelle für V 515-33 kommen unsere drei Historiker in Betracht. Hat Tacitus vielleicht auch für Agerinus' Botschaft den Stoff geliefert (V 517 ff.), so stammt aus Sueton <sup>3)</sup> der Dolch, durch den Agrippinas Diener des Mordanschlags bezichtigt wird : *Sed ut diversa omnia nandoque evasisse eam comperit [Nero], inops consilii L. Agerinum libertum eius, salvam et incolumem*

---

<sup>1)</sup> Der Stern deutet auf eine emendirte Fassung hin, vgl. Anmerkung zu V 518.

<sup>2)</sup> Über Agrippinas Taktik nach dem Anschlag auf dem Meere vernehmen wir bei Tac. folgendes : *solum insidiarum remedium esse sensit, si non intellegerentur ; misitque libertum Agerinum, qui nuntiaret filio benignitate deum et fortuna eius evasisse gravem casum...* (Ann. XIV 6).

<sup>3)</sup> Tac. spricht von einem Schwert : *ipse audito venisse missu Agrippinae nuntium Agerinum, scenam ultro criminis parat, gladiumque, dum mandata perfert, abicit inter pedes eius, tum quasi deprehenso vincla inici iubet, ut exitium principis molitam matrem et pudore deprehenso sceleris sponte mortem sumpsisse confingeret* (Ann. XIV 7).

*cum gaudio nuntiantem, abiecto clam iuxta fugione ut percussorem sibi subornatum arripi constringique iussit, matrem occidi, quasi deprehensum crimen voluntaria morte vitasset...* (Nero 34).

May selbst gibt uns Xiphilin als Quelle an für Neros Worte :

*Treason.*

*Shee sends to murder mee ; dragge hence the slave,*

*And torture him to death —*

wozu folgender Text zu vergleichen ist : ἀκούσας δὲ ταῦθ' ὁ Νέρων οὐκ ἐκατέρησεν, ἀλλὰ καὶ τὸν πεμφθέντα ὡς ἐπὶ τῇ αὐτοῦ σφαγῇ ἤκοντα ἐκόλασε... (p. 588; LXI 13,4). May's Erwähnung des Dolches macht es jedoch glaubhaft, dass er in erster Linie den Bericht Suetons zu Rat gezogen hat.

So haben wir alle Vorkehrungen für Agrippinas Ende treffen sehen. Ihr letztes Mittel in dem ungleichen Kampf war der Versuch, Neros Herz zu rühren; während wir den missglückten Ausgang bereits kennen, trägt sich die zwischen Furcht und Hoffnung schwebende Frau, die uns am Ende der Tragödie (V 534 ff.) ohne jeglichen Anhang und Freunde auf ihrem Landsitz bei Bauli vorgeführt wird :

*Can I expect that Nero should relent ?*

*Or that the tyrant in a brothers blood*

*Embrew'd already, should not rather thinke*

*No mischeife can bee safe till fully done ?*

Mehr und mehr schwindet Agrippinas Zuversicht in der Unheil verkündenden Öde ihrer verlassenen Villa; sie sagt der falschen Welt mit all ihrem vergänglichen Ruhm lebwol und sieht in einer Vision die Seelen der von ihr Ermordeten, die ihr den Zutritt in die andere Welt verwehren. Tacitus berichtet über die letzten Stunden der Kaiserin am ausführlichsten (Ann. XIV 6 und 8). Naturgemäss hat May manche Einzelheiten dieses Berichts in Agrippinens Monolog (537 ff.) verwertet, vgl. v. 544-48 mit Ann. XIV 6 : *Illic reputans ideo... quodque litus iuxta, non ventis acta, non saxis impulsis navis summa sui parte veluti terrestre machinamentum concidisset, observans etiam Acerroniae necem, simul suum vulnus aspiciens...* Im Übrigen aber weicht er stark von Tacitus ab <sup>1)</sup>. Die Kaiserin klagt in der Tragödie darüber,

<sup>1)</sup> Tacitus berichtet über Agrippinas letzte Augenblicke folgendes : Interim vulgato Agrippinae periculo, quasi casu evenisset, ut quisque acceperat,



dass keine Besucher erscheinen und ihr Mitgefühl mit ihrem Unfall ausdrücken ; aber von der Erregung und dem Lärm der Umwohner, die nach Tacitus sich um Agrippinas Landsitz sammelten, sagt sie nichts. Ebenso erwähnt May nichts von der drohend aussehenden Mordbande, welche die Menge auseinandertrieb. In der Tragödie ruft die verlassene Frau vier Diener, von denen keiner kommt (564 ff.) ; bei Tacitus richtet sie die ängstlich-vorwurfsvolle Frage an ihre Dienerin : auch du verlässest mich ? Doch die ahnungsvolle Stille, die plötzliches Getöse furchtbar unterbricht (560-64), stammt wieder aus Tacitus : Anicetus mit den Mordbuben bricht in das Gemach herein ; sie weiss, dass nun alles aus ist :

*Ay mee, is Anicetus come againe ?*

*Then I am dead past hope...*

Diese Erkenntnis stammt nicht aus Tacitus, sondern, wie May richtig angibt, aus Xiphilin : ἰδοῦσα δὲ σφαῖς ἐκείνη ἔγωγε τε ἐφ' ἧ ἤκουσι... (p. 588 ; LXI, 13,5). Doch kann May's Agrippina nicht sofort an die Wahrheit des Mordauftrags glauben ; sie rechnet mit den Mördern und fleht um ihr Leben. Anicetus jedoch ist nur darauf bedacht, den Willen des Kaisers zu erfüllen. Agrippinas letzter Einwand, dass der eigne Sohn ihren Tod nicht habe befehlen können — ein Reflex aus Tacitus : *respicit Anicetum, trierarcho Herculeis et Obarito centurione classiaro comitatum, ac, si ad visendum venisset, refotam nuntiaret, sin facinus patraturus, nihil se de filio credere ; non imperatum parricidium...* (Ann. XIV 8) — vermag ihr tragisches Geschick nicht abzuwenden. Da gibt sie den schwachen Widerstand als vergeblich auf, tapfer bietet sie den Mördern den Leib :

---

decurrere ad litus. hi molium obiectus, hi proximas scaphas scandere ; alii, quantum corpus sinebat, vadere in mare ; quidam manus protendere ; questibus, votis, clamore diversa rogitantium aut incerta respondentium omnis ora compleri ; adfluere ingens multitudo cum luminibus, atque ubi incolumem esse pernotuit, ut ad gratandum sese expedire, donec aspectu armati et minitantis agminis disiecti sunt. Anicetus villam statione circumdat refractaque ianua obvios servorum abripit, donec ad fores cubiculi veniret ; cui pauci adstabant, ceteris terrore inrumpentium exterritis. cubiculo modicum lumen inerat et ancillarum una, magis ac magis anxia Agrippina, quod nemo a filio ac ne Agerinus quidem : aliam fore lætæ rei faciem ; nunc solitudinem ac repentinos strepitus et extremi mali indicia. abeunte dehinc ancilla tu quoque me deseris prolocuta respicit Anicetum... (Ann. XIV 8),

*Then strike this wombe  
This tragicall, and ever cursed wombe,  
That to the ruine of mankind brought forth  
That monster Nero...*

Dieses schreckliche Ende der einst so gewaltigen, einflussreichen Frau hat May im Anschluss an Xiphilin dargestellt <sup>1)</sup>. Dieser erzählt darüber kurz : ἰδοῦσα δὲ σφᾶς ἐκείνη ἔγνω τε ἐφ' ἧ ἤκουσι, καὶ ἀναπηδήσασα ἐκ τῆς κοίτης τήν τε ἐσθῆτα περιεργήσατο, καὶ τὴν γαστέρα ἀπογυμνώσασα « παῖε » ἔφη « ταύτην, Ἀνίκητε, παῖε, ὅτι Νέρωνα ἔτεκεν... » p. 588 ; LXI, 13,5).

Der Schluss der May'schen Tragödie ist von den Kritikern getadelt worden ; bereits Genest <sup>2)</sup> bemerkte treffend : « *The conclusion is very correct as a history, but very flat as a drama* ». Der Quellenforscher hat festzustellen, dass gerade in dem letzten Teil der Tragödie der Anschluss an die Überlieferung enger und enger wird, was nicht durchgehends einen Vorteil für die dramatische Entwicklung bedeutet.

III. Die Rolle der Poppæa Sabina ; ihr Liebeshandel mit Otho und ihr ehrgeiziges Streben nach der Würde der Augusta.

Schliesslich haben wir den Teil der Tragödie zu betrachten, für dessen Aufbau die Quellen weit spärlicher fliessen als bisher ; von jetzt an haben wir es zumeist mit des Dichters frei schaffender Gestaltungskraft zu tun. Den Liebeshandel zwischen Otho und Poppæa haben die Historiker Tacitus, Sueton und Cassius Dio nur mit wenigen Strichen vorgezeichnet, so dass der Dichter die dürren Quellenberichte vielfach zu erweitern und zu ergänzen hatte, welcher Aufgabe er sich mit Geschick entledigt hat. Jedesmal wenn ihm weniger umfangreiche Stellen der Quellschriften vorliegen, erhebt sich seine Sprache über das Durchschnittsmass ; so kommt es auch, dass wir die dichterisch schönsten Stellen der Tragödie dem Liebespar Otho und Poppæa verdanken. Diesen beiden wichtigen Personen begegnen wir zum ersten Male am Anfang des zweiten Aufzugs, bei dem Abschied nach einem

<sup>1)</sup> May's Quellenangabe steht hinter v. 613.

<sup>2)</sup> In seinem Werk : *Some Account of the English Stage*. Bath 1832. Vol. X, p. 49.

Schäferstündchen, der aber sehr in die Länge gezogen wird, vielleicht nach berühmtem Muster <sup>1)</sup>. Um uns über die Beziehungen zwischen den beiden zu informiren, hat May diese Szene im Anschluss an Tac. Ann. XIII <sub>45</sub> erfunden : *igitur agentem eam [Poppæam] in matrimonio Rufri Crispini equitis Romani... Otho pellexit iuventa ac luxu et quia flagrantissimus in amicitia Neronis habebatur...* Bereits hier deuten II <sub>64</sub> ff. und II <sub>86</sub> ff. den ferneren Verlauf dieses Verhältnisses an, dass nämlich dem ehemaligen Præfekten die Gattin mit Gewalt genommen werden wird.

In Otho bemerken wir schon in seinem nächsten Monolog, worin er uns Massregeln zur Sicherung von Poppæas Besitz entdeckt, die Furcht vor einem Nebenbuhler, seine Eifersucht, die er vor der Geliebten noch ängstlich verborgen hatte. Nicht der rechtmässige Gatte ist's, den er als Rivalen fürchtet, sondern sein fürstlicher Freund und Gönner Nero (II <sub>332</sub>) ; kann dieser ihm auch als Kaiser durch einen Gewaltstreich Poppæa als Gattin verschaffen, so darf ihn doch Otho seine Geliebte nicht sehen lassen :

*But then perchance I loose her more then ever.*

*Or should hee see her now to rivall mee*

*I were undone : hee's amorous... (II <sub>340</sub> ff.).*

Über Neros Freundschaft mit Otho unterrichten uns alle drei Quellen : ausführlicher als bei Tacitus <sup>2)</sup> hören wir von Sueton : *per hanc insinuatus Neroni, facile summum inter amicos locum tenuit congruentia morum, ut vero quidam tradunt, et consuetudine mutui stupri...* (Otho 2). Auch folgende Darstellung Dios zeigt den intimen Grad jener Freundschaft an : ἦν δὲ τις Μάρκος Σαλούιος Ὀθων, ὃς οὕτως ἔκ τε τῆς ὁμοιότητος τῶν τρόπων καὶ τῆς κοινωνίας τῶν ἀμαρτημάτων τῷ Νέρωνι ἐκείνῳ ὥστε καὶ εἰπὼν ποτε πρὸς αὐτὸν « οὕτω με Καίσαρα ἴδοις » οὐδὲν διὰ τοῦτο κακὸν ἔκαθεν, ἀλλὰ τοσοῦτον μόνον ἀντήκουσεν ὅτι « οὐδὲ ὑπατόν σε ὀψομαι »... (LXI <sub>11</sub>). Für die Eifersucht Othos, die in der Tragödie für seine Liebe verhängnisvoll werden soll, fand der Dichter einen trefflichen Beleg vor in Sueton, der allerdings zeitlich noch etwas in der

<sup>1)</sup> Vgl. Kapitel VIII.

<sup>2)</sup> Vgl. unten Ann. XIII <sub>45</sub>.



Ferne liegt, indes doch hier zu zitiren ist. In Otho 3 heisst es von dem jungen Lebemann : *Omnium autem consiliorum secretorumque particeps... item Poppæam Sabinam tunc adhuc amicam eius [Neronis], abductam marito demandatamque interim sibi, nuptiarum specie recepit, nec corrupisse contentus, adeo dilexit, ut ne rivalem quidem Neronem æquo tulerit animo. Creditur certe non modo missos ad arcessendam non recepissee, sed ipsum etiam exclusisse quondam pro foribus astantem miscentemque frustra minas et preces ac depositum reposcentem...*

Auf diese Freundschaft mit dem jungen Fürsten baut Otho die Hoffnung, dem Crispinus die Gattin entreissen zu können ; dass dieses ihm gelingt, werden wir später sehen. Zunächst muss aber der Nebenbuhler Nero unschädlich gemacht werden. In kluger Voraussicht hat Otho ein erheucheltes Liebesverhältnis mit der schönen Freigelassenen Acte angeknüpft ; indem er Nero mit dieser bekannt macht, hofft er, dessen Aufmerksamkeit von Poppæa abzulenken. In der Tat, Neros Herz steht bald in Flammen, und Otho überlässt ihm scheinbar widerstrebend Acte, sich dadurch der weitgehenden Dankbarkeit des Freundes versichernd. Wie verhalten sich nun unsere Quellen zu diesem schlaun Spiel Othos ? Tacitus erwähnt die Sachlage gerade umgekehrt, indem der bereits in Acte verliebte Nero den Otho zu einem seiner Vertrauten macht <sup>1)</sup>. Dio berichtet nur, dass Acte Octavia aus der Gunst Neros verdrängte <sup>2)</sup>. Sueton dagegen legt uns den Schlüssel zu dem Geheimnis in die Hand ; er berichtet : *Post patris deinde mortem libertinam aulicam gratiosam, quo efficacius coleret, etiam diligere simulavit quamvis anum ac pæne decrepitam ; per hanc insinuatus Neroni, facile summum inter amicos locum tenuit congruentia morum...* (Otho 2). Dieser Passus ist es, dem May fraglos die Anregung zu dem Actehandel verdankt ; freilich hat der Dichter stark geändert : aus der alten und verblühten Freigelassenen ist die schöne junge Acte geworden :

---

<sup>1)</sup> Ann. XIII 42 : Ceterum infracta paulatim potentia matris delapso Nerone in amorem libertæ, cui vocabulum Acte fuit, simul adsumptis in conscientiam M. Othone et Claudio Senecione, adulescentulis decoris, quorum Otho familia consulari...

<sup>2)</sup> Vgl. Quellenuntersuchung p. 56.

*Young Acte of meane ranke, but such a face,  
As whosoever had not seene Poppæa  
Would thinke this Acte natures Masterpeice.*

Ausserdem hören wir in der Tragödie, dass Otho schon vor der Acte-Intrigue ein Freund Neros war (II 335 ff.).

Wie dem Otho diese List gelungen ist, erfahren wir III 7 ff. : er hat es fertig gebracht, dass der von Actes Schönheit bezauberte Nero die Täuschung für den grössten Dienst hält, den ihm je ein Mensch erweisen konnte, und sich so den Fürsten verpflichtet, auf dessen Dank er ganz bestimmt rechnet.

Nach Neros Anerkennung als Cæsar durch den Senat frohlockt Otho noch mehr :

*Now faire Poppæa's mine and mine alone.  
... Cæsar must grant my first petition,  
Or else deny the love hee swore to mee  
If ere hee wore the worlds Imperiall wreath.  
His power must fetch Poppæa from her husband.  
Nor is the deed so envious. Other Princes  
Have done the like, and yet not tax'd in story. (III 362 ff.).*

Und bald (IV 84 ff.) hören wir von dem so schwer gekränkten Gatten der Poppæa, dem Crispinus, dass er Rom auf der Stelle verlassen muss, da ihm sein Weib auf Neros Befehl gewaltsam entrissen und ihrem Liebhaber Otho zugeführt ward. May folgt der Darstellung Xiphilins, worauf er bei v. 109 selbst aufmerksam macht <sup>1)</sup>. Wir lesen bei Xiphilin : τούτῳ τὴν Σαβῖναν, ἐξ εὐπατριδῶν οὕσαν, ἀπὸ τοῦ ἀνδρὸς ἀποσπᾶσας ἔδωκε... (Bd. III ; p. 587, LXI 11,2).

IV 125 ff. sehen wir Otho und Poppæa ihr lang ersehntes Glück geniessen, doch steigen bereits die ersten Wolken an dem hellen Himmel der jungen Ehe auf ; Otho verrät seine Eifersucht, die Poppæa bald erkennt (167 ff.). Die Folge davon ist, dass beide verstimmt voneinander scheiden und das wankelmütige Weib seine frühere Verbindung mit Rufrius Crispinus für besser hält. Dieser Gedanke könnte aus Tacitus stammen ;

<sup>1)</sup> Tacitus erwähnt dieses Eingreifen Neros überhaupt nicht, sondern sagt Ann. XIV 45 : eam [Poppæam]... Otho pellexit... nec mora quin adulterio matrimonium iungeretur. Sueton dagegen lässt Nero die Poppæa zuerst kennen und dann mit Otho eine Scheinehe eingehen, vgl. Otho 3 und Quellenuntersuchung p. 65.

als nämlich Poppæa den Nero zur Heirat drängt, sagt sie schliesslich : *quod si nurum Agrippina non nisi filio infestam ferre posset, redderetur ipsa Othonis coniugio...* (Ann. XIV 1). Die Übereinstimmung liegt jedoch nur in dem Wunsch der Poppæa, zu dem früheren Verhältnis zurückzukehren ; sonst ist alles verschieden.

Recht geschickt hat der Dichter an diesem Punkt, inmitten des Schwankens zwischen Reue und Verlangen, das Auftreten des Wahrsagers Seleucus eingefügt, dessen Prophezeiung alle Zweifel Poppæas niederschlägt und ihrem Verlangen eine neue, aber bestimmte Richtung gibt (IV 211 ff.). Mehrfach mag May zu dieser Szene angeregt worden sein : Sueton (Otho 4) und Tac. (Hist(oriæ) I 22) berichten von Otho, dass dieser mit den Astrologen enge Fühlung unterhielt, wie wir noch sehen werden. Ausserdem teilt Tacitus (a. a. O.) über Poppæa und die Weissager folgendes mit : *multos secreta Poppæa mathematicos, pessimum principalis matrimonii instrumentum, habuerant...* Der Dichter führt zweckmässig nur einen dieser Menschenklasse ein und zwar den bei Sueton genannten Seleucus <sup>1)</sup>. Dieser prophezeit denn einen dritten Gatten Poppæas :

*Madam, your scheme is drawn, and there I finde  
The stars alot another husband to you.*

So wird Poppæas zweiter Treubruch, den sie an Otho verübt, als Zwang des unerbittlichen Fatums hingestellt — weil die Sterne ihr Cæsar als letzten Gemahl in Aussicht stellten, soll sie in unseren Augen einigermassen entschuldigt erscheinen ; doch ganz lässt May ihren Ehrgeiz hinter den Schicksalsgedanken nicht zurücktreten, wie aus folgenden Worten hervorgeht :

*To bee Augusta is the greatest gift  
The fates can give ; nor does it seem to mee  
A thing so much unlikely...* (III 248 ff.).

Und Poppæas weitere Überlegungen zeigen, dass Othos Geschick bereits besiegt ist.

Rein äusserlich vollzieht sich die Trennung von ihrem Gatten in der grossen Bankettszene (IV 313 ff.), wo Poppæa auf Neros Befehl an die Tafel gerufen wird und auf des Kaisers leicht entzündbares Herz einen derartigen Eindruck macht,

---

<sup>1)</sup> Tac. (a. a. O.) redet von einem gewissen Ptolemæus.



dass sie für Otho verloren ist, wie dieser selbst fürchtet und sein Freund Petronius erkennt. Vergeblich ist Othos Kampf um sein Weib (IV 569 ff.); wir ahnen das Unheil. Indem das Gelage in einem andern Saal fortgesetzt wird, worin Poppæa offiziell vom Hof bewillkommnet wird, schliesst diese Szene. Dass Otho seine Gemahlin in der Tat dem Nero überlassen muss, vernehmen wir im fünften Aufzug aus einem Gespräch des Petronius und Montanus (44 ff.). Und einer dieser Lebemänner, die Poppæa genau kennen, Petronius, gibt als Grund des Abfalls von Otho ihren unersättlichen Ehrgeiz an. May hat sich also an die treffliche Charakterschilderung dieses Weibes gehalten, wie sie uns Tacitus gibt : *famæ nunquam pepercit maritos et adulteros non distinguens ; neque adfectui suo aut alieno obnoxia, unde utilitas ostenderetur, illuc libidinem transferebat...* (Ann. XIII 45) — mit der ergänzenden Bemerkung, dass sie sich von Otho habe verführen lassen : *quia flagrantissimus in amicitia Neronis habebatur.*

In der Tragödie sucht Otho Neros Bekanntschaft mit Poppæa so lange als möglich zu verhüten ; erst auf Befehl muss er sie an den Hof bringen. Von unseren Quellen ist keine von Bedeutung für May's Darstellung ; Xiphilin berichtet über die Ehescheidung überhaupt nichts ; Sueton teilt uns von vornherein ein umgekehrtes Verhältnis mit (Otho 3), und von Tacitus ist May auch vollkommen abgewichen <sup>1)</sup>, obwol er dessen Darstellung dramatisch sehr wirksam hätte verwenden können : der Dichter bezweckt mit seiner Änderung eine Besserung von Poppæas Charakter auf der einen, eine Verschlimmerung desjenigen Neros auf der andern Seite.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Tac. Ann. XIII 46 : Otho sive amore incautus laudare formam elegantiamque uxoris apud principem, sive ut accenderet ac, si eadem femina poterentur, id quoque vinculum potentiam ei adiceret. sæpe auditus est consurgens e convivio Cæsaris, se quidem ire ad illam, sibi concessam dictitans nobilitatem, pulchritudinem, vota omnium et gaudia feliciū. his atque talibus inritamentis non longa cunctatio interponitur. sed accepto aditu Poppæa primum per blandimenta et artes valescere, imparem cupidini se et forma Neronis captam simulans ; mox acri iam principis amore ad superbiam vertens, si ultra unam alteramque noctem attineretur, nuptam esse se dictitans, nec posse matrimonium amittere, devinctam Othoni per genus vitæ, quod nemo adæquaret : illum apimo et cultu magnificum ; ibi se summa fortuna digna visere : at Neronem, pælice ancilla et adsuetudine Actes devinctum, nihil e contubernio servili nisi abiectum et sordidum traxisse...

Aber erst dann ist für Nero Poppæas Besitz unumstritten, wenn der frühere Liebhaber und Gatte aus der Hauptstadt entfernt ist. Und so teilt uns denn Otho seine ehrenvolle Verbannung mit (V 245 ff.) : der Kaiser hat ihn über die Provinz Lusitanien gesetzt. Als Grundlage kann Sueton wie auch Tacitus gedient haben, welche übereinstimmend von Othos Entfernung und guter Verwaltung der Provinz berichten. Bei Sueton lesen wir (Otho 3) : *Quare diducto matrimonio, sepositus est per causam legationis in Lusitaniam... Provinciam administravit quæstorius per decem annos, moderatione atque abstinentia singulari...* Tacitus kleidet seine Gedanken in folgende Worte : *deicitur familiaritate sueta, post congressu et comitatu Otho, et ad postremum, ne in urbe æmulatus ageret, provinciæ Lusitanix præficitur ; ubi usque ad civilia arma non ex priore infamia, sed integre sancteq̃ue egit, procax otii et potestatis temperantior* (Ann. XIII 46).

Aus der Tatsache dieser Selbstbeherrschung im Amte machte May den Entschluss Othos :

. . . . . *Spaine shall find*  
*Another Otho then was sent from Rome* (V 268 f.).

Indem nun der Verbannte auf Poppæa wartet, um von ihr den letzten Abschied zu nehmen, erscheint plötzlich Seleucus und begrüsst ihn als zukünftigen Kaiser Roms (274 ff.), verneint aber, dass er Poppæa je wiedersehen würde. Für das Unrecht also, das Nero ihm zugefügt, wird Otho durch die bestimmte Aussicht auf den Kaiserthron reichlich entschädigt. Diese Prophezeiung finden wir übrigens bei Sueton <sup>1)</sup> erwähnt: *et ipse spem imperii cepit magnam quidem et ex conditione temporum, sed aliquanto maiorem ex affirmatione Seleuci mathematici. Qui cum eum olim superstitem Neroni fore spopondisset, tunc ultro inopinatus advenerat, imperaturum quoque brevi repromittens...* (Otho 4). Allerdings meldet Sueton diesen Vorfall erst viele

---

<sup>1)</sup> Tacitus stellt ähnliche Vorgänge dar in Hist. I 22 : e quibus [mathematicis] Ptolemæus Othoni in Hispania comes, cum superiuturum eum Neroni promississet, postquam ex eventu fides, coniectura iam et rumore senium Galbæ et iuventam Othonis computantium persuaserat fore, ut in imperium adscisceretur. sed Otho tamquam peritia et monitu fatorum prædicta accipiebat... Macht auch der Name Ptolemæus gegenüber dem Seleucus May's Tacitus als Quelle unwahrscheinlich, so verrät doch v. 285 : For your predictions ever have been true... einen gewissen Zusammenhang mit dem letzten Satz.

Jahre später, nach dem Tod Neros; doch May fügt die glänzende Verheissung am passenden Ort und zur richtigen Zeit ein. Auf dieses kurze Intermezzo folgt der frei erfundene, schöne Abschied der ehemaligen Gatten. Und wieder betont Poppæa, dass sie diese Wendung nicht gewollt und nicht herbeigeführt habe:

*Tis power that parts us. All the Gods can tell  
How well I love thee Otho; but these Gods,  
That have ordain'd another fate for mee  
Must bee obey'd (V 369 ff.).*

Dass Othos Liebesbeteuerungen, besonders V 337 ff., nicht ganz aus der Luft gegriffen sind, dass es ihm ernst ist mit der Versicherung, Poppæas stets freundlich zu gedenken, dafür hat dem Dichter ein schönes klassisches Zeugnis vorgelegen. Bemerkt doch Tacitus von dem Kaiser Otho: *ne tum quidem immemor amorum, statuas Poppææ per senatus consultum reposuit...* (Hist. I 78).

Kaum ist aber Otho gegangen, als sich in seiner früheren Geliebten sofort der Ehrgeiz zu regen beginnt, dem sie Nero gefügig machen muss:

*Tis not the love of Cæsar, but the honour,  
And that high title which attends his love,  
That is Poppæaes aime...*

Infolge dieser Äusserung steht May's Versuch, Poppæa durch das Fatum zu entschuldigen, auf sehr schwachen Füßen; trachtete sie auch nicht von Anfang an nach dem Rang der Augusta, so weckte doch jene Prophezeiung des Seleucus ihren schlummernden Ehrgeiz. Unmittelbar nach der Abschiedsszene tritt Nero auf, frohlockt ob des unumstrittenen Besitzes seiner neuesten Gattin, wird aber von dieser unzweideutig auf Octavia und Agrippina als Gegnerinnen und Hindernisse ihrer Verbindung hingewiesen. Octavia sei bald entfernt, verspricht der herzlose Kaiser (V 420 ff.); in der Tat verstieß er seine rechtmässige jugendliche Gattin um Poppæa Sabinas willen, wie unsere Quellen einstimmig melden <sup>1)</sup>; nur erfolgt die

---

<sup>1)</sup> Vgl. Tac. Ann. XIV 60-64; für uns kommt in Betracht der Anfang von cap. 60, worauf May auch Neros Äusserung gegründet hat (V 412): *Nor will the Senate dare to grumble at it; dazu vgl.: Igitur accepto patrum*



Ehescheidung zeitlich beträchtlich später <sup>1)</sup>. Dass Poppæas Hetzen und Schüren gegen Agrippina für deren Ende ziemlich belanglos ist, haben wir oben gezeigt, wo auch ihr weiteres Verhalten vor dem Tod der gefürchteten Nebenbuhlerin besprochen ist (p. 57). Dieses Weib, das der Agrippina an Herrschsucht und Ehrgeiz nur wenig nachsteht, hat denn am Ende der Tragödie ihr Ziel erreicht: die eine Augusta verblutet unter Mörderhänden, die andere, die rechtmässige Gattin ist verstossen, und Poppæa erhebt sich als dritte Augusta aus ihrem Sturz. Unser Dichter geht auf das Schicksal der Octavia nicht ein, und auch den Kampf der beiden anderen Frauen hat er mehr angedeutet als ausgeführt. Er hat es unterlassen, Poppæas Sieg über die Gegnerin, die über eine Messalina triumphirt hatte, stärker zu betonen, weil er Agrippina, die grösste Woltäterin ihres Sohnes, durch diesen ganz allein ihr trauriges Ende finden lassen musste, um so den Ansprüchen und Forderungen einer Tragödie zu genügen.

#### V. May's Charaktere und ihre Quellen.

Nachdem wir May's Abhängigkeit von seinen Quellen im Einzelnen dargelegt haben, erübrigt noch ein kurzer Blick auf seine Behandlung der Charaktere in der Tragödie, soweit dieser Punkt noch nicht im Vorhergehenden erörtert worden ist. Betrachten wir vorerst die Titelheldin, Julia Agrippina. Eine Vergleichung ihrer Zeichnung durch den Dichter mit der Darstellung der Hauptquelle, des Tacitus, ergibt eine deutlich erkennbare Hebung ihres Charakters. Dies geht vor allem daraus hervor, dass May der Kaiserin als Berater und Helfers-helfer den Pallas zur Seite stellt auch da, wo ihn Tacitus überhaupt nicht erwähnt (Ann. XII 66), wie etwa vor der Vergiftung des Claudius (II 497 ff.) und der Beseitigung des Junius Silanus (IV 254 ff. und Ann. XIII 1). Ferner übergeht May ganz und

---

consulto, postquam cuncta scelerum suorum pro egregiis accipi videt, exturbat Octaviam, sterilem dictitans; exim Poppææ coniungitur... Sueton sagt: Poppæam, duodecimo die post divortium Octaviæ in matrimonium acceptam, dilexit unice... (Nero 35). Dio endlich berichtet darüber: ἐν δὲ τῇ Ῥώμῃ ὁ Νέρων Ὀκταβίαν τὴν Αὐγούστην ἀπεπέμφατο μὲν πρότερον διὰ Σαβίαν τὴν παλλακίδα ὕστερον δὲ καὶ ἀπέκτεινε... (LXII 13).

<sup>1)</sup> Vgl. « Die Chronologie der historischen Tatsachen in May's Tragödie ».

gar verschiedene Gewalttätigkeiten und entsetzliche Handlungen, die Agrippina in unseren Augen noch mehr herabsetzen müssten : Tac. erwähnt (Ann. XII <sup>59</sup>), wie die habgierige Kaiserin den hochangesehenen und reichen Statilius Taurus, nach dessen Park sie gelüstete, ins Verderben stürzt ; ausserdem berichtet er (Ann. XII <sup>64-65</sup>) von dem Ende der Domitia Lepida, die Agrippina, ihre Base und Schwägerin, aus Hass und Eifersucht aus dem Wege räumte ; Ann. XIII <sup>13</sup> hören wir von einer grossartigen Verstellung und Heuchelei der Kaiserin ihrem Sohn gegenüber, den sie sich dadurch wieder zu verpflichten versuchte, nachdem sich durch Acte ihr Einfluss vermindert hatte. Endlich lesen wir bei Tacitus (Ann. XIV <sup>2</sup>) die Erzählung des Cluvius, wonach sich die Mutter dem Sohne zur Blutschande angetragen habe, um die frühere Macht wieder zu gewinnen <sup>1)</sup>. Durch die Nichtbeachtung dieser Punkte hat May fraglos Agrippina als ein etwas besseres Weib hingestellt, als die Quellen vorgezeichnet hatten.

Ähnlich verhält es sich mit seiner zweiten wichtigen Frauengestalt, der Poppæa Sabina. Ihr Abfall von dem zweiten Gatten, Otho, resultirt bei ihr zum Teil wenigstens aus dem Willen der Götter und der Macht des Schicksals, also ganz und gar im Widerspruch mit dem Bericht des Tacitus, wo Otho seinen Verlust selbst verschuldet, und Poppæa ihrem Ehrgeiz und herrschsüchtigem Streben einen weiteren Spielraum gewährt als in der Tragödie. Auch in dem späten Eingreifen und der endlichen Teilnahme der Poppæa an der Ermordung Agrippinas haben wir insofern eine gewisse Abschwächung ihrer Schuld zu sehen, als May's Gewährsmann, der für den Angriff auf die Kaiserin in Betracht kommt, Xiphilin, ausdrücklich betont, dass Poppæa Nero zur Ermordung der Agrippina bestimmt hat ; May hingegen bewahrt seine Heroine vor der Schuld des lang geplanten Verbrechens, ohne sie freilich von jedem Vorwurf reinzuwaschen. So erscheint auch die Poppæa der Tragödie in einem helleren Lichte als die der Überlieferung.

Die beiden anderen Frauen, Octavia und Acte, spielen nur

---

<sup>1)</sup> Von dieser Angabe hat ein deutscher Bearbeiter des Agrippinastoffs ausgiebige Verwendung gemacht, nämlich Daniel Caspar von Lohenstein, in seinem Trauerspiel « Agrippina » (III <sup>2</sup>) ; Leipzig 1724, p. 44 ff.

eine untergeordnete Rolle und sind daher höchst flüchtig skizzirt.

Von den männlichen Personen der Tragödie interessirt uns zunächst Kaiser Claudius. Da er nur in zwei Szenen auftritt, dürfen wir ein vollkommenes Bild von ihm nicht erwarten; doch hat ihn May getreu seinen Quellen mit den für ihn charakteristischen Zügen ausgestattet, der Unselbständigkeit, der Furcht und dem Misstrauen sowie einer verhältnismässig hohen Auffassung der Regentenpflicht. Sein Nachfolger, Nero Cæsar, entspricht ungefähr der Darstellung des Tacitus, solange er mit seiner Mutter auf gutem Fusse steht. Dann aber erscheint er dadurch, dass in der Tragödie Poppæas Aufreizung zum Muttermord erst an späterer Stelle erfolgt, als grösserer Frevler: unabhängig von jeglicher Beeinflussung trägt er bei May den Mordplan bereits vor der Vergiftung des Britannicus mit sich herum. So rasch lassen die klassischen Berichte die schlimme Absicht in ihm nicht aufsteigen. Auch die Art und Weise, wie er sich den Besitz Poppæas erzwingt, steht völlig im Gegensatz zu Tacitus' Mittheilungen (XIII 46), wonach Poppæa es war, die den jungen Fürsten zu seinem Treubruch gegen Otho veranlasste, passt aber durchaus zu dem allgemeinen Charakterbild des Tyrannen.

Von den übrigen Charakteren der Tragödie ist zu sagen, dass May sie durchgehends getreu der Überlieferung zeichnete, soweit diese für seine Zwecke erspriesslich war; mehrfach aber hatte der Dichter auf Grund unzureichender Andeutungen und blosser Winke seine Figuren zu gestalten und zu vervollständigen, wie wir dies besonders in der Person des Crispinus sehen. Doch kann man einigen seiner Gestalten den Vorwurf des Schattenhaften und Wesenlosen nicht ersparen, wie etwa dem Montanus, dem Geta, der Octavia. Zusammenfassend ist zu bemerken, dass May, von der Zeichnung der Julia Agrippina und der Poppæa abgesehen, seine übrigen Personen im engen Anschluss an die ihm vorliegenden Quellen dargestellt hat, soweit ihm überhaupt Angaben vorlagen, und Genest's Urtheil im grossen Ganzen zutrifft, wenn er sagt: *the [Dramatis Personæ] are justly delineated* <sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Vgl. *Some Account of the English Stage*. By Genest, Bath 1832; vol. X; p. 49.



## VI. Die Chronologie der historischen Tatsachen in May's Tragödie.

Es möge nun ein Versuch folgen, die zeitlichen Verhältnisse, wie sie May in seiner Tragödie entwickelt, mit der Darstellung seines Hauptgewährsmannes, des Tacitus, in Einklang zu bringen. Wenn wir die « *Julia Agrippina* » überlesen, kommt es uns durchaus nicht zum Bewusstsein, dass sich die Handlung über einen Zeitraum von neun Jahren erstreckt, sondern ein Ereignis reiht sich ohne merkliche Pause, oft sogar in unmittelbarster Zeitfolge an das andere an: der Dichter bemüht sich, alle die bekannten Vorgänge auf eine wesentlich kürzere Dauer zusammenzudrängen. Mit Zeitangaben ist May sehr sparsam und vorsichtig; andere als unbestimmte, allgemein gehaltene Hinweise gibt er nur ein einziges Mal <sup>1)</sup>.

Der Anfang der Tragödie versetzt uns in das Jahr 51 n. Chr., kurz vor die Ernennung des Afranius Burrhus zum Kommandeur der Prætorianer. Gehen wir indes von dem Todesjahr des Kaisers Claudius als dem Mittelpunkt der Handlung aus, dann sehen wir deutlich, wie May die Ereignisse sich in Kürze abspielen lässt. Claudius starb im Jahre 54. Nun hat aber der Dichter die Umtriebe des kaiserlichen Günstlings Narcissus gegen Agrippina an den Anfang der Tragödie verlegt, während sie sich nach Tacitus in der von May dargestellten Weise erst kurz vor Claudius' Tod abgespielt hatten. Diese Abweichung erklärt und verlangt der Conflict zwischen Agrippina und ihrem Gatten, der von Anfang an existierend rasch die schärfste Form annimmt. Die Hochzeit des Herrscherpares fand im Jahre 49 statt. In Verbindung mit diesem Ereignis liessen sich die beiden Gatten allerhand Übelthaten zu Schulden kommen, wie die Absetzung des Prætors L. Silanus von seinem Amt, die Verlobung der bereits diesem versprochenen Octavia mit dem jungen Nero, dessen Adoption u. s. w. Nun lesen wir aber:

*Noble Vitellius, who in Senate lately*

*You prov'd her marriage lawfull... (I 49 f.).*

Dieses « *lately* » umfasst also eine Zeit von über zwei Jahren!

---

<sup>1)</sup> Vgl. *Julia Agrippina* I 667. —

Neros Adoption fand im Jahre 50 statt; in der Tragödie hingegen macht die Beschwerde des jungen Britannicus den Eindruck, als sei sie eben erst erfolgt (I<sub>247</sub> ff.).

Narcissus teilt uns im ersten Aufzug noch mehrere Vorkommnisse mit, die Agrippina zur Festigung ihrer Macht ins Werk gesetzt hat. Er spricht von Neros Heirat mit Octavia als einer vollzogenen Tatsache (I<sub>97</sub> f.): der jugendliche Prinz ging aber diese Ehe erst 53 ein. Ferner meint Narcissus, dass Agrippinens heftige und grausame Natur schon zu offenbar geworden sei «in dieser kurzen Zeit», und weist dabei auf Lollia Paulinas Verbannung hin. Diese wurde im Jahre 49 über die Unglückliche verhängt und endete mit dem Tod dieser Nebenbuhlerin der Kaiserin — in einem der nächsten Auftritte unseres Aktes aber (I<sub>450</sub> ff.) wird der Agrippina das Haupt der Lollia gebracht.

Jene Begegnung zwischen den beiden Stiefbrüdern, wovon I<sub>283</sub> ff. die Rede ist, geschah nach Tacitus im Jahre 51, was sehr gut zu der Enthebung des Crispinus und Geta von ihrem Posten stimmt, die Cæsar bestätigt (I<sub>592</sub> ff.). Den an diese Handlung sich anschliessenden Triumph über Caractacus hatte Claudius jedoch schon im Jahre zuvor abgehalten.

So zeigt bereits der erste Aufzug, wie wenig May sich um die Zeitfolge kümmert; er verwendet die Ereignisse so, wie sie ihm am besten in die Handlung passen und sucht sie vielfach auf den einen Zeitpunkt, vor Kaiser Claudius' Ende, zu concentriren.

Den folgenden Aufzug eröffnet eine zeitlich nicht unbedeutende Abweichung: nach Tacitus fällt der Liebeshandel zwischen Otho und Poppæa in das Jahr 58, also lang nach Claudius' Vergiftung. Geschickt flicht aber May diese Episode bereits hier in seine Tragödie ein. Dass Otho Acte ins Spiel zieht, hat May auch nicht ohne Concession an die Zeitfolge tun können; denn Neros Verhältnis mit Acte nimmt seinen Anfang etwas nach Claudius' Beseitigung, im Jahre 55, als Nero bereits 18 Jahre alt geworden war. Nach dem Tod des Kaisers und dem Regierungsantritt Neros 54 kommt Poppæa durch das Eingreifen Cæsars in Othos Besitz, was in Wirklichkeit erst vier Jahre später erfolgte.

Den Junius Silanus und Narcissus lässt May in Übereinstim-

nung mit Tacitus gleich nach dem Regierungswechsel auf Agrippinas Veranlassung fallen.

Das Bankett, das dem Saturnalienfest des Tacitus entspricht, ward diesem zufolge im Jahre 55 abgehalten. Daran schliesst sich die Demütigung Agrippinas bei der Audienz der Armenier, die Tacitus bereits unter den Ereignissen des vorangehenden Jahres aufzählt, May indes als Anfang zu dem Ende der Kaiserin-Mutter passend hier eingefügt hat (IV 643 ff.). Agrippinas Vorwürfe, die sie dem Sohne Actes wegen macht, aus dem Jahre 55, lässt der Dichter zeitlich der Überlieferung entsprechen; doch den Anschluss an die Schwiegermutter, den Octavias Klage bekundet, hat er etwas vorausgenommen: Tacitus lässt ihn erst nach der Vergiftung des Britannicus eintreten, zu der wir bei May die Vorbereitungen sehen. Die Ausführung der Greuelthat, die ja hinter der Szene vor sich geht, lässt sich in der Tragödie mit Wahrscheinlichkeit vor die Ablösung von Agrippinas Wachen und vor ihre Verstossung aus dem Kaiserpalast fixiren, wenn sie auch die Kunde von dem Brudermord erst nach diesen Massnahmen Neros erhält, die er in Wirklichkeit erst nach dem Tod des Britannicus traf, während er den Pallas bereits zuvor, aber doch in demselben Jahre, seines Amtes als Kämmerer enthoben hatte. Nach der Totenklage um Britannicus machen wir zeitlich einen Sprung von vier Jahren, wenn Nero seine Mutter zur Teilnahme an dem Fest der Minerva in Baiæ einlädt (V 232 ff.), das ins Jahr 59 fällt — wiederum bemerken wir deutlich, wie sehr May die Zeitdauer abkürzt und die Ereignisse aneinanderzieht.

Hierauf teilt uns Otho die Tatsache seiner ehrenvollen Verbannung aus Rom auf Grund seiner Scheidung von Poppæa mit; berichtet Tacitus diese Ernennung zum Statthalter Lusitaniens auch zusammen mit den Vorgängen des Jahres 58, so lässt doch seine Ausdrucksweise <sup>1)</sup> die Annahme zu, dass Otho vielleicht etwas später, im Jahre 59, zur Entfernung aus Rom gezwungen worden sein kann. Nach Othos Abschied von Poppæa sehen wir diese mit Nero vereint und den Kaiser zur Heirat drängen, was Tacitus unter den Begebenheiten des Jahre 59

---

<sup>1)</sup> Tac. Ann. XIII 46: *deicitur familiaritate sueta, post congressu et comitatu Otho, et ad postremum... provinciæ Lusitaniæ præficitur...*



anführt. Nero weist dabei (V<sub>420</sub> ff.) auf seine baldige Scheidung von Octavia hin, wobei freilich das Wörtchen « *soon* » nicht ganz angebracht ist, da es eine Zeit von drei Jahren bedeutet ; denn Nero verstieß seine tugendhafte Gattin erst im Jahre 62. Mit der Ermordung Agrippinas im Jahre 59 schliesst die Tragödie ab.

Aus alldem sehen wir, dass der Dichter die Zeit ziemlich willkürlich behandelt und die Aufeinanderfolge der Ereignisse mehrfach geändert hat, wie es die Anlage seiner Tragödie zu fordern schien.

## VII. May und Petronius.

Wie bereits Langbaine festgestellt <sup>1)</sup>, hat der Dichter in der der grossen Bankettszene des IV. Aufzugs (v. 313 ff.) passend eine Übertragung des Anfangs von Petronius' Gedicht über den Bürgerkrieg aus dem bekannten fragmentarischen Sittenroman dieses Schriftstellers untergebracht. Indessen zeiht der Literarhistoriker unseren Dichter der Inkonsequenz, indem er ihm vorwirft : « *Yet methinks Mr. May, having such a particular Value for Lucan, as to translate his Pharsalia, he should not have inserted what was purposely writ against this particular Work ; as may be gather'd from the foregoing Speech, Ecce Belli Civilis ingens Opus, etc...* ». Diesen merkwürdigen Einwand Langbaine's finden wir bereits in der *Biographia Britannica* zurückgewiesen <sup>2)</sup>. Es ist selbstverständlich, dass die in der Tragödie zitirten Verse, aus dem Zusammenhang des Prosaromans herausgerissen, jede Spitze gegen Lucan verlieren müssen. Auch will der Petronius der Tragödie nicht etwa ein dichterisch

<sup>1)</sup> Vgl. Quellenuntersuchung p. 10.

<sup>2)</sup> Vgl. vol. V, p. 3065, B. a : Here Langbaine raises a little cavil... But as this critic allows those verses are pertinently applied, and as he has not duly considered, that they might have been so inserted into this play, before ever our author had any resolution to translate Lucan, his book might perhaps have better spared that criticism, than this play that illustration. Der Verfasser dieser Bemerkung hat entweder die Angabe der Aufführung der Tragödie May's (1628) ausser Acht gelassen, oder ihm war nicht bekannt, dass May's Übersetzung von Lucans *Pharsalia* 1627 erschien. Denn wir brauchen kaum anzunehmen, dass May nach der Vollendung seiner *Julia Agrippina* ihre Aufführung Jahre lang verzögerte. Es ist im Gegenteil wahrscheinlicher, dass er erst dann daran ging seine Tragödie zu schreiben, nachdem er jene Übertragung vollendet hatte,

ansprechenderes Werk als Lucan schaffen, sondern nur ein Bild geben von Roms unergründlicher Habgier, dem übertriebenen Luxus und dem damit verbundenen sittlichen Verfall, welche Ursachen in ihrer Vereinigung den Bürgerkrieg zwischen Cæsar und Pompeius entfacht hätten. Neros Zechkumpan zeigt, wohin die schlichte, altrömische Einfachheit und Zucht gekommen sind, entledigt sich aber damit kaum seiner Aufgabe, die Nero so formulirt hatte :

. . . . . *I doo command thee write  
A Satyre presently against those pleasures  
Thou didst so lately prayse, against th'attire,  
And costly diet of this notorious age* (v. 440 ff.).

Auch führt Petronius den Befehl nicht wörtlich aus, sondern er erwidert :

*I've writ already a Satirick Poem  
In a grave angry way...* (v. 454 ff.).

Die lateinische Vorlage lautet <sup>1)</sup> :

orbem iam totum victor Romanus habebat,  
qua mare, qua terræ, qua sidus currit utrumque.  
nec satiatu erat. gravidis freta pulsa carinis  
iam peragebantur ; si quis sinus abditus ultra,  
si qua foret tellus, quæ fulvum mitteret aurum,  
hostis erat, fatisque in tristia bella paratis  
quærebantur opes. non vulgo nota placent  
gaudia, non usu plebeio trita voluptas.  
...aes Ephyreiacum laudabat miles in unda ;  
quæsitus tellure nitor certaverat ostro ;  
hinc Numidæ accusant, illinc nova vellera Seres,  
atque Arabum populus sua despoliaverat arva.  
ecce aliæ clades et læsæ vulnera pacis.  
[quæritur in silvis auro fera], et ultimus Hammon  
Afrorum excutitur, ne desit belua dente  
ad mortes pretiosa ; [fames premit advena classes],  
tigris et [aurata] gradiens vectatur in aula,  
ut bibat humanum populo plaudente cruorem.  
heu, pudet effari perituraque prodere fata,  
Persarum ritu male pubescentibus annis

---

<sup>1)</sup> Wir zitiren aus der Ausgabe F. Büchelers, Berlin 1862 ; p. 152 ff.

subripuere viros exactaque viscera ferro  
in venerem fregere; atque ut fuga nobilis ævi  
circumscripta mora properantes differat annos,  
quærit se natura nec invenit. omnibus ergo  
scorta placent fractique enervi corpore gressus  
et laxi crines et tot nova nomina vestis,  
quæque virum quærunt. ecce Afris eruta terris  
citrea mensa, greges servorum ostrumque renidens  
ponitur ac maculis imitatur vilibus aurum  
quæ sensum trahat. hoc sterile ac male nobile lignum  
turba sepulta mero circum venit, omniaque orbis  
præmia correptis miles vagus essurit armis.  
ingeniosa gula est. Siculo scarus æquore mersus  
ad mensam vivus perducitur...

Diesen Passus hat May in 19 heroische Reimpare übertragen und sich dabei ausserordentlich eng, aber auch geschickt an das Original angeschlossen. Nur zweimal lässt er je eine halbe Verszeile aus <sup>1)</sup>, sonst aber überträgt er beinahe Wort für Wort, eine Praxis, die seit Ben Jonson bis in die Zeit Drydens geübt wurde. Haben wir auch den Eindruck, dass May die knappe und gedrängte Ausdrucksweise des Lateiners nicht erreicht, so dürfen wir ihm doch eine gewisse Anerkennung nicht versagen <sup>2)</sup>.

### VIII. Zeitgenössische Einflüsse.

Von den Zeitgenossen übte den grössten Einfluss unzweifelhaft der gründlich gebildete und tiefgelehrte Ben Jonson auf May aus. Schon rein äusserlich verband diese Männer ein angenehmes Verhältnis miteinander; wir wissen, dass unser Dichter am Hofe König Karls I. in Berührung kam mit geistig

---

<sup>1)</sup> Die betreffenden Stellen sind in dem lat. Text durch eckige Klammern gekennzeichnet.

<sup>2)</sup> Der gefürchtete Kritiker Dr. Samuel Johnson hatte auch ein Wort des Lobes für May's Übersetzungstätigkeit, wie uns folgende Bemerkung verrät: « The accuracy of Jonson found more imitators than the elegance of Fairfax; and May, Sandys, and Holiday confined themselves to the task of rendering line for line, not indeed with equal felicity, for May and Sandys were poets, and Holiday only a scholar and a critic. (*Lives of the English Poets* by Samuel Johnson, LL. D. ed. by George Birkbeck Hill. Oxford 1905, vol. i. p. 373, note 9).



hervorragenden Leuten, unter denen auch Ben Jonson genannt wird <sup>1)</sup>). Dieser schätzte den jüngeren Freund gewiss nicht gering ein, wenn er auf dessen Übertragung von Lucans *Pharsalia* ein solch schmeichelhaftes Gedicht schrieb, wie wir es *Underwoods* N<sup>o</sup> XXI lesen. Näheres über das Freundschaftsverhältnis der beiden Männer scheint jedoch nicht bekannt zu sein; Gifford <sup>2)</sup> bemerkt dazu: « *May with whom our author appears to have always lived on terms of the strictest friendship...* ».

Neben diesem persönlichen Umgang mit Ben Jonson, der auf unseren Dichter anregend und befruchtend eingewirkt haben mag, beobachten wir einen deutlich erkennbaren Einfluss der Werke des Meisters auf den gelehrten Schüler, und zwar geht diese Wirkung ausschliesslich von jenen zwei gewaltigen Tragödien aus, die in der weltbeherrschenden Roma ihren Schauplatz haben, dem gross angelegten *Sejanus* und dem wolgefügteten *Catiline*. « *Catiline, His Conspiracy* » fordert zuerst zu einer Betrachtung heraus, da May diesem Werk in erster Linie die Anregung zu seiner « *Julia Agrippina* » verdankt <sup>3)</sup>. Denn wie bei Jonson Sullas Geist in der Eingangsszene auf der Bühne erscheint und uns die Greueltaten der Verschwörung enthüllt, so ist es in unserem Drama der Schatten des Kaisers Caligula, den May in einem Prolog durch Megæra aus der Unterwelt heraufbeschwören lässt, um Agrippinas und Neros Frevel in ganz ähnlicher Sprache anzudeuten und auszumalen. Geht diese wirksame Eröffnung beider Tragödien auch auf eine gemeinsame Quelle zurück <sup>4)</sup>, so ist es doch gebotener, die primäre Anregung des Dichters in dem Muster Ben Jonson's zu vermuten, als sein Vorspiel in eine ursprüngliche Verbindung mit dem Anfang von Senecas *Thyestes* zu bringen.

Auch sonst hat Jonson's Schöpfung mehrfach auf May's Agrippina eingewirkt. Die Titelheldin des letzteren tritt uns

---

<sup>1)</sup> Vgl. oben Thomas May, sein Leben und seine Werke, p. 2.

<sup>2)</sup> Vgl. Anm. 5 zu *Underwoods* n<sup>o</sup> XXI; vol. VIII.

<sup>3)</sup> Koepfel, in *Ben Jonson's Wirkung auf zeitgenössische Dramatiker...* (Anglistische Forschungen 20, Heidelberg 1906), weist p. 146 darauf hin, dass Ben Jonson's Römer-Dramen von akademisch gebildeten Leuten studirt wurden und neben deren Bewunderung auch ihren Nachahmungstrieb weckten, was für unseren Dichter in überraschendem Umfang zutrifft.

<sup>4)</sup> Vgl. Quellenuntersuchung p. 13 f. Über Jonson's *Catiline* vgl. A. Vogt. *B. J.'s Tragödie Catilina his conspiracy und ihre Quellen*; Halle 1903.

als literarisch gebildete Frau entgegen (I 310 ff.), die sich durch Regierungsgeschäfte nicht davon abhalten lässt, Commentarien abzufassen noch auch davor zurückscheut, sich recht abfällig über Cicero zu äussern. Wie wir gesehen haben <sup>1)</sup>, wissen unsere Quellen von all dem wenig; doch ganz allein aus sich heraus hat May diese Charakteristik seiner Empress schwerlich. Dieser ähnlich ist eine emanzipirte Frauengestalt Ben Jonson's, die politisirende und gelehrt sein wollende Sempromia, die ebenso wie Agrippina von einem *strange male spirit* beseelt und von glühender Verachtung gegen Cicero, freilich aus anderen als schöngeistigen Gründen erfüllt ist. Sie ist's, die in der Versammlung der Ehefrauen der Verschworenen fortwährend bissige Ausfälle gegen Cicero macht, wie Fulvia dem Consul mittheilt (III 4; vol. IV, p. 266). Sagt Agrippina von Cicero:

*He was not able,*

*No, not in Oratory...,*

so bezeichnet in Sempronia einmal als *talker*. Diese Geringschätzung desselben Mannes sowie der gemeinsamen männliche, emanzipirte Geist legen den Gedanke nahe, dass Jonson's Sempronia für einige Züge der Agrippina Modell gestanden hat.

Ausserdem werden wir bei May verschiedentlich an *Catiline* erinnert, wo wir es vielleicht tatsächlich mit Entlehnungen aus dieser Tragödie zu tun haben; nur lässt sich gegen diese Behauptung einwenden, dass ja für die betreffenden Stellen beide Dichter diesselben Quellen benutzt haben könnten, denn merkwürdigerweise ist es nie etwas Originelles, was May aufgreift. Aber trotz der etwaigen Quellengemeinschaft ist es doch nicht immer glaubhaft, dass bei den Übereinstimmungen der Zufall allein die Hand im Spiele hatte; auch haben zuweilen May's an den Text des *Catiline* anklingende Zeilen eine Fassung, die viel eher einer halb unbewussten Reminiscenz englischer Verse als einer ungenauen Übertragung lateinischer Vorlagen entsprechen würde. Über die fraglichen Stellen vgl. Anmerkungen zu I 84 ff.; I 334 ff.; V 158 ff.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Quellenuntersuchung p. 21 ff.

Ben Jonson's feine Charakterstudie, die Tiberius-Tragödie, mag auch einige Beiträge zu dem Werk unseres Dichters geliefert haben. Eine gewisse Situationsähnlichkeit besteht zwischen dem Anfang der Unterredung des Tiberius mit Sejanus einerseits, II<sub>2</sub> (vol. III; p. 45 ff.), und dem Gespräch des Claudius und Narcissus (II<sub>414</sub> ff.) andererseits, für das, wie wir gesehen haben, das Quellenmaterial uns im Stich lässt. Abgesehen von dem zufälligen Zusammentreffen eines Anschlags auf eine Agrippina (bei Ben Jonson handelt es sich um die ihrer Julia sinn- und geistesverwandte Mutter) drängen Sejanus sowol als Narcissus zum Handeln und schlagen alle Bedenken und Einwände ihrer Gebieter nieder; Narcissus freilich in offener und edlerer Weise als der skrupellose und ränkevolle Emporkömmling. Beide Ratgeber wollen die Macht des Schwertes in den Dienst des Staats gestellt sehen, beide betonen die Notwendigkeit, der Gegnerin zuvorzukommen.

Dass der Dichter diese Szene eifrig studirt hat, macht auch die Anwendung ein und desselben Bildes wahrscheinlich, vgl. Anmerkung zu II<sub>481</sub> f.

Ausserdem lässt sich vielleicht noch an zwei anderen Stellen ein Anklang an den *Sejanus* ermitteln; das eine Mal bei Agrippinas Gedanken über den Nachruhm eines Fürsten (vgl. Anmerkung zu I<sub>351</sub> ff.), das andere Mal vielleicht wieder eine tatsächliche Entlehnung, die Prophezeiung des Augustus über Tiberius (vgl. Anmerkung zu IV<sub>65</sub> f.). Über eine mögliche Entlehnung einer Stelle aus dem *Fox* vgl. Anmerkung zu I<sub>351</sub> ff.

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass May vielfach in die Fussstapfen des grösseren Vorgängers trat und sich durchaus nicht scheute, Anleihen bei seinem Vorbild zu machen, Anleihen jedoch, auf die nicht im geringsten Goethes Wort Anwendung finden kann, dass nur durch Aneignung von Fremdem ein Grosses entstehe.

Wie aber verhält sich May in seiner Tragödie zu dem bedeutendsten Manne seiner Zeit, dessen grossartige Schöpfungen das Publikum noch heute mit atemloser Spannung auf der Bühne verfolgt? Nicht viel anders als seine übrigen Zeitgenossen auch, die *Shakespeares* Genie verkannten, seine Erhabenheit nicht begriffen und Unwürdigeren den Vorzug vor diesem sie alle turmhoch überragenden Gewaltigen gaben,



trotzdem aber aus der Fülle seiner Gestalten und dem überreichen Ertrag seines fruchtbaren Geistes bewusst und unbewusst Nutzen zogen. In May's Comödie *The Heir* sind schon längst Reflexe entdeckt worden, die aus Shakespeares Schöpfungen stammen <sup>1)</sup>. Und Ähnliches weist auch unsere Tragödie auf. Der Anfang des zweiten Aufzugs der *Julia Agrippina* zeigt uns Otho im Begriff, nach einem Schäferstündchen Abschied von Poppæa zu nehmen. Diese spricht den Wunsch aus, den Geliebten festhalten zu können, worauf der römische Edle sofort bleiben und jeder Gefahr trotzen will; da drängt und mahnt ihn Poppæa zum Aufbruch, woran sich denn längere Ausführungen über das unvollkommene Glück der beiden Liebenden knüpfen, bis die Dienerin Fulvia die Rückkehr des Gatten der Poppæa aus dem Kaiserpalast meldet, worauf Otho endlich und wirklich scheidet. Diese Anlage der Szene weist eine augenscheinliche Ähnlichkeit auf mit der ergreifenden Abschiedsszene in *Romeo and Juliet* (III, 5 1-59); allerdings hat unser Dichter den grenzenlosen Schmerz, das zarte Hin und Her des Drängens bei dem Bleiben und Scheiden des berühmten Liebespares nur äusserlich nachzuahmen versucht. Abgesehen davon, dass es sich bei ihm um keinen Abschied für's Leben handelt, fehlt es ihm an Kraft des Ausdrucks, an Schönheit der Sprache, am Flug und an der Erhabenheit der Gedanken. Trotzdem ist die Situationsähnlichkeit unverkennbar; verlässt Otho seine Geliebte auch nicht für immer, so zögert er doch solange als möglich und geht erst infolge Fulvias Warnung, wie ja auch Romeo erst dann an der Strickleiter hinabgleitet, nachdem die Amme das Nahen der Lady Capulet angekündigt hat.

Ob May einmal eine willensschwache, bevormundete Herrschergestalt Shakespeares angegriffen hat, darüber vgl. Anmerkung zu II 308-320.

Über verschiedene Wortechos aus Shakespeares Werken sind zu vergleichen Anmerkungen zu II 275, II 402 und V 587 f.

Endlich erinnern Agrippinas rhetorische Fragen angesichts

---

<sup>1)</sup> Vgl. Koepfel, *Studien über Shakespeare's Wirkung auf zeitgenössische Dramatiker*. Materialien zur Kunde des älteren englischen Dramas, Bd. IX; Louvain 1905; ferner: H. Strube, *S. Centlivre's Lustspiel The Stolen Heiress und sein Verhältnis zu The Heir von Thomas May. Nebst Anhang: May und Shakespeare*; Halle 1900; p. 48 ff.

des Hauptes der auf ihren Befehl ermordeten Lollia Paulina sowie die Vision der Kaiserin in ihrer letzten Stunde an Shakespeare (vgl. Anmerkung zu I 469 ff. und zu V 569 ff.).

Auch mit Philip Massinger's Werken ist unser Dichter wol bekannt gewesen; freilich scheint der Einfluss dieses gewandten Dramatikers auf May's Tragödie nicht bedeutend; doch hat sein interessantes Römer-Drama *The Roman Actor* (1626) vielleicht zweimal kleinere Beiträge zur *Julia Agrippina* geliefert (vgl. Anmerkungen zu II 42 ff. und IV 425 f.).

## IX. Metrisches.

May's Tragödie ist dem Brauch der Zeit entsprechend im Blankvers abgefasst, von dem Prolog sowie Petronius' Satire (IV 460 ff.) abgesehen, welche beiden Abschnitte im heroischen Reimpar geschrieben sind.

### I. Der Blankvers.

1) Unter May's Versen finden sich mehrere, die auf den ersten Blick nicht ohne weiteres in das Schema der fünffüssigen Jambenzeile passen. In der Mehrzahl dieser Fälle ist jedoch an den Unstimmigkeiten entweder ein Versehen des Setzers oder eine Nachlässigkeit des Manuskripts schuld. Durch geringfügige Änderungen wie Umstellung oder Hinzufügen einzelner Worte lassen sich fast durchgehends regelrechte Blankverse herstellen. Wir haben derartige Änderungen versucht und vorgenommen bei folgenden Verszeilen :

I 111, 192. III 37, 345. IV 753, 963. V 35, 99.

Über die richtige Scansion dieser Verse vgl. Anmerkungen.

Stellen, welche jedem Versuch widerstreben, sich in den Rhythmus unsres Versmasses einfügen zu lassen, treffen wir nicht an <sup>1)</sup>, da in der Tragödie erfreulicherweise das komische Element gänzlich fehlt, das der Tradition zu Liebe in Prosa abgefasst zu werden pflegte <sup>2)</sup>.

2) Von den erlaubten metrischen Lizenzen macht May in

---

<sup>1)</sup> Wegen einer ausserhalb des Metrums stehenden Stelle (IV 988-996) vgl. Anmerkung zu IV 988 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. Abbott, *A Shakespearian Grammar*, § 515 a, wo der Gebrauch der Prosa in komischen Szenen an erster Stelle genannt wird; Janssen, *die Prosa in Shakespeares Dramen*, Strassburg 1897, p. 3.

verschiedenem Masse Gebrauch. Ziemlich oft begegnen wir der Taktumstellung und zwar fast ausschliesslich im ersten Versfuss wie in II 9, 221; III 45, 169; IV 200, 333, 953; V 54, 435 etc.

3) Fehlen der Hebung nach einer Pause konstatiren wir I 462/4, wo dies jedoch nicht so sehr auffällt, weil die Verszeile gebrochen ist. Katalektische Verse, von deren Vorkommen Schipper <sup>1)</sup> sagt: « Ausfall der *letzten Hebung* ist *nur* in solchen Fällen anzunehmen, in denen eine Unterbrechung der Rede stattfindet », treten nur ganz vereinzelt auf: IV 380 und V 51.

4) Auffällig ist in unserer Tragödie das häufige Vorkommen von gebrochenen Verszeilen, wobei der eine Sprechende die Rede mitten im Vers abbricht und der Nächstfolgende sie derart aufnimmt, dass mit seinen Anfangsworten die Zeile vervollständigt wird; jedoch hat May kein einziges Mal von der Erscheinung Gebrauch gemacht, die Abbott « *Amphibious Section* » nennt <sup>2)</sup>. Dadurch dass May sich dieses Kunstmittels mehrmals hintereinander bedient, erhöht er die Lebendigkeit des Dialogs wesentlich.

## II. Reimverse.

Im heroic couplet hat May den Prolog zu seiner Tragödie sowie die Übertragung des Anfangs von Petronius' Gedicht vom Bürgerkrieg abgefasst, das eine Mal in 45, das andere Mal in 19 Reimparen. Ausserdem begegnen wir dem heroic couplet von einigen ganz seltenen Fällen abgesehen, die dem Zufall ihre Entstehung verdanken, nur noch zweimal, nämlich am Ende von Neros Rede im Senat sowie am Schluss der Tragödie selbst; sonst hat unser Dichter sich durchaus nicht der Mode seiner Zeit gefügt, wonach nicht allein die einzelnen Akte und die grösseren Szenen, sondern auch längere zusammenhängende Reden mit einem Reimpar endigten <sup>3)</sup>. Der Bau dieser durch die Reimfessel gebundenen fünftaktigen jambischen Verse ist merklich fester und regelmässiger; die sonst unbedenklich geübten metrischen Lizenzen sind auf ein Minimum beschränkt.

---

<sup>1)</sup> Vgl. *Englische Metrik* II § 17.

<sup>2)</sup> Vgl. Abbott a. a. O. § 513.

<sup>3)</sup> Vgl. Abbott a. a. O. § 515; Goswin König, *Der Vers in Shakespeares Dramen* p. 122 ff.





## BILDUNGSGANG.

---

Am 29. Januar 1887 wurde ich, F. Ernst Schmid, zu Darmstadt als Sohn des Ingenieurs Franz Schmid geboren. In meiner Vaterstadt besuchte ich die Vorschule des Realgymnasiums und das Grossherzogliche Realgymnasium, das ich Ostern 1905 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Nach Ableistung meiner Dienstpflicht in Darmstadt bezog ich die Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg, der ich als Studirender der Neueren Sprachen, insbesondere des Englischen und Deutschen, sowie der Erdkunde angehörte. Den Sommer 1908 benutzte ich zu einem Studienaufenthalt in England, wo mir in London der Stoff der vorliegenden Arbeit im Britischen Museum zugänglich war, ich ausserdem am University College hospitierte und an dem Holiday Course for Foreigners des Imperial Institute teilnahm.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, all meinen verehrten Lehrern Dank zu sagen, ganz besonders aber Herrn Prof. Dr. Koeppel, der mir bei der Abfassung dieser Arbeit bereitwilligst Rat und Hilfe angedeihen liess und mir in lebenswürdiger Zuvorkommenheit den Weg zum Britischen Museum ebnete.

---





THE  
TRAGEDY  
OF  
JULIA AGRIPPINA;  
Empresse of Rome.

---

*By T. M. Esq.*

---



---

LONDON,  
Printed by Ric. Hodgkinsonne for Thomas Wally,  
and are to be sold at his shop at the Flying Horse  
neare Yorke house. 1639.



## The Speakers.

Claudius Cæsar.	Agrippina.
Nero Cæsar.	Octavia.
Britannicus.	Poppæa.
Seneca.	Fulvia.
Burrhus.	Acte.
Vitellius.	Locusta.
Pollio.	L.
Crispinus.	
Geta.	
Otho.	
Montanus.	
Petronius.	
Pallas.	
Narcissus.	
Anicetus.	

Acted 1628.



---

O C T O B. 26. 1638.

Imprimatur,

MATTH. CLAY.

---

## MEGÆRA ascends.

Megæra.

- Thus to the Romane Palace, as our home  
 And proper mansion, is Megæra come  
 5 No stranger to these walls : not more in Hell  
 Then here, doe mischiefs, and we Furies dwell  
 Let the unenvy'd Gods henceforth possesse  
 Poore Peasants hearts, and rule in Cottages ;  
 Let Vertue lurke among the rurall Swaines,  
 10 Whilest Vice in Romes Imperiall Palace reignes,  
 And rules those breasts, whom all the world obeys.  
 What though the Gods and Vertue first did raise  
 Rome to that height it holds ? they did but make  
 An Empire large enough for us to take,  
 15 And build a strength for us to manage now,  
 Though Vertue made the Romane greatnesse grow :  
 Shee now forsakes it at the height : the Powers,  
 And fruits of all her dilig ence are ours.  
 But to preserve that interest, and keep high  
 20 Our hold in this commanding family,  
 A blacker Fury then my selfe must rise,  
 To fill these roofes with fresh Impieties.  
 Rise cruell Ghost, ascend Caligula,  
 That lately didst the worlds proud scepter sway  
 25 Beyond our wish ; who though an Emperour,  
 In wickednesse wer't greater then in power ;  
 And cloth'd with flesh among mankind did'st dwell  
 A Fiend more black then any was in Hell.

*From those darke vaults ascend ; to blast this faire*  
 30 *And gorgeous Palace, like that poisonous aire,*  
*Which Earth-quakes from the grounds torne entrailles breath*  
*To fill the world with pestilence and death.*  
*Hee comes ; Hee comes : the very house begins*  
*To shake with horror of approaching sinnes.*  
 35 *The night grows blacker then before, and I*  
*My selfe am fill'd with new Impiety.*

## CALIGULA'S Ghost.

*Why am I raised from the vaults below ?*  
*What mischiefs can an aëry shadow doe ?*  
 40 *What can a naked Ghost performe ? In vain*  
*Are all intents, unlesse I reign'd againe*  
*Obeys'd by all the Romane power, and wore*  
*That wicked body which I had before.*  
*What then I did you know, and if your power*  
 45 *Could have maint ain'd me longer Emperour,*  
*I had outdone your wishes, and given birth*  
*To such new mischiefs, as the suffring earth*  
*Had groan'd to feele : what my intentions were*  
*Did to the world in those black bookes appeare,*  
 50 *When all Romes Senate were to death design'd,*  
*And chests of poison that I left behind,*  
*Which since my death into the Ocean throwne,*  
*Poison'd the waves for many leagues, and on*  
*Poore fishes wrought that execution,*  
 55 *Which on mankind I ment they should have done.*  
*What can I now performe alas ?*

## MEGÆRA.      Enough.

*With thy contagious presence blast this rooffe ;*  
*Infect th' Imperiall House with all the ill*  
 60 *That Hell and thou canst bring. Let mischiefe still*  
*Reigne here, and keep out banish'd Piety,*  
*Iustice, and Conscience ; let no sacred ty*  
*Of Nature, or Religious lawes restraine*  
*Their Parricidall hands : all names bee vaine*



65 *Of brother, childe, or parent. let the wife  
With impious rage destray her husbands life,  
The brother kill the brother, and the Sonne  
Rip up his parents bowels.*

GHOST.

70 *'T will be done.  
The actors are my kindred, and like mine  
Must play their parts : ambitious Agrippine,  
Pursue thy cruell projects, and upon  
A husband's murther raise thy Impious Sonne,*  
75 *That he may play the Parricide againe,  
And murder thee, that gav'st him life and reigne.  
That all the world astonish'd at so high  
Ingratitude and foule Impiety,  
May feare the Monsters reigne, yet suffer more*  
80 *Then they could feare, or ere was felt beforo.  
Let what no foes, no furies durst conspire  
To act 'gainst Rome, nor I my selfe desire  
When I was Prince; bee cursed Nero's crimes.  
Let his dire story in succeeding times*  
85 *From all earths Tyrants else the wonder draw,  
And men almost forget Caligula.*

MEGÆRA.

*The Fates consent ; that thunder, which wee heare  
From Acheron, confirmes the Omen there.*  
90 *Downe wicked Ghost into thy cell below,  
Wee must no longer bide ; the Cocks doe crow,  
The twinkling starres begin to hide their heads  
The day would dawne, and from Auroraes bed  
Would Titan rise, but that he feares to see*  
95 *Such instruments of Hells impiety.  
The Gods themselves forbid our longer stay,  
For feare our presence should retard the day.*

Exeunt.

A Tra-



[9]  
A Tragedy

---

ACT. I. SCEN. I.

---

PALLAS, VITELLIUS,

POLLIO.

5

*Pallas.*

10 **N**ow is the time noble *Vitellius*,  
For you, and you most honour'd *Pollio*,  
To make that service you have done com-  
To royall *Agrippina* ; briefly thus : (pleat  
The two commanders o' th' Prætorian  
*Crispinus Rufus*, and that *Lucius Geta* (campe  
Must be displac'd, and some of neerer trust  
To her designes advanced in their roome,  
Or else our power will nere be full, they love  
15 *Britannicus* too well, this is the thing  
The Empresse wishes ; let your eloquence  
And wisdom further it in *Cæsar's* eare.

*Vitelli.*

Feare us not *Pallas* ; but what successors  
20 Have wee to take their charge ?

*Pallas.*

One must take all.

You



You may pretend the inconvenience  
 Of two commanders, and so take from *Cæsar*  
 25 All jealousie of the plot.

*Pollio.*

Who shall it be ?

*Pallas.*

*Burrhus Afranius* a wise valiant man,  
 30 Belov'd and honour'd by the souldiers.  
 None can except against him, and the change  
 Will not displease the campe : nor can his merit  
 Make him lesse thankfull to her ; knowing well,  
 'T was in her power to make it otherwise.  
 35 But the advancing of such able men  
 As *Seneca* and *Burrhus* will take off  
 All envy from the Empresse and our selves.  
 Then wee with praise have wrought our purposes,  
 And made our party strong, while *Seneca*  
 40 Shall sway the Senate, *Burrhus* rule the campe  
 To her designs : but I'le presume no farther  
 T'instruct your wisdomes, or much lesse to doubt  
 Your true affections to the state and honour  
 Of *Agrippina*, who will then have power  
 45 To make more large requitall to her friends,  
 In which most high and happy ranke, you two  
 Are chiefly seated : shee acknowledges  
 Her selfe indebted to your eloquence  
 Noble *Vitellius*, who in Senate lately  
 50 You proov'd her marriage lawfull and being Censor,  
 Depos'd *Silcnus* from his Prætorship,  
 Who should have married young *Octavia*.  
 To you, brave *Pollio*, whose perswasions  
 Have beene the cause young *Nero* now enjoys  
 55 That happy marriage, which *Silanus* lost.  
 But most of all shee ow'd to both your paines  
 In causing *Cæsar* to adopt her *Nero*.

*Vitellius.*

*Vitellius.*

'T was hard to worke at first. *Cæsar* stuck at it,  
 60 Alledging that the *Claudian* family  
 Never adopted any, and besides  
 When *Lucius Geta* and *Crispinus Rufus*  
 In love they bore to young *Britannicus*  
 Told him that that adoption to the world  
 65 Would bee ridiculous : by president  
 Wee did refute it, shewing how *Tiberius*  
 Having a Sonne and Nephew both alive,  
 Adoptedth' issue of *Germanicus*.

*Pallas.*

70 My Lords, 'twas nobly carryed ; this designe  
 That now wee have in hand, though not so hard  
 To worke, will prove as advantageous.  
 Bee you with *Cæsar* ; I'll goe satisfie  
 The Empresse of your loves.

75 *Vitellius.* *Pollio.*

Farewell brave *Pallas*. *Exeunt Vitel. & Pol.*

*Pallas.*

Farewell my Lords. Goe flattering Senatours,  
 Goe use your best perswasive eloquence,  
 80 Whilest I alone upon your envie rise,  
 Whilest I injoy in *Agrippinaes* love  
 The fruit of your obsequious diligence.  
 What though my birth be humble, and my stile  
 But one of *Cæsars* freed-men, though I boast not  
 85 Patritian blood, nor in my galleries  
 Display old ranks of nose-lesse ancestours,  
 Or eare-cropt images, if I enjoy  
 What ever high Nobility can give  
 Respect and power : the state can witnesse it.  
 90 The Senate feare mee, and in flattery  
 Have su'd to *Cæsar* to conferre on mee  
 Prætorian and Quæstorian ornaments.  
 Which I at last vouchsafed to accept.

When

When my command alone has doom'd to death  
 95 The noblest of that order ; men whose names  
 Old *Rome* has boasted of, whose vertues rais'd  
 Her to that envi'd height that now she holds.  
 Their murders stupid *Cæsar* rather chose  
 To take upon himselfe, then question mee.  
 100 Let dull Patricians boast their aëry titles,  
 And count me base, whilst I commend their lives,  
 And for the furtherance of my high intents,  
 Make noblest men my hated instruments.

*Enter NARCISSUS.*

105 But ha ! *Narcissus* ? yes ; there comes a man  
 That was my rivall once, whom I fear'd more  
 Then all the Lords of *Rome*, my fellow free'd man,  
 That knew our wayes of power ; that not the Senate,  
 But *Cæsars* chamber did command the world,  
 110 And rule the fate of men : but Fortune 's turn'd,  
 And he not worth my regard or feare.  
 In mastring him I feele my greatest strength *exit.*

*Narcissus.*

Not looke upon mee ! am I fall'n so low ?  
 115 Did I in equall place with this proud man,  
 Nay farre above him, sway the state, and rule  
 Great *Cæsar's* heart, while *Messallina* liv'd,  
 And was not there content (Oh punishment  
 Of my ambitious aimes) but caus'd the death  
 120 Of that loose Empresse to bring in th'expulst  
*Ælia Petina*, and instead of her  
 Have let this Tygresse *Agrippina* in  
 This dragon spirit to devour us all  
 Except proud *Pallas* her adulterer ?  
 125 What unavoided dangers every way  
 Threaten this life ? For if young *Nero* reigne,  
 I dye, that sought to crosse his mothers match :  
 If ere *Britannicus* do reigne, I dye  
 That caus'd his mothers death. What shall I doo ?

Where



130 Where shall I leane for safety? better trust  
 The innocent goodnesse of *Britannicus*  
 Then *Agrippinaes* feirce and cruell nature;  
 Nor can I hope more goodnesse from her sonne.  
 That may give longer respite to my feare.

135 Besides it beares the greater shew of justice,  
 And honest service to my Roiall Master.  
 Since wee must fall, it is some happinesse  
 To fall the honest way, if wee may call  
 That honesty at all, or reall vertue

140 To which necessity enforces us,  
 And wee by fortune not election practise.

*Enter GETA, CRISPINUS.*

Here comes two freinds of young *Britannicus*.  
 Haile *Lucius Geta*, haile *Crispinus Rufus*.

145 *Geta. Narcissus* haile.

*Narcissus.*

Brave *Romans* your are come  
 Fitly to ease my overburden'd breast  
 Of weighty thoughts, which I dare freely trust

150 Vnto your noble eares.

*Geta.*

You may *Narcissus*  
 Trust truth with us.

*Crispinus.*

155 Or any honest secret.

*Geta.*

What is 't you would with us?

*Narcissus.*

You know my Lords

160 (And I must needs confesse) I was a meanes  
 Of *Messalinaes* death; but all the Gods  
 Can witnesse with with mee how unwillingly  
 I lent a hand to that sad action;  
 And but for *Cæsar's* safety, which I prize

165 Above my life and fortunes, and which then

I thought

I thought endanger'd much by her holdact,  
Nought in the world could ere have moov'd mee to it.

*Crispinus.*

What hence would you inferre?

170 *Narcissus.*

Then Know my Lords,  
How little I respect my private ends  
To doe the publike service, and can loose  
My selfe for *Cæsars* good : it may be thought  
175 When the most hopefull Prince *Britannicus*  
Shall weare that wreath which all the world adores,  
To me it may be fatall, as a foe  
Vnto his mother : but I rather wish  
My selfe for ever lost, then that brave Prince  
180 Should not succeed his father.

*Geta.*

How ! succeed ?

What feare is there of that ?

*Crispinus.*

185 What power on earth,  
Can barre his right, whilst wee command the campe ?  
I' de rather see (which all the Gods avert)  
*Rome* rent againe with civill broiles, then hee  
Should loose unjustly the Imperiall throne.

190 *Narcissus.*

Y' are true and Noble friends ; and here I vow  
To joyne with you, and use my uttermost power  
T'advance the honour of *Britannicus*.

*Crispinus.*

195 What danger threatens it ?

*Narcissus.*

Doe you not know  
To whom the Sonne of *Agrippina* 's married ;  
*Crispinus*. Yes.

200 *Narcissus.*

And that honor were cno igh for him.

Without

Without adoption too, were his aimes private,  
And that his crafty Mother did not cast  
A way for him to the successioun.

205 *Crispinus.*

'Twas strangely done of *Cæsar* I confesse.

*Narcissus.*

They make the faction strong, and cunningly  
Encrease the the traine of *Nero*, and displace

210 The faithfull servants of *Britannicus*.

Wise *Seneca* 's recall'd from banishment  
By *Agrippinaes* meanes, not for the love  
Shee beares his vertue ; but to make him hers,  
That *Seneca*'s authority may gaine

215 The peoples love to her ambitious sonne,  
Of whose young yeares heetakes tuition.

*Crispinus.* I think no lesse.

*Geta.* Besides to make the match

For her young *Nero* with *Octavia*.

220 Noble *Silanus* dy'd, who might have proov'd  
A faithfull prop to *Claudius* family.

*Narcissus.*

In blood that fatall marriage was begun,  
I feare the Omen ; *Agrippina*'s feirce

225 And cruell nature has too much been seene

In this short time. *Lollia Paulina*, Neece

To *Cotta Messalinus*, and late wife

To *Caius Cæsar*, for no other cause

Then aiming once at *Claudius* marriage

230 Is banish'd Italy ; her goods are seiz'd,

And but five millions of Sesterces left her

Of all her great estate ; but there the malice

Of this sell woman stayes not : now wee heare

A *Tribune* is dispatch'd away, to kill

235 The banish'd Lady, and bring back her head.

*Crispinus.*

Oh barbarous cruelty !

*Narcissus.*



*Narcissus.*

Yet more I feare,

240 Since her *Domitius* is adopted now.

I feare shee 'll shortly aime at higher blood.

*Geta.*

Wee 'll guard the life of young *Britannicus*.

*Narcissus.*

245 And I'll be vigilant for Cæsar's safety.

When all her ends are wrought, his death is next.

*Enter BRITANNICUS.*

*Geta.*

Here comes the youthfull hope of *Rome* and us.

250 *Britannicus.*

Tell mee, my *friends*, am I not Cæsar's sonne?

*Crispinus.*

My Lord, who dares to question it?

*Britannicus.*

255 I 'm sure

I was his eldest sonne, and whilest I liv'd

I thought that Cæsar had not lack'd an heire

But I at last have found an elder brother,

*Domitius* is adopted Cæsar's sonne

260 His name is *Nero* now. I cannot tell

What is my fault.

*Geta.*

Excellent youth, how much

Beyond his yeeres hee apprehends his wrongs?

265 *Crispinus.*

Feare not, sweet Prince, though *Agrippinas* sonne

Bee two yeere elder then your selfe, the Senate

Will never judge that an adopted Sonne

Shall in succession bee preferr'd before

270 The true and naturall heire.

*Britannicus.*

You ever lov'd mee,

Pray doe so still.

*Geta.*

*Geta*

275 While wee have breath, my Lord,  
you shall command our lives.

*Crispinus*

How unawares  
Has feeble *Cæsar* wrought a snare to catch  
280 His own unhappy life in ! grow sweet prince,  
Grow up to strengthen the Imperiall house,  
And Curbe the furious malice of thy foes.

*Enter NERO, PALLAS.*

*Nero.*

285 Brother *Britannicus*, haile.

*Britannicus.*

Haile to you

*Domitius Anobarbus.*

*Nero.*

290 Doe you scorne  
My salutation, or not know my name ?

*Britannicus.*

That was your fathers name ; and why not yours ?

*Nero.*

295 How 's that ? Proud boy. *Exeunt Brit. & reliqui.*

*Pallas.*

Well, let them goe, wy Lord.

'Twas not the braine of young *Britannicus*

That could give birth to this minurious scorne,

300 Though for his yeeres, the boy be capable.

But riper heads then his : there went his counsell

*Crispinus Rufus*, and that *Lucius Geta*,

Who swell the youth with boasting hopes, and thinke

Their power can give protection to his pride.

305 I 'le make them see their errour, and perceive,

One breath of mine can blow them from their strengths.

This newes I 'll beare to *Agrippina* straight.

Come Prince ; *Britannicus* shall find anon

What feeble props his pride has lean'd upon. *Exeunt.*

AGRIP.

310        AGRIPPINA, SENECA, VITELLIUS,  
             POLLIO.

*Agrippina.*

You are my Judges.

*Seneca.*

315 Your poore servants, Madam.

*Agrippina.*

Nay that must be your office ; you have read  
My Commentaries over, and I looke for  
A faithfull censure : I am sure, my Lords,  
320 You have both learning able to discern,  
And such integritie as will not flatter.  
Speake *Seneca* ; I see they looke on you :  
How doe you like them ?

*Seneca.*     Royall *Agrippina*,

325 Such, and so good they bee, that ablest men  
May boldly speake, and not offend the truth,  
Nor you at all ; the stile is full and Princely.

*Vitellius.*

Stately and absolute, beyond what ere  
330 These eyes have seene ; and *Rome*, whose majestie  
Is there describ'd, in after times shall owe  
For her memoriall to your learned pen,  
More then to all those fading monuments  
Built with the riches of the spoiled world.  
335 When rust shall eate her brasse, when times strong hand  
Shall bruise to dust her marble Palaces,  
Triumphall Arches, Pillars, Obeliskes,  
When *Julius* Temple, *Claudius* Aquæducts,  
*Agrippa's* Baths, and *Pompey's* Theater,  
340 Nay *Rome* it selfe shall not be found at all,  
Historians books shall live ; those strong records,  
Those deathlesse monuments alone shall shew  
What, and how great the *Roman* Empire was.

*Pollio.*

345 The act is Noble ; not the present world

Alone



Alone shall owe to *Agrippinas* worth  
 (As for her gracious Government it does)  
 But future ages shall acknowledge more  
 To the rich labours of her Royall pen.

350 *Agrippina.*

The wisest Princes never sought to raise  
 Their present state alone, but to preserve  
 Themselves immortall by an endlesse fame.  
 For memory of mee, besides these bookes,  
 355 If that our Augures faile not in their skill,  
 Or flatter not, that *German* Colony,  
 Which I of late deducted o're the *Rhine*  
 To *Ubium*, for evermore the name  
 Of *Agrippinaes* Colony shall beare.

360 *Vitellius.*

That act, though great, declares your power alone,  
 Your wealth and greatnesse : but these learned bookes  
 Expresse your wisdom, and for these you owe  
 Nothing at all to Fortune.

365 *Agrippina.*

Thus I meane  
 To spend all time which from affaires of state,  
 And businesse of our Empire can be spar'd.

*Seneca.*

370 Is she already turn'd our Emperour ?

*Agrippina.*

Those wretches have too narrow soules, who thinke  
 That persons great and eminent in state  
 Can spare no time to purchase fame by writing,  
 375 But what they steale from action and employment,  
 As if no mind were large enough for both.  
 Who was more full of action, and more fit  
 To rule, nay rule the world, then *Julius Cæsar* ?  
 Yet he was of my mind.

380 *Seneca.*

Oh strange male spirit !  
 Can there be found no other parallell

B

But

But *Julius Cæsar* to a womans minde ?

*Agrippina.*

385 Yet *Julius* was too blame, hee toild too much  
To get his honour, and too much debarr'd  
His nature the free use of Princely pleasures.  
Sure *Lucius Sylla* had an ample minde ;  
Tis *Syllaes* Character, that *Salust* gives him,  
390 A free and great enjoyer of his pleasures,  
Yet how industrious his actions speake,  
Hee found fit time to rule the *Romane* world,  
And write both Greeke and Latine Commentaries.

*Seneca.*

395 The soules of *Sylla* and of *Cæsar* both  
I thinke have enter'd her.

*Agrippina.*

Well worthy friends,  
You doe approve my way of writing then.

400 *Seneca.*

Yes gracious Madam ; and because you nam'd  
Great *Julius* to us, I was thinking now  
That as in blood, so in your stiles of writing  
There was some neerenesse.

405 *Agrippina.*

*Seneca*, I thanke you ;  
But I confesse your positive approbation  
Pleas'd mee as well as that comparison.

*Seneca.*

410 Does not your Majestie esteeme his booke ?

*Agrippina.*

Indifferent well ; a good loose carelesse way.  
I thinke directly with *Asinius Pollio*,  
Had *Cæsar* liv'd, hee would have mended it,

415 The man had farre more in him then that shewes.

*Seneca.*

Yet under favour, Madam, some have thought  
Those Commentaries hardly could be mended,

A stile so strong, naked and beautifull,  
 420 Free from affected words, and from all glosse  
 Or dresse of Oratory, as in stead  
 Of leading others in a way to write,  
 It quite discourages the ablest men.  
 So *Hirtius* thought, and that fam'd *Cicero*,  
 425 The greatest master of *Romes* eloquence.

*Agrippina.*

Are those your authors then ? that *Hirtius*  
 Was *Cæsars* servant partiall in his heart,  
 Or else hee flatter'd him ; for *Cicero*,  
 430 They were so farre out of his tedious straine,  
 Hee could not censure them.

*Seneca.*

Yet able men  
 Can truly censure of another stile  
 435 Then what themselves have us'd.

*Agrippina.*

Hee was not able,  
 No, not in Oratory ; had I rul'd  
*Rome* and her Senate then, as now I doe,  
 440 Not all th' Orations that e're *Cicero*  
 Made in the Senate, should have sav'd one haire  
 Of an offendour, or condemn'd a Mouse.

*Vitellius.*

How confident shee is in censuring !  
 445 *Seneca.*

I am amaz'd : but let her have her way.  
 For give my silence noble *Cicero* ;  
 Here thy defence is vaine ; but what I spare,  
 The tongues of all posterity shall speake.

450 *Enter PALLAS, Tribune.*

*Pallas.*

Lhe Tribune, Madam, is return'd and brings  
*Lollia Paulinaes* head.



*Agrippina.*

455 Let him come in.

*Tribune.*Your pleasure, great *Augusta*, is perform'd.*Agrippina.*

Let me peruse this face : ha ! 'tis much chang'd.

460 Her teeth shall make me sure, they did not grow *Dio.*

The common way ; I am confirm'd ; 'tis shee.

Reward him *Pallas*.*Tribune.*

The Gods preserve

465 *Augusta Agrippina.**Agrippina.*

O pale death,

Thou mock of beauty, and of greatnesse too :

Was this the face, that once in *Cæsar's* love470 Was *Agrippinaes* rivall, and durst hope

As much 'gainst mee, as my unquestion'd power

Has wrought on her ? Was this that beautie, once

That wore the riches of the world about it ?

For whose attire, all lands, all seas were search'd,

475 All creatures rob'd ? This ! This was that *Paulina*,Whom *Cajus Cæsar* serv'd, whom *Rome* ador'd

And the world feared.

*Seneca.*

Such a sight mee' thinks

480 Should make her sadly thinke of humane frailty.

*Agrippina.*

Take hence the head, least in her death shee gaine

A greater conquest o're mee, then her life

Could ever doe, to make me shed a teare.

485 I would not wrong the justice I have done

So much as to lament it now : You know

My friends, shee had a spirit dangerous.

And though my nature could have pardon'd her,

Reason of state forbade it, which then told mee

Great

490 Great ruines have been wrought by foolish pity.

*Seneca.*

Would shee had such a nature ! but 'tis now  
Too late to give her counsell.

*Pallas.*

495 So let all

That dare contest with *Agrippina*, fall. *Enter Servant.*

*Servant.*

*Cæsar* is come to visite you.

*Agrippina.*

500 Now friends,

*Vitellius, Pollio, Pallas* second mee.

*Enter CÆSAR, ANTISTHIUS.*

*Cæsar.*

How fares my *Agrippina*?

505

*Agrippina.*

Wondrous well,

When I am blest with *Cæsars* company.

*Cæsar.*

That shall be oft, my love, when *Romes* affaires,

510 And publike businesse will give me leave.

*Agrippina.*

I would partake my selfe of those affaires,

Rather then want your presence.

*Pallas.*

515 I beleeve it.

*Cæsar.*

Thou shalt ; 'tis onely for thy dearest sake

I love my fortunes, thy sweet fellowship

Makes light the burthen of my government.

520

*Agrippina.*

To ease great *Cæsars* care, shall ever bee

The height of my desires : before you came

My heart was sad. I sent for these my friends

T' impart the reason to them.

B 3

*Cæsar.*

525

*Cæsar.*

Sad ; for what ?

*Agrippina.*

Weighing the troubles of a Princely state,  
And all the dangers that still threaten it.

530

*Cæsar.*

Dangers !

*Pallas.*

Shee strikes upon the fittest string ;  
No passion reignes in him so much as feare.

535

*Agrippina.*

Wee were devising of the fittest meanes  
To give your state security : you know  
Your strongest guard is the Prætorian campe.

*Cæsar.*

540 Most true.

*Agrippina.*

That campe commanded now by two,  
May be by Captaines too ambitious strife  
Divided into factions, and so made

545 Lesse serviceable, should your safety need them.

*Vitellius.*

*Cæsar* remembers when that bold attempt  
Of *Silius* was, how the Prætorian campe  
Was by their generall strife in mutiny,

550 And had not one been chosen for that day  
To rule them all, *Cæsar* had not been safe.

*Pollio.*

Wise men in calmes provide for stormes to come.  
None knowes how dangerous the times may prove,

555 Though now the state be safe, and may the Gods  
To *Cæsar's* honor long preserve it so.

*Seneca.*

What new designe is this, that all of them  
Second so readily, and I was not

*aside.*

560 Acquainted with it ? If 't prove mischievous,

I thanke



I thanke the Empresse for my ignorance.

*Agrippina.*

*Burrhus Afranius* is a worthy man,  
Fit for the place, and faithfull, well-belov'd

565 By all the souldiers : such a change, my Lord,  
None can except against : Let him take all.

*Seneca.*

What ere her ends may bee, this proposition  
For noble *Burrhus* sake, I must approve.

570 *Cæsar.*

'Tis true, my love, I makeno question  
Of *Burrhus* worth, and fitnessse for the place :  
But what offence have *Geta* and *Crispinus*  
Been e're accus'd of? Or what just suspitions

575 Are there of them?

*Agrippina.*

I will not be unjust,  
To accuse guiltlesse men, although I price  
Thy safety, *Cæsar*, equall to my life.

580 I know no crimes of note they have commit

*Vitellius.*

*Cæsar*, it is no losse to them at all ;  
They both have plentious fortunes to retire to.

*Pollio.*

585 And in so neere a cause, who dares examine  
Great *Cæsar's* counsell, or enquire the reason?

*Agrippina*

Shall *Burrhus* have it *Cæsar*? speake thy pleasure.  
Or if my care offend, I shall hereafter

590 Forbeare to meddle.

*Cæsar.*

No, sweet *Agrippina* ;  
Since thou wilt have it so ; goe *Pallas*, draw  
The warrantstraight, and seale it in our name :

595 Let *Geta* and *Crispinus* be remoov'd,  
And *Burrhus* take possession presently.

This day, my love, the *Britane* prisoners  
Sent from *Ostorius Scapula*, and late  
Arriv'd at *Rome*, shall be in publike shew'd.

600 There thou shalt see that brave *Barbarian* Prince,  
That bold *Caractacus*, whose stubborne spirit  
So many yeares contemn'd the *Roman* power.  
Hee now is taken.

*Pollio.*

605 'Twas a victory  
Sent from the Gods to honor *Claudius* reigne.

*Agrippina.*

Had he been basely taken, or at first  
Yeelded himselfe, as hee had got no honour,  
610 But been forgotten in his fall, and nought  
Had e're been mention'd of him but his death :  
So had thy glory *Cæsar* been farre lesse.

*Vitellius.*

Not warre-like *Syphax* the *Numidian* King,  
615 Stubborne *Jugurtha*, nor great *Perseus*  
Ere brought to *Rome* by their captivity  
More reall honour then this *Britane* Prince.

*Cæsar.*

Nor doe wee price our name *Britannicus*  
620 Fetch'd from that Iland, lesse then *Scipio*  
His honour'd name of *Africanus* priz'd.

*Pollio.*

Thy stile, O *Cæsar*, is the greater farre  
Drawne from the conquest of another world,  
625 Which nature ment by enterposing cold  
And stormy seas, to guard from *Latian* armes.

*Vitellius.*

Great *Julius Cæsar* did but only shew  
That land to us, whose conquest was reserv'd  
630 By heavens decree to honour *Claudius* name.

*Agrippina.*

*Cæsar*, let 's sit together ; one Tribunall

Will

Will hold us both.

*Cæsar.*

635 It shall bee so, my love,  
Thou, as my selfe, shalt pardon or condemne.

ACTUS .II.

POPPÆA, OTHO.

*Poppæa.*

5 **M**Y love, deare *Otho*, faine would bid thee stay :  
But danger now forbids it, for my Lord  
Returns by this time homewards from the Pallace.

*Otho.*

Wee must obey the times necessity  
Sweetest *Poppæa*, though I part from thee  
10 With such a sad'nesse as will loose by all  
Comparisons. and cannot bee exprest  
But by it selfe, to say that *Otho* parts  
From faire *Poppæa*, is more tragicall  
Then soule from body, honour from a man.

15 *Poppæa.*

I could, mee thinkes, flatter my feares, to keepe  
Thee ever heere.

*Otho.*

And I can scorne all feares,  
20 And dangers too, if thou command mee stay.

B 5

*Poppæa.*



*Poppæa.*

No, goe, my Love, and warily let 's meete  
That wee may often meete : but why should still  
Our highest blisse want freedome ?

25

*Otho.*

'Tis, my faire one,  
The envy of the Gods, who thinke the state  
Of men would æquall theirs, if greatest joyes  
Were easyest to obtaine, and therfore still  
30 In horrid dangers wrap their dearest guifts,  
As all the Poëts ancient fables taught.  
Fire-breathing Bulls did guard the Colchian fleece;  
A waking dragon kept the golden fruit.  
But thou, *Poppæa*, in my thoughts a prize  
35 Of greater value, and more lustre farre  
Then that which drew the bold Thessalian forth  
So farre from Greece, or wade Alcmenaes sonne  
Invade th, Hesperides, art kept from mee  
By stronger guards, the awfull Roman lawes,  
40 Those lawes resist our love.

*Poppæa.*

Oh where was *Otho*  
Then, when my virgin blossome was the hope  
Of thousand noble youths? hadst thou beene seene  
45 *Poppæaes* bed and beautyes had beene thine,  
And with a lawfull uncontrolled flame  
Had met thy wish in those delights, which now  
Wee are inforc'd to steale.

*Otho.*

50 Must it bee so  
For ever then ?

*Poppæa.*

It must while *Rufus* lives.

*Otho.*

55 Nor cau I blame blest *Rufus*, if hee strive  
To keepe that wealth, which if it lay beyond

The Indian *Ganges*, Scythian *Tanais*,  
Or horned *Ammons* scorch'd and thirsty sands,  
Would draw the Roman Monarch to forsake

- 60 His worlds Imperiall seat there to enjoy,  
And think those banish'd that remain'd at Rome.  
If I were *Cæsar*, and condemn'd by fate  
To want *Poppææ's* love, I should bee poore.  
No other deare prerogative could that  
65 High wreath bestow, but only power to make  
Thee mine without a rival! : I might then  
With boldnesse take thee from *Crispinus* armes.

*Poppæa.*

But could that act bee lawfull?

- 70 *Otho.*

Canst thou doubt it?  
Where two loves meete can marriage bee unlawfull?  
Of which love is the soule, the very forme  
That gives it being no dead outward ty,

- 75 But natures strong and inward sympathy.  
Can make a marriage, which the Gods alone  
Have power to breede in us, and therfore they  
Have only power to ty so sweete a knot.  
I am thy mate ; nor did thy father, when  
80 Hee gave that snowy hand unto another,  
Ought but rebell against the Gods decree.

*Poppæa.*

Thou art too good an advocate, and I  
Too partiall for a judge.

- 85 *Otho.*

- Bee constant to mee  
Till fortune give a bolder priviledge.  
And warrant to our love, of which I have  
Receiv'd such faire presages, as I cannot  
90 Despaire ; meane while by stealth I must behold  
Those starry eyes, and think my selfe most happy  
In that, though no man know my happinesse.

*Poppæa.*

*Poppæa.*

Can men count those delights a happinesse  
95 Which they conceale?

*Otho.*

Yes, those that truly love.

*Enter Fulvia.*

*Fulvia.*

Madam, my Lord is come.

100 *Poppæa.*

Farewell deare *Otho.*

*Otho.*

Farewell : love guard thee till wee meete againe. *exit.*

*Enter CRISPINUS, GETA.*

105 *Crispinus.*

Come *Lucius* study to forget it now,  
And let 's bee truly merry ; my *Poppæa*  
Bid' *Lucius Geta* welcome, my colleague  
That was, but still my frend.

110 *Poppæa.*

You are most welcome.

*Geta.*

Thankes fairest *Lady.*

*Poppæa.*

115 But my Lord, what meanes  
That speech of yours, that *Lucius Geta* once  
Was your colleague and is not.

*Crispinus.*

I 'l tell thee,

120 Great *Agrippina* has commanded *Cæsar*  
To command *Pallas* to command us two.  
To quit our charge' and suddainly resigne  
The government of the Prætorian campe  
To *Burrhus* hand ; at which hee stormes ; but I  
125 Am merryer farre, and lighter then before'  
Wee may live freely now ; *Cæsar* has tane  
A weighty burthen from my weary necke  
I thanke his goodnesse.

*Geta*



*Geta.*

130 Thanke his sottishnesse,  
 Tis that has pleased you. ah friend it needes  
 Must grieve all noble hearts, that can love justice,  
 And pity suffering innocence, to see  
 The harmelesse yeares of young *Britannicus*  
 135 Expos'd to all the malice of his foes,  
 And stupid *Cæsar* made the instrument  
 To ruine his owne sonne : whilst his great power  
 By others is abus'd against himselfe  
 And his posterity.

140 *Crispinus.*

I do beleive it.

*Geta.*

His servants all, that to himselfe were true,  
 Or faithfull to his sonne, are murther'd now,  
 145 Or else displac'd by her : our truth 's the cause  
 That wee have lost our places.

*Crispinus.*

Tis no matter ;  
 Wee loose no honour by our truth ; and since  
 150 While wee had power, wee faithfully discharg'd  
 Our trust to *Cæsar*, let 's no longer stirve  
 To guard him 'gainst his will ; but take his gift.  
 Hee gives us ease, and freedome, to retire,  
 And tast the sweetes of privaty, and there  
 155 Enjoy our lives free from the glorious noise,  
 And troubles of a Court ; instead of waiting  
 On *Cæsar* now, on thee I will bestow  
 That time, my faire *Poppæa*, and attend  
 On thy delights ; thou wilt not cast mee off  
 160 As *Cæsar* does.

*Fulvia.*

Shee cannot promise you  
 I kuow her heart better then you in that.

*Crispinus*

*Crispinus.*

- 165 None can describe the sweetes of countrey life  
 But those blest men that do enjoy, and tast them.  
 Plaine husband men, though farre below our pitch  
 Of fortune plac'd, enjoy a wealth above us.  
 To whome the earth with true and bountious justice  
 170 Free from warres cares returns an easy food.  
 They breath the fresh and uncorrupted aire,  
 And by cleare brookes enjoy untroubled sleepes,  
 Their state is fearlesse, and secure, enrich'd  
 With severall blessings, such as greatest Kings  
 175 Might in true justice envy, and themselves  
 Would count too happy, if they truly knew them.

*Geta.*

- Tis true, *Crispinus*, greatest Monarchs oft  
 Have in the midst of all theyr carefull gloryes  
 180 Desir'd such lives as those plaine people lead.

*Crispinus.*

- Let us enjoy that happinesse then *Lucius*  
 The countrey sports and recreations  
 And friends as innocent as wee, with whom  
 185 Wee need not feare the strength of richest wine  
 In drawing out our secrets : but well fill'd  
 At suppertime may hold a free discourse  
 Of *Cæsar's* weakenesse, of the wealth and pride  
 Of his freed'men, how lordly *Pallas* rules ;  
 190 How feirce and cruell *Agrippina* is,  
 What slaves rhe Roman Senate are become,  
 And yet next morne awake with confidence.

*Poppæa.*

- All this, my Lord, you may discourse at Rome  
 195 If you can wisely choose your company.

*Crispinus.*

Well said *Poppæa*, thou art a womanright.  
 Thou lov'st the city well.

*Geta.*

*Geta.*

200 I cannot blame her,  
Such beauty seekes no corners, but may well  
Become th' Imperiall city of the world.

*Crispinus.*

Come *Lucius Geta*, let 's goe in and laugh  
205 At our proud enemyes, enjoy their malice,  
And drowne our cares in rich *Falernian* wine  
As ancient as *Opimius* Consulship.

*Enter to them* NARCISSUS.

*Geta.*

210 Here comes a man, *Crispinus*, I beleive  
Is sory for this change.

*Crispinus.*

I thinke so *Lucius*.

*Narcissus.*

215 Haile noble *Romans*.

*Crispinus.*

Haile to you *Narcissus*.  
How dare you venture a salute on us,  
Or make a visite to such guilty men?

220 *Narcissus.*

Guilty my Lord, in what?

*Crispinus.*

In beeing wrong'd.

Those that are wrong'd in Court, are made offendours,

225 *Narcissus.*

I must confesse, my Lord, it was a wrong  
To you and your Colleague to bee displac'd,  
But you have spirits great enough to scorne  
That injury, and pity him that did it,

230 I meane that suffer'd his proud foes to doo it  
Rather against himselfe then you ; the wrong  
Must fall on *Cæsar*, and his haplesse house.  
Blinded by fate, and neere his fall, hee throwes  
Away the best supporters of his state.

*Geta.*



235

*Geta.*

The thought of that as I am true, *Narcissus*,  
Afflicts mee more then mine owne losse can doe.

*Crispinus.*

For mee, I thinke my selfe well free'd from trouble  
240 Were 't not for feare of poore *Britannicus*.

*Narcissus.*

I doo beleeeve it, noble Lords ; but you  
Are now discharg'd, and may retire with safety.  
My part is yet to play, a part of danger,  
245 And I will act it bravely : here I vow  
By all the Gods, no feare shall make mee shrinke  
Till I have once more righted *Claudius*  
Against the lusts and treasons of a wife.  
Nor do I boast of *Messalinaes* death.  
250 It was the times necessity, that made  
Mee then to shew my power : that power perchance  
Is yet as much : nor shall the Lordly *Pallas*,  
Though swell'd with *Agrippinaes* lustfull favours,  
And back'd by her authority, hee thinke  
255 Himselfe sole ruler in th' Imperiall house,  
Finde that *Narcissus* is so fall'n in spirit  
But that I dare attempt as much as then.  
Great *Cæsar's* safety is as much in danger  
As then it was, his nuptiall bed as stain'd,  
260 And I will dy, or take the same revenge,  
That then was taken ; all their plots and treasons  
Will I reveale to *Cæsar*, and pursue it  
With such a dauntlesse constancy, that if  
The Gods forget not to bee just, this day  
265 Proud *Agrippina*, and her minion fall.  
The young *Britannicus* shall stand secure  
In his high birthright ; *Messalinaes* ghost  
Shall then perchance, although shee hate mee now,  
Forgive the hand that caus'd her overthrow,

*Geta.*

270

*Geta.*

Bravely resolu'd, *Narcissus.*

*Crispinus.*

You shall doe

An act that all good men shall thank you for.

275 Will you goe in, and tast my wine !

*Narcissus.*

Not now.

I came but only to reveale my purpose

To you, whose noble wishes may befriend it,

280 And when occasion serves, may truly witesse

My just intents ; this hower I am expected

By *Cæsar* in his gardens ; there I'll put

My life upon the hazard ; every minute

May breede a change, and all delayes have danger.

285 For *Cæsar* upon those discoveryes

That I already have made to him, utter'd

Some words last night at supper in his wine.

Of which I feare that *Agrippina* tooke

Too great a notice ; therfore speede must helpe us.

290 Farewell my Lords.

*Ambo.*

Farewell : the Gods assist thee.

*Exeunt.*

OTHO.

*Otho.*

295 So rich a bondage is *Poppæas* love,

That I were base if I should wish for freedome,

Nay more, ingrate, should I desire to change

So sweete a care for quietnesse it selfe ;

Should I suppose that state, which some dull soules

300 Call calme content, were halfe so rich, so free

As are these pinings, this captivity.

Were there in love no cares, no sighs, no feares,

There were in love no happinesse at all.

What blisse, what wealth did e're the world bestow

305 On man, but cares and feares attended it ?

Yet

- Yet who so base, as, to bee freed from those,  
 Would throw away the highest blisse on earth?  
 Let silly shepheards, whose poore narrow soules  
 Not much exceede the beasts they tend and feede,  
 310 That know, like them, no farther regions  
 Then some few feilds, no larger bounds of pleasure  
 Then satisfaction of bare natures needes,  
 Bee still secure since they have nought to loose,  
 And rest content because they never knew  
 315 What cityes were, and gorgeous *Pallaces*.  
 Should Monarchs, who are taught to know th' extent  
 Of natures wealth, and what the world affords,  
 Forgoe their glorious fortunes, cause they want  
 That wretched thing, which only ignorance,  
 320 And low contempt can give, Security?  
 Should I forgoe my faire *Poppæas* love  
 Because some cares, some feares, and sighs attend it:  
 When every smile of hers can recompence  
 A thousand such? were too much poorenesse in mee  
 325 Had I nere seene those starry eyes of hers  
 More hap lesse farre my ignorance had beene.  
 I hed, like wretched men, that are borne blinde,  
 Nere knowne there was a Sunne to guild the world.  
 But to injoy her love without all feares,  
 330 Without all rivalls, were a blisse beyond  
 Mortality: the Gods wouldenvy mee.  
 Shee's now another mans: that may bee thought  
 The greatest barre to *Otho's* happinesse.  
 But I have framed in my jealous thoughts  
 335 A greater barrethen that: young *Nero Cæsar*,  
 In whose acquaintance I of late have found  
 So neere a roome, as faire presages tell us,  
 Is like to weare th' Imperiall wreath: his power  
 May take her for mee from *Crispinus* armes.  
 340 But then perchance I loose her more then ever.  
 Or should hee see her now to rivall mee



I were undone : hee 's amorous, and oft  
Sollicites mee to let him see my Mistres.  
I for that frendship, which I dare not loose,

345 Dare not deny his importunity.

And therfore to prevent what may ensue  
(For yet hee never heard *Poppæas* name)  
I have made love to the faire freed woman  
Young *Acte* of meane ranke, but such a face,

350 As whosoever had not seene *Poppæa*  
Would thinke this *Acte* natures Masterpeice.

On her will I divert young *Nero's* love.  
And to that purpose I have got her picture.

But her e hee comes.

*Enter Nero.*

355 *Nero.*

What *Otho*, still retir'd ?  
Where lives the face that breedes this melancholy?  
There is no other cause can doe 't : I know  
Thou art not busy'd with affaires of state.

360 I prithee let mee see her : a friends counsell  
May ea se thy passion.

*Otho.*

Tis not fit a Prince  
Should stoope so low as to the passions

365 Of privatenemen.

*Noro.*

The name of friend admits  
Of no such distance.

*Otho.*

370 Sr. no man, whom you  
Are pleas'd to call a friend, deserves that name,  
Unlesse hee know himselfe to bee your servant.

*Nero.*

Come prithee leave thy fooling, and bee plaine.

375 Where there is no familiarity  
Society is lost : why art thou fearfull  
To let mee see her whosoere shee bee ?

*Otho.*

*Otho.*

Sr. I could give you a plaine common reason,  
 380 If shee bee foule, shee is not worth your sight.  
 If faire, you are too great a rivall for mee.  
 But yet, know Sr. I am so free from those  
 Unworthy feares, that I dare trust my life,  
 My love, and all I have into your hands.

385 *Nero.*

Spoke like a friend, and thou maist safely doo 't.  
 Then first behold her picture, and by that  
 Find whether shee bee worth the sight or no.

*Nero.*

390 Can any mortall beauty bee so sweete ?

*Otho.*

I would there were not.

*Nero.*

Sure the painter flatters.

395 *Otho.*

Oh no, hee had not art enough to reach  
 The glory of it ; were the substance here  
 How dull would this now lovely table show !  
 See how his greedy eyes devoure the picture.

400 Hee 's caught, hee 's caught ; Cupid' I thanke thee uow.

*Nero.*

I never saw true beauty till this houre.  
 But wherfore didst thou wish there were no substance  
 So sweete as this ? why would'st thou bee depriv'd

405 Of such a happinesse ? but I perceive

It is thy feare : come, let it not bee so.  
 I but desire to see whether the painter  
 Have err'd or no : and do not thinke, my *Otho*,  
 That I will wrong thy love so much, or make

410 My wife *Octavia* jealous.

*Otho.*

Sr. how ere

My life, my love, and fortunes all are yours.

*Exeunt.*

CLAU-

CLAUDIUS, NARCISSUS.

415

*Narcissus.*

Your Majesty may yet prevent it all,  
And justly throw upon the Traitors heads  
That ruine which so boldly threatens you,  
And your too much abused family.

420

Yet *Cæsar* may bee safe, if hee will use  
That power the Gods have put into his hands.

*Cæsar.*

What course, *Narcissus*, can wee run, to make  
The people sensible of our estate,

425

What danger threatens us, and how our Justice  
Is forc'd to meete the treasons of a wife?

*Narcissus.*

Let not too vaine a care of popular breath,  
On what the Vulgar may surmise, outweigh  
430 The safety of youre person and youre house.  
But I am most assur'd that all the world  
Except youre selfe, have long observ'd their plots,  
And if they see your waken'd Justice now  
Arise to censure *Agrippinaes* death,

435

They will not thinke the execution done  
Too soone on her : these humble knees, Oh *Cæsar*.  
Which for your safety I so oft have bow'd  
Before the Gods, now to your sacred selfe  
I bow, entreating that you would bee safe,

440

And not beleeeve the Gods by miracle  
Will worke for you, whilst you neglect your selfe.

*Cæsar.*

Arise *Narcissus*, tis th' unhappy fate  
Of Princes ever (as *Augustus Cæsar*

445

Was wont to say) the people ne're beleeeve  
That treasons were complotted 'gainst their persons  
Untill those treasons take effect, and then  
Too late perchance they pity and beleeeve.

*Nar-*



*Narcissus.*

- 450 But was the wise *Augustus* therefore slow  
 Or timorous to cut offenders off?  
 Fear'd hee the peoples whispers? *Cæsar*, no.  
 Hee well knew to use the sword hee had.  
 Hee had not else liv'd till times gentle hand  
 455 Dissolv'd in peace his long felicity,  
 And made the world by such continuance  
 Of power, beleeve hee was a God on earth.

*Cæsar.*

- But some offendours are too great to suffer  
 460 The common course of Justice; against such  
 Wise Princes have forborne to draw the sword,  
 And rather sought some wayes of policy  
 How to ensnare them.

*Narcissus.*

- 465 *Cæsar*, those are wayes  
 As much unfit for Princes as unsafe.  
 As many Monarchs have in dangerous times  
 Beene ruin'd quite by going wayes too low  
 (Though they have seemed subtle) as proud subjects  
 470 Have beene undone by playing Princes parts.  
 And as this high, and open way befits  
 The power and person of earths greatest Monarch:  
 So it befits the times necessity.  
 You have already, *Cæsar*, shew'd your sword,  
 475 And if you strike not now, you do not right  
 Your selfe at all, but only arme your foes  
 With plots of mischeife to prevent their owne,  
 And hasten on your quicke destruction.  
 You have already threaten'd, and those speeches  
 480 By *Agrippina*, and her minion *Pallas*  
 Were overheard; who, like seene snakes will now  
 Bestirre themselves in a more desperate fury.  
 I have already cast mine owne poore life  
 Into the utmost hazard: but alas!

Tha.

485 That is a thing not now considerable.  
 The Gods above can tell how willingly  
 For *Cæsar's* safety I would sacrifice  
 This life ; make mee the cheifest instrument  
 Impose what part of this exploit you please  
 490 Upon *Narcissus* hand, and if I faile  
 To execute, I 'll not refuse to dy.

*Cæsar.*

Oh my *Narcissus* ; I have found thy faith  
 In other services : it is resolv'd,  
 495 Their pride shall feele my justice ; thou shalt see  
 How soone I will secure my self and thee. *Exeunt.*

AGRIPPINA, PALLAS.

*Agrippina.*

Wee are discover'd *Pallas* : all our drifts  
 500 Are sounded by *Narcissus*, and by him  
 Lay'd ope to *Cæsar*, who dissembling yet  
 The knowledge of it, seekes a suddaine way  
 To ruine both of us : nor had wee fear'd  
 So soone as felt his fury, had not wine  
 505 Betray'd his thoughts to us ; you know last night  
 What speeches *Cæsar* in his drunkennesse  
 Let fall before us ; and twas lately told mee  
 That meeting young *Britannicus* hee wept,  
 Confest that hee had wrong'd him, and there vow'd  
 510 A quicke redresse : what counsell shall wee take ?

*Pallas.*

Wee have no time for counsell : but must act  
 As soone as thinke : wee goe not now to worke  
 But to prevent a mischeife, and our cure  
 515 Must bee as strong, and quicke of operation  
 As our disease is dangerous and suddaine.  
 That bird, that sees the snare, and will bee caught  
 Deserves his death : and siuce that *Cæsar* knows  
 His purpose is discover'd (as *Narcissus*  
 520 Ha's before this inform'd him that wee heard it)

Hee'll

Hee 'l quickly act what else hee had deferr'd.  
 No way is left us but to meete the danger,  
 And for prevention first attempt to doe  
 That which wee feare to suffer.

525

*Agrippina.*

By what meanes  
 Shall wee procure his death? for poison slow  
 Perchance may faile to lend a timely helpe  
 Uuto our safety; and too quicke a venome  
 530 May make the fact suspected.

*Pallas.*

Should the fact  
 Bee nere so much suspected, your estate  
 Would bee more safe then now it is; but who  
 535 Would dare to utter it when *Cæsar* 's dead,  
 And your owne Sonne the Emperour: for so  
 My confidence assures mee it will bee.  
 Therefore bee speady, Madam; for your danger  
 Where fame, where life, and Empire all are threaten'd,  
 540 Gives you no nice election. So 't bee done  
 No matter how.

*Agrippina.*

Thou hast confirm'd mee, *Pallas*.  
 The way 's resolv'd already; there were lately  
 545 The fairest mushromes sent from Lybia  
 That ere these eyes beheld, a meat which hee  
 Affects with greedinesse; in one of those  
*Cæsar* shall meete his death; if that should faile  
 His cheife *Physitian Xenophon* is mine.  
 550 But are things stong, and ready to confirme  
 The Empire upon *Nero*.

*Pallas.*

Tis the best  
 And happiest time, before *Britannicus*  
 555 Bee growne to riper yeares, while yet hee weares  
 His childish robe, and *Nero* has beene showne

To



To all the people in triumphall weedes.  
 But when the deed is done, place warily  
 Your guards about the Pallace gates, and keepe  
 560 *Britannicus* within ; whilest *Nero* back'd  
 By *Seneca* and *Burrhus*, by the campe  
 And *Senate* bee saluted Emperour,  
 And all be settled sure.

*Agrippina.*

565 How fit a time  
 To work his own destruction *Cæsar* chose  
 To tempt with threatning *Agrippinas* fury !

ACTUS .III. SCENA. I.

PETRONIVS, OTHO,  
 MONTANVS.

*Petronius.*

5 Is *Nero* fir'd ?

*Otho.*

Extremly. I at first  
 Seem'd melancholy to loose *Acte* so,  
 And hee seem'd loath to wrong mee ; but at last  
 10 When his desires were high, I cunningly  
 Withdrew my interest, and gave way to his.  
 Which hee has taken for the greatest favour

C

That

That ever man could doe him and I hope  
It has endear'd him strongly.

15 *Montanus.*

Thou wilt grow  
A happy man.

*Petronius.*

Tis the best way to rise.

20 The wench is faire, and of behaviour  
Wanton enough to make the arrantst novice  
A perfect scholler in the schoole of *Venus*.  
*Seneca* himselſe rather will give way  
That hee should satisfie his lust on her

25 Then seeke th' adulteries of noble women.

*Montanus.*

But gentlemen, have you not heard the newes?  
There is a great combustion in the Palace  
As I have been inform'd, theeves are fall'n out.

30 The two proud freemen *Pallas* and *Narcissus*  
Are clashing 'gainst each other.

*Petronius.*

I am glad ont.

I hope some curious rogeries will come on 't.

35 Those are the fellowes that have rul'd the state  
These many yeeres, and trampled on the lives  
Of noble men *Cæsar's* credulous weaknesse.  
But yet mee thinks *Narcissus* should not dare  
Now to contest with *Pallas* he has got

40 Too great a start of him, and is too neere  
Acquainted with the empresse.

*Montanus.*

So they say.

*Otho.*

45 Has a fine time on' t who would think the rogue  
Should bee so ambitious as to court an Empresse?

*Petronius.*

'T was her ambitions to bee made the wife

Of *Claudius*, that first made her prostitute  
 50 Her selfe so low, and court this fellows love,  
 Whom she perceiv'd to have a ruling power  
 Over his doating master, to ambition  
 Shee sacrific'd her honour tis well known.

*Montanus.*

55 And hee by dooing of the Empresse, takes  
 The surest way of keeping *Cæsars* love

*Petronius.*

Yes, there 's no doubt of that. You know the proverbe.

*Enter to them ANICETUS.*

60 *Anicetus.*

Well met my Lords ; I come to finde you out.

*Otho.*

What 's the newes *Anicet us* ?

*Anicet us.*

65 Great my Lord.

*Cæsar*, is wondrous sick ; 'tis thought to death.

The Pallas is by souldiers guarded round.

A great and frequent *Senate* is assembling.

The Consuls and the Priests are making vowes

70 For *Cæsar's* safety.

*Montanus.*

*Claudius* is old

*Petronius.*

There have been other wayes to end a Prince

75 Besides old age. But what is that to us ?

Come let 's away and shew our forwardnesse

To joy or mourning as occasion serves.

I am prepar'd for both.

*Montanus.*

80 And so am I.

*Otho.*

Both must be done, if *Cæsar* dye, our greife

Must last but till the successor bee known ;

And then wee must rejoyce.

C 2

*Petron.*



[46]

AGRIPPINA.

85

*Petronius.*

Tis true.

*Otho.*

But I

Shall have true cause of joy if *Nero* reigne,

*Exeunt.*

90

BRITANNICUS, OCTAVIA,  
XENOPHON.

*Brit annicus*

Shall I not see my father ere hee dy?

*Octavia.*

95 Good *Xenophon.*

*Xenophon.*

Good Madam pardon mee,

Nothing is now so great an enemy

To his disease as noise and company.

100 Hee 's lately fall'n into a gentle slumber.

Deep sleeps his feaver will not let him take.

I 'll certify your highnesse when hee wakes.

And wait upon you.

*Octavia.*

105 Thankes good *Xenophon.*

*Exeunt.*

AGRIPPINA.

*Agrippina.*

I long to heare what favour *Nero* findes

In the Prætorian campe, how *Cæsar's* death

110 Is by the souldiers and the *Senate* taken.

*Enter PALLAS.*

Welcome my dearest *Pallas* what 's the newes?

*Pallas.*

Madam, as good as *Jove* himselfe could send,

115 No sooner in the campe was *Cæsar's* death

Divulgd, but *Burrhus* enters to his charge,

And *Nero* with him, who by all the cohorts

Was presently saluted Emperour.

Only some few were silent, and a while

120 Stood still expecting young *Britannicus*;

But

But when they saw their expectation  
Was all in vaine, and none but *Nero* came,  
Fearing at last to loose the Donative  
Which *Burrhus* promis'd them in *Neros* name,  
125 They joyn'd themselves unto the greater part.

*Agrippina.*

*Britannicus* within the Pallace here  
Is safe enough for comming forth to day.  
The *Senate* have scarce heard of *Cæsar's* death  
130 For wee conceal'd it till all things were ready.

*Pallas.*

Now in a Princely chariot mounted high  
Guarded by *Burrhus* and the souldiers  
*Nero* sets forward to the *Senate* house.  
135 But having past the campe, you need not feare  
The *Senate*, Madam.

*Agrippina.*

*Pallas* thou wert ever  
A messenger of lucky newes to mee.  
140 A safe contriver of the highest plots,  
A happy instrument thou hast deserv'd  
What ere thou hast enjoy'd, though thou have tasted  
That which a *Cæsar* su'd to tast, and bought  
The world in recompence.

145 *Pallas.* If ever *Pallas*  
Had any fire that could advance his thoughts  
To high and great exploits, hee kindled it  
At your cælestiall beauty, as from heaven  
*Prometheus* stole that active fire, by which  
150 Hee durst himself adventure to create  
The noblest creature man. What act on earth,  
What undertaking should he tremble at  
Whom *Agrippinas* favours animate?  
And what had I been but a peece of earth  
155 Cold, dull, and uselesse, had I not been quickn'd  
By your ætheriall touch. *Agrippina.*  
The happinesse

Of this high day has made thee eloquent

*Pallas*

- 160 The love of royall *Agrippina* can  
 Inspire the dullest Soule with life and language.  
 When the *Idalian* Queene was pleas'd to grace  
 A shepheards boy more then his humble thoughts  
 Could hope or wish, the ravish'd tongue forgot  
 165 That rurall language which before it us'd.

*Agrippina.*

Ah *Pallas* what a glorious change is here !  
 How is the lownesse of our late despaire  
 Turn'd to the height of joy and happinesse ?

- 170 *Pallas*

Quicke resolution well pursu'd will cure  
 The saddest state.

*Agrippina.*

Goe thou and heare more newes,

- 175 Whilest I dispose of things about the Palace *Exeunt.*

A SENATE, POLLIO CONSUL, VITELLIVS,  
 SENECA, OTHO, PETRONIVS,  
 MON TANUS.

*Pollio.*

- 180 May all the Gods accept our sacrifice,  
 And bee propitious to the vowes, that wee  
 Have vow'd for *Cæsar's* safety.

*Vitellius.*

Let the great

- 185 Divine and sacred *Nero Claudius*  
 The care of heaven, sole ruler of the earth,  
 And *Romes* high Father not forsake his world  
 So soone t' encrease the number of the Gods,

*Enter BURRHUS.*

- 190 *Burrhus.*

Haile to the *Consul*, and this sacred *Senate*.  
 Great *Claudius Cæsar's* dead, in whose high throne  
 With one consent the souldiers have agreed

To



To seat young *Nero* his adopted sonne ;  
 195 And do by mee entreat your suffrages  
 Fathers conscript ; to ratifie their choice.

*Seneca.*

Let not young *Nero's* yeeres disparage him,  
 Nor trouble you, since happy presidents  
 200 May well be showne, grave Fathers. Great *Augustus*  
 Of glorious memory, no more in debt  
 To yeeres then hee began to rule the state,  
 With what successe not one in all this noble  
 And great assembly can bee ignorant.  
 205 But weigh with mee the difference of the times.  
 The state is setled, and has flourish'd long  
 In peacefull government ; no civill rents.  
 No factions now, nor armies are a foot  
 To staine with *Latian* blood *Philippi* plaines,  
 210 To dye the *Actiak* and *Sicilian* Seas,  
 And through all regions beare th' unnaturall wounds  
 Of bleeding *Rome*. No such affrighting names  
 As *Marcus Brutus*, *Cassius*, *Lepidus*·  
 Great *Pompey's* sonne, or feirce *Antonius*  
 215 Arm'd with the power of halfe the Roman world  
 Stand to oppose him. Oh yee Gods how great !  
 How many dangers had beset the state  
 When young *Augustus* mannag'd it ! yet hee  
 Withstood and vanquish'd all those difficulties.  
 220 And why should *Nero* our elected Prince  
 Ag'd like *Augustus*, not bee able now  
 To sway a peacefull scepter ? for the right  
 To this high, wreath although *Britannicus*  
 Were borne the naturall sonne of *Claudius*,  
 225 A Prince of hope enough, and may by some  
 Bee thought much wrong'd in this election,  
 Yet weigh it rightly, and no wrong is done.  
 For *Nero* was adopted. But besides  
 The claime of his adoption, hee is borne

230 A truer heire to our Imperiall house  
 Sprung up from the loines of great *Augustus Cæsar*.  
*Britannicus* from *Liviaes* sonnes alone.

*Vitellius*.

Nor are the yeares of young *Britannicus*  
 235 So ripe as his to govern.

*Pollio*.

*Seneca*,  
 Has wisely shewed his undoubted right,  
 And I with joy approve the souldiers choise.

240 *Octavia*.

The Gods preserve *Nero* our Emperour.

*Otho*.

Now is the height of all my wishes reach'd.

*Enter NERO with TRIBUNE.*

245 *Tribune*.

Roome for *Cæsar*.  
 Hee goes on, and takes his state.

*Pollio*.

Haile *Nero Cæsar*.

250 *Seneca*.

Haile great Emperour.

*Vitellius*.

Ever *Augustus*.

*Otho*.

255 Most invincible

*Petronius*

Most sacred Tribune

*Montanus*.

Holyest highest Priest.

260 *Pollio*.

Father of Rome

*Nero*

That honorable title

Is yet too weighty for my tender yeeres.

265 Then let mee weare it, fathers, when my paines  
 My toile and travell for the publike weale

By

- By ayde and favour of the Gods have made  
 Mee worthy of it. But your free consent  
 Fathers conscript, your powerfull suffrages  
 270 Powerfull and honor'd as the voice of heaven  
 In confirmation of the souldiers choise  
 Fils mee with joy immortall, and shall binde  
 My beast indeavours to requite that love.  
 My heart is cleare, my education  
 275 Was not in factious, in tumultuous times,  
 Or civil broiles, my former life has been  
 As free from doing as receiving wrong ;  
 And therefore bring I to th' Imperiall Throne  
 No feares, no grudges, hatred or reneveg.  
 280 This sacred *Senate*, which the world adores,  
 Shall still retaine her old prerogative  
 While *Nero* lives. My privat house affayres  
 Shall from the free Republicke bee divided,  
 And never turne the course of common Justice.  
 285 No publike Office shall bee bought for gold.  
 The sacred Consulary power shall judge  
 As heretofore, th' affaires of *Italy*  
 And forreigne provinces. My care alone  
 Sall bee to rule and lead the Souldiers.  
 290 And such to all the people will I bee  
 As I would wish th' immortall Gods to mee.

*Vitellius.*

- Oh speeche most worthy *Jupiter* himselfe !  
 Worthy for ever to be registred  
 295 In brazen Pillars for the world to read.

*Pollio.*

Let publike thanks by *Senate* bee decreed  
 To *Cæsar's* grace and goodnesse.

*Nero.*

- 300 No *Asinius*,  
 Let me deserve them first, first give me leave  
 What I have promis'd to performe in deedes,



That then if thanks or praises bee bestow'd  
 They my bee judg'd as due, and better Crowne  
 305 Your owne true justice, and the Princes merits.

*Pollio.*

Oh happy *Rome* in such an Emperour !  
 Long may hee reigne on earth, and late, oh late  
 Become a glorious starre in Heaven.

310

*Tribune.*

What word.

Will *Cæsar* give the watching souldiers ?

*Nero.*

The excellent mother, *Tribune*, is their word.

315 Your company, noble *Consul*, wee 'll entreate  
 Home to the Pallace.

*Pollio.*

I 'll attend on *Cæsar*.

*Exeunt.*

320 *Manent* OTHO, PETRONIUS, MONTANUS.

*Montanus.*

The Prince has promis'd faire.

*Petronius.*

Else *Seneca.*,

325 That made the speech for him had been too blame.

*Otho.*

Well, let him speake as *Seneca* instructs  
 In publicke still say I, I know his heart  
 And secret thoughts better then *Seneca*

330 Shall ever doe ; and there are Joviall dayes  
 A comming, gallants, say I prophecy.

*Montanus.*

Will it bee lawfull to eat Lybian mushrooms,  
 And British oysters without being cited

335 Before the censor ?

*Otho.*

Yes *Curtius*, and to whore

For vacuation after them ; those gifts

Will

Will bee Court vertues. Come, the Prince is hopefull.

340 *Petronius.*

Would I might have the bringing of him up.

*Otho.*

If I can helpe it, thou shalt have a share  
In his tuition. Welcome *Anicetus*, *Anicetus*

345 Is it to mee you come?

*Anicetus.*

To you, my Lord.

*Cæsar* desires your company at the pallace.

*Otho.*

350 *Cæsars* desire, is a command, which I  
With joy obey. returne my humble duty  
Good *Anicetus*, I 'll attend him strait.

*Exit Anicetus.*

*Otho.*

355 Now my mad shavers, do you know me yet?

*Petronius.*

Yes, very well; the question is if thou  
Wilt know us now.

*Otho.*

360 Tut man, *Nero* shall know you.

I 'll bring you both into his neare acquaintance.

Now faire *Poppæa* 's mine and mine alone.

*Cæsar* must grant my first petition,

Or else deny the love hee swore to mee

365 If ere hee wore the worlds Imperiall wreath.

His power must fetch *Poppæa* from her husband.

Nor is the deed so envious. Other Princes

Have done the like, and yet not tax'd in story.

*Petronius.*

370 Besides, hee knowes *Crispinus* never lov'd him,

And was an enemy to his adoption.

'Gainst him perchance hee will the sooner grant it.

*Exeunt*

*Agrippina*

*Agrip.* This is the day that sets a glorious Crown  
 375 On all my great designs this day declares  
 My power, and makes the trembling world to know  
 That *Agrippina*. only can bestow  
 The *Roman* Empire, and command the wheel  
 Of suffering Fortune, holding in her hand  
 380 The fate of nation. Is there not a name  
 Above *Augusta* to enforme the world  
 How great I am? What *Roman* Deity  
 Shall I assume? the petty Goddesses  
 Would all resigne; but that they blushing think  
 385 Their stiles and altars are too meane for mee.  
*Lacinion Juno* shall bee proud to share  
 Her gloryes all with mee, and think her power  
 Grac'd with my fellowship would brighter shine;  
 Or leave her name, and bee ador'd by mine.

390 *Enter* NERO, POLLIO, SENECA.

*Burrhus.*

My *Nero* is return'd, haile *Nero Cæsar*.

*Nero.*

Haile great and deare *Augusta*, best of Mothers.

395 To whose sole care and goodnesse *Cæsar* owes  
 All those rich honours that he weares to day,  
 And will acknowledge ever

*Agrippina.*

Brighter still

400 For many yeeres let this blest day returne,  
 That does bestow for my deare Lord and husband  
 The ne're-enough lamented *Claudius*  
 So true a solace on my greiv'd Soule.  
 This is that *Cæsar* now, on whom my hopes  
 405 And comforts all rely.

*Nero.*

This is that *Cæsar*.

Who in obedience and true filiall love  
 To *Agrippina* will for ever strive

With



410 With vertuons æmulation to excell  
Her most admir'd and exemplary goodnesse.

*Pollio.*

How well this piety becomes them both.

*Pallas.*

*Enter Pallas*

415 Long live great *Nero Cæsar.*

*Nero.*

Thankes good *Pallas.*

Wee are indebted to thy faithfull service ;

And therefore till wee finde some greater meanes

420 To make requitall, still retaine that office

Which in our father *Claudius* time thou held'st.

Bee still our steward of th' Emperiall house.

*Agrippina.*

Hee has deserv'd it.

425

*Nero.*

For the funerals

Of our dead father, in what state and order

They shall bee celebrated, wee refer

To you deare Mother.

430

*Agrippina.*

Let the order of them

Bee like *Augustus Cæsar's.* Let him have

A Censors funeralls with divine honours,

And put among the number of the Gods.

435 Nor shall our grandmother great *Livia*

With her *Tiberius* to *Augustus* show

More piety, or more magnificence

Then wee to our divinest *Claudius.*

*Exeunt*

## ACTUS IIII.

NARCISSVS, GETA.

*Narcissus.*

If wee bee bound to think the Gods consider

This

- 5 This humane world, why are wee not as well  
 Bound to beleeeve the greatest members of it  
 On whom the fates of all the rest depend,  
 Should be their greatest care? why should the Gods  
 Extend their narrow providence, and show  
 10 Their power in woods and rurall villages,  
 Yet thinke th' Imperiall Family of *Rome*  
 Not worth their care at all? for if they had  
 Where slept their justice, when great *Claudius*  
 Was murdred by his servants and his wife,  
 15 And they ador'd, and honour'd by the state  
 For acting that accursed deed! what right  
 Can all the subject world receive from thence!  
 What good can dwell upon the earth with safety?  
 Proud *Pallas*, thou hast got the victory  
 20 Or'e poore *Narcissus*, and mayest safely triumph  
 With thy false Empresse; for no law can reach  
 The height you soare at now but yet take heed  
 That very crime, the same Impiety  
 That aided you in your foule enterprise  
 25 To vanquish mee and justice on my side,  
 May one day pull you downe.

*Geta.*

- Alas *Narcissus*!  
 Too truly *Rufus*, thou, and I foresaw  
 30 This fatall storme 'gainst *Claudius* wofull house.  
*Britannicus* is now the object growne  
 Of all mens pitty.

*Narcissus.*

- In the wrong hee did  
 35 Unto his hopefull sonne hee needs must see  
 His own destruction woven. But if *Claudius*,  
 When I detected all their plots to him,  
 Had beene of nature quick and resolute  
 Hee had prevented all, and scap'd his murder.  
 40 Tis certaine hee was poison'd

*Geta*

*Geta.*

*Rome* it selfe  
 I feare will rue that sad adoption,  
 And in the wrongs of young *Britannicus*  
 45 Will beare too deepe a share. while the firce rule  
 Of *Agrippina* lasts.

*Narcissus.*

What better hope  
 Does *Nero* promise us ?  
 50 Those that are neere,  
 And inward with his nature, doe suspect *Xiphilin*  
 In him all seedes of vice and tyranny,  
 Though smother'd for a time, at least, not hurtfull  
 While he refraines from meddling with the state  
 55 That his night rambling revels, drinking feasts,  
 And cruell sports that he 's delighted in,  
 Are vices of his nature, not his youth.

*Geta :*

Tis true, *Narcissus*, I of late have heard  
 60 Many beginne to feare the prophecy  
 of *Aenobarbus* his detested sire *Xiphilin.*  
 That nothing good could be begot twixt him  
 And *Agrippina*. Too too true alas !  
 Such prophecies of some of our late Princes  
 65 Have prov'd to *Rome*, as that *Augustus* made  
 Of the slow-jaw'd *Tiberius*, and *Tiberius*  
 Of his successour *Caius*, whom hee nam'd  
 A Phaëton to the unhappy world.

*Narcissus.*

70 All that I hope for is a wretched life,  
 If that bee not too much for mee to hope.  
 Into Campania will I go, but there  
 If death pursue mee, *Cæsars* armes are long,  
 And I am arm'd for any accident.  
 75 Let none, but with a spirit prepar'd to dye,  
 Dare to adventure on prosperity.

*Geta.*



*Geta.*

*Rufus* and I are both resolv'd to leave  
The city too, wee are not safe within it.  
80 But farre perchance, removed from her sight  
Wee may escape fell *Agrippinas* spight

*Enter to them* CRISPINUS.

*Crispinus.*

Ah *Lucius Geta*, I am now enforc'd  
85 To that retirement, which wee lately talk'd of.  
Because my danger mov'd mee not before,  
Fresh cause is giv'n mee. Now I would not breath  
The aire of *Rome* for all the wealth within it.

*Geta.*

90 What cause is that *Crispinus*? speake

*Crispinus.*

*Poppæa,*

That was my wife is carried from my house,  
And divoc'd from mee by command from *Cæsar*,

95

*Narcissus*

The Prince begins his reigne most hopefully.

*Crispinus.*

Do you not wonder how I beare it thus?

*Geta.*

100 I must confesse the losse is wondrous great.

*Crispinus.*

True, had shee been my chast and faithfull wife,  
The losse had been beyond all æstimation.  
Nor could a manly spirit have borne the wrong.  
105 But shee was none of mine, her heart, my *Lucius*.  
As I have since discover'd, long ago  
Was given to wanton *Otho*, and with him  
Tis thought she stole her close adulterous houres.  
For on that *Otho*, *Nero* has bestow'd her. *Xiphilin ex*  
110 Wanting her heart, that gawdy peice of Earth *Dione*  
That men call beauty, I should soone have scorn'd,  
Though *Cæsar's* warrant had not come at all.

Shall

Shall wee be gone, my freind ?

*Geta.*

115 With all my heart.

It was my feare *Poppæa* would have caus'd  
Your stay too long.

*Crispinus.*

I 'll put her from my thoughts.

120

*Narcissus.*

Farewell my Lords, all happinesse attend  
Your Country life, though I can hope for none.

*Crispinus*

Farewell *Narcissus* may the Gods protect thee. *Exeunt.*

125

*Otho. Poppæa.*

*Otho,*

Thus greatest Monarchs oft have given away  
What they themselves ne're saw, nor e're knew how  
To value truely. *Nero* has bestow'd  
A guift unknown on mee, which I, that taste

130 How sweet it is, would not againe forgo

For all his Empires wealth.

*Poppæa.*

Nor would I change

My *Otho's* love for great *Augustus* state.

135

*Otho.*

There to enjoy where both extreamly love  
Is such a happines (as I have heard  
Some do observe) it seldome does befall  
A marryed paire, or if it doe, that blisse

140 Endures not long, so envious are the fates.

But that 's a dreame, my love, I doe not feare.

*Poppæa.*

Thou need'st not feare *Poppæas* constancy

Though *Cæsar* were thy rivall,

145

*Otho.*

Sweet I do not ;

I dare not wrong thy truth, or take so much

From mine own happinesse, as to suspect

Thy

- Thy constant minde at all : but *Cæsar's* power  
 150 Is of extent as large as mans desire.  
 'Twas that, that made thee mine ; and nought but that  
 That gave, can take my happinesse away.  
 Thou hast a face, *Poppæa*, that would cleare  
 A ravisher from guilt, that would excuse  
 155 The treason of a freind, and make my wrong  
 No staine to *Cæsar's* honour, though the Gods,  
 Or *Cato* were his judges.

*Poppæa.*

- Cæsar* would not ;  
 160 Hee loves thee wel besides a noble minde  
 Would scorne to taste the fruites of forced love,

*Otho.*

- A long beseidging is as forcible  
 As an assault, and wins the fort as sure  
 165 Thoug not so soone.

*Poppæa.*

- Nay spare your arguments.  
 I can looke through them ; thou art fearfull, *Otho*.  
 That I should long to see the Court : alas  
 170 I have no such ambition to bee known  
 To *Agrippina* or *Octavia*.

*Otho.*

- Mistake mee not, sweete love, I am so farre  
 From jealousy of thee, that 'twas my purpose  
 175 To make it my request that thou would'st go  
 And see great *Cæsar's* Court : nor do I thinke  
*Octavia* would bee jealous, or that danger  
 That once befell the faire *Calphurnia*,  
 Whom *Agrippina* banish'd Italy  
 180 Because that *Claudius Cæsar* prais'd her beauty,  
 Should fall on thee.

*Poppæa.*

- It shall not fall on mee,  
 I will noe see the Court : fy *Otho* fy

How



185 How wretchedly in striving to conceale  
 Thy jealousy, thou dost betray it to mee !  
 Why dost thou tell mee so of *Cæsar's* power,  
*Octaviaes* wrath, *Calphurniaes* banishment  
 Through *Agrippinaes* envy ? tis thy love  
 190 Better then all these subtle tricks will keepe  
 My thoughts at home.

*Otho.*

It shall appeare to thee  
 I do not feare at all ; or if I did,  
 195 Tis not the failing of thy constancy.  
 Enjoy what freedome thou desir'st, *Poppæa*.  
 Now for a little while excuse my absence,  
 I must for sake thee, though unwillingly.  
*Cæsar*, I feare, expected my return  
 200 Long before this love has beguil'd the time,  
 And made my stay seeme shorter then it is.  
 But I shall think till I returne againe  
 The houres are long, till then farewell *Poppæa*. *Exit.*

*Poppæa.*

205 I finde his feares alreadie, my estate  
 Was better farre before *Rufus Crispinus*  
 Was grave. and knew not wantonnesse enough  
 To make him jealous as this *Otho* does  
 That too unlawfull love, which then I shew'd  
 210 To *Otho*, is the mother of these feares.  
 Is old *Seleucus* the magician come ; *Enter Fulvia*

*Fulvia :*

Madam hee waites without,

*Poppæa.*

215 Go call him hither.  
*Seleucus* is the master of his Art.  
 All his prædictions hitherto have prov'd  
 Most true and certaine. Why should I desire  
 To know my future fate ; and hasten woe  
 220 (Should it prove ill) before the time of woe ?

But

But tis a longing that I cannot check      *Enter Seleucus.*  
 Welcom *Seleucus*, have you found it out?

*Seleucus.*

Madam, your scheme is drawn, and there I finde  
 225 The stars alot another husband to you

*Poppæa.*

Another after *Otho*?

*Seleucus.*

Yes, a third.

230 *Poppæa.*

What shall hee bee?

*Seleucus.*

The greatest Prince on earth.

*Poppæa*

235 Ha, *Cæsar*?

*Seleucus.*

Yes; it must be *Cæsar*, Madam.

And tis a true as if the oracles

Of *Jove* and *Phæbus* had foretold it both.

240 *Poppæa.*

This *Cæsar* that now lives?

*Seleucus.*

I can no further

Instruct you Madam; what you heare is true.

245 *Poppæa.*

Drinke this *Seleucus* for my sake. Farewell.

*Exit Seleucus*

To bee *Augusta* is the greatest gift

The fates can give; nor does it seems to mee

250 A thing so much unlikely. *Otho's* feare

Perchance was fatall. If it were, in vaine

His care will bee, nor can hee then accuse

Mee, but the fates that overrul'd my love.

AGRIPPINA, PALLAS.

255 *Agrippina.*

It is decreed, *Silanus* must not live.

Th'

Th' Imperiall blood, that runs within his veines  
 Were there no other cause, is crime enough.  
 Hee is descended in the same degree  
 260 That *Nero* is from great *Augustus* loines.  
 And some have lately whisper'd that hisage  
 Is more mature for sovereignty then *Nero's*.  
 Besides thou know'st his brother *Lucius*,  
 That should have married young *Octavia*,  
 265 By us was hunted to his death; and hee  
 May meditate revenge.

*Pallas.*

You need not feare  
 A spirit so sluggish as *Silanus* is.  
 270 Your brother *Caius Caesar*, in the midd'st  
 Of all his feares and jealousyes to which  
 Hee sacrific'd so many noble branches  
 Of your Imperiall house, contemn'd *Silanus*  
 As one in whom there was no spirit, or danger,  
 275 And call'd him nothing but the golden beast.

*Agrippina.*

Wee cannot tell, if times of trouble come,  
 How much that beast by courage of attendants  
 And confluence of souldiers may bee chang'd.  
 280 Hee is Proconsul now of *Asia*,  
 And may here after, if the people should  
 Maligne our government, bring power against us.

*Pallas.*

If you will have it so *Publius Celerius*  
 285 And *Aelius* now going for *Asia*  
 Have undertaken there to poison him.

*Agrippina.*

Let it bee done. But *Pallas*, first of all  
 Let a centurion bee dispatch'd into  
 290 Campania, to kill *Narcissus*. there *Xiphilin*.  
 Hee must not live, that did contrive our ruine  
 And knowes, I feare, the meanes by which wee scap'd it.

By



By our command it shall bee warranted.  
 But tell me Pallas, ere thou goest, are all

295 The German souldiers come ?

*Pall*: Ma dam they are.

You have a royall guard. *Ag*: Go dearest *Pallas*,  
 Dispatch *Celerius* into *Asia*,

And the Centurion to Campania.

*Exit Pallas*

300 Now *Agrippina* is her selfe, and all

The power and dignity she holds, her own.

I do uot owe it to a marriage bed,

Or poore dependance on a husbands love,

Where every minion might have rival'd mee.

305 There is no power, no state at all, but what  
 Is undependent, absolute and free.

Besides my proper and peculiar guards

Two lictors by the *Senate* are assign'd

Distinct from *Cæsar* and the Consuls state

310 To wate on mee, that all the world at last

Th' Imperiall power may in a woman know.

I was an Empresse but ne're reign'd till now.

*A banquet.*

*Enter NERO, BRITANNICVS, OTHO, PE-*

315 *TRONIVS, MONTANVS, ACTE.*

*Ne*. Come sit my friends, they here are freely welcome

That bring free Joviall hearts farre hence bee all

Sad lookes, sower gestures, and Censorius thoughts.

They fit not *Nero's* table. kisse mee *Acte*,

320 And smile upon the feast. *Acte*: *Cæsar's* command

Is warrant strong enough.

*Nero.*

And thou shalt finde

No rigid *Catoes* here.

325 *Petronius.*

True, great *Cæsar*,

Let such sowre *Scauri* sit at home, and write

Against the pleasure of this happy age

Dull satyres, such as water, or the lees

- 330 Of Tuscan wine beget, let them admire  
 Those old penurious times. when *Curius* fed  
 On leekes and onions, when *Fabritius*  
 Feasted the frugall *Senate* with hung beefe  
 And rusty bacon, and in earthen pots  
 335 Drunke smal Etrurian wine, let them bee still  
 Such as themselves would make themselves, unworthy  
 To taste the plenty that *Rome* now enjoys.

*Nero.*

- Why did our famed ancestours so farre  
 340 Extend their conquering armes, and strive to get  
 The riches of the world, but that their Nephews  
 Might now enjoy them? twere ingratitude  
 To their rich labours, should wee scorne to use  
 What they have got: or if the use of it  
 345 In us bee riot, sure 'twas avarice  
 In them, that toil'd so much to purchase it.

*Otho.*

- Which of those rigid Censors, that declaime  
 Against the vices of the times, and tax  
 350 *Rome* as luxurious now would call it vertue  
 In a rich Citizen, whose store-houses  
 Where fraught with the best provisions, his chests crow-  
 His cellars full of rich Campanian wine (ded  
 Yet hee himselfe to drinke the coursest lees,  
 355 To feede on ackornes, pulse, and crabs, to wrong  
 His nature, and defraud his Genius?  
 Tis said the Furies keep pin'd *Tantalus*  
 From tasting those delicious fruits hee sees.  
 Such would the Roman vertue bee, should shee  
 360 Affright her sonnes the masters of the world  
 From tasting that which they themselves possesse.

*Petronius.*

- Tis true; those former ages were most frugall;  
 Wee thank them for't, the better is our fare.  
 365 Let those that list, now when they have no need,

Still

Still imitate, and boast their hungry vertue,  
 Whilest wee poore sinners are content with pleasants,  
 Numidian hens, and *Lybian* purplewings  
 Wilde goates, bores, hares, thrushes, and musheroms,  
 370 Oysters, and mullets, and such vicious meates.

*Nero.*

Fill mee some wine. *Montanus* melancholy,  
 And silent now?

*Montanus.*

375 *Cæsar*, I was but listning  
 To heare *Petronius* good morality,

*Nero.*

*Otho* I know cannot bee melancholy,  
 Hee is a bridegrome, and but new possest  
 380 Of that faire treasure he has courted  
 So long, well *Otho*, I must have a sight  
 Of faire *Poppæa*; such I know shee is.

*Otho.*

Shee is unworthy of great *Cæsar's* sight.

385

*Nero.*

A round, go *Anicetus* bring the lots;  
 Because that no respect of power shall let  
 The freedome of our mirth, who ever drawes  
 The longest cut shall bee our King to night,  
 390 And bee obey'd what ere hee shall command.

I will resigne my chaire to him. Com draw.

*Enter A-  
 nicetus they draw*

Tis I that am your King.

*Montanus.*

395 I shall beleive  
 That Fortune has her eyes.

*Britannius*

In getting Crownes  
*Nero*, thy fortune is too good for mine.

400

*Nero.*

I know none envy mee.

*Brit*



*Britannicus*

No envy can

Redresse my wrongs.

*Nero.*

405 I will beginne with *Otho*.

I do command thee send by *Anicetus*

Some trusty token that immediatly

May fetch *Poppæa* hither to the banquet.

*Otho.*

410 It shall bee done, this ring will fetch her hither,

*Exit Anicetus.*

I ever though: 'twould come to this.

*Petronius.*

Thy plot

415 Of bringing *Acte* in, I see has fail'd.

*Otho.*

I care not much; he would at last have seene her.

*Nero.*

Thou wilt not frowne my *Acte*, though thou see

420 Another beauty here.

*Acte.*

No royal *Cæsar*,

Nor shall you heare mee envious, or detracting,

Although I know *Poppæa* is a Lady

425 Whose beauty does as farre excell poor *Acte*

As *Cinthia* does the lesser starres, or *Venus*

The other Sea-nymphs.

*Nero.*

Freely spoke, faire *Acte*.

430 *Acte.*

Here you shall finde the saying does not hold

That women are detractors from each other.

*Nero.*

Meane time begin a health.

435 *Montanus*

So please it *Cæsar*

To great *Augusta*, *Agrippina's* health.

D

*Nero.*

*Nero.*

Let it go round. And now *Petronius*

440 I come to thee, I doo command thee write  
A satyre presently against those pleasures  
Thou didst so lately prayse, against th' attire,  
And costly diet of this notorious age.  
This is thy Taske.

445 *Petronius.*

I must obey the King :  
And now 's the fittest time for such a satyre.  
I never finde my vertue of that strength  
As to contemne good V ictualls, but upon  
450 A well fill'd stomacke.

*Nero.*

Give him wine to heighten 't.

*Petronius.*

I've writ already a Satirick Poëm

455 In a grave angry way, where I complaine  
That Romes excesse, corruption, luxury,  
Ruin'd the present government, and twixt  
*Cæsar*, and *Pompey* caus'd a civill warre.  
Listen, and heare my castigations.  
460 » Now all the world victorious *Rome* had wonne  
» All lands, all Seas, the morne and evening Sunne,  
» Nor was content ; the Ocean 's furrow'd ore  
» With armed ships ; if any farre-hid shore,  
» Or land there were, whence burnish'd gold was brought  
465 » It was their foe : by impious warre they sought  
» (Fates fitted so) for wealth, old known delight  
» They scorne, and Vulgar bare-worne pleasure slight.  
» Pearles in th' Assirian lakes the souldiers love.  
» Bright polish'd earth in hew with purple strove.  
470 » Numidia marble brings the Scythian yeilds  
» His early fleece, the Arabs spoile their fields,  
» But see more ruine yet, and greater wounds  
» Of injur'd peace, the Mauritanian grownds

And

- » And Libyan Amm on's farthest woods, to get  
 475 » Wilde beasts are search'd whose teeth a price must set  
 » Upon their death, fierce Tigers fetch'd from farre,  
 » And stalking stately on the Theater  
 » Are fed with humane slaughter to delight  
 » The peoples eyes : after the persian rite  
 480 » (Alas I shame to speake it, and display  
 » The ruine-threatning fates) they cut away  
 » Manhood from growth spoil'd youths, for Venery  
 » Softning their nature, to keepe backe thereby  
 » In spite of time, their age. her selfe in kinde  
 485 » Abused nature seekes, but cannot finde.  
 » They dote on Catamites, weake bending hammes  
 » Unnerv'd bodies, and a thousand names  
 » Of new attires, loose haire of men, in whom  
 » All man is lost ! lo slaves from Affrick come,  
 490 » Rich Citron boards, bright purple, which to view  
 » Cousening the senses beare a gold like hew.  
 » A wanton traine, in wine and surffets drown'd  
 » The far fetch'd table do encompassse round.  
 » The wealth that all the spacious world containes  
 495 » By lawlesse armes the roming souldier gaines,  
 » Their gluttony growes witty ; guilt-heads caught  
 » At Sea, alive are to their tables brought.

*Nero.*

No more, my furious Satyrist, thou hast chid  
 500 The times sufficiently.

*Petronius.*

If you bee pleas'd  
 I have obey'd.

*Nero.*

505 Well, I perceive *Petronius*  
 A man may write a Satyre and yet bee  
 No *Scaurus*, *Curius*, or *Fabritius*.

*Petronius.*

A Satyrist should bee the contrary,



510 And know those vices, which hee meanes to tax.

*Nero.*

Brother *Britannicus* thy taske is next,  
Stand up and sing a song.

*Britannicus*

515 Give mee some time :

I cannot doo 't extempo re, what subject ?

*Nero.*

Choose that your selfe.

*Britannicus.*

520 Then give me leaveto sing

Mine owne misfortunes, how I came to loose  
The Roman scepter.

*Nero.*

How ! that will not fit

525 A feast of mirth.

*Britannicus.*

No, let them laugh that winne.

*Petronius.*

A good smart youth.

530

*Nero.*

This must not bee endur'd.

I must bee freed from this continuall feare :

Then bee excus'd, be merry Gentlemen,

I wonder *Anicetus* stayes so long.

535

*Enter ANICETVS with POPPÆA.*

But see they come, is this *Poppæa*, *Otho*.

*Otho.*

Tis shee great *Cæsar*.

*Nero.*

540 Wonder of her sex !

Bright paragon of *Rome* ! all beautyes yet

That I have seene, have been but foiles to set

A greater lustre on this starre of light.

*Otho.*

545 His eys a e fixt ; his changing lookes do speake

A depth

A depth of passion, or my jealous feares.  
Dazle mine eyes too much.

*Petronius.*

Tis so ; shee's lost.

550 If ever Lady were a tennis ball  
Tis this, shee's bandy'd so from one to tother.

*Nero.*

Must then another reape the envy'd fruit  
Of my injustice ? must *Poppæa* bee  
555 My crime, that tooke her from her other Lord,  
To be his pleasure ?

*Otho.*

Is great *Cæsar* sad !

*Nero.*

560 No *Otho*, still shee shewes more faire and faire.  
I cannot check my love ; sit fairest Lady.  
And with your lustre grace our feast. I see  
Thou art a most incomparable judge  
In beauty, *Otho*, and were I to choose  
565 A wife againe, I'd trust no eye but thine.

*Otho.*

Would I might serve you Sr. in any thing.

*Nero.*

But tell mee thy oppinion in one question.  
570 Which dost thou thinke the noblest in a Prince,  
If hee would use his power, and do an act  
That may bee thought unjust, to do 't for frendship,  
Or satisfaction of his owne delight.

*Otho.*

575 Sr. had you made the case a private man's  
(For the delights of Princes, as themselves,  
Wee must count sacred) I could soone resolve it.

*Nero.*

Let it bee so for tis the same in justice.

580 *Otho.*

I thinke it noblest then to do't for frendship.

For frendship ever was held honorable,  
 But satisfaction of our own delights  
 A thing of weakenesse rather then of honour.

585

*Petronius.*

I see his drift.

*Nero.*

*Au gustus Cæsar* then  
 And I by power have done the selfe same act.

590

But in the cause I have exce ll'd *Augustus*,

For hee to satisfie his own hot love

From *Claudius Nero* tooke faire *Livia*.

I from *Crispinus* took a brighter beauty

To shew my selfe no lover. but a frend.

595

Doo not mistake mee *Otho*, and suppose

I do repent the favour I have done

I know tis well bestow'd.

*Otho.*

Twas such a favour

600

That I confesse, great *Cæsar*, as no tongue

Can bee enough expressive ; so tis hard

To find a heart that's large enough to pay

Sufficient thankes in thought, but pious men

Have still acknowledg'd that no thankes of ours

605

Can æqualize the bounty of the Gods.

And princes are like them, should I thinke lesse

I should both wrong the giver, and the gift.

*Nero.*

In valuing her aright thou shew'st thy selfe

610

As wise as just. I wish thee joy of her.

But fairest Lady, since it was so late

Before you grac'd our feast, I cannot thinke

That I have entertain'd you yet at all.

The scene shall therefore change, another roome

615

Shall bid *Poppæa* wellcome to the Court.

*Exeunt.**Vitel-*



VITELLIVS, POLLIO.

*Vitellius.*

Yet *Cæsar* and his mother well agree.

620 *Pollio.*

The Gods continue it, but *Vitellius*,  
I feare the sequell. *Agrippinaes* fierce  
And haughty disposition will too much  
Provoke her sonne 'tis thought; and hee too forward  
625 To throw all nature off.

*Vitellius.*

I thinke so too.

And therefore I could wish that *Agrippina*  
Would go a gentler way, shee must not build  
630 Too much upon her merits, though wee know  
Twas shee that put the scepter in his hand.  
For vicious natures, where they once begin  
To take distast, and purpose no requitall,  
The greater debt they owe, the more they hate

635 *Pollio.*

Besides shee 'll find it harder far to worke  
Her ends upon a sonne then twas to rule  
A doating husband.

*Pollio.*

640 Time will shew it all,  
And we ere long shall know which way to leane.

*Exeunt.*

BURRUS, SENECA.

*Burrhus.*

645 Will *Aggrippina* sit to day with *Cæsar*  
On his Tribunall, to give audience  
To those Armenian Embassadors?

*Seneca.*

There is no doubt shee would ; but I have spoil'd  
650 That state I hope ; for I have counsell'd *Nero*.  
That if shee come, hee shall arise and meet her,  
As if hedi d it in respect, and duty

Deferring th' audience of th' Ambassador,  
I hope shee will not understand our drift.

655

*Burrhus.*

Pray heaven shee do not, for you know her fircenesse.

*Seneca.*

It would bee *Romes* disgrace, the *Senates* shame  
And my great crime if the Embassadors  
660 That come to plead their contries cause at Rome,  
Should see a woman perching up with *Cæsar*  
Into the chare to give them audience.  
And sit commanding ore the Roman ensignes :  
Twas not the custome of our Ancestors  
665 To see such sights.

*Burrhus.*

True *Lucius Seneca*,  
Our Ancestours had no such kinde of women,  
Shee in her heart 's a man, and you mistake  
670 If you esteem her onely *Cæsars* mother ;  
Not his Colleague, and partner in the Empire  
Or more then so.

*Seneca.*

I am not so ingratefull  
675 To hatethe woman, since I know it was  
Her favour, that repeal'd my banishment.  
But I dislike these things, that forreigne states  
In her unseemly carriage should behold *Xiphilin.*  
The shame of Rome, and would shee keepe a temper  
680 Fitting the quality of her sex and place,  
I should admire the bravery of her minde.

*Enter NERO, VITELLIVS, POLLIO,*

*NERO, takes his state, after them  
the Embassadors.*

685

*Embassadors.*

Long live great *Nero Cæsar*, the cheife care

Of

Of heaven, and highest Souveraigne of the Earth,  
 The Princes of *Armenia*, *Vologeses*  
 And *Tiridates* greete your Majesty  
 690 By us, and do congratulate the honor,  
 Which since divinest *Claudius* left the earth  
 To make a God in heaven, is fall'n on you.  
 And to your high Tribunall doo referre  
 The controversie that is now betwixt them.  
 695 *Nero.* *Enter Agrippina.*  
 My mother 's come, defer th' Embassadors  
 As twas appointed *Seneca.*  
*Seneca.*  
 I will.  
 700 *Nero.*  
 Haile dearest mother.  
*Agrippina.*  
 Wherefore rises *Cæsar*  
 From his Tribunall when affaiers of state  
 705 Are brought before him?  
*Nero.*  
 No respect can bee  
 Too much for mee to give great *Argippina.*  
*Agrippina.*  
 710 Excuse mee, *Cæsar*, if it bee respect,  
 Tis now unseasonable, take your seate,  
 I'll sit with you my selfe, and here th' affaires  
 Of these Armenian Embassadors  
*Nero.*  
 715 Wee have deferred the businesse a while,  
 And thought upon a fitter time to heare it.  
*Agrippina.*  
 If you arise because the audience  
 Is ended or deferr'd upon just reasons,  
 720 Tis not respect to mee that made you rise,  
 As you all'dg'd at first, but I have fonn'd it,  
 The reason that deferr'd this audience

Was *Agrippinaes* comming.

*Burrhus.*

725 This I fear'd.

*Seneca.*

T was carryed ill of *Cæsar* at the first.

*Agrippina.*

I see thou blushest, *Nero*, and may'st justly,

730 To call that reverence, which was affront,

Was a dissembling not befitting *Cæsar*.

And to affront a mother so deserving

Was not the duty that befitted *Nero*.

*Nero.*

735 Can nearest *Agrippina*. thinke her *Nero*.

Will ever doo an act that may bee judg'd

Affront to her

*Agrippina.*

This was thou know'st it *Nero*.

740 And so does thy adviser *Seneca*

From him it came, no other Senator

Durst to have councill'd my disgrace but hee

*Seneca.*

Never will *Seneca*, so much obleidg'd

745 To *Agrippinaes* royall favour, wish

Or councill her disgrace

*Agrippina.*

Oh *Seneca*.

Philosophy nere taught ingratitude.

750 If you had thought the place unfit for mee,

You might have told mee privatly before,

Not us'd this tricke which how so ere it hold

In Stoticisme, I'am sure is nought in state.

*Vitellius.*

755 Shee payes him home.

*Pallas.*

Her spirit cannot brooke

The least appearance of an injury.

*Agrippina*



*Agrippina.*

760 *Cæsar*, I'll leave thee now, nor shall my presence  
Bee any hinderance to thy state affaires.

*Nero.*

I'll go a long with you.

*Agrippina.*

765 For *Seneca*

I'll shortly teach him new Philosophy.

*Exeunt.*

*manent* BVERRHVS, SENECA.

*Seneca.*

770 Shee's full of anger ; but it moves not mee,  
Since what I did was just, and for the honour  
Of *Rome* and *Cæsar* ; honest actions  
Will bee enough protection to them selves.

*Burrhus.*

775 Take the best courses to prevent her fury.

*Seneca.*

Ah noble *Burrhus*, it must bee hereafter  
Our greatest care to curbe that womans pride,  
And what wee can remove her from all rule

780 And government of state, for *Agrippina*  
Is of too hot and fierce a disposition.

*Burrhus.*

What should wee doo? twere pittie to incense  
Her sonne against her.

785

*Seneca.*

The Gods forbid that wee  
Should stirve to make the Prince unnaturall.  
But to prevent this inconvenience  
I will perswade young *Cæsar* not with purpose

790 To wrong his mother, somewhat to abate  
Her dangerous greatnesse, to remove from her  
Part of her guard of German souldiers,  
And to displace her wicked counsellour  
That insolent and Lordly free'd man *Pallas*.

*Burrhus.*

795

*Burrhus.*

You need not use perswasions to your Pupill  
(The Gods forgive it if I judge amisse)

To stand against his mother, I much feare  
Hee will too quickly hate her, for no reason

800 To state belonging ; but because shee growes

Imperious over him, and strives to curbe

His lust and riots, those, those *Seneca*

I feare are seedes of future tyranny

And for his love (as if the fates decreed

805 To make his passions all preposterous)

His vertuous wife noble *Octavia*

The only instance in this wicked age

Of women great and good, is loath'd by him.

*Seneca.*

810 That most afflicts mee : could wee finde a cure

For that disease, all other maladyes

A riper age will in some part redresse,

And I will strive to change them by degrees,

And get him to forsake his loose associates.

815 But let us first endeavour to remove

Fierce *Agrippina* from all rule of state.

*Burrhus.*

I'l joyne with you, and use my best endeavours.

*Exeunt.*

820

NERO.

*Nero.*

Shall I that am an Emperour, bee check'd,

Control'd and baffled in my Pallace thus ?

I will remove this mother farre from mee,

825 And give command to *Burrhus* to provide

That house that was *Antoniaes* for her.

The Pallace shall bee free to my delights,

I make no doubt but that the people know,

And hate her pride, and will the lesse repine

830 At what I do against her, I have told her

For

(For shee provok'd mee past all patience)  
Part of my minde already, shee shall rue  
Perchance too late the fiercenesse shee has shew'd

*Exit.*

835

AGRIPPINA.

*Agrippina.*

Ingratefull *Nero*, is thy mothers power  
So soone offensive growne? canst thou so soone  
Cast off all filiall dutyes, and forget  
840 What I deserve from thee? wouldst thou deprive  
Mee of all power that gave all power to thee?  
Did I so wickedly for thee procure  
The height of human state, that thou shouldst take  
All state from mee with greater wickednesse?  
845 Oh wronged *Claudius*, this sad punishment  
My bloody treason, and ingratitude  
To thy offended *Manes* justly payes.  
By the most loving, and most injur'd Lord,  
The worst of wives was more belov'd then now  
850 The best of mothers by a wicked Sonne.  
I'll make him know what hand it was that rais'd  
His fortunes to this height: but wherefore weeps  
*Enter Octavia*

My deare *Octavia*?

855

*Octavia.*

What accursed fate  
Pursues the wofull *Claudian* family?

*Agrippina.*

Deare daughter speake thy grieve.

860

*Octavia.*

Was I bestow'd,  
Or rather lost in marriage, to advance  
Upon my brother's ruine, *Nero's* state  
To bee by him despys'd hated and made  
865 A base freed-womans slave?

*Agrippina.*

*Agrippina.*

What freed woman ?

*Xiphilin.**Octavia.*

870 *Acte* thy *Nero's* concubine my mistress  
 That dares within the palace to contest  
 Nay to revile *Octavia*.

*Agrippina.*

She dares not,  
 875 Nor shall she doo't, I'll slit the strumpets nose,  
 If she dare speake 'gainst thee.

*Octavia.*

You cannot mother,  
*Nero* delights in none but her, his soule  
 880 In *Acte* lives ; on her he does bestow  
 That love, that 's due to mee : But mee hee loaths;  
 Oh dismall love, Oh fatall marriage !

*Agrippina.*

Take comfort sweete *Octavia*, I'll redresse  
 885 Thy wrongs, or venture mine owne fall with thee.

*Enter Nero.**Nero.*

You have complain'd I see, *Octavia*.  
 Is there a chiding toward ?

890 *Agrippina.*

Has thy guilt,  
 And th' unkinde wrongs thou ha st already done  
 Unthankfull *Nero*, to thy vertuons wife

*Xiphilin.*

895 Arm'd thee with such an impudence, that now  
 Thou canst prevent her just accusing thus ?

*Nero.*

How 's this?

*Agrippina.*

900 Mee thinkes although thou hadd'st no sparke  
 Of goodnesse left thee, yet in Pollicy

Thou



Thou should'st not dare maintain a base borne strumpet  
Against thy lawfull wife great *Claudius* daughter.

*Nero.*

905 Mee thinkes in policy you might remember  
You speake to *Cæsar*, not a childe.

*Agrippina.*

Tis true,  
Thou hast forgot the duty of a childe.

910 *Nero.*

I will bee better known; if I bee Crost  
In my delights, I will bee bold to crosse  
You in your pleasures too

*Agrippina.*

915 Oh heavens, what pleasures  
What joyes or studies have I ever had  
But to preferre thee *Nero*? are my cares  
And all my labours thus requited now?  
Let not too vaine and foolish confidence  
920 Of what thou art, make thee presume to wrong  
Thy mother and thy wife; or thou shalt know  
The Empires lawfull heire is yet alive.  
The wrong'd *Britannicus* is growing up  
To take his right, and to revenge the wrongs

925 Which hee and all his family susteine *Xiphilin.*  
I'll go my selfe to the *Prætorian* Campe,  
And plead his cause before the Souldiers.  
There let one-handed *Burrhus*, and that base  
Unthankfull exile *Seneca*, appeare

930 Against the daughter of *Germanicus*.

*Nero.*

Yes plead the cause of young *Britannicus*;  
And when y' have done, provide an advocate  
To plead your own.

935 *Exeunt Nero.*

*Agrippina.*

Gone so abruptly from us!

Slights

Slights hee mine anger so?

*Octavia.*

940 Madam I feare

You tooke too harsh a way ; his lookes were wilde  
And full of rage ; my sad misgiving soule  
Tel's mee some mischeife 's working in his thoughts.

*Agrippina.*

945 Feare not, *Octavia*, weell take the best

And surest courses to prevent the ill  
That may ensue : and if mature advice  
And counsell cannot bridle him, wee'll ufe  
Another meanes to curbe his insolence :

950 I have already by my bounty made

Most of the Tribunes and Centurions.  
My guards are strong, and shall bee vigilant  
Over the safety of *Britannicus*,  
As mine own person, there's no open act

[ 955 Of mischief can bee on the suddaine wrought.

*Octavia.*

The Gods I hope will guard our innocence.

*Exeunt.*

NERO *solus.*

960

*Nero*

My feares have been too slow, and twas high time  
That *Agrippinaes* thundring threats had wak'd  
My sleeping mischeefes ; which shall now more  
Study disguises, but appeare in bold

965 And open acts with *Cæsars* stampe npon um,

Feirclesse of vulgar whispering jealousyes.  
Upon thy death, *Britannicus*, a price  
No lesse then *Romes* imperiall wreath is set.  
The deede, when done, will priviledge it selfe,

970 And make the power of *Nero* strong enough

To warrant his misdeede, who dare revenge  
Or blame th' offence that frees mee from a rivall ?  
But I shall leave a worse, and nearer farre

Behinde,

Behinde, my mother *Agrippina* lives ;  
 975 Shee lives my rivall, nay my partner still,  
 Nay more then that my Queene and Governesse.  
 I am no Prince, no man, nothing at all  
 While *Agrippina* lives, must shee then live  
 To make mee nothing ? must the name of mother  
 980 Outweigh a scepter ? could the name of husband  
 Protect her *Claudius* ? no ; her owne example  
 Shall teach mee state : but first *Britannicus*  
 Must bee remov'd ; his death assures my state,  
 And makes mee able to contest with her.  
 985 That gentle poison, which *Locusta* gave him,  
 If poison 'twere, whilst wee did vainely feare  
 The peoples talke, has kept my feares alive.  
 Where is this hagge ?

*Enter Locusta.*

990 *Locusta.*

*Cæsar.*

*Nero.*

Witch.

Feind, fury, divell.

beats her.

995 *Locusta.*

Mercy, mercy, *Cæsar.*

*Nero.*

I'll hew thy cursed carcasse into atomes,

Thou gav'st *Britannicus* an antidote

1000 In stead of poyson.

*Locusta.*

Twass agentle poyson,

And such as you commanded mee to make ;

Hold *Cæsar* hold ; I will redeeme all yet.

1005 *Nero.*

Do it or dy, make mee a poison strong,

A quicke and speeding one.

*Locusta.*

It shall bee done.

No

1010 No sooner tasted, but it shall destroy.

*Nero.*

I'll see the tryall of it, and reward  
Thy service well ; but if *Britannicus*  
Out live this day, this day shall bee thy last.

*Excunt.*

## ACTUS .V. SCENA. I.

BURRHVS, VITELLIUS, ANNI-

CETUS, *Souldiers*

*Burrhus.*

5 It is the will of, *Cæsar*, souldiers  
You must bee all discharg'd from guarding her.  
But you shall have allowance, and thus much  
I'll promise for your comforts, you shall bee  
The next that are ascrib'd into the list  
10 Of the *Prætorian* campe.

*Souldiers.*

Thankes noble *Burrhus*.

*Burrhus.*

Go *Anicetus*, give command that straight  
15 That house, which was *Antonias* bee prepar'd  
For *Agrippina*, and her family.  
*Cæsar* will have the Palace to himselfe.

*Vitellius.*

Does *Agrippina* know't

*Burrhus.*



20

*Burhus.*

Not yet I think

Is there displeasure then 'twixt her and *Cæsar*?

*Burhus.*

I know not. you 'll excuse my hast, my Lord

25 I must take leave.

*exit Burhus.*

*Vitellius.*

I like not these new turnes.

I came to visit her : but now I'll spare

30 My haile this morne. whither so fast my Lord?

*Pollio.*

To visit *Agripina*.

*Vitellius.*

Stay, I'll tell you.

35 There is some diffrence twixt her and *Cæsar*.

Her guards are tane away. I parted now

From *Burhus*, who discharg'd t hem. shee her selfe

Shall be remov'd from the Imperiall palace.

*Pollio.*

40 I like not that; I'll spare my visit then.

*exeunt*

PETRONIVS, MONTANVS.

*Montanus.*

*Otho* will loose his wife then.

45

*Petronius.*

Yes, no doubt;

And I believe must leave the City too.

Nero's extremely fir'd, and hee will have her

Alone; poore *Otho* must not rivall *Cæsar*

50 Nor indeed is it fitting that the husband

Should make th'adulterer a cuckold.

*Montanus.*

Do'st thou beleeeve, *Petronius*, that this change

Pleases *Poppæa*?

*Petro-*

55

*Petronius*

Yes, I warrant her.

Shee thinks her beauty never could have done her  
A greater service.

*Montanus.*

60 But shee seem'd to love

*Otho* extremely.*Petronius.*I confesse *Montanus*I thinke her appetite stood well to *Otho* ;

65 For it is a rascall of a winning carriage

And curious feature ; but shee has enjoy'd him

Sometime already, and that passion

Which you call love, does move in a degree

So low, and feeble, it is soone swallow'd up

70 In the deepe torrent of ambition.

*Poppæa's* proud ; nor can that breast of hers

Harbour a love so strong, but it must yeeld

To pride her quality prædominant.

*Montanus.*75 What can shee bee but *Nero's* concubine ?

I see not what high honour lyes in that.

*Petronius.*

You cannot tell what shee may bee in time.

*Montanus.*80 Shee cannot bee *Augusta* ; that high name*Octavia*, while shee lives, will keep, hee dares not

Forsake that wife (how e're hee do affect her)

To whom hee may bee sayd to owe the Empire.

*Petronius.*

85 For mine own part, I know not how twill go.

But I dare sweare *Poppæa* e're this time

Has ask'd and heard what the Chaldæans say

About her fortunes : our fine dames of *Rome*

Must stil bee tampering with that kinde of cattell.

90 Their dogs, their monkeys, and themselves do nothing

Without

Without th'advise of such a cunning man,  
Hast thou seene *Otho* lately?

*Monatanus.*

Yes to day :

55 *Petronius.*

How does hee looke upon the businesse?

*Montanus.*

Faith somewhat sad; but *Cæsar* seemes to use him  
So wonderfull kindly that he cannot thinke

100 Hee 's wrong'd at all.

*Petronius.*

Prithee let's finde him out.

*Exeunt*

*PALLAS solus.*

*Pallas.*

105 No longer steward of th' Imperiall house !  
Are greatest benefits so soone forgot  
By wicked Princes? tis and ever was  
The fate of Courts, Monarchs unjustly hate  
Acknowledgment : what power, what honor now

110 Does *Nero*, hold but what hee owes to mee?  
My meritt, nay my wickednesse, which did  
To him encrease the merit, for this heart  
Has bled the more for my ingratitude  
To my best master *Claudius*, his sad wrongs

115 Another now revenges ! oh *Narcissus*,  
Perchance the conquest that I got ore thee,  
When wee two strove about the successor  
To *Claudius Cæsar*, will hereafter prove  
More fatall to the conqueror, then him

120 That lost the day, thou in *Campania*  
Di'dst happily, though hunted to thy death  
By us ; and carry'dst to thy grave the honor  
Of ayding the just side, oh Royall Empresse,

*Enter Agrippina.*

125 I feare our care to raise unthankfull *Nero*  
Will prove at last our own destruction

My

My places losse I weigh not, but for feare  
It prove a step to your dishonour, Madam.

*Agrippina.*

- 130 Tis for my sake that thou hast lost it, *Pallas*,  
With mee my frends are hated. Oh sad fate  
That followes impious actions ! well perchance  
And happily might I have liv'd if wrong'd  
*Britannicus* had reign'd ! Oh would the losse  
135 Of this unworthy life could yet procure  
That injur'd Prince his due.

*Pallas.*

- Can fortune turne  
The course of things so strangely, that you Madam,  
140 The Prince his mother and his raiser too  
Should wish the others reigne

*Agrippina.*

It can, it can.

- This is the power and justice of the Gods,  
145 That when wee thinke our selves most safe in ill,  
Can frustrate all our confidence, and make  
That power, which seem'd to bee our prop, to bee  
Our onely cause of ruine, wee are children,  
Vice makes us children, like to them, wee cry  
150 For Knives to hurt our selves with, and the Gods  
To punish us oft grant what wee desire.

*An herse brought in* OCTAVIA.

*following.*

*Pall.* What dolefull noise is this ?

- 155 *Agrippina.*

Ay mee, I feare.

*Octavia.*

- Oh dismall day ! Oh wretched family !  
Fly back bright *Phæhus* to the Easterne shore,  
160 Or hide thy head ; thou hast at Rome beheld  
A feast more black then ere *Mycenæ* saw.  
Ah dearest brother, sweet *Britannicus*.

*Agrip-*



*Agrippina.*

*Britannicus.*

165

*Octavia.*

Murder'd *Britannicus*,  
Poison'd at *Nero's* table.

*Agrippina*

Breake my heart

170

The greatest woe, that could befall, is come.  
Forgive mee, gentle Soule, twas I that gave  
That viper life, and rule to ruin thee.  
Thou need'st not curse mee ; the impiety  
Of him that kill'd thee, will revengethy death.

175

*Pallas*

Faire hope of *Rome*, sweet flower untimely cropt,  
What parentasion shall sad *Pallas* make  
T'appease thy wronged ghost, and expiate  
My foule offences ? to the King and Queene  
180 Of sable night I'll build two grassey altars ;  
And yeerely there, if any yeeres at all  
I have to live. with sad libations  
Invoke the manes of *Britannicus*,  
Thou from the groves of faire Elysium  
185 For ever wail'd for ever honour'd Prince,  
Deigne to accept my humble sacrifice.  
Or if those rights bee too too meane for thee,  
Perchance the Genius of afflicted *Rome*  
Shall weep hereafter ore thy grave, and waile  
190 Th'untimely death of her *Britannicus*.

*Agrippina.*

Gentle to thee let earth and water prove.

*Exit Octavia,*

This wofull murder of *Britannicus*.

195

*& funus.*

Bodes ill to mee, and my presaging soule  
Is fill'd with ghastly feares. Ah *Pallas*, *Pallas*,  
This is the entrance into Paricide,

And

And but the Prologue to a mothers death.

200

*Pallas.*

Would I could speake to your destresse and feares

A true and reall comfort, such a one

As might not flatter your estate, and make

You weaker then before, by taking from you

205 All study of prevention.

*Servant.*

*Servant.*

*Cæsar.* Madam

Is come to visit you.

210

*Agrippina.*

*Pallas* farewell.

*Enter Nero.*

*Nero.*

What weeping Madam? what unworthy cause

Dares force a teare from greate *Augustaës* eye

215 While *Nero* lives? if 't bee my brother's death,

That caus'd this sorrow, I could joyne in teares

Had not that tragedy already rob'd

Mine eyes of moysture,

*Agrippina.*

220 This hy pocrisie

Makes mee lesse trust his nature then before.

*Nero.*

The Gods have rob'd mee of one comfort now

The fellowship of sweet *Britannicus*,

225 That all my piety may bee confin'd

To you, deare mother, you containe alone

Within a Parents sacred name, all stiles

Of kindred now, all bonds of pious love.

Feare not a change in mee.

230

*Agrippina.*

I do n ot *Cæsar*.

*Nero.*

*Minarvus* feast is celebrated now

*Xiphilin*

Five

235

*Nero.*

*Minervæ's* feast is celebrated now  
Five dayes at *Baiæ* thither you shall go  
And feast with mee deare mother, there forget *Xiphilin.*  
All jealous feares, and you shall never more

240

Complaine of *Nero*. If the stratagem  
Of *Anicetus* prosper; her complaint  
Shall be to *Pluto*, and the Ghosts below. *aside.*  
*exeunt.*

*OTHO* with his commission.

*Otho.*

245

The Gonerment of *Lusitania*.

By *Nero's* grace and favor is bestow'd  
On mee! Oh glorious name of banishment!  
Yet welcome now, since faire *Poppæa's* lost.  
I thanke thee, *Nero*, thou provid'st a brave  
250 And honourable cure for that sad wound  
Thou hast inflicted on my love-ficke Soule.  
How great a torture had it been to mee  
To live in *Rome* divorc'd from her, and see  
That beauty folded in another's armes!

255

Hence wanton thoughts; fond love for ever vanish,  
Collect my soule what ere thou hast within thee  
Of Roman left, and answer to the call  
Bright honour makes, some favourable God  
Pittyng the lusts and riots of a youth

260

So much misled, has sent this seeming losse  
To wake me from so base a lethargy.  
Employ'd in forreigne action, I shall live  
Free from rh'infectious vices of this Court,  
And farre from seeing the abhorr'd effects

265

Of future tyranny, which needs must breake  
From *Nero's* vicious nature. At my birth  
The Augures promis'd high and glorious hopes.  
This is the way to bring them. Spaine shall find  
Another *Otho* then was sent from Rome.

270

*Poppæa* promis'd here to meete, and take

E.

Her

Her last leave of mee. why should I againe  
Renue my passion by the sight of her ?  
But 't is but one poore look. and so farewell.

*Enter SELEVCUS.*

275

*Seleucus.*

Haile *Marcus Otho* Emperour of *Rome*,  
*Cæsar* that shall bee.

*Otho.*

Ha !

280

*Seleucus.*

It is thy fate,  
Which shall not bee prevented.

*Otho.*

Tell mee father

285

(For your predictions ever have been true)  
Shall I behold *Poppææ's* face againe,  
When I have left the City ?

*Seleucus.*

Never more.

*Exit Seleucus.*

290

*Otho.*

Never ! a heavy doome yet I in lieu  
Of her shall gaine the Empire of the world.  
*Juno* will heale the wounds that *Venus* gives.

*Enter POPPÆA.*

295

See, there shee comes ; her beauty waxes still,  
Or els the sad conceit of never more  
Seeing that face, makes it appeare more faire.  
How dull the edge of Honour growes already !  
Here could I stay, and like the Trojan Prince

300

Lockt in faire *Didoes* armes forget for ever  
Th' *Italian* land, and all my future fame.  
Him Jove admonish'd to depart from thence.  
Mee the command of *Cæsar* forces hence,  
And leaves no power in my election.

305

Farewell *Poppæa*.

*Pop.*



*Poppæa.*

Oh hard fate in love  
Is mine, whose joyes were never lasting yet.  
Speake not so soone that killing word farewell.

310

*Otho.*

What gaine, alas, can one small minute bee?  
Or if twere gaine to mee, to the *Poppæa*  
Twere losse to keepe thee from thy *Cæsars* sight.  
Hee is thy servant, whom the world obeyes.

315

*Poppæa.*

Ah *Otho*, love can witnesse that this fortune  
Was never sought by mee.

*Otho.*

Thou wert too great

320

A treasure for a privat man to keep.  
No ; live still happy with thy *Cæsar* here  
And grant mee one request ; if of that love  
Which once wee vow'd so deare, there yet remaines  
So small a part as may deserve the name  
Of comon frendship, use thy power with *Cæsar*  
My goverment may be continu'd long.

*Poppæa.*

Rather let mee intreate the contrary,  
And keepe thee here at *Rome*.

330

*Otho.*

It must not bee.  
Never while *Nero* lives, and lives with thee.  
It must bee love no more, but frendship now  
Twixt us *Poppæa*, which may still bee kept  
In absence by good wishes, and without  
Those nearer comforts which fond love requires.  
But who shall teach mee to forget that sweet  
Delicious lesson which loves schoole did teach,  
When thy admired beauty was the booke,  
And I a Scholler too too forward then ?

340

Oh would great *Cæsars* power to curc my wound,

E 2

Could

- Could but bestow so privative a good  
 As losse of memory. but that, alas,  
 Were too unjust a cure, and I could wish  
 345 Rather to suffer still then quite forget  
 That I was once *Poppæaes* envi'd love.  
 I'll rather strive to solace my fick soul  
 With contemplation of past happinesse,  
 And by recounting ore our former joyes  
 350 Deceive those houres of sorrow I must passe.  
*Pop.* And I for comfort of our absent love  
 Will cherrish hopes that wee shall meet againe.  
*Oth.* No, thinke mee dead, bright love, and I'll enforce  
 My imagination to beleve that thou  
 355 Tranflated by some amorous Deity  
 Hast left the earth to beautify the sky,  
 And turne Astronomer in love, to finde  
 Thy figure out among those radiant lights  
 Which *Joves* transformed Paramours have made.  
 360 'Mongst those I'll seeke for faire *Poppæaes* starre,  
 And sweare I see it, rather then beleve  
 Thou liv'st on earth debarr'd from *Otho's* sight.  
 I must begin to part, I see ; for thou  
 In modesty art loath to chide mee hence,  
 365 And bid mee quit the place. Farewell *Poppæa*.  
 Such height of happinesse mayst thou enjoy  
 As *Cæsar's* constant love can bring to thee.  
*Pop.* As. much good fortune follow *Otho* still  
 This power that parts us. all the Gods can tell *Exit Otho*  
 370 How well I love thee *Otho*. but those Gods,  
 That have ordain'd another fate for mee  
 Must bee obey'd yet *Nero* must bee wrought  
 With cunning to my ends, or else my fortune  
 Is low and poore, my title nought at all.  
 375 Tis not the love of *Cæsar*, but the honour,  
 And that high title which attends his love  
 That is *Poppæaes* aime, *Octavia*

Debarres mee yet from that, and *Agrippina*  
Is fierce, and keeps her sonne in Pupillage.

380 *Enter NERO.*

*Nero:*

Now faire *Poppæa*, thou art mine alone ;  
*Otho* 's remov'd, embrace the happy change  
That fortune brings thee, thou hast found instead  
385 Of him, a *Cæsar*, who besides his state  
Has brought a heart as true to thee, and love  
As strong and fervent as poore *Otho*'s was  
Thou wert before a diamond conrsly set,  
A clouded starre. the Fates did pittie thee,  
390 And would no longer let that beauty ly  
Ecclipsed in a private family  
No seat but *Romes* Imperiall throne, no sphære  
But *Cæsars* armes were fit for these bright eyes  
To shine in, and the subject world t' adore  
395 Their lustre, like some constellation  
New risen to amaze mortality.  
Not *Rome* alone, but all the farthest shores  
That *Peleus* silver-footed wife ere knew  
Shall call *Poppæa* mistrsse.

400 *Poppæa.*

Those are honours  
*Cæsar*, too high, too great for mee to hope.

*Nero*

To hope, my love, they are thine owne already.

405 *Poppæa.*

*Cæsar*, thou know'st it cannot bee ; and I  
That might have liv'd content with *Otho*'s love ;  
And there enjoy'd the honour'd name of wife,  
Must in the Palace find a baser stile.

410 *Nero.*

Thou wrong'st my power, *Poppæa*, if thou thinke  
I cannot give the highest stile to thee :  
And if thou thinke I meane it not, thou wrong'st

My truest love

415

*Poppæa.*

*Octavia* is alive

No love of thine can beare *Augustus* state

But onely shee

*Nero.*

420 Shee shall bee soon remov'd

To make a roome for faire *Poppæaes* honour.

Nor will the *Senate* dare to grumble at it.

*Poppæa.*

Though all were silent else, fierce *Agrippina* *Xiphilin.*

425 Would in that act controll thee, and thinke mee

To meane for *Cæsars* wife, though I am sprung

(For I may speake a truth that *Rome* can wnesse)

From noble and triumphant Ancestors.

*Nero.*

430 There, love, thou strik'st upon the truest string.

That *Agrippina* was my greatest feare,

Though now shee is not ; for I'll tell it thee,

If *Anicetus* stra tagem have taken,

Ere this shee wanders on the Stygian shore.

435 Weary I was of her imperious pride,

And fear'd her cruell plots. How that succedes

Is now my greatest expectation.

Nor do I live till *Anicetus* come

And bring my safety in that womans death

440 *Enter ANICETVS.*

*Poppæa.*

See, *Anicetus* is return'd

*Nero.*

Speake man

445 What is my fate ? thou carriest in thy voyce

The life and death of *Cæsar*

*Anicetus*

Your command

Was done, great *Cæsgr*, but your mother scap'd.

*Nero.*



450

*Nero.*

Scap'd ? how could it bee, but you were false,  
And all conspir'd together to betray  
My life in saving hers ? how could shee scape ?

*Anicetus.*

455

Wee chose the night to act it in ; but night,  
Prov'd not so black as night ; the starrs gave light,  
No wind at all blew as wee lanch'd forth  
Down in the Galley *Agrippina* lay,  
And at her feet lay *Aceronia*

460

With joy discoursing of your curtosie,  
And favour lately shew'd her, but when I  
The watch-word gave, the covering of the place  
Loaden with lead sell downe, and prest to death  
Her servant *Gallus*. But when th'other part

465

By fortune stronger, broke not, nor the vessell  
Was loos'd asunder, all beeing in amaze  
The rowers straitway thought it best to weigh,  
The galley at one side, and sinke her so  
There *Aceronia* floating in the waves

470

Faining her selfe to bee the Empresse, cry'd  
Helpe, helpe the Prince his mother. But the rowers  
With poles, and oares straight kill'd her as shee swamme,  
But *Agrippina* in a silence caus'd  
By policy or feare, swamme to the banke,

475

Having received but one wound, and there  
Succour'd by little barkes, through *Lucrine* lake  
To her owne house was carry'd at the last.

*Nero.*

480

Oh, I am lost and dead ; I shall bee straight  
Surpris'd and kill'd ; shee 'll arme her slaves, and stirre  
The souldiers up, or to the Senate house  
Complaine, and shew the wound shee has receiv'd  
And tell the story there. What shall I doo ?  
Advise mee, my *Poppæa*, *Anicetus*,

485

But yet advise mee nothiug but her death,

No

No other course is safe, *Nero*. must dy  
 If *Agrippina*. live, call *Burrhus* to mee ;  
 Send forth the souldiers to dispatch her straight.

*Poppæa*

490 It is no action for a souldiers hand  
 Nor will the campe for brave *Germanicus*,  
 Her father's sake bee drawne to butcher her  
 Let *Anicetus*. finish the exploit  
 Hee has begunne.

495 *Nero*.

It must be so ; go on  
 With thy religious act, good *Anicetus*.  
 Thou art obleig'd to finish it, or else  
 What thou hast done already, will procure  
 500 My ruine rather then security  
 Choose thee what aide thou wilt.

*Anicetus*

I have them ready.  
 Feare it not *Cæsar*, *Agrippinaes* dead.

505 *Nero*.

Oh comfortable voice! thou art the man  
 Thou only *Anicetus*, that bestow'st  
 The Empire upon *Nero*. to thy guift  
 I will acknowlegd it, and celebrate  
 510 This as my day of coronation.  
 What plot shall wee invent to hide the deede,  
 And put th'intent of murder upon her?  
 To bring you newes of her escape, I'll finde  
 A way to doo 't, tis strange none yet come from her.

515 See *Agerinus* comes *Enter Agerinus*.

*Agrerinus*.

All health to *Cæsar*  
*Augusta* by the favour of the Gods  
 Has lately scap'd a strange and wounderfull  
 520 Danger at Sea.

*Ani*. *Cæsar* when any of her servants come

What

What meanes this ponyod      *Anicetus lets fall a ponyard*  
 In *Cæsars* presence, *Agerinus*?      *behinde Agerinus.*  
                                  *Nero.*

525 Treason.      *Ziphilin.*  
 Shee sends to murder mee; dragge hence the slave,  
 And torture him to death.

*Agerinus.*  
 I am as free  
 530 From guilt in this as innocence it selfe.  
                                  *Nero.*

Hence with the villaine to his death, and thou  
 Deare *Anicetus*, forward with thy plot.      *Exennt*

*AGRIPPINA, brought in by Mnestor,*  
 535                   *and Seleucus, shee sits.*  
                                  *Agrippina.*

Leave mee alone; but bee not farre from mee.      *Exeunt.*  
 Who would rely upon the gratitude  
 Of men? or trust the fruit of benefits,

540 That now behold, or shall hereafter reade  
 My wofull fortune? I, that have bestow'd  
 What ere the world contain es, to bee possest  
 By impious *Nero*, in reward, expect  
 Nothing but bloody death twas too too true

545 That strange deceitfull galley was a plot  
 An impious engine made to murder mee,  
 As by the fiercenesse of the slaves, my wound,  
 And *Aceroniaes* death it did appeare.  
 Can I expect that *Nero* should relent?

550 Or that the tyrant in a brothers blood  
 Embrew'd already, should not rather thinke  
 No mischeife can bee safe till fully done?  
 Oh had his thoughts beene good, had my escape  
 Beene gratefull to him, all the house ere this

555 With visitants, and clients had been fill'd  
 To aske and see how *Cæsars* mother did  
 Where now are all the hailes the bended knees,

Low

- Low prostrate faces, and officious tongues,  
 That strove in honoring *Agrippinae's* name ?
- 560 Vanish'd alas, and nought but solitude,  
 Ill-boding silence, and neglect remaine  
 In this forsaken Palace. But too soone  
 Ay mee, I feare the approach of vilany.  
 What noise is that at doore ! where are my servants ?
- 565 *Mnester, Seleucus, Galla, Xenophon.*  
 No answer made ! are they departed too !  
 Then vanish all my hopes false world farewell  
 With all thy fading glories. But alas,  
 Whither from hence shall *Agrippina* fly ?
- 570 What regions are there in the other world  
 But my injustice has already fill'd  
 With wronged Ghosts ? there young *Silanus* wanders,  
*Lollia Paullina* and great *Claudius*  
 My mured Lord, yet those sad spirits perchance
- 575 Abhorring *Nero's* base ingratitude,  
 And glutted with revenge, will cease to hate  
 At last, and pitty *Agrippina's* state.  
*Enter ANICETVS, OLOARITVS, and others*  
 Ay mee, is *Anicetus*. come againe ?
- 580 Then I am dead past hope, murder, helpe!help *Xiphilin.*  
*Anicetus.*  
 You guesse our businesse right but tis in vaine  
 To call for helpe, your guards are farre enough.  
*Agrippina*
- 585 Oh hold your hands a while ; heare mee but speake  
 Consider with your selves before you act  
 A deed so execrable as will stick  
 A lasting brand on your abhorred names.  
 This murder will bee famous through the world.
- 590 All men will fly your hated company  
 Like birds of night shall you for ever hide  
 Youre guilty heads ; or, which is worse then that,  
*Nero* himselfe, who did command the deede,



(As you pretend) shall guerdon you with death,  
 595 And quit himselfe by punishing of you.  
 O rather venter *Neros* frowne, and keepe  
 Your innocence.

*Anicetus.*

Can they bee innocent,  
 600 That disobey their Prince his will?

*Agrippina*

But sure  
 You did mistake the Prince. I am his mother.  
 Twas I that gave him birth; nay more, that put  
 605 Into his hand the scepter of the world.  
 Could hee command my death?

*Anicetus*

Wee did not stand  
 Examining the cause.

610 *Agrippina.*

Then strike this wombe  
 This tragicall, and ever curs'd wombe,  
 That to the ruine of mankinde brought forth *Xiphilin.*  
 That monster *Nero*, here, here take revenge.  
 615 Here Justice bids you strike. let these sad wounds  
 Serve to appease the hatred of the earth  
 'Gainst *Agrippina* for dire *Nero's* birth.

*shee dyes.*

FINIS.



## ANMERKUNGEN.

p. 1. Das unter dem letzten Namen des Personenverzeichnisses stehende 'L.' vermag ich nicht zu erklären.

Prolog 3-5. Hiermit sind zu vergleichen folgende Worte der Amme Octavias in Senecas Tragödie *Octavia* <sup>1)</sup> :

*uacuumque Erinys sæua funesto pede*

*intrauit aulam...* <sup>2)</sup> (v. 161 f.), in denen wir die Anregung zu diesem Anfang sehen, da in May's Quelle, dem *Thyestes* des Seneca, zuerst der Schatten des Tantalus seine Klage anhebt.

v. 4. *Megæra*. Schon in der ältesten griechischen Poesie begegnen wir den Erinyen, lat. Furien d. h. den Grollenden, Wütenden, welche den Schicksalsgöttinnen verwandt als Hüterinnen der Naturgesetze, Dienerinnen der Gerechtigkeit und Rächerinnen jedes Frevels auftreten. In der älteren Zeit war bald von der Erinys in der Einzahl, bald von den Erinyen (Eumeniden) in unbestimmter Zahl die Rede. Die späteren Dichter nannten meist nur noch drei, nämlich Tisiphone (die den Mord Rächende), Alekto (die unversöhnlich Grollende) und Megaira (die Neidische), welch letztere die bekannteste von allen wurde (Pauly).

v. 6. lies : dwell.

v. 18. lies : diligence.

v. 24. That lately... *Megæra* versetzt uns also in die Zeit nach der Regierung des Wüterichs Caligula, den das römische Volk von 37-41 n. Chr. als Kaiser duldete.

v. 29-32 erinnern an Senecas *Thyestes* :

*mittor ut dirus uapor*

*tellure rupta uel grauem populis luem*

*sparsura pestis* (v. 87 ff.).

---

<sup>1)</sup> Wenn wir von Senecas *Octavia* reden, folgen wir der Tradition, da ja Senecas Autorschaft längst und mit Recht bestritten worden ist.

<sup>2)</sup> Dieses und alle folgenden Zitate sind der Ausgabe von Senecas Tragödien durch R. Peiper und G. Richter, Leipzig 1902, entnommen.

Von derselben Stelle finden wir eine getreuer Uebersetzung bei Ben Jonson :

*Behold, I come, sent from the Stygian sound,  
As a dire vapour that had cleft the ground,  
To ingender with the night, and blast the day ;  
Or like a pestilence that should display  
Infection through the world...* (Catiline I, IV ; p. 190).

Mit Sicherheit lässt sich nicht entscheiden, ob May diesem seinem Zeitgenossen oder dem Lateiner gefolgt ist. Doch hat diesmal Seneca die grössere Wahrscheinlichkeit für sich, denn v. 33-34 stimmen fast wörtlich überein mit *Thyestes* :

*sentit introitus tuos  
domus et nefando tota contactu horruit* (v. 103 f.).

v. 37. CALIGULA'S Ghost, eine getreue Nachahmung von Ben Jonson's *Sylla's Ghost* vgl. Zeitgenössische Einflüsse p. 80. In dem Personenverzeichnis ist Caligula's Ghost nicht angeführt.

v. 45 lies : maintain'd

v. 48-55 beruhen auf Suet. Caligula 49 : *intraque quartum mensem periit, ingenia facinora ausus et aliquanto maiora moliens.., Quod ne cui dubium videretur, in secretis eius reperti sunt duo libelli diverso titulo, alteri gladius, alteri fugio index erat ; ambo nomina et notas continebant morti destinatorum. Inventa et arca ingens variorum venenorum plena, quibus mox a Claudio demersis infecta maria traduntur, non sine piscium exitio, quos enectos aestus in proxima litora eiecit...*

v. 57 ff. Für diese Aufreizungen Megæras war die erste Rede der Megæra im *Thyestes* May's Vorbild ; man beachte besonders folgende Stellen Senecas :

(v. 23-24)

*perge detestabilis  
umbra et penates inpios furiis age.*

(v. 40 ff.)

*Fratrem expauescat frater, et gnatum parens  
gnatusque patrem... immineat uiro  
infesta coniunx...*

v. 66 lies : destroy

v. 80 » before.

v. 83 » Prince,

v. 85 » else

v. 92 » heads,

v. 93ff. Den Gedanken für diese Zeilen hat *Thyestes* geliehen, dessen Geisterszene folgendermassen schliesst :

*En ipse Titan dubitat, an inbeat sequi  
cogatque habenis ire perituum diem* (v. 120 f.).



v. 94 Titan. Nach der Götterlehre zeugte Uranus mit der Gæa zwölf Söhne und mehrere Töchter, ein riesiges Göttergeschlecht mit dem gemeinschaftlichen Namen Titanen. Zu diesen gehörte Hyperion, der mit seiner Schwester Theia den Sonnengott Helios zeugte, der daher ebenfalls ein Titane war. Deshalb nennen die lateinischen Dichter den Sonnengott vorzugsweise den Titanen oder wie mit einem Eigennamen Titan, mit dem auch Phœbus Apollo bezeichnet wurde (Pauly).

## I. AUFZUG.

v. 2. May macht hier wie später noch zweimal den Versuch, die einzelnen Akte auch in Szenen einzuteilen; doch begnügte er sich in jedem Falle mit der Andeutung eines ersten Auftritts — die weitere Einteilung überlässt er einfach dem Leser.

v. 10. *Prætorian campe*. Ursprünglich war das Prætorium das im Mittelpunkt des römischen Lagers abgesteckte Feldherrnzelt. Diejenigen Soldaten, denen der Dienst um die Person des Oberfeldherrn sowie die Bewachung seiner Wohnung oblag, nannte man *prætoriani milites*, also Leibwachen, die besonders in der Kaiserzeit eine bedeutende Rolle spielten. Weiteres bei Pauly VI, ; p. 30 f.

p. 7 lies am Ende der Seite für das Stichwort : You

v. 31 except : im 17. Jahrhundert gebräuchlich für to object to...

v. 48 lies : indebted to

v. 49 f. Über des Censors Vitellius Eintreten für die Heirat des Claudius und der Agrippina im Senat berichtet eingehend Tac. in den Annalen : C. Pompeio Q. Veranio consulibus pactum inter Claudium et Agrippinam matrimonium iam fama, iam amore illicito firmabatur; necdum celebrare sollemnia nuptiarum audebant, nullo exemplo deductæ in domum patrum fratris filiæ : quin et incestum, ac, si sperneretur, ne in malum publicum erumperet, metuebatur. nec ante omnia cunctatio, quam Vitellius suis artibus id perpetrandum sumpsit (Ann. XII,).

Postquam hæc favorabili oratione [in senatu] præmisit multaque patrum adsentatio sequebatur, capto rursus initio, quando maritandum principem cuncti suaderent, deligi oportere feminam nobilitate puerperii sanctimonia insignem. nec diu anquirendum quin Agrippina claritudine generis anteiret : datum ab ea fecunditatis experimen-

tum et congruere artes honestas. id vero egregium, quod provisu deum vidua iungeretur principi sua tantum matrimonia experto. audivisse a parentibus, vidisse ipsos abripi coniuges ad libita Cæsarum : procul id a præsentī modestia. statueretur immo documentum, quo uxorem imperator *a patribus* acciperet. at enim nova nobis in fratrum filias coniugia : sed aliis gentibus sollemnia, neque lege ulla prohibita ; et sobrinarum diu ignorata tempore addito percrebuisse. morem accommodari, prout conducat, et fore hoc quoque in iis quæ mox usurpentur (Ann. XII<sub>6</sub>).

Haud defuere qui certatim, si cunctaretur Cæsar, vi acturos testificantes erumperent curia. conglobatur promisca multitudo populumque Romanum eadem orare clamitat. nec Claudius ultra expectato obviis apud forum præbet se gratantibus, senatumque ingressus decretum postulat, quo iustæ inter patruos fratrumque filias nuptiæ etiam in posterum statuerentur... (Ann. XII<sub>7</sub>).

v. 50 f. Über die niedrige Art und Weise, wie Vitellius den Sturz des L. Silanus herbeiführte, äussert sich Tacitus wie folgt :... nam ubi sui matrimonii certa fuit [Agrippina], struere maiora nuptiasque Domitii, quem ex Cn. Ahenobarbo genuerat, et Octaviæ Cæsaris filiæ moliri ; quod sine scelere perpetrari non poterat, quia L. Silano desponderat Octaviam Cæsar... (Ann. XII<sub>3</sub>).

Igitur Vitellius, nomine censoris serviles fallacias obtegens ingruentiumque dominationum provisor, quo gratiam Agrippinæ pararet, consiliis eius implicari, ferre crimina in Silanum, cuius sane decora et procax soror, Junia Calvina, haud multum ante Vitellii nurus fuerat. hinc initium accusationis ; fratrumque non incestum, sed incustoditum amorem ad infamiam traxit. et præbebat Cæsar aures, accipiendis adversus generum suspicionibus caritate filiæ promptior. at Silanus insidiarum nescius ac forte eo anno prætor, repente per edictum Vitellii ordine senatorio movetur, quamquam lecto pridem senatu lustroque condito. simul adfinitatem Claudius difemit, adactusque Silanus eiurare magistratum, et reliquus præturæ dies in Eprium Marcellum conlatus est (Ann. XII<sub>4</sub>).

v. 51 lies : *Silanus*

v. 53 ff. Über Pollios Bemühungen um Neros Heirat mit Octavia berichtet Tacitus :

*Placitum dehinc non ultra cunctari, sed designatum consulem Memmium Pollionem ingentibus promissis inducunt sententiam expromere, qua oraretur Claudius despondere Octaviam Domitio, quod ætati utriusque non absurdum et maiora patefacturum erat. Pollio haud disparibus verbis ac nuper Vitellius censet ; despondeturque Octavia... (Ann. XII<sub>9</sub>).*

v. 65. president = precedent.

v. 66 ff. Tiberius' einziger Sohn, den ihm Agrippina, die Tochter des Marcus Agrippa, geschenkt, hiess Drusus. Mit 'Nephew', welches Wort auch Enkel bedeutet (s. Ch. T. Campbell, *The names of Relationship in English*; Strassburg 1905; p. 52), wird Tiberius, der Sohn des Drusus, gemeint sein. « *Th' issue of Germanicus* » indessen ist eine Bezeichnung, die der Wirklichkeit nicht entspricht: Germanicus, der Sohn seines Bruders Drusus, wurde von Tiber adoptirt, nicht aber irgend welche Nachkommenschaft des Germanicus, dessen Söhne Nero und Drusus Tiberius ums Leben bringen liess.

v. 68 lies: Adopted th' issue

v. 83-89 haben ein doppeltes, ein klassisches sowie ein zeitgenössisches Vorbild, welche unserem Dichter alle beide bekannt gewesen sein dürften. Juvenals köstliche 8. Satire, die sich gegen den düsteren Ahnenstolz richtet, hebt also an:

*Stemmata quid faciunt? quid prodest, Pontice, longo  
Sanguine censei, pictos ostendere vultus  
Maiorum et stantes in curribus Aemilianos  
Et Curios iam dimidios umerosque minorem  
Corvinum et Galbam auriculis nasoque carentem?*

Eine bessere Anwendung derselben Stelle, textlich sowohl als ihrer Bedeutung nach, macht Ben Jonson, wenn er seinen 'new man' Cicero, der Verdienst und Tugend, nicht aber einen aufgeblasenen und verdorbenen Adel hochschätzt, in berechtigtem Stolz sagen lässt:

*I have no urns, no dusty monuments,  
No broken images of ancestors,  
Wanting an ear, or nose; no forged tables  
Of long descents, to boast false honours from,  
Or be my undertakers to your trust;  
But a new man, as I am styled in Rome... (Catiline III, IV. p. 235).*

Ob May nur an eine Wiedergabe der satirischen Worte Juvenals gedacht hat, ist fraglich; er kann hier ebenso gut wie mehrfach sonst seinen gelehrten Zeitgenossen ohne viel Skrupel geplündert haben.

v. 90 ff. Über diese Auszeichnung des Pallas unterrichtet uns Sueton:

*sed ante omnis Narcissum ab epistulis, et Pallantem a rationibus [suscepit Claudius], quos decreto quoque senatus non praemiis modo ingentibus, sed et quaestoriis praetoriisque ornamentis honorari libens passus est... (D. Claudius 28).*

Ähnliches lesen wir auch bei Tacitus:



*Pallanti... pratoria insignia et centiens quinquagiens sestertium censuit consul designatus Barea Soranus. additum a Scipione Cornelio grates publice agendas...* (Ann. XII<sub>53</sub>); nur ist hier nicht von quästorischen Ehrenzeichen die Rede.

v. 94 ff. Das Blutregiment Messalinas und der Freigelassenen, von denen nur Narcissus, nicht aber Pallas namentlich angeführt ist, überliefert uns Dio (LX<sub>15</sub>) anlässlich der Verschwörung des Annii Vinicianus und Furius Camillus Scribonianus gegen Kaiser Claudius. May hat aber dem Pallas einen grossen Anteil an den Mordtaten zugeschrieben, um dessen Macht und Einfluss am Hof des Claudius in ein besonders helles Licht zu rücken.

v. 98 stupid Cæsar. Von den mehrfachen unverblünten Angaben der Historiker über Claudius' Beschränktheit seien wenigstens zwei angeführt, beide bei Sueton zu finden :

*ac si quem socordiae argueret [mater Antonia], stultiorem aiebat filio suo Claudio...* (D. Claud. 3). Ebenso bezeichnend sind folgende Worte :

*Ac ne stultitiam quidem suam reticuit, simulatamque a se ex industria sub Gaio... quibusdam oratiunculis testatus est; nec tamen persuasit, cum intra breve tempus liber editus sit, cui index erat Μωρῶν ἐπανόστασις, argumentum autem, stultitiam neminem fingere* (D. Claud. 38).

v. 101 lies : command.

v. 106 my rival once. Diese Feindschaft zwischen Pallas und Narcissus wird in unseren Quellen nicht unmittelbar erwähnt. May aber bedurfte ihrer zur Erhöhung der Heftigkeit des Kampfes zwischen Claudius und Agrippina.

v. 111. Das Metrum verlangt eine Ergänzung dieses Verses ; wahrscheinlich haben wir für « *worth* » zu lesen « *worthy* », wodurch wir den glatten Vers erhalten :

*And he not worthy my regard or feare.*

v. 112 lies : strength.

v. 117. Narcissus' Beitrag zum Sturz Messalinas hat Tacitus (Ann. XI<sub>29-38</sub>) ausführlich beschrieben ; nach ihm leitete der Kämmerer den Sturz des unwürdigen Weibes nicht nur allein vor den anderen Freigelassenen ein, die aus Furcht und Feigheit vor der befreienden Tat zurückschreckten, sondern war selbst beim Tode Messalinas zugegen, nachdem er zuvor die Mitschuldigen alle dem Henker überantwortet hatte.

v. 112 lies : in,

v. 124 lies : adulterer !

v. 162 streiche das zweite ' with '.



v. 162 ff. So uneigennützig und selbstlos war Narcissus nicht, wie ihn May hinstellen sucht. Ihm lag weniger an Cæsars Sicherheit als vielmehr an der eignen, nachdem Messalina den ehebrecherischen Bund mit Silius eingegangen war, was aus Tac. mehrfach deutlich hervorgeht; denn er sagt einmal:

*Igitur domus principis inhorruerat, maximeque quos penes potentia et, si res verterentur, formido...* (Ann. XI<sub>28</sub>). Und an einer anderen Stelle kommt Narcissus' Furcht um seine eigne Person noch deutlicher zum Ausdruck: *Trepidabatur nihilo minus a Cæsare: quippe Gelæ prætorii præfecto haud satis fidebant, ad honesta seu prava iuxta levi. ergo Narcissus, adsumptis quibus idem metus...* (Ann. XI<sub>33</sub>).

v. 166 lies: bold act,

v. 183 lies: of that?

v. 187 lies: I' de...

v. 192. Diesem etwas holprigen Blankvers — ungelenk durch eine überzählige Senkung im vierten Fuss — können wir mühelos zu glattem Fluss verhelfen, indem wir für *uttermost* 'utmost' setzen. Wir erhalten dann:

*To joyne with you, and use my utmost power...*

Nötig ist jedoch diese Änderung nicht; die Tragödie zeigt noch einen zweiten Fall der Verschleifung der Silbe -er vor Konsonanz, vgl. Anmerkung zu V<sub>99</sub>.

v. 198 lies: married?

v. 201 lies: enough for him

v. 209 streiche das zweite the.

v. 211. Seneca wurde im Jahre 41 n. Chr. von Claudius auf Messalinas Betreiben wegen seines vertraulichen Verhältnisses zu Julia Agrippina nach Corsica verbannt und musste der Stadt Rom acht Jahre lang fern bleiben.

v. 216 lies: hee takes

v. 219 lies: Octavia

v. 220. Die Wendung *Noble Syllanus dy'd...* lässt dahingestellt, ob Silanus eines natürlichen, eines freiwilligen oder eines gewaltsamen Todes starb. Ersterer ist ohne Frage ganz ausgeschlossen. Über das Ende dieses Bräutigams der Octavia gehen unsere Gewährsmänner auseinander. Tacitus lässt den jungen Mann durch Selbstmord enden: *Die nuptiarum Silanus mortem sibi conscivit, sive eo usque spem vitæ produxerat, seu delecto die augendam ad invidiam...* (Ann XII<sub>8</sub>); Sueton aber äussert sich anders: *E generis Neronem adoptavit, Pompeium atque Silanum non recusavit modo, sed et interemit* (D. Claud. 27), und auch von Dio hören

wir, dass der Weiberknecht Claudius seinen Schwiegersohn ermorden liess:  $\delta\tau\iota\ \sigma\upsilon\tau\omega\ \tau\alpha\iota\varsigma\ \gamma\upsilon\upsilon\alpha\iota\chi\eta\upsilon\ \delta\ \text{Κλαύδιος}\ \epsilon\delta\epsilon\delta\omicron\upsilon\lambda\omega\tau\omicron\ \omega\varsigma\tau'\ \alpha\mu\phi\omicron\tau\epsilon\acute{\rho}\omicron\upsilon\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\varsigma\ \gamma\alpha\mu\beta\rho\omicron\upsilon\varsigma\ \delta\iota'\ \alpha\upsilon\tau\acute{\alpha}\varsigma\ \alpha\pi\omicron\kappa\tau\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$  (LX, 31). Indessen lässt unsere Stelle, im Zusammenhang mit dem Übrigen betrachtet, die Annahme zu, dass der Dichter an den Selbstmord des Silanus *nicht* geglaubt hat.

v. 226. *In this short time* umfasst einen Zeitraum von ungefähr zwei Jahren; Lollia Paulina fiel der Eifersucht Agrippinas im Jahre 49 zum Opfer; die Tragödie aber versetzt uns in ihrem Anfang ins Jahr 51, vgl. p. 75.

v. 231 *five millions of Sesterces*. Sesterz ist ursprünglich eine römische Silbermünze im Wert von  $2\frac{1}{2}$  As, etwa 17 Pfennigen nach unserem Gelde. In der Kaiserzeit wurde aber die Münze aus feinerem Kupfer geprägt und erhielt einen Wert von 4 As, was etwa 22 Pfennigen entspricht (Pauly). Die in Frage kommende Summe erreichte also ungefähr die Höhe von  $\frac{5}{4}$  Millionen Mark.

v. 232 *estate*, soviel wie *means*; May übersetzte so wörtlich aus dem lat: *ex opibus immensis*.

v. 233 lies: fell

v. 234 *Tribune: tribunus* bedeutete zuerst den Tribusvorsteher; bald wurde die Bezeichnung auf höhere Beamte übertragen, in der Kaiserzeit aber auf verschiedenartige Vorsteher. In unserem Falle ist an einen *tribunus militaris* zu denken, den Befehlshaber einer Legion, der in der Kaiserzeit regelmässig von dem Kaiser ernannt wurde; meistens gingen diese Leute aus dem Ritterstande hervor, wurden zuweilen aber auch ganz willkürlich ohne Rücksicht auf Geburt ausgewählt (Pauly).

v. 246. Es fehlt hinter dieser Zeile der szenische Vermerk *Exit*. Obwol Narcissus fest zu Cæsar hält, will er mit Britannicus zunächst noch nichts zu tun haben, aus bekannten Gründen. Zudem sind seine letzten Worte so gehalten, dass wir seinen Abgang annehmen müssen — wenn anders wir uns nicht vorstellen wollen, dass er bei der folgenden Szene als stiller Beobachter im Hintergrund steht und bei dem Auftreten des Pallas erst recht in Verlegenheit gerät.

v. 250 lies: *Britannicus*.

v. 256. Dass sich Britannicus für Claudius' ältesten Sohn hält, ist nicht ganz richtig; aus des Kaisers Ehe mit Plautia Urgulanilla stammte bereits ein Sohn Drusus, der allerdings noch als Knabe zu Pompeji an einer Birne erstickte.

v. 257 lies: *heire*.

v. 259 lies: *sonne*,

v. 264 *Beyond his yeeres*. Nach Tacitus wäre Britannicus bei der Adoption seines Stiefbruders gerade acht Jahre alt gewesen; denn diese fand statt im Jahre 50, während Britannicus 42 geboren ward.

v. 264 lies : wrongs !

v. 267 vgl. Tac. XII<sup>25</sup> : *his evictus [Cæsar] biennio maiorem natu Domitium filio anteposit...* Danach wäre Nero elf Jahre alt gewesen, als ihn Claudius an Sohnesstatt annahm.

Suetons Angaben weichen hiervon etwas ab : er lässt den Nero am 15. XI. 37 geboren werden; doch May hat sich, wie wir sehen, an Tacitus gehalten, wie er sich um Zeitangaben und -unterschiede überhaupt nicht sonderlich kümmert.

v. 267 ff. Über die Wahl des römischen Thronfolgers ist folgendes wissenswert : Von dem Willen des Vorgängers hing die Wahl des Nachfolgers ab. Der Regent konnte den Erben des Reiches entweder adoptiren, oder er ernannte ihn zum Cæsar und *princeps iuventutis*, oder er verlieh ihm tribunicische oder proconsularische Gewalt. Traf aber der Kaiser keine Bestimmung über die Nachfolge, so fiel dem Senat die Wahl anheim, wobei dieser freilich zumeist gänzlich von der Gewalt der Prætorianer und der des Heeres überhaupt abhing. Was May hier aber von einem Einspruch oder einer gewichtigen Zustimmung des Senats sagen lässt, ist unzutreffend. Im Grunde stand ja der Senat als eine unabhängige Körperschaft da; doch war dies bloss eine äusserliche Form. Von der Persönlichkeit des Kaisers hing es ab, wie weit er sich dem Senat fügen, ob er ihn für seine Handlungen befragen und seinen Vorschlägen folgen wollte. Unter Claudius blieb die Selbständigkeit des Senats auch nicht viel mehr als rein äusserlich gewahrt, obwol bei einem derart schwachen und unfähigen Fürsten die Körperschaft noch nicht auf die lächerlich bedeutungslose Stufe hinabgesunken war wie etwa unter dem tyrannischen Nero oder dem wahnsinnigen Caligula (Pauly).

v. 274 lies : *Geta*.

v. 277 lies : *Crispinus*.

v. 280 ff. enthalten einen Wunsch, wie ihn ganz ähnlich nach Tacitus Narcissus ausgesprochen haben soll, als er sich enger an Britannicus anschloss. Vgl. mit unseren Zeilen folgende Stelle : *hæc atque talia dictitans amplecti Britannicum, robur ætatis quam maturrimum precari... adolesceret, patris inimicos depelleret...* (Ann. XII<sup>65</sup>).

v. 288 lies : *Aenobarbus*.

v. 293 Your father's name. Über den Namen Aenobarbus ist folgendes amüsante Geschichtchen erhalten : Die Dioskuren, Castor



und Pollux, würdigten den Ahnherrn des Geschlechts der Domitier der Mitteilung des Sieges der Römer über die Latiner am Regiller See (im Jahre 258 d. St.) ; zur Bestätigung hätten sie seinen Bart mit ihren Händen berührt, dessen schwarze Farbe infolgedessen in ein leuchtend Rot verwandelt worden sei, welche Bartfarbe von da ab noch vielen Angehörigen der Familie eigentümlich gewesen sei ; vgl. auch Suet. Nero 1 (Pauly).

v. 297 lies : my

Nachdem wir v. 211 ff. erfahren haben, dass Seneca die Erziehung des jungen Nero übernommen, muss es befremden, den Prinzen in der Gesellschaft des Pallas auftreten zu sehen. Doch dies geschieht, um Agrippinas Partei klar zu beleuchten : Seneca war der Kaiserin nicht so blindlings und unbedingt ergeben wie Pallas ; ausserdem muss dieser in Verbindung mit Nero gebracht werden.

v. 299 lies : iniurius

v. 300. Dieses Wort ist ganz im Sinne des Tacitus gehalten, der von Britannicus sagt : *neque enim segnem ei fuisse indolem ferunt* (Ann. XII<sub>26</sub>).

lies : capable,

v. 329 ff. Das schmeichlerische Lob der Vitellius erinnert an eine schöne Ode des Horaz, worin dieser die Erhabenheit und Unvergänglichkeit seiner Dichtkunst besingt :

*Exegi monumentum aere perennius  
Regalique situ pyramidum altius,  
Quod non imber edax, non Aquilo inpotens  
Possit diruere aut innumerabilis  
Annorum series et fuga temporum...*

Indessen liegt kein Grund vor zu der Annahme, May sei Horaz gefolgt ; wahrscheinlicher ist eine freilich nur geringe Beeinflussung durch einige Verse Ben Jonsons, worin dessen Cicero die Fulvia, nachdem sie ihm wichtige Aufschlüsse über die Verschwörung gemacht, also preist :

*. . . all this is, while she lives ;  
But dead, her very name will be a statue,  
Not wrought for time, but rooted in the minds  
Of all posterity ; when brass and marble,  
Ay, and the Capitol itself is dust ! (Catiline III<sub>2</sub> ; vol. IV, p. 247).*

Besonders die zwei letzten Zeilen scheinen verwandt mit v. 335/36.

v. 334 erinnert an eine Pliniusstelle, vgl. Anmerkung zu I<sub>472</sub> ff.

v. 338 *Julius'* Temple. Darüber lesen wir bei Sueton : *Nam de ornanda... urbe... plura et maiora in dies destinabat ; in primis Martis templum, quantum*



*nusquam esset, exstruere...* (D. Julius 44). Doch ist ein Marstempel dieser Art nie zustande gekommen; sondern Julius Cæsar legte das Forum Julium an mit einem Prachttempel der Venus Genetrix, den er der Göttin in der Schlacht bei Pharsalus gelobt hatte. May hat vielleicht an diesen Tempel gedacht, der bei Dio und Appian erwähnt ist.

*Claudius' Aquæducts.* Über diese verdienstliche Anlage des Kaisers Claudius schreibt Sueton: *Opera magna potiusque necessaria quam multa perfecit, sed vel præcipua: ductum aquarum a Gaio inchoatum... Claudiæ aquæ gelidos et uberes fontes, quorum alteri Cæruleo, alteri Curtio et Albulicrino nomen est, simulque rivum Aniensis novi lapideo opere in urbem perduxit, divisitque in plurimos et ornatissimos lacus...* (D. Claud. 20).

v. 339. *Agrippa's Baths.* Die Thermen des Agrippa mit dem Pantheon waren das berühmte Werk eines die Gesundheitspflege seines Volkes fördernden Mannes, die ersten Anlagen dieser Art, von einer überwältigenden Grossartigkeit (Pauly).

*Pompey's Theater.* Dieses Gebäude stand auf dem Marsfeld; es war Roms erstes steinernes Theater, von prächtigen Portikos und Gartenanlagen umgeben, sodass es bald ein beliebter Sammelpunkt des römischen Publikums wurde; zu allen Zeiten blieb es Roms grösstes Theater, wovon heute noch Reste zu sehen sind (Pauly).

v. 341. *Historians books shall live.* May's Verehrung der Geschichte tritt in diesen Worten des Vitellius zu Tage, wie ja der Dichter in den späteren Jahren seines Lebens seinen Namen hauptsächlich durch Arbeiten auf diesem Gebiet bekannt machte.

v. 341 ff. Die Zeit gab dem grosssprecherischen Vitellius unrecht: von dem ehemaligen Glanz und der erhabenen Pracht der alten Roma haben wir heute stattliche Überreste — von Agrippinas Commentarien wissen wir kaum mehr als ihre ehemalige Existenz! Auch dürfte ihr Inhalt ein wesentlich anderes Ziel verfolgt haben als

...[to] shew

*What, and how great the Roman Empire was.*

Denn nach Tacitus hatte die Kaiserin darin « *vitam suam et casus suorum posteris* » verherrlicht.

v. 351 ff. lenken die Aufmerksamkeit auf eine ähnliche Stelle in Ben Jonson's *Sejanus*, wo Kaiser Tiberius sich also an die Götter wendet:

*We then*

*Make here our suit, alike to gods and men;*

*The one...*

*The other, to vouchsafe us after death,*

*An honourable mention, and fair praise,*

*To accompany our actions and our name...*

*...a long,*

*A lasting, high and happy memory*

*They [the princes] should, without being satisfied, pursue :*

*Contempt of fame begets contempt of virtue* (I<sub>2</sub>, vol. III ; p. 35).

Derselbe, nach dauerndem Ruhm lechzende Geist spricht aus der kürzeren Äusserung des Kaisers :

*Princes alone are of a different sort,*

*Directing their main actions still to fame...* (III<sub>2</sub>, vol. III ; p. 81).

Eine gedankliche Beeinflussung May's durch Ben Jonson scheint für die fragliche Stelle jedoch ausgeschlossen.

v. 362 ff. vgl. Anmerkung zu v. 341 ff. Zu Gunsten seiner Kaiserin lässt der Dichter die Memoiren Agrippinas auch noch als gelehrt preisen und eine Frucht ihrer Weisheit nennen !

v. 370. Diese wenig ehrerbietigen Worte Senecas, die diesen durchaus nicht als ein Geschöpf Agrippinas erscheinen lassen, wie diese doch erwarten mochte und durfte, sind zweifellos beiseite gesprochen ; doch, wie noch öfter, fehlt auch hier der Vermerk : *Aside*.

v. 379 lies : *my*

v. 385 ff. Dieser Tadel des arbeitsamen Staatsmannes entspricht ganz der vergnügungssüchtigen und ausschweifenden Natur Agrippinas.

v. 389. Sallust gibt uns in seiner knappen Art eine treffliche Charakterzeichnung des Lucius Sulla im *Bellum Jugurthinum cap. 95* : *Igitur Sulla gentis patriciae nobilis fuit, familia prope iam extincta maiorum ignavia, literis Graecis et Latinis iuxta atque doctissime eruditus, animo ingenti, cupidus voluptatum, sed gloriae cupidior : otio luxurioso esse, tamen ab negotiis nunquam voluptas remorata ; nisi quod de uxore potuit honestius consuli : facundus, callidus et amicitia facilis : ad simulanda negotia altitudo ingenii incredibilis ; multarum rerum ac maxime pecuniae largitor. Atque illi felicissimo omnium ante civilem victoriam, nunquam super industriam fortuna fuit : multique dubitare, fortior an felicius esset ; nam postea quae fecerit, incertum habeo, pudeat magis an pigeat disserere.*

Auf dieser Schilderung beruhen 388 ff., die aber in einem Punkt eine Abweichung aufweisen s. das Folgende.

v. 393. Dass Sulla lateinische Commentarien geschrieben, steht fest ; es ist aber nicht bekannt, dass er solche auch in griechischer Sprache abgefasst hat.

v. 395 f. Seneca hat diese etwas spöttische Bemerkung nur so nebenbei fallen lassen : es fehlt wieder *Aside* hinter v. 396.

v. 399 lies : then ?

v. 401 lies : Yes,

v. 406 lies : Seneca,

Für die Merkworte am Ende dieser Seite ist zu lesen : A stile

v. 424. Über Julius Cæsars Commentarien äusserte sich Hirtius folgendermassen : *Adeo probantur omnium iudicio, ut prærepta, non præbita facultas scriptoribus videatur. Cuius tamen rei maior nostra quam reliquorum est admiratio ; ceteri enim, quam bene atque emendate, nos etiam, quam facile atque celeriter eos perscripseret, scimus...* (Suet. D. Julius 56).

v. 437 ff. Agrippina hat diese Geringschätzung Ciceros mit Ben Jonson's 'male-spirited dame' Sempronia gemein, die freilich aus näher liegenden Gründen den Konsul hassen durfte. Dass sich bereits im Altertum Stimmen gegen den Schriftsteller Cicero erhoben, wissen wir aus Senecas *Suasoriae*, wo folgende abfällige Beurteilung aus dem Munde des Asinius Pollio im 6. Buch erhalten ist : *Affirmare vobis possum, nihil esse in historiis eius, hoc, quem retuli, loco disertius : ut mihi tunc non laudasse Ciceronem, sed certasse cum Cicerone videatur. Nec hoc deterrendi causa dico, ne historias eius legere concupiscatis : concupiscite, et poenas Ciceroni dabetis...* Doch hat dieses Urteil mit unserer Tragödie nichts zutun.

v. 445 ff. Diese Entschuldigung Senecas kann auch nur leise gesprochen worden sein, sonst wäre es zwischen ihm und der Kaiserin zu einem Streit gekommen.

v. 452 lies : The

v. 457. Nachdem die Heirat zwischen Claudius und Agrippina vollzogen war, wurden der Kaiserin vom Senat allerhand Ehrungen zuerkannt, darunter auch der Titel Augusta, den vor ihr ihre Grossmutter Livia als erste Frau von Gaius Cæsar empfangen hatte.

v. 472 ff. Agrippina freut sich masslos über den Tod der einst so verwöhnten und von Gaius Cæsar vergötterten Nebenbuhlerin Lollia Paulina mit Worten, welche teilweise auf Plinius beruhen : *Lolliam Paulinam quæ fuit Gaii principis matrona ne serio quidem aut solemnî caeremoniarum aliquo apparatu, sed mediocrium etiam sponsalium cæna, vidi smaragdis margaritisque opertam, alterno texto fulgentibus, toto capite, crinibus, spirâ, auribus, collo, monilibus, digitisque. — Nec dona prodigi principis fuerant, sed avitæ opes, provinciarum scilicet spoliis partae...* (Historia Naturalis IX 35<sub>ss</sub>).

Von den mehrfachen Anspielungen englischer Dramatiker auf diesen verschwenderischen Putz der Lollia Paulina sei hier eine in Ben Jonson's *Fox* III, erwähnt, wo Volpone Celia vergeblich durch blendende Geschenke für sich zu gewinnen sucht. Dabei sagt er auch :



*A diamond, would have bought Lollia Paulina,  
When she came in like star-light, hid with jewels,  
That were the spoils of provinces...* (vol. III. p. 249).

Besonders die letzte Zeile begegnet uns häufig, sie scheint Gemeingut der Dramatiker geworden zu sein.

v. 469 ff. In ihrem Aufbau erinnert diese Rede der Agrippina mit ihrer rhetorischen Frage: *Was this the face...?*, die v. 472 f. variiert wird: *Was this that beautie...?* an Richards II. Rede mit der dreimal wiederholten Frage: *Was this the face...?* (IV<sub>1</sub>, 281 ff.) [Koeppel].

v. 475 ff. Lollia Paulina war die Gattin des Memmius Regulus, des Befehlshabers des Heeres; C. Cæsar liess sie aus der Provinz plötzlich zu sich berufen, als er ihre Grossmutter als schönste Frau ihrer Zeit erwähnen hörte. Notgedrungen musste der Gatte der Scheidung zustimmen <sup>4)</sup>. Doch lange erfreute sich Lollia des neuen, hohen Eheglücks nicht, sondern sie wurde bald von jenem unberechenbaren Wüterich verstossen: *interdicto cuiusquam in perpetuum coitu* (Suet. Caligula 25). Erst lang nach ihrer von Agrippina veranlassten Ermordung gestattete Nero ihre feierliche Beerdigung, um den Hass gegen seine inzwischen von ihm ermordete Mutter aufrecht zu halten (Pauly).

v. 482. least = lest

v. 492 f. Auch dieser Einwurf Senecas wie der vorangehende, v. 479 f., ist *aside* gesprochen.

v. 502. ANTISTIUS: eine rätselhafte Gestalt, die wir im Personenverzeichnis nicht finden, und die sich eines unbedingten Stillschweigens befleissigt. Jedenfalls ist darunter ein Begleiter Cæsars zu verstehen und zwar wahrscheinlich C. Antistius Vetus, der unter Kaiser Claudius im Jahre 50 zum zweiten Male Consul war. May lässt ja den Kaiser Nero ebenfalls in Begleitung des Consuls Pollio auftreten (IV<sub>682</sub> ff.).

v. 509. Cæsar. Diesen Namen (ursprünglich ein Familienname) trug Octavian als Adoptivsohn des Julius Cæsar. Nach ihm aber nannten die regierenden Kaiser ihre Söhne oder die von ihnen bestimmten Thronfolger Cæsares, auch wenn letztere nicht durch Adoption zum Geschlechte der Cæsaren gehörten. Seit Nero aber ward Cæsar der Titel des regierenden Kaisers (Pauly). Die Geschichtsschreiber einer späteren Zeit nennen aber unterschiedslos alle Kaiser Cæsares, wes-

---

<sup>4)</sup> Wie ein späterer Kaiser und Nachfolger Caligulas durch einen Freigelassenen die Gattin eines Senators sich von diesem, zwangsweise natürlich, schriftlich abtreten lässt, zeigt uns mit grossem Geschick Philip Massinger in seiner Tragödie « *The Roman Actor* » (I<sub>2</sub>).



halb man es dem Dichter nicht übel nehmen darf, wenn er schon den Claudius fast nur in dieser Weise anreden lässt — die anderen Dichter machten es gerade so ; für Ben Jonson z. B. ist Tiberius stets Cæsar.

v. 515. Dahinter fehlt wieder : *Aside*.

v. 533. Dazu vgl. V<sub>430</sub>, wo sich derselbe Gedanke beinahe wörtlich wiederfindet.

v. 531 ff. Zu Claudius' lächerlicher Furcht und seinem weitgehenden Misstrauen bemerkt Suet. : *Sed nihil æque quam timidus ac diffidens fuit. Primis imperii diebus quamquam, ut diximus, iactor civilitatis, neque convivia inire ausus est nisi ut speculatores cum lanceis circumstarent militesque vice ministrorum fungerentur, neque ægrum quemquam visitavit nisi explorato prius cubiculo culcitisque et stragulis præemptatis et excussis. Reliquo autem tempore saluatoribus scrutatores semper apposuit, et quidem omnibus et acerbissimos. Sero enim ac vix remisit, ne feminæ prætextatique pueri et puellæ contrectarentur, et ne cuius comiti aut librario calamariæ aut graphiaræ thecæ adimerentur...* (D. Claud.<sub>35</sub>).

v. 568 f. sind wiederum 'aside' gesprochen.

v. 571 lies : make no

v. 580 lies : commit. (**B** hat committed). Ersterer Form des part. præt., wobei die Endung -ed synkopiert und d dem vorangehenden stimmlosen Verschlusslaut assimiliert ist (vgl. über die Häufigkeit solcher synkopierter Formen bei den Dramatikern Franz, *Shakespeare-Grammatik* ; Halle 1900 ; § 4), hat May den Vorzug gegeben, um einen stumpfen Versausgang zu bekommen ; in der zweiten Auflage sah man diesen Grund nicht ein und druckte committed.

v. 594 lies : warrant straight.

Bei den Römern bediente man sich schon seit den ältesten Zeiten der Siegelringe zum Versiegeln, indem der zuvor angefeuchtete Ring in Wachs oder creta (asiatischem Ton) abgedrückt wurde. Urkunden und Briefe wurden aufgerollt, mit einem Faden umwunden und auf diesen das Siegel gedrückt (Pauly).

v. 602. Caractacus hatte den Römern 10 Jahre lang zu schaffen gemacht ; denn Tac. sagt von ihm : *vinctus ac victoribus traditus est, nono post anno, quam bellum in Britannia coeptum...* (Ann. XII<sub>36</sub>).

v. 610. Die Anknüpfung mit 'But' stimmt nicht zu dem Vorhergehenden : « Hätte er sich... ergeben, als er noch keine Ehre erlangt hatte... » Man erwartet die Fortsetzung : « so wäre er vergessen worden... » Vermutlich ist für 'But' zu lesen *He'd* (= *He had*) [Koeppel].

v. 614. *Syphax the Numidian king*. Syphax, der König der Masäsylier im westlichen Numidien, ward im zweiten punischen Krieg von

Scipio 207 v. Chr. für Rom gewonnen, aber bald durch Hasdrubal auf die Seite Carthagos gezogen, indem ihm dieser seine zuvor mit Masinissa verlobte Tochter Sosphonisbe zur Gattin gab. Anfangs bestand Syphax den Kampf gegen Scipio nicht ohne Glück, ward aber 203 von Scipio, und dann im eignen Lande von Lælius und Masinissa geschlagen und gefangen genommen. Er starb als Gefangener in Tibur in Latium (Pauly).

v. 615. *Jugurtha*, ein Enkel des Numidierkönigs Masinissa, wurde nach langen Kämpfen, in denen er die Römer weit mehr mit seinem Gold als durch Eisen besiegte, in den nach ihm benannten Kriege (111-106) endlich von C. Marius aufs Haupt geschlagen und durch Verrat seines Schwiegervaters Bocchus, des Königs von Mauretanien, im Jahre 106 v. Chr. an die Römer ausgeliefert. Marius hielt seinen Triumph erst am Anfang des Jahres 104 ab, worauf der kampffreudige Fürst ein schmachliches Ende durch Hunger im Tullianum fand (Pauly).

*Perseus*. So hiess der älteste Sohn Philipps, des Königs von Mazedonien; frühzeitig nahm er an den Feldzügen seines Vaters teil, der aus einem zweideutigen Freund Roms bald dessen bitterer Feind ward. 179 v. Chr. König geworden, eröffnete er den von seinem Vater vorbereiteten Kampf gegen die Römer, welcher für diese anfangs keinen rühmlichen Verlauf nahm, bis 168 Aemilius Paulus den entscheidenden Sieg bei Pydna über Perseus davontrug, der gefangen nach Rom gebracht mit Frau und Kindern im Triumph aufgeführt wurde und dort nach mehrjähriger Haft starb; Rom sorgte für ein ehrenvolles Begräbnis.

v. 619 ff. Obwol der friedliche Claudius kein Mann von kriegerischem Talent war, unternahm er dennoch im Jahre 43 n. Chr. einen Feldzug nach Britannien, welches in einem halben Jahre ohne viel Blutvergiessen und ohne grosse Mühe von seinen Unterfeldherren erobert wurde, während der Kaiser selbst nicht länger als 16 Tage auf der Insel verweilte, nach seiner Rückkehr nach Rom aber nichtsdestoweniger einen ebenso lächerlichen als glänzenden Triumph abhielt. Der Senat gab ihm damals sogar den Beinamen Britannicus, vgl. Dio LX<sub>22</sub>: μαθούσα δ' ἡ γερουσία τὰ κατειργασμένα Βρετανικόν τι σὺτόν ἐπεκάλεσε καὶ τὰ ἐπινίκια αὐτῷ πέμψαι ἔδωκε...

v. 620. *Scipio Africanus*. P. Cornelius Scipio Africanus Maior zog bereits als Jüngling die Aufmerksamkeit seiner Mitbürger durch seine Tapferkeit auf sich. Im Jahre 211 v. Chr. übertrug man ihm den Oberbefehl über den besonders schwierigen Krieg in Spanien, den er

206 mit der Unterwerfung des Landes beendete. Nach seiner Rückkehr ward er zum Consul ernannt und ihm die Provinz Sizilien überwiesen. Bald setzte er von dort nach Afrika über und schlug Hannibal in der Schlacht bei Zama am 19. Oktober 202, wodurch Carthago genötigt wurde, Frieden zu schliessen. Von nun an war Scipio der gefeiertste Mann in Rom und hielt einen überaus glänzenden Triumph. Später versuchte er das Waffenglück noch einmal als Legat seines Bruders Lucius (190) im Kriege gegen König Antiochus von Syrien. Als man von ihm Rechenschaft über die syrische Beute verlangte, zerfiel er mit seinen Mitbürgern und zog sich grollend auf sein Gut Liternum zurück, wo er seine letzten Lebensjahre mit dem Studium der griechischen Literatur verbrachte. 183 starb er, 52 Jahre alt (Pauly).

v. 628 ff. *Julius Cæsar* unternahm zwei Feldzüge nach Britannien; den ersten im Jahre 55 v. Chr. mit nur zwei Legionen, den zweiten im folgenden Jahre mit fünf Legionen und 2000 Reitern auf mehr als 800 Fahrzeugen. Bei dieser Expedition war Cassivellaunus sein Hauptgegner, den er schliesslich zum Friedensschluss zwang. Mussten auch Geiseln gestellt und jährlich Abgaben entrichtet werden, so konnte doch von einer eigentlichen Eroberung keine Rede sein, da Cæsar keine Besatzung zurücklassen durfte.

v. 632 f. *Tribunall* ist hierbei nicht in dem modernen Sinn von *Court of Justice* zu denken. Sondern das Tribunal war eine viereckige Erhöhung, für den Sitz des Oerrichters bestimmt. Ursprünglich war der Flächenraum auf dem Tribunal sehr beschränkt; allmählich erweitert nahm es ausser der sella curulis des Oerrichters noch Sitze für andere Personen auf. Anfangs errichtete man das Tribunal aus Stein, später aus Holz mit Raseneinlage, um es beweglicher zu machen (Pauly). In unserem Falle nennt May den erhöhten Sitz des Claudius so, weil er über das Leben des gefangenen Fürsten zu entscheiden hatte. Dieses Schauspiel hängt keineswegs mit dem lächerlichen Triumph zusammen, den Claudius über Britannien abhielt (vgl. Suet. D. Claud. 17), sondern fand erst im Jahre 50 statt. Auf dem Marsfeld standen die Soldaten; ihnen gegenüber hatte man zwei Tribunale errichtet, auf denen Claudius und Agrippina Platz nahmen. Der Dichter freilich lässt die Kaiserin den Ehrensitz mit dem Cæsar teilen. In stattlichem Zuge wurden dann allerlei Beutestücke aus dem Feldzug des Ostorius Scapula vorübergetragen; dann folgten die Gefangenen, als deren letzter Caractacus erschien, der auf edle und stolze Weise um sein Leben bat und von Claudius auch begnadigt wurde.

---



## II. AUFZUG.

v. 4 ff. Über diesen Auftritt vgl. Zeitgenössische Einflüsse p. 83.

v. 10 lies : sadnesse

v. 11 lies : Comparisons

v. 28 lies : would

v. 32. *Jason*, der Führer des Argonautenzuges, sollte für seinen Oheim Pelias in Jolkos das goldene Vliess aus Aia in Kolchis holen, das sich im Besitz des Aietes befand. Dieser versprach dem Jason das Vliess, wenn er zwei feuerschnaubende, erzhufige Stiere ins Joch zwänge, mit ihnen ein Feld pflügte, die Zähne des von ihm getöteten Drachen, der das goldene Vliess bewacht hatte, säte und die daraus entsprossenen geharnischten Männer erlegte. Das Vliess wurde übrigens nicht, wie May sagt, von den Stieren, sondern von einem schlaflosen Drachen bewacht.

v. 33. Hier denkt der Dichter an die 12. Tat des Herkules, die darin bestand, dass der Heros die goldenen Äpfel der Hesperiden holen sollte. Here hatte diese Äpfel bei ihrer Heirat mit Zeus den Hesperiden und einem hundertköpfigen Drachen zur Bewachung übergeben.

v. 33 ff. Bereits in seinem Erstlingswerk hat May die scharf bewachten Äpfel der Hesperiden in einer ähnlichen Verbindung erwähnt. Wir lesen in der Neuausgabe des '*Heir*' folgende Versicherung des verliebten Clerimont :

*Were there a thousand waking dragons set  
To keep that golden fruit, I would attempt  
To pluck and taste it ; 'tis the danger crowns  
A brave achievement !* (Dodsley-Hazlitt ; vol. XI, p. 528).

v. 36. Jason ist der '*bold Thessalian*'.

v. 37 lies : made

*Alcmeaes sonne* = Herkules.

v. 38 lies : th'

v. 42 ff. weisen einige Ähnlichkeit mit der Antwort auf, die in Mas-singer's '*Roman Actor*' (12) Domitia, die Gattin des Senators Aelius Lamia, dem für Kaiser Domitian um sie werbenden Freigelassenen Parthenius gibt :

*...were it in my power, I would be thankful.  
If that, when I was mistress of myself,  
And, in my way of youth, pure and untainted,  
The emperor had vouchsafed to seek my favours,*



*I had with joy given up my virgin fort,  
 At the first summons, to his soft embraces :  
 But I am now another's, not mine own.  
 You know I have a husband : — for my honour,  
 I would not be his strumpet ; and how law  
 Can be dispensed with to become his wife,  
 To me 's a riddle.*

Massinger's Tragödie stammt aus dem Jahre 1626, also aus einer Zeit, die unmittelbar vor der Entstehung der *Julia Agrippina* liegt.

v. 44 lies : seene,

v. 55 lies : can

v. 57. Der *Ganges* bedeutete für die Römer die östliche Grenze der Welt. Nach den Alten entspringt er aus einer Quelle als grosser Fluss und wird durch zahlreiche Nebenflüsse zum grössten Strom der Welt. Meistens geben ihm die alten Schriftsteller eine Breite von 80-100 Stadien und das nicht einmal an den breitesten Stellen, sondern *quando angustissime fluit*. Die wirkliche Breite des Ganges beträgt nach der Aufnahme der Dschumna eine engl. Meile und nach der Vereinigung mit dem Gogra drei solcher, also ungefähr 30 Stadien (Pauly).

*Tanais* war ein berühmter Strom im Norden der Erde, den man später allgemein als die Grenze zwischen Asien und Europa annahm. Die Älteren liessen ihn in einem grossen See entspringen ; nach den Jüngeren aber sind seine Quellen entweder im Kaukasus oder auf dem Ripäischen Gebirge zu suchen. Er fällt in zwei Mündungen nahe der gleichnamigen Stadt in die Spitze der Mäotis. In ihm haben wir wol den heutigen Don zu sehen (Pauly).

v. 58. *horned Ammons scorched and thirsty sands*. Damit ist Libyen gemeint. Ammon, bei den Römern Jupiter Ammon, ist eine hohe ägyptische Gottheit, der zahlreiche Tempel in der oberägyptischen Stadt Theben geweiht waren, die aber auch einige andere in der weiteren Umgegend besass, wie z. B. auf der Oase Siwa oder in dem Tempel auf Philæ (Pauly).

Wie Jupiter zu den Hörnern kam, erzählt uns Ovid in den Metamorphosen bei dem Geschick der Pieriden :

*Et se mentitis superos celasse figuris ;*

« *Duxque gregis* », dixit, « *fit Juppiter. unde recurvis*

*Nunc quoque formatus Libys est cum cornibus Ammon...* » (V<sub>326</sub> ff.).

v. 75 lies : sympathy

v. 87 lies : priviledge

v. 89. *fair presages*. Dass Otho Weissagungen über seine Liebe zu Poppæa erhalten, hat May zweckmässig erfunden.

v. 90 lies : meanwhile

v. 92 lies : In

v. 117 lies : not ?

v. 120. Beachte hier die verschiedene Betonung des Zeitworts.

v. 121 lies : two

v. 127 lies : necke ;

v. 143 ff. Aus unseren Quellen geht nicht hervor, dass ausser dem von Dio erwähnten, in die Tragödie jedoch nicht eingeführten Sossibius noch andere dem Claudius oder seinem Sohn Britannicus treu ergebene Diener und Anhänger auf Agrippinas Betreiben ermordet wurden. Wir hören nur von der planmässig durchgeführten Trennung des Vaters von dem Sohne.

v. 151 lies : strive

v. 153 ff. Dieses Lob des zurückgezogenen Privatlebens begegnet uns oft bei den römischen Dichtern, von denen May diesen Gedanken auch geliehen hat, wie wir weiter unten sehen werden. Vergils *Georgica*, Horazens Lob des Landlebens, Ovids vier Zeitalter und Senecas mannigfache Betrachtungen über die Ruhe und den Frieden eines einfachen Daseins haben den Dichter angeregt, dem Crispinus diesen Wunsch als hervorstechenden Zug zu verleihen ; sein heiteres, leicht zufriedenes Gemüt empfindet den Aufenthalt in der pflichtreichen und lauten Stadt als eine drückende Last, der er sich gern entzieht. Doch lässt sich mit einer bestimmten Vorlage nicht nachweisen.

v. 154. *privaty* ist wol zweifellos als ein Druckfehler für *privacy* anzusehen.

v. 162 f. Fulvia macht diesen schnippischen Einwurf *aside*.

v. 163 lies : know

v. 165 ff. Dieses Lob des Landlebens verrät eine Beeinflussung durch Vergil, was nicht weiter zu verwundern ist, da May im Jahre 1628, in dem seine *Julia Agrippina* aufgeführt wurde, eine Übersetzung der *Georgica* veröffentlichte. Aus der in Frage kommenden Stelle lassen sich einzelne Verse herausheben, die mit v. 458 ff. in Buch II der *Georgica* wörtlich übereinstimmen, deren Reihenfolge May freilich nicht beibehalten hat. Die Stelle lautet :

*O fortunatos nimium, sua si bona norint,  
Agrícolas ! quibus ipsa, procul discordibus armis  
Fundit humo facilem victum iustissima tellus !*

v. 168 lies : plac'd,

v. 170 lies : from

v. 182 lies : happiness then, *Lucius*,

v. 189. *how lordly Pallas rules*. Von Pallas' Stolz und Hochmut haben wir ja bereits I, 78 ff. eine Probe kennengelernt. Zur fernerer Beleuchtung dieses Charakters diene folgende anschauliche Angabe des Tacitus : *Deferuntur dehinc consensisse Pallas ac Burrus, ut Cornelius Sulla... ad imperium vocaretur... nec tam grata Pallantis innocentia quam gravis superbia fuit : quippe nominatis libertis eius, quos consocios haberet, respondit nihil umquam se domi nisi nutu aut manu significasse, vel si plura demonstranda essent, scripto usum, ne vocem consociaret...* (Ann. XIII<sub>23</sub>).

v. 191 lies : the

v. 192 lies : And

v. 197 lies : woman right.

v. 206. Der Falerner wuchs auf dem ager Falernus in Campanien, südlich vom Gebirge Massicus. Von Martial wissen wir, dass dieser Wein im jungen Alter herb und ungesund war ; aber auch wenn er zu alt war, hielt man ihn für unzutraglich. Plinius rechnet sein bestes Alter von 15 Jahren an. Um sein Feuer zu mildern, mischte man ihn mit dem süßen Chierwein oder mit Honig. Die Dichter, besonders Horaz, sind voll seines Lobes. Der Falerner war bei den Römern nach dem Cæcuber der beste Wein (Pauly).

Über den Jahrgang, den der Dichter so empfehlend erwähnt, erfahren wir folgendes bei Plinius : *In reliquis claritas generi non fuit alicui, anno fuit omnium generum bonitas, L. Opimio consule* (H. N. XIV<sub>4,6</sub>). Auch Martial hat dieser Sorte gedacht ; seine Epigramme, in Auswahl übersetzt, veröffentlichte May 1629 — er braucht jene Angabe des Plinius also nicht gekannt zu haben.

Auch in dem Sittenroman des Petronius lässt bei dem Gastmahl der reiche Gastgeber Trimalchio seinen Besuchern mehrere Amphoren vorsetzen mit eben diesem Falerner des Opimius : *statim allatæ sunt amphoræ vitreæ diligenter gypsatæ, quarum in cervicibus pittacia erant affixa cum hoc titulo 'Falernum Opimianum annorum centum'* (p. 36). Dieses ist aber ein ebenso grosser Schwindel wie der, den May's Crispinus seinem Freund vormacht. Denn L. Opimius hatte 633 ab urbe condita das Konsulat inne, also 121 v. Ch. Dass aber Crispinus von jenem edlen Tropfen nach mehr als 170 Jahren noch etwas in seinem Keller gehabt hätte, dürfte höchst unwahrscheinlich sein.

v. 224 lies : offendours.

v. 233. Der Narcissus der Geschichte sah den Sturz seines Kaisers zu jener Zeit noch nicht als so nahe bevorstehend an ; der Narcissus der Tragödie verrät entschieden eine Gabe der Hellsicht, die freilich bei dem beschleunigten Gang der Handlung vonnöten ist.



v. 239 lies : trouble,

v. 243 lies : discharg'd

v. 247 once more. Wie Narcissus seinerzeit dem Claudius über die ihm von Messalina drohende Gefahr hinweggeholfen hatte, so hofft er auch dieses Mal, Agrippinas Sturz zu bewerkstelligen.

v. 263/64. An diesen Gedanken knüpft Narcissus zu Beginn des IV. Aufzugs an.

v. 265. Alles was wir von dem geschichtlichen Narcissus wissen, sind sein enger Anschluss an Britannicus sowie seine gegen Agrippina gerichteten Drohungen. Dass er aber dem Claudius die Augen geöffnet und ihn zum Handeln angespornt habe, ist eine notwendige Zutat des Dichters, die aus der Rolle des Narcissus ganz von selbst erwächst, allerdings durch die Vorgänge während und vor dem Sturz Messalinas nahegelegt ist (vgl. p. 37 sowie Tac. Ann. XI<sub>29-30</sub>).

v. 269 lies : overthrow.

v. 271 lies : resolv'd

v. 275 lies : wine ?

Diese Zeile erinnert unwillkürlich an ganz ähnliche Worte J. Cæsars bei Shakespeare : « *Good friends, go in and taste some wine with me* » (II<sub>2</sub> 126). Die Übereinstimmung ist zweifellos zufällig.

v. 282. *in his gardens*. Hier haben wir endlich einmal einen Hinweis auf die Örtlichkeit, an der sich ein Auftritt abspielt. May lässt sonst jede Ortsangabe beiseite — allerdings liesse sich für die einzelnen Auftritte der jeweilige Ort unschwer ermitteln, da die Handlung zumeist im Kaiserpalast sich abspielt. Dass May den Wechsel der Örtlichkeit nicht scheut, sehen wir besonders deutlich im fünften Aufzug, wo man eine Fahrt von Rom nach Baiæ machen muss, um zu Agrippina zu gelangen, während Otho, Poppæa und Nero zu derselben Zeit sich in Rom befinden (vgl. Anmerkung zu V<sub>235</sub> f.).

v. 285 ff. Geschickt hat May den Narcissus mit der Drohung des Claudius gegen Agrippina, sein Verhängnis sei es, seiner Gattinnen Schande erst zu dulden, dann aber zu strafen, in Verbindung gebracht — Tacitus weiss von einer Beeinflussung des Kaisers von anderer Seite nichts zu berichten, so lange es sich um Agrippina handelt — nur muss man sich des Eingreifens des Narcissus in die Messalina-angelegenheit bewusst bleiben.

v. 308-320. Diese Verachtung des ruhigen, einfachen und vor Sorgen sicheren Schäferlebens, woran sich das Lob des Monarchen reiht, der trotz aller Gefahr und Unsicherheit seine ruhmvolle Stellung behauptet, klingt fast wie ein von May gewollter Gegensatz zu der



Äusserung eines unglücklichen Fürsten, der dieses Schäferleben gern für seine Krone eingetauscht hätte. Im 3. Teil von *King Henry VI.* klagt dieser König auf dem Schlachtfeld in Yorkshire allein und verlassen über sein Geschick; er wünscht sich (II 5<sub>20</sub> ff.) die stillzufriedene Tätigkeit eines Hirten und fasst schliesslich seine Gedanken in folgende Worte :

*Ah, what a life were this ! how sweet ! how lovely !  
 Gives not the hawthorn-bush a sweeter shade  
 To shepherds looking on their silly sheep,  
 Than doth a rich embroider'd canopy  
 To kings that fear their subjects' treachery ?  
 O, yes, it doth ; a thousand-fold it doth.  
 And to conclude, the shepherd's homely curds,  
 His cold thin drink out of his leather bottle,  
 His wonted sleep under a fresh tree's shade,  
 All which secure and sweetly he enjoys,  
 Is far beyond a prince's delicates,  
 His viands sparkling in a golden cup,  
 His body couched in a curious bed,  
 When care, mistrust, and treason waits on him (v. 41 ff.).*

May's auffällige Verbindung zwischen dem Leben des Schäfers und dem des Monarchen, zu der sein Otho, der selbst noch kein Monarch ist, gar keinen Anlass hatte, sein scharfer Ausfall gegen die 'silly shepherds' zu gunsten des die Pracht und den Ruhm liebenden Monarchen lassen vermuten, dass May die Shakespearestelle im Gedächtnis hatte und seinen lebensfrohen Otho absichtlich die entgegengesetzte Anschauung vertreten liess.

v. 318 lies : 'cause

v. 321 lies : love,

v. 324 lies : 'twere... mee,

v. 325 lies : hers,

v. 326 lies : haplesse

v. 327 lies : had

v. 331 lies : would envy

v. 335 lies : barre then

v. 337 f. Über gewisse Vorzeichen von Neros künftiger Alleinherrschaft unterrichtet uns ausführlich Cassius Dio LXI<sub>2</sub> : σημεία δ' αὐτῷ τῆς αὐταρχίας τάδε ἐγένετο. ἀκτῖνες γάρ τικτόμενον αὐτὸν ὑπὸ τὴν ξω εἰς οὐδεμίας τοῦ ἡλίου φανεράς προσβολῆς περιέσχον, καὶ τις ἀστρολόγος ἐκ τε τούτων καὶ ἐκ τῆς τῶν ἀστέρων φορᾶς τῆς ἐν ἐκείνῃ τῇ χρόνῃ καὶ πρὸς ἀλλήλους ὀμιλίας

δύο ἀνα περὶ αὐτοῦ ἐμαντεύσατο, ὅτι τε βασιλεύσει καὶ ὅτι τὴν μητέρα φονεύσει...

v. 338. *Imperiall wreath*. Hierunter ist das Diadem zu verstehen, eine schmale, in der Mitte breitere Stirnbinde aus Seide, Wolle oder Garn zum Schmuck oder zum Schutz des Fürsten. Der Umstand, dass Antonius ein solches Diadem dem Julius Cæsar an den Lupercalien aufsetzte, beschleunigte dessen Ermordung. Anfangs enthielten sich die Kaiser dieses verhassten Schmucks; erst Diocletian führte ihn ein, und Constantin verzierte ihn noch mit einer bis zwei Reihen Perlen und Edelsteinen (Pauly).

v. 341 lies : mee,

v. 347. Dieses ist May's Erfindung — unsere Quellen berichten ganz anders, vgl. Quellenuntersuchung p. 65 f.

v. 354 lies : here

v. 361 lies : ease

v. 365 lies : private men.

v. 366 lies : *Nero*.

v. 380 lies : sight,

v. 387 f. Diese beiden Verse werden von Otho gesprochen, dessen Namen darüber zu stellen vergessen worden ist.

v. 399 f. Otho spricht diese triumphirenden Worte halblaut vor sich hin; es fehlt der Vermerk *aside*.

v. 400 lies : now.

v. 402. Zu diesem Ausspruch vgl. *Romeo and Juliet* I, 55 :

*For I ne're saw true beauty till this night.*

Ob wir diese Übereinstimmung als ein Spiel des Zufalls anzusehen haben?

v. 410. Dieses Wort setzt ein gutes Einvernehmen zwischen Nero und Octavia voraus, was indessen kaum der Fall gewesen sein dürfte. Wir erfahren mehrfach, dass Nero seine junge Gattin nicht nur vernachlässigte, sondern sogar verabscheute. Allerdings ist der Dichter zu seiner Annahme insofern berechtigt, als bei ihm Acte die Schuld an Neros Zerwürfnis mit Octavia tragen muss; für den Quellenforscher ist dieses jedoch eine eitle Vermutung: Acte war gewiss nicht die Erste, mit der Nero die eheliche Treue brach.

v. 423 ff. Dieser bedenkliche Claudius scheint wirklich keine Anlage zum Tyrannen zu haben; ihn, als den leidenden Teil, stellt May zugleich als den besseren und edleren hin: aus unseren Quellen erfahren wir nichts, dass Claudius des Volkes wegen Bedenken getragen habe, Schritte gegen Agrippinas Treiben einzuleiten.

v. 433 ff. erinnern an eine Jonsonstelle, an Ciceros Worte in seiner grossen Rede gegen Catilina :

*If, Catiline, I should command thee now,  
Here to be taken, kill'd ; I make just doubt,  
Whether all good men would not think it done  
Rather too late, than any man too cruel* (IV<sub>2</sub>, vol. IV ; p. 280).

An eine Abhängigkeit May's ist jedoch kaum zu denken.

v. 434. *to censure Agrippinae's death* ist eine auffällige Ausdrucksweise, für die das Material des OD. keine Parallele bietet ; möglicherweise ist für 'death' zu lesen 'deed' (Tat), welches Wort im 16. Jahrhundert auch in der Schreibung 'dead' erscheint [Koeppel].

v. 436 lies : *Cæsar*,

v. 443 ff. Haben wir auf p. 37 der Quellenuntersuchung von einem lapsus memoriae gesprochen, so mag das wol für die Genauigkeit der Überlieferung zutreffen ; aber der Dichter war in der Tat genötigt, den fraglichen Ausspruch einem *Vorgänger* des Claudius zuzuschreiben. Denn wie hätte der Kaiser von einem Wort seines *Nachfolgers* Domitian Kenntnis haben können und dürfen ? May hat also mit genauer Erwägung der Umstände die kleine Änderung vorgenommen.

v. 446 lies : *theire persons*,

v. 450 ff. weisen einige gedankliche Ähnlichkeit mit Stellen aus der Octavia auf ; es kommen für uns in Betracht zunächst Senecas Worte :

*sic ille patriæ primus Augustus parens  
Complexus astra est colitur et templis deus.  
illum tamen fortuna iactavit diu  
terra marique per graues belli uices,  
hostes parentis donec oppressit sui* (477 ff.).

Die andere Stelle stammt aus Neros Erwiderung (504 ff.) :

*ille qui meruit pia  
uirtute cælum diuus Augustus uiros  
quot interemit nobiles iuvenes senes  
sparsos per orbem, cum suos mortis metu  
fugerent penates et trium ferrum ducum  
tabula notante deditos tristi neci ?*

(524)

*. . . . . cecidit tandem suos  
iam fessus enses uictor hebetatos feris  
uulneribus et continuit imperium metus.  
armis fideque militis tutus fuit  
pietati nati factus eximia deus  
post fata consecratus et templis datus...*

v. 453. ist mit fehlendem Auftakt zu skandieren ; das stark betonte *Hee* füllt den ersten Fuss.

v. 468 lies : low,

v. 481. *scene snakes*. Ein ähnliches Schlangengleichnis lesen wir in vollendeterer Ausführung bei Ben Jonson, *Sejanus* II<sub>2</sub> :

*For such . . .*

*Will, when they find themselves discover'd, rear*

*Their forces, like seen snakes, that else would lie*

*Roll'd in their circles, close...* (vol. III ; p. 49).

Diese Übereinstimmung ist wahrscheinlich kein Zufall, da unsere Szene in *Sej.* II<sub>2</sub>, dem Planen und Wirken des Tiberius und Sejanus gegen Agrippina und ihr Haus, eine freilich weit besser behandelte Parallele hat. Schon der Anfang unserer Szene (416 ff.) enthält eine Wendung, die sich in ähnlicher Weise bei Sejanus findet, wenn er sagt :

*Not, if he wisely turn*

*That part of fate he holdeth, first on them.*

Auch Tiberius hat Bedenken wegen des Volkes, welche er in der sentenziösen Manier Senecas ausdrückt :

*Long hate pursues such acts.*

May hat indessen Senecas Muster von knapper Rede und Gegenrede nicht nachgeahmt, wie gerade Ben Jonson zu Anfang jener Szene. Es scheint nach allem, dass unser Dichter diesmal nach dem Vorbild seines englischen Meisters gearbeitet hat, von dem er ja überhaupt am meisten beeinflusst ist.

p. 38 : Für das Merkwort am Ende der Seite lies : That.

v. 488 lies : instrument,

v. 489 ff. Über diese angebliche Teilnahme des Narcissus an dem beabsichtigten Sturz Agrippinas vgl. Quellenuntersuchung p. 38.

v. 504 ff. Dieses ist das dritte Mal, dass wir uns von der in der Trunkenheit gefallenem Äusserung des Claudius erzählen lassen müssen.

v. 518 lies : since

v. 519 f. Diese Zeilen beweisen, dass Agrippina und Pallas die vorangehende Unterredung auf irgend eine Weise belauscht haben. Die Praxis des Lauschens übte Agrippina nach echter Frauenart häufig, vgl. p. 38.

v. 520 lies : Has

v. 529 lies : Unto

v. 548 lies : faile,

v. 550. Für *stong* haben wir zweifellos zu lesen *strong*.



v. 551 lies : *Nero* ?

v. 554 ff. Der Vorfall, auf den diese Zeilen Bezug nehmen, fand im Jahre 51 statt, als nämlich dem Nero die männliche Toga gewährt und er auf Betreiben des Senats mit der prokonsularischen Gewalt ausserhalb der Hauptstadt im 20. Lebensjahre bereits ausgestattet und zum princeps iuventutis ernannt wurde. Tacitus berichtet darüber : *ludicro circensium, quod adquirendis vulgi studiis edebatur, Britannicus in prætexta, Nero triumphali veste travecti sunt : spectaret populus hunc decore imperatorio, illum puerili habitu, ac perinde fortunam utriusque præsumeret...* (Ann. XII<sub>41</sub>).

v. 562 lies : *Emperour*,

### III. AUFZUG.

v. 23 ff. May's Petronius schiebt dem Seneca die damals am Hofe über Neros Verhältnis zu Acte herrschende Ansicht zu, die uns Tacitus mitgeteilt hat in den Worten : *metuebatur, ne in stupra feminarum inlustrium prorumperet, si illa libidine prohiberetur* (Ann. XIII<sub>12</sub>). Der Dichter hat sich dieser Stelle eng angeschlossen.

v. 30 f. Von dieser kleinen Palastrevolution berichten unsere Quellen nichts ; der Dichter musste jedoch von der Erfindung Gebrauch machen, da er den Fall des Narcissus in enge Verbindung mit dem Ende des Claudius gebracht und ihm einigen Anteil an dem Kampf gegen Agrippina zugewiesen hatte.

v. 35 vgl. Quellenuntersuchung p. 39 die Angabe Suetons über das Regiment der Freigelassenen.

v. 36 lies : *trampled on*

v. 37. In diesem Vers haben wir 'and' zu ergänzen, um einen richtigen Sinn und glatten Blankvers zu bekommen :

*Of noble men and Caesar's credulous weakness.*

Über Cæsars 'credulous weakness' erzählt uns Dio folgen Vorfall : ὁ δὲ δὴ Νάρκισσος οὕτως ἐνετράχη τῷ Κλαυδίῳ ὥστε λέγεται, ἐπειδὴ ποτε οἱ Βιθυνοί, δικάζοντος τοῦ Κλαυδίου, Ἰουνίου Κίλωνος, τοῦ ἄρχαντος ρῶν πολλὰ κατεβόησαν ὡς οὐ μετρίως δωροδοκῆσαντος, καὶ ἤρετο ἐκείνος τοὺς παρεστηκότας ὅ τι καὶ λέγουσιν (οὐ γὰρ συνίει διὰ τὸν θόρυβον αὐτῶν), εἶπε τε ὁ Νάρκισσος ψευδόμενος ὅτι χάριν τῷ Ἰουνίῳ γινώσκουσι, πιστεῦσαι τε αὐτῷ καὶ εἰπεῖν « οὐκοῦν ἐπὶ διετὲς ἔτι ἐπιτροπεύσει » (LX<sub>33</sub>).

v. 39 lies : *Pallas* ;

v. 45 lies : on 't ;

v. 53 lies : honour,

v. 56 lies : love.

v. 58. Ein passendes, sich auf das Verhältniß des Buhlen zu dem rechtmässigen Gatten beziehendes Sprichwort ist mir nicht bekannt.

v. 63 lies : *Anicetus*

v. 66 lies : *Cæsar* is

v. 67. Pallas steht hier für Pallace oder Palace.

v. 71 lies : *Montanus*

v. 72 lies : old.

v. 89 lies : reigne.

v. 92 lies : *Britannicus*.

v. 102 lies : wakes

v. 112 lies : *Pallas*.

v. 114 lies : send ;

v. 123. *Donative* = *donativum*, ein Geldgeschenk an die Soldaten, das während der Dauer der Republik bei Triumphen, in der Kaiserzeit aber bei feierlichen Anlässen wie Thronbesteigungen, Geburtstagen u. s. w. verteilt wurde, so z. B. als Nero die toga virilis erhielt (vgl. Tac. Ann. XII<sub>41</sub>).

v. 129 lies : death,

v. 132. *Princely chariot* ; darunter ist die Sänfte zu verstehen, in der Nero zur Curie getragen wurde (vgl. Suet. Nero 8).

v. 139 lies : mee,

v. 141 lies : instrument ;

v. 149 ff. *Prometheus*. Hier hat der Dichter zwei verschiedene Fassungen der Sage miteinander verwechselt. Ursprünglich stahl Prometheus das Feuer in einem hohlen Stab, da es Zeus den Menschen vorenhielt. Bald bildete sich auch der Mythos, Prometheus habe Menschen erschaffen und ihnen das gestohlene, belebende Feuer eingehaucht (Pauly).

v. 156 lies : touch ?

v. 158 lies : eloquent.

v. 162 ff. *The Idalian Queene* ist Aphrodite. Der 'shepherds boy', dem sie ihre Gunst schenkte, ist Anchises, der Herrscher von Dardanus. Ihm gab sich die Göttin auf dem Berge Ida hin und gebar ihm den Aeneas (Ilias II<sub>819</sub> ff.).

v. 175 lies : Palace.

v. 188 lies : Gods !

v. 196. *Fathers conscript*, eine Nachbildung des lat. *patres conscripti*,

wie die Gemeinschaft des römischen Senats angeredet wurde.

v. 201 f. Nach Tacitus war Cæsar Octavianus bei dem Ausbruch des Bürgerkriegs 19 Jahre alt, während Nero bei dem Tode des Claudius kaum das 17. Lebensjahr erreicht hatte.

v. 206 lies : flourish'd

v. 207 lies : rents,

v. 208 ff. Ein Hinweis auf den Bürgerkrieg nach Cæsars Ermordung. Die Schlacht bei Philippi verloren die Republikaner unter der Führung des Brutus und Cassius gegen das Triumvirat des Octavian, Antonius und Lepidus im Jahre 42 v. Chr. Als dann Antonius durch den unglücklichen Partherkrieg, durch offenen Bruch mit der edlen Octavia und Preisgabe der römischen Interessen an Kleopatra in Rom alles Ansehen verloren hatte, liess Octavian durch den Senat der Königin von Ägypten den Krieg erklären und besiegte den Antonius bei Actium 31 v. Chr.

v. 213 lies : Lepidus,

v. 214. *Great Pompey's sonne* ist Sextus Pompeius, der sich nach Cæsars Ermordung Siciliens bemächtigte und das zweite Triumvirat zwang, ihn in dem Vertrag von Misenum anzuerkennen (39 v. Chr.). Bald kam es wieder zum Kampf, und Agrippa, der Feldherr Octavians, überwand den Gegner in der Seeschlacht bei Naulochus.

v. 222. May macht den Nero um zwei Jahre älter, als er in der Tat war, vgl. Anmerkung zu III<sub>201</sub>.

v. 230 ff. Neros Mutter war die Tochter des Germanicus und der Agrippina; diese aber eine Enkelin des Augustus, die Tochter der Julia. Britannicus hingegen war der Sohn des Kaisers Claudius, dieser der Sohn des Drusus und der Enkel der Livia Drusilla, der dritten Gattin des Augustus. Livia hatte dem Kaiser Augustus keinen Sohn geboren; ihre Söhne, Tiberius und Drusus, stammten aus ihrer ersten Ehe.

v. 231 lies : *Augustus Cæsar*,

v. 237 lies : *Seneca*.

v. 245 ff. Neros Begrüssung in der Curie durch die Anwesenden weist eine Reihe von verschiedenen Titeln auf gemäss seiner kaiserlichen Machtvollkommenheit, die indes auf Vollständigkeit der Aufzählung keinen Anspruch machen können. Die kaiserliche Gewalt setzte sich aus folgenden Einzelämtern zusammen :

1) dem *imperium*, nämlich dem des Consuls und zwar so, dass dem Kaiser alle Befugnisse der Konsuln zustanden, ohne diesen Titel zu führen; daneben ward ihm das *imperium* des Cæsars, wonach er den

höchsten militärischen Oberbefehl führte. 2) dem *imperium* eines Proconsuls über das ganze Reich, sodass dem Kaiser die Statthalter der kaiserlichen sowie der Senatsprovinzen unterstellt waren. 3) der censorischen Gewalt (ohne den Titel eines Censors!). 4) aus der tribunicischen Gewalt, die sich ebenfalls über das ganze Reich erstreckte und als wesentlicher Bestandteil der kaiserlichen Würde galt. 5) der Würde des *pontifex maximus*, vermöge deren der Kaiser das Religionswesen zu beaufsichtigen und die Besetzung der geistlichen Stellen anzuordnen hatte (Pauly).

v. 245 f. Der das Kommen des Nero ankündigende Ruf des Tribunen ' *Roome for Cæsar* ' steht ausserhalb des Metrums.

v. 247 *Hee — state* : diese Worte sind zweifellos von der Rede des Tribunen zu trennen und als eine Bühnenanweisung aufzufassen.

v. 266. travell für travail.

v. 273 lies : best

v. 279 lies : revenge.

v. 286 ff. In der Kaiserzeit war die consularische Machtgewalt ziemlich beeinträchtigt worden. In der Regel erstreckte sich die amtliche Tätigkeit der Consuln auf das Præsidium im Senat, auf Berufung und Entlassung desselben, auf Jurisdiktion teils extra ordinem, teils in Handlungen freier Jurisdiktion bestehend, sowie auf die Verpachtung der Staatseinkünfte und endlich auf die Besorgung der Spiele im Circus und der zu Ehren der Kaiser anzustellenden Festlichkeiten. Während der Dauer der Republik war der Geschäftskreis dieser höchsten Staatsbeamten wesentlich weiter; besonders waren sie auch die Vertreter der Republik nach aussen und konnten Verträge mit fremden Staaten abschliessen (Pauly).

v. 289 lies : Shall

v. 294 lies : registered

v. 295. Während der Kaiserzeit wurde ein Senatsbeschluss zu Ehren Caligulas auf silbernen Säulen mit goldenen Buchstaben aufgestellt, während zuvor diese Art von Inschriften zumeist auf Holz, dann auf Kupfer oder Stein gesetzt wurde (Pauly).

v. 304 lies : may

v. 309. Diese Zeile erinnert an Ovids Abschluss der Metamorphosen, wo er den Julius Cæsar zu einem grossen glänzenden Stern werden lässt.

v. 311 lies : word

v. 324 lies : *Seneca*,

v. 343 f. Diese Worte beziehen sich auf den freundschaftlichen Ver-



kehr, zu dem Otho seinen beiden Vertrauten helfen will. Dass er es fertig gebracht, sehen wir später im 4. Aufzug. Tacitus berichtet eingehend über Petronius' Verhältnis zu Nero, der ihn zu der kleinen Zahl seiner Freunde zog und als Meister im geschmackvollen Lebensgenuss ansah, so dass er schliesslich nur noch, was ihm Petronius empfahl, als schön und verlockend gelten liess. Durch den Neid Tigellins ward Petronius aus Neros Gunst verdrängt und gab sich zu Cumæ sehr widerstrebend den Tod, nachdem er zuvor eine ausführliche Beschreibung von Neros Ausschweifungen und jeder neuen Erfindung der Unzucht an Nero gesandt hatte (vgl. Tac. Ann. 18-19).

v. 345 hat zwei Takte zuviel; lassen wir aber die Wiederholung *Anicetus* weg, so haben wir einen richtigen Vers:

*In his/ tui/tion. Wel/come A/nice/tus.*

v. 350 lies: desire is

v. 353 lies: *Anicetus*.

v. 368. Die Anspielung, welche diese Zeile enthält, ist mehrdeutig. Sie kann sich auf Augustus' Entführung der Livia oder Caligulas freche Aneignung der Lollia Paulina beziehen.

v. 371. vgl. Quellenuntersuchung p. 18.

v. 375 lies: designes;

v. 377 lies: *Agrippina*

v. 380 lies: nations.

v. 382 ff. Agrippina wurde tatsächlich in einer Reihe von Städten wie in Mytilene, Ephesus, Acmonia und Hierapolis als Göttin verehrt. Viele Stadtmünzen trugen ihr Bild, Ehrungen, die vor ihr noch keiner Kaiserin zuteil geworden waren (Pauly).

v. 386 lies: *Lacinian*. Juno Lacinia war die Hauptgöttin Unter-Italiens; als Mittelpunkte ihrer Verehrung sind die Städte Kroton und Sybaris anzusehen. Ihr Name wird von dem Heros Lacinus abgeleitet, oder auch von dem Vorgebirge Lacinium, das Thetis der Juno, mit einem Haine bepflanzt, zum Geschenk machte (Pauly).

v. 397 lies: ever.

v. 401 f. Bereits Tacitus sagt: nachdem die Zeremonien des Trauerns durchgespielt waren... (Ann. XIII<sub>4</sub>). Noch deutlicher drückt Dio die Heuchelei von Mutter und Sohn nach der Vergiftung des Claudius aus: Ἀγριππῖνα δὲ καὶ ὁ Νέρων πενθεῖν προσεποιούοντο ὃν ἀπεκτόνευσαν, ἕς τε τὸν οὐρανὸν ἀνήγαγον ὃν ἐκ τοῦ συμποσίου φορὰν ἐξεννόχεσαν... (LX<sub>35</sub>).

v. 403. Hier fehlt im 5. Fuss die Senkung ohne ersichtlichen Grund.

Vielleicht werden wir besser mit Vollmessung der Partizipialendung -ed lesen : *So true a solace on my grieved Soule.*

v. 407 lies : *Cæsar*

v. 410 lies : *vertuous*

v. 420 ff. Diese Bestätigung des Pallas in seinem Amt ist eine Zutat des Dichters.

v. 434. Gute Kaiser erhielten nach ihrem Tod durch den Senat göttliche Verehrung dekretirt (*divus appellatus, cælestes honores decernuntur*, die sog. Apotheose), die gewöhnlich der Nachfolger beantragte und und zwar in der prima relatio. Allerdings war das unterwürfige Rom mit dieser Vergötterung sehr freigebig ; selbst Kaiserinnen erhielten die Apotheose, wie etwa unter Claudius dessen Grossmutter Livia, die dritte Gemahlin des Augustus (Pauly).

v. 435 ff. Über Livias Gepränge beim Tod des Augustus vgl. Dio LVI<sup>46-47</sup>, Suet. D. Augustus 100 und Tac. Ann. I<sup>7-8</sup>. Doch hat der Dichter nicht etwa diese Stellen zum Vergleich herangezogen, sondern von einer andern Wendung des Tacitus ohne weiteres Gebrauch gemacht, vgl. Quellenuntersuchung p. 34.

Alle Ehren, die man dem Augustus erwies, geschahen wohl auf den Vorschlag des Senats hin, doch Tiberius entschied darüber, da sich die Väter nicht einigen konnten, und Livia spielte dabei eine grosse Rolle. Diese Kaiserin ist übrigens nicht die Grossmutter der Agrippina (v. 435), sondern ihre Urgrossmutter.

#### IV. AUFZUG.

v. 12 lies : *had,*

v. 22 lies : *now ;*

v. 38 lies : *resolute,*

v. 40 lies : *poison'd.*

v. 45 lies : *share, while*

v. 54 lies : *state ;*

v. 61 lies : *sire,*

v. 65 f. Dieselbe Prophezeiung finden wir in Ben Jonsons's *Sejanus* in engerem Anschluss an ihre lateinische Vorlage (Suet. Tiberius 21) :

*Augustus well foresaw what we should suffer*

*Under Tiberius, when he did pronounce*

*The Roman race most wretched, that should live*

*Between so slow jaws, and so long a bruising* (III<sub>1</sub> ; vol. III, p. 79).

May's auffallend kurze Fassung, seine ganz beiläufige Anspielung

machen es wahrscheinlich, dass es sich auch hier um eine Reminiszenz aus dem *Sej.* handelt.

v. 72. Der Dichter setzt sich hier in Widerspruch mit seinen Quellen, aus denen wir wissen, dass Agrippina den Anschlag auf Claudius erst nach der Entfernung der Narcissus wagen durfte.

v. 90 lies : speake !

v. 94 lies : divorc'd... *Cesar*.

v. 96. Dieser Gewaltakt Neros fiel allerdings in die ersten Jahre seines Regiments; doch ist Narcissus nicht berechtigt, von einem « hoffnungsvollen » Anfang seiner Regierung zu sprechen. Nero trat die Herrschaft im Jahre 54 an, nachdem Claudius und Narcissus aus der Welt geschieden waren; Othos Verbindung mit Poppæa fällt aber erst in das Jahr 58 !

v. 105 lies : *Lucius*,

v. 109 lies : *Nero* has

v. 121 f. Von jetzt ab verschwinden Geta und Crispinus aus der Tragödie. May hätte den Zeitpunkt ihres Abgangs nicht besser wählen können. Er ist freilich nicht ganz der Darstellung der Historiker gefolgt. — Über L. Geta schweigt die Geschichte nach seiner Absetzung als Präfekt; von Crispinus aber berichtet Tacitus an zwei Stellen über sein wenig beneidenswertes Schicksal. Wir lesen Ann. XV<sub>71</sub> : *pellitur et Rufrius Crispinus occasione coniurationis, sed Neroni invisus, quod Poppæam quondam matrimonio tenuerat...* Die andere Nachricht enthält seinen Tod : *Paucos quippe intra dies eodem agmine Annæus Mela, Cerialis Anicius, Rufrius Crispinus... nam hic quondam præfectus prætorii et consularibus insignibus donatus ac nuper crimine coniurationis in Sardiniam exactus, accepto iussæ mortis nuntio semet interfecit...* (XVI<sub>17</sub>). Crispinus ward also verbannt und endete im Jahre 66 n. Chr. durch unfreiwilligen Selbstmord. Der Dichter jedoch lässt sich an der freiwilligen Verbannung genügen.

v. 143 lies : constancy,

v. 144 lies : rivall.

v. 157. M. Porcius Cato Censorius (234-149 v. Chr.) erlangte durch die Strenge, mit der er das Amt des Censors verwaltete, den Beinamen Censorius auf Lebenszeit. In seinem öffentlichen wie in seinem Privatleben zeigte sich Cato als Verehrer und Pfleger altrömischer Zucht und Sitte, die er kräftig zu schützen strebte. Deshalb liebte er auch den Ackerbau und trieb ihn eifrig als eine nationale Beschäftigung der Römer. Obwol er selbst gut mit der griechischen Sprache und Literatur bekannt war, schien ihm die griechische Bildung verderblich für die römischen Sitten (Pauly).

v. 160 lies : well ;

v. 161 lies : love.

v. 168 lies : *Otho*,

v. 169 lies : Court :

v. 170 f. Die geschichtliche Poppæa dachte ganz anders : sie arbeitete auf den Sturz der beiden Frauen hin.

v. 180 lies : prais'd

v. 184 lies : not... fy, *Otho*, fy !

v. 188 lies : *Calphurniaes*

v. 198 lies : forsake... though

v. 200 ist mit Taktumstellung im ersten Fuss zu skandiren.

v. 205 f. Ganz ähnlich lässt Tacitus seine Poppæa ein Verlangen nach ihrer früheren Ehe aussprechen, als sie Nero zur Heirat drängen will : *quod si nurum Agrippina non nisi filio infestam ferre posset, redderetur ipsa Othonis coniugio...* (XIV<sub>1</sub>).

v. 206 lies : before.

v. 207 lies : grave and

v. 208 lies : does.

v. 211 lies : come ?

v. 213 lies : without.

v. 221 lies : check.

v. 225 lies : you.

v. 246. Poppæa scheint dem Astrologen einen vermutlich goldenen Becher gereicht zu haben — solches oder Ähnliches geht aus dieser Zeile hervor.

v. 249 lies : seem

v. 253. Hinter dieser Zeile fehlt der Vermerk *Exit*.

v. 257 f. erinnern an *Catiline* I<sub>1</sub> :

*'T was crime enough, that they had lives...* (vol. IV ; p. 199).

v. 259 f. Junius Silanus war ein Urenkelsohn des Kaisers Augustus (Tac. Ann. XIII<sub>1</sub>), ebenso wie Nero.

v. 261 lies : his age

v. 270 ff. Das erste der Opfer in der kaiserlichen Familie, die Caligula seiner Furcht und seiner Habsucht schlachtete, war Tiberius, ein Enkel des gleichnamigen Kaisers, der ihn dem Gaius Cæsar als Miterben zugesellt hatte. Ferner nötigte der Wüterich seine Grossmutter Antonia, sich das Leben zu nehmen ; ebenso brachte er seinen Vetter Ptolemæus, den Sohn des Königs Juba, um, um sich in den Besitz seiner Reichtümer zu setzen. Vielleicht hat er seine Hand auch bei dem Ende des Tiberius im Spiel gehabt.



v. 284. Über das fernere Geschick dieses Meuchelmörders (Celerius) liegt in Tac. noch eine kurze Notiz vor : *Idem annus plures reos habuit, quorum P. Celerem accusante Asia, quia absolvere nequibat Cæsar, traxit, senecta donec mortem obiret ; nam Celer interfecto, ut memoravi, Silano proconsule magnitudine sceleris cetera flagitia obtegebat...* (Ann. XIII<sub>33</sub>). Über den zweiten von May genannten Giftmischer Aelius (= Helius) vgl. Ann. XIII<sub>1</sub>.

v. 290 lies : *Narcissus* there.

v. 296 lies : *Madam*

v. 302 lies : *not*

v. 310 lies : *wait*

v. 317 lies : *hearts ;*

v. 327 *Scauri*. M. Aemilius Scaurus, geb. 163 v. Chr., schwang sich, aus einer verarmten patrizischen Familie stammend, zu den höchsten Ehrenstellen und zu grossem Reichtum empor, führte einen glücklichen Krieg in Gallien und blieb im Jugurthinischen Krieg nicht frei von Bestechlichkeit. Sein Sohn Marcus erlangte 56 die Prætur, verwaltete aber Sardinien in einer so habgierigen Weise, dass er wegen Erpressung angeklagt wurde ; dank der Verteidigung Ciceros wurde er zwar freigesprochen, jedoch wegen Amterschleichung verbannt (Pauly). Was aber die Scaurier mit der Satirenschreibung zu tun haben, konnte ich nicht ermitteln ; doch ist bekannt, dass M. Aemilius Scaurus sehr streng auf seine Amtswürde hielt, was einst der Prætor P. Decius erfahren musste. Vielleicht ist unsere Stelle durch folgenden Passus aus Juvenals XI. Satire zu erklären, wo wir lesen :

*Quum tremarent autem Fabios durumque Catonem [cives]*

*Et Scauros et Fabricios, postremo severos*

*Censoris mores etiam collega timeret...* (v. 90 ff.).

v. 330 *Tuscan wine*. Etrurien war wegen der Herbheit seiner Weine berüchtigt.

v. 331 lies : *times*,

Curius wird von Juvenal ebenfalls in der XI. Satire erwähnt :

*Curius, parvo quæ legerat horto*

*Ipse focus brevibus ponebat oluscula...* (v. 78 f.).

Auch Valerius Maximus spricht von ihm als einem Manne, der eine genaue Norm römischer Einfachheit innehielt. Es ist für M. Curius bezeichnend, dass er nach seinen Siegen über Pyrrhus bei Benevent und in den arusinischen Ebenen von der königlichen Beute nichts anrührte ; gleichwol der Unterschlagung angeklagt schwur er, nichts anderes genommen zu haben, als ein hölzernes Geschirr, das ihm

zum Opfern diene. Später zog sich der sieggekrönte Feldherr auf sein Gut im Sabinerlande zurück, wo er eigenhändig sein Feld bebaute, und wo ihn einst, am Herde sitzend und mit dem Braten von Rüben beschäftigt, die Gesandten der Samniten antrafen, deren Geschenke er mit den Worten zurückwies : es sei angenehmer über solche zu herrschen, die Gold hätten, als es selbst zu besitzen (Pauly).

v. 332 ff. *Fabritius*. Ob nun gerade Fabricius diese kärgliche Bewirtung sich hat zu Schulden kommen lassen, lässt sich nicht ermitteln. Zweifellos hat aber der Dichter folgenden Passus aus Juvenals XI. Satire im Auge gehabt :

*Sicci terga suis, rara pendentia crato,  
Moris erat quondam festis servare diebus  
Et natalicium cognatis ponere lardum,  
Accedente nova, si quam dabat hostia, carne.  
Cognatorum aliquis titulo ter consulis atque  
Castrorum imperiis et dictatoris honore  
Functus ad has epulas solito maturius ibat,  
Erectum domito referens a monte ligonem...* (v. 82 ff.).

Über Fabricius selbst ist folgendes zu bemerken : er wird zuerst als Gesandter an die Tarentiner und andere verbündete Städte genannt ; 285 oder 284 v. Chr. zeichnete er sich im Krieg gegen Pyrrhus aus und war dessen Lockungen und Bestechungen unzugänglich. 275 ward er Censor und stiess als solcher den Rufinus aus dem Senat, weil er durch den Besitz von silbernen Geräten im Gewicht von zehn Pfunden übertriebenen Luxus an den Tag gelegt hätte. Vielfach werden bei den Alten des Fabricius Einfachheit und Enthaltbarkeit gerühmt (Pauly).

v. 334. *earthen pots*. Irdene Trinkgefässe scheinen in der Kaiserzeit ebenso anrühlich gewesen zu sein als selten ; preist doch Juvenal a. a. O. diese Einfachheit :

*Plebeios calices et paucis assibus emptos  
Porriget incultus puer...* (v. 145 f.).

v. 351 f. lies : *In a rich Citizen whose store-houses were  
Fraught with the best provisions, his chests crowded...*

Über Fälle von Verschleifung von unbetontem i in dreisilbigen Wörtern vgl. Abbot § 467 ; König p. 26.

v. 351 ff. weisen einige Ähnlichkeit mit folgendem Passus aus Ben Jonson's *Fox* auf :

*Nor like the merchant, who hath fill'd his vaults  
With Romagna, and rich Canadian wines,*

*Yet drinkes the lees of Lombard's vinegar...* (I<sub>1</sub> ; vol. III ; p. 169).

v. 355 *ackornes*. Über dieses wenig beliebte Nahrungsmittel lässt Juvenal sich also aus :

. . . . . *panem quæramus aratro,*  
*Qui satis est mensis : laudant hoc numina ruris,*  
*Quorum ope et auxilio gratæ post munus aristæ*  
*Contingunt homini veteris fastidia quercus...* (XIV<sub>181 ff.</sub>).

v. 368 lies : purplewings,

Über die aufgezählten Genüsse vgl. Horaz' Satiren II<sub>2</sub>, wo wir in die römische Feinschmeckerei eingeweiht werden.

v. 381 lies : long ;

v. 391 lies : I will

v. 397 lies : *Britannicus*.

v. 398 f. Hier sowol als bei der folgenden Erwiderung des Britannicus (v. 402 f.) kann man in Zweifel darüber sein, ob diese Worte nicht 'aside' zu sprechen sind — dass Nero diese bissigen Bemerkungen seines Stiefbruders ignoriert, ist aber denkbar.

v. 410 lies : hither.

v. 412 lies : thought

Diese Worte sind an Petronius gerichtet.

v. 425 f. erinnern an einen ähnlichen, freilich recht häufigen Vergleich in Massinger's *Roman Actor* (II<sub>1</sub>), wo Kaiser Domitian zu den der Domitia dienenden Frauen sagt :

*As lesser stars,*  
*That wait on Phoebe in her full of brightness,*  
*Compared to her, you are.*

v. 439 lies : *Petronius*,

v. 440 lies : thee.

v. 454 ff. May betrachtet somit C. Petronius als den Verfasser des Sittenromans 'Satiræ'. Die Autorschaft des Petronius ist nicht erwiesen, wird jedoch durch das Charakterbild, das Tacitus von Petronius entwirft, wahrscheinlich gemacht.

v. 460 ff. Zu dieser Übersetzung vgl. p. 77 f. der Quellenuntersuchung.

v. 468. *Assirian Lakes*. In dem lateinischen Text hingegen lesen wir : *aes Ephyreiacum laudabat miles in unda* (p. 153 ; v. 6). Diese Übersetzung May's weist zurück auf die Lesart *Assyria concham* ; vgl. den kritischen Apparat ib.

v. 470 *Numidia marble brings...* Dieser Marmor war entweder von goldgelber oder rötlich weisser Farbe mit grauen Adern, die Nero zum Teil künstlich einlegen liess ; dieser numidische Stein war

beliebter als der weisse Marmor und wurde zu Schwellen, Säulen und zur Tafelung von Zimmerwänden benutzt (Pauly).

v. 470 lies : brings ;

*Scythian*. Mit diesem Wort hat May das lat. *Seres* übersetzt, was nicht ganz zutreffend ist. Die Serer sind die Bewohner von Serica, einer Landschaft im Osten Asiens, die nach Ptolemæus im Westen gegen Scythia extra Imaum, gegen Norden und Osten an unbekanntes Land, im Osten an das Gebiet der Sinæ und im Süden an Indien grenzte. Sie umfasste also den östlichen Teil der kleinen Bucharei, die Kotschotei und einen Abschnitt des nordwestlichen China, während Plinius sie sich noch bis an die Küste Asiens ausdehnen lässt. Serica erfreute sich eines herrlichen Klimas ; sein wichtigstes Produkt war Seide, die die Einwohner zu den prächtigsten und kostbarsten Stoffen verwebten, womit sie einen ausgedehnten und einträglichen Handel trieben. Ausser diesem Hauptprodukt lieferte das Land auch eine grosse Menge Edelsteine aller Art, sowie Eisen und Felle (Pauly).

v. 471 lies : fields ;

v. 473. *Mauritanian grownds* für *ultimus Hammon* weist auf die Lesart *Mauri*, vgl. den kritischen Apparat (p. 153).

v. 474 lies : Ammon's, vgl. Anmerkung zu II<sup>58</sup>.

v. 482 liess : growth-spoil'd

v. 484 f. Diese Stelle kehrt auch im Chorus nach dem I. Aufzug von Ben Jonson's *Catiline* wieder, wo sich dieser Dichter mehrfach der Gedanken aus dem Gedicht des Petronius bedient hat.

v. 486 *Catamites*, « Buhlknaben », von lateinisch *Catamites*, eine verdorbene Form von *Ganymedes*, des Mundschenken Jupiters.

v. 487 lies : Unnerved

v. 491. *Cousening* = *cozening* « täuschend ».

v. 496. Mit *guilt-heads* werden verschiedene Fische bezeichnet, deren Kopf mit goldhellen Flecken oder Linien gezeichnet ist, wie etwa *Coryphæna hippuris*, *Crenilabrus melops* oder *tinca* (Oxford Dictionary). Die römischen Feinschmecker haben anscheinend an diesen Arten etwas Besonderes gefunden, vielleicht weil sie seltener und darum teurer als schmackhaft waren. May übersetzt *scarus* mit *guilt-heads* ; ob das zutreffend ist, lässt sich nicht ermitteln. Der *scarus* wurde von den Römern hochgeschätzt ; besonders seine Eingeweide galten für eine Delikatesse.

v. 516 lies : extempore,

v. 520 lies : leave to



v. 527. vgl. May's *Heir* :

*but let them laugh,*

*That win the prize...* (Dodsley XI p. 545).

v. 531 f. Diese Worte, die bereits einen Hinweis auf Britannicus' Ende enthalten, hat Nero sicher 'aside' gesprochen.

v. 536 lies : *Otho* ?

v. 545 ff. richtet Otho wiederum an Petronius.

v. 546 lies : *feares*

v. 550 f. Hierzu vgl. Juliens ungeduldige Worte :

*Had she affections and warm youthful blood,*

*She would be as swift in motion as a ball ;*

*My words would bandy her to my sweet love,*

*And his to me...* (*Romeo and Juliet* II 5, 12 ff.).

v. 553 ff. Neros monologisierende Worte können nur halblaut, ausserhalb Othos Hörweite, gesprochen worden sein, da sie sich gegen dessen Glück richten.

v. 558 lies : *sad* ?

v. 560 f. Beachtenswert ist dieses Verlangen Neros, das zu verhüllen er sich kaum bemüht — kurz fertigt er den Freund ab, um sich gleich darauf an Poppæa zu wenden, die von diesem Bankett an für Otho verloren ist. Dies erinnert an die von Caligula geübte Art und Weise, edle Römerinnen zu entehren; Sueton berichtet darüber : *Super sororum incesta et notissimum prostitutæ Pyrrallidis amorem non temere ulla inlustriore femina abstinuit; quas plerumque cum maritis ad cœnam vocatas præterque pedes suos transeuntes diligenter ac lente mercantium more considerabat, etiam faciem manu adlevans, si quæ pudore submitterent; quotiens deinde libuisset egressus triclinio cum maxime placitam sevocasset, paulo post recentibus adhuc lasciviæ notis reversus vel laudabat palam vel vituperabat, singula enumerans bona malave corporis atque concubitus...* (C. Caligula 36).

v. 561 lies : *Lady*

v. 573 lies : *delight* ?

v. 590 lies : *excell'd*

v. 592. Tiberius Claudius Nero hiess der Gatte der Livia Drusilla. Sueton berichtet über diesen Akt der Willkür : *ac statim Liviam Drusillam matrimonio Tiberii Neronis et quidem prægnantem abduxit, dilexitque et probavit unice ac perseveranter* (D. Augustus 62).

lies : *Livia*,

v. 594 lies : *lover*,

v. 596 lies : *done* ;

v. 614 f. Diese Zeilen leiten über zu Poppæas Abfall von Otho,

wovon uns Tacitus ausführlich in den Ann. XIII<sub>46</sub> berichtet. Denn infolge der Prophezeiung des Seleucus kam Poppæa der Werbung Neros sicher entgegen; doch hat dies der Dichter nur angedeutet.

v. 634 lies : hate.

v. 650 lies : *Nero*,

v. 653 lies : Embassadors.

v. 662 lies : audience,

v. 671. 'Not' ist zweifellos ein Druckfehler für 'No'.

v. 675 lies : hate the... since

v. 682 ff. Unsere Quellen sagen nicht viel über diese Gesandtschaft der Armenier, die nur Agrippinas wegen erwähnt wird. Indessen passen Senecas Worte :

*That come to plead their contries cause at Rome*

gut zu Tacitus' Notiz : *legatis Armeniorum causam gentis apud Neronem orantibus...* (Ann. XIII<sub>15</sub>). Doch lässt May sie um Entscheidung des Streites zwischen den beiden Fürsten Vologeses und Tiridates bitten, worüber Tacitus ausführlich spricht (Ann. XIII<sub>34-41</sub>).

v. 692 lies : you,

v. 708 lies : *Agrippina*.

v. 712 lies : heare

v. 721 lies : alledg'd... found

v. 728 lies : *Agrippina*.

v. 735 lies : dearest *Agrippina* think her *Nero*

v. 737 lies : her ?

v. 739 lies : *Nero*,

v. 740 lies : *Seneca*.

v. 742 lies : hee.

v. 748 lies : *Seneca*,

v. 752 f. Dieser Ausfall gegen Senecas Stoizismus beruht zweifellos auf folgender Äusserung Suetons : *Sed a philosophia eum [Neronem] mater avertit, monens imperaturo contrariam esse...* (Nero 52).

v. 753 lies : Stoicisme, I'm

v. 763 lies : along

v. 765 f. Diese Drohung genügt dem Dichter, um Seneca an das Ende seiner Rolle gelangen zu lassen; denn nach dieser Szene tritt Seneca nicht nur nicht mehr auf, sondern May vermeidet es sorgfältig, seinen Namen wieder zu nennen, wie wir besonders V<sub>487</sub> sehen werden.

v. 783 f. Diese Worte des Burrhus zeugen von seiner rechtlichen Gesinnung, wie sie besonders schön hervortrat bei einem Vorfall, den

May in seine Tragödie nicht aufgenommen hat. Neros Tante Domitia suchte durch den Schauspieler Paris sowie eine gewisse Junia Silana Agrippina bei dem Kaiser unter der Vorspiegelung einer geplanten Revolution in Ungnade zu bringen; Nero ward in solche Angst und Bestürzung versetzt, dass er in Burrhus drang, die Mutter zu töten; dieser willigte endlich ein, wofern sie des Frevels überwiesen würde; aber einem jeden, geschweige der eigenen Mutter, müsse man die Verteidigung offen lassen, zumal es sich in diesem Falle um Angaben handle, welche aus einem feindlich gesinnten Hause kämen. Agrippina ging aus dieser Verdächtigung gerechtfertigt hervor, zweifellos ein Ergebnis von Burrhus' entschiedenem Auftreten. May beachtete dieses Ereignis vielleicht deshalb nicht, weil er im zweiten Teil seines Werks die Kaiserin stetig in ihrer Macht und ihrem Ansehen sinken lässt; dazu hätte ihre erfolgreiche Verteidigung schlecht gepasst, wie sie Tacitus in Ann. XIII<sub>21</sub> überliefert hat.

v. 787 lies : strive

v. 790 lies : mother,

v. 827 lies : delights ;

v. 830 lies : her ; I have

v. 831. Diese Bemerkung kann sich kaum allein auf Agrippinas anmassendes Benehmen bei der Audienz der Armenier beziehen, sondern der Dichter mag noch an andere Misshelligkeiten gedacht haben, wie sie etwa Tacitus bei Neros Geschenk erwähnt (Ann. XIII<sub>13</sub>).

v. 833 lies : shew'd.

v. 863 lies : ruine

v. 886 ff. Das Auftreten Neros ist wieder einmal ganz unmotiviert, wie wir ja in May's Tragödie selten das Auftreten einer handelnden Person stichhaltig begründet finden.

v. 892 lies : hast

v. 893 lies : vertuous

v. 913 lies : too.

v. 925 lies : susteine.

v. 935 lies : *Exit Nero*.

v. 945 lies : wee'll

v. 948 lies : use

v. 950 f. *I have* — *Centurions* — eine verdorben überlieferte Stelle, zu deren Heilung wir nach *Centurions* einfügen müssen *mine* : durch meine Freigebigkeit habe ich bereits die meisten der Tribunen und Centurionen zu den Meinigen gemacht d. h. für mich gewonnen — will Agrippina sagen :

*I have already by my bounty made  
Most of the Tribunes and Centurions mine.*

v. 963. Diese Verszeile ist unvollständig; wir haben 'no' einzufügen, um sinngemäss zu erhalten :

*My slee|ping mis|cheefes; which| shall now| no more...*

Übrigens führt Nero den Vorsatz des offenen Handelns nicht aus; dass er die Maske der Heuchelei nicht fallen lässt, beweisen v. 986 f., wonach er den Britannicus heimlich töten lassen wollte, damit Unannehmlichkeiten vermieden würden.

v. 965 lies : upon um = upon' em

v. 966 lies : Fearelesse

v. 977 lies : all,

v. 982. *Shall teach mee state* — soll mich Staatskunst lehren; *state* wäre hier in dem ungewöhnlichen Sinn von *state-craft* zu nehmen. Oder liegt ein Druckfehler vor? Es ist bedenklich, dass das Wort *state* schon am Schluss der nächsten Zeile wieder erscheint. Einen guten Sinn würde an unserer Stelle die Conjectur *strike* geben; der gleiche Anlaut *st* könnte das Auge des Setzers irreführt haben. Nero will sagen : ihr eignes Beispiel soll mich lehren, den Streich zu führen.

v. 988 ff. Diese Zeilen lassen sich nicht in das angewandte Metrum einfügen. Sie sollen Neros hochgradige Erregung, seine Wut und Angst über den missglückten Giftmordversuch veranschaulichen, was dem Dichter durch diese Unregelmässigkeit gelungen ist. Mit v. 998 heben Blankverse wieder an.

v. 993 lies : Witch,

v. 1002 » a gentle

v. 1014 » Outlive

## V. AUFZUG.

v. 5 lies : souldiers ;

v. 8. Die Hauptquelle (Tac. Ann. XIII<sub>18</sub>) lässt natürlich Burrhus bei dieser Gelegenheit ganz aus dem Spiel, ebenso wie bei der Räumung des Palasts der Antonia ihn und den Anicetus.

v. 19 lies : know't ?

v. 22 wird von Vitellius gesprochen, dessen Name jedoch fehlt.

v. 26. In dieser Szene erscheint Burrhus zum letzten Mal in der Tragödie. Sein strenges und rechtliches Wesen musste bei Nero Anstoss erregen; es ist nicht unwahrscheinlich, dass Nero, der ihm seine Stelle als praefectus praetorii bereits früher einmal hatte nehmen



wollen, den lästig Gewordenen durch Gift aus dem Wege räumte, 64 n. Chr. Sein Tod erregte allgemeine Trauer; auch verlor Seneca mit ihm all seinen Einfluss (vgl. Tac. Ann. XIV<sub>51</sub>).

v. 28 ff. zeigen deutlich die Höflingsnatur des Vitellius. Nicht ohne Verdienste hatte sich dieser Mann bei Hofe eine hervorragende Stellung gesichert und verstand es, sich das Vertrauen des Kaisers Claudius durch seine Kriecherei zu erhalten. Auch den Weibern des Kaisers und seinen Freigelassenen zeigte er sich so unterwürfig, dass er sich unter anderm von Messalina als höchste Gnade ausbat, *ut sibi pedes præberet exalciandos, detractumque socculum dextrum inter togam tunicasque gestavit assidue, nonnunquam osculabundus* (Suet. Vit. 2). Sein Verhältnis zu den Freigelassenen kennzeichnet folgender Passus: *Narcissi et Pallantis imagines aureas inter Lares coluit* (l. c.). Der Dichter hat nicht versäumt, den gleissnerischen Hofmann als solchen hinzustellen; doch ist er noch mild mit ihm verfahren.

v. 35. Obwol in dieser Gestalt der Vers in das Gewand des Blankverses zu zwingen wäre, lesen wir vorteilhafter also:

*There is| some diff|erence| 'twixt her| and Cæs|ar.*

v. 37 lies: them;

v. 49 lies: *Cæsar*,

v. 57 lies: could

v. 65 f. Aus begreiflichen Gründen hat May die unvorteilhafte Beschreibung von Othos Äusserem bei Sueton (Otho 12) ignoriert.

v. 66 lies: enjoyed him

v. 70 ff. Hierzu ist Tacitus' treffliche Charakterschilderung der Poppæa zu vergleichen:

*huic mulieri cuncta alia fuere præter honestum animum. quippe mater eius, ætatis suæ feminas pulchritudine supergressa, gloriam pariter et formam dederat; opes claritudini generis sufficiebant. sermo comis nec absurdum ingenium: modestiam præferre et lascivia uti. rarus in publicum egressus, idque velata parte oris, ne satiaret aspectum, vel quia sic decebat. famæ numquam pepercit maritos et adultos non distinguens, neque adfectui suo aut alieno obnoxia, unde utilitas ostenderetur, illuc libidinem transferebat...* (Ann. XIII<sub>45</sub>).

v. 91 lies: man;

v. 94 lies: *Montanus*.

v. 99. Die überzählige Senkung im zweiten Versfuss wäre zu vermeiden, wenn wir für 'wonderfull' 'wondrous' einsetzen:

*So won|drous kind|ly that| he can|not thinke...*; vgl. aber Anmerkung zu I<sub>192</sub>.

v. 110 lies: *Nero* hold...

v. 120 lies: day;

v. 123 lies : side ;

v. 126 lies : destruction.

v. 141 : reigne ?

v. 144 ff. Nicht demselben, aber doch einem ähnlichen Gedanken begegnen wir bei Juvenal :

*Si consilium vis,*  
*Permites ipsis expendere numinibus, quid*  
*Conveniat nobis rebusque sit utile nostris.*  
*Nam pro iucundis aptissima quæque dabunt di.*  
*Carior est illis homo, quam sibi. Nos animorum*  
*Impulsu et cæca magnaue cupidine ducti*  
*Coniugium petimus partumque uxoris ; at illis*  
*Notum, qui pueri qualesque futura sit uxor...* (X<sub>346</sub> ff.).

Von dieser Stelle macht einmal Ben Jonson in *Catiline* III<sub>1</sub> Gebrauch (vol. IV. p. 239), wo Catilina von den Göttern scheinheilig also sagt :

*They know what's fitter for us than our selves ;*  
*And 'twere impiety to think against them.*

Bei Shakespeare stossen wir auf den Gedanken des unwissenden Flehens um unser eigen Verderben am Anfang des II. Aufzugs von *Antony and Cleopatra* :

Pomp. *If the great gods be just, they shall assist*  
*The deeds of justest men.*  
Mene[crates]. *Know, worthy Pompey,*  
*That what they do delay, they not deny.*  
Pomp. *Whiles we are suitors to their throne, decays*  
*The thing we sue for.*  
Mene. *We ignorant of ourselves,*  
*Beg often our own harms, which the wise powers*  
*Deny us for our good ; so find we profit*  
*By losing of our prayers.*

v. 148 lies : ruine ;

v. 159 lies : *Phoebus*

v. 159 ff. Vor dem Blutopfer der Catilinarischen Verschworenen in Ben Jonson's *Catiline* finden wir einen ähnlichen Vergleich, I<sub>1</sub> (vol. IV, p. 202) :

Lecca. *The day goes back,*  
*Or else my senses !*  
Curius. *As at Atreus' feast !*

Senecas *Thyestes* scheint einen nachhaltigen Eindruck auf die Elisabethaner gemacht zu haben, denn Hinweise darauf und Entlehnungen daraus sind häufiger als bei anderen Senecadramen.

v. 169 lies : heart !

v. 174 lies : revenge thy

v. 180. grassey altars. Bei den Römern wurden die Altäre aus verschiedenartigen Stoffen aufgebaut, aus Erde, Stein, Rasen und auch aus Holz. Dann wurden sie zum Schmuck mit Blumen, Eichenlaub, Lorbeer, Myrte, je nachdem sie dem einen oder anderen Gott geweiht waren, umwunden. Ihre Gestalt war verschieden, rund, länglich und viereckig. Edleren Toten wurden in der Regel zwei Altäre errichtet (vgl. auch Anmerkung zu V<sub>195</sub> ; Pauly).

v. 182 lies : live with

v. 187 lies : rites

192. So in einem Epigramm Martials, wovon May eine Auswahl übertrug und 1629 herausgab : *Sit, precor, et tellus mitis et unda tibi* (VI<sub>68</sub>). Jedoch bezog sich dieser Wunsch auf einen Knaben, der bei Baiæ ertrunken war.

v. 194 lies : *Britannicus*

v. 208 lies : *Cæsar*, Madam,

v. 211 fehlt *Pallas exit*.

v. 211. Hiermit verschwindet Pallas aus der Tragödie ; gewiss ein kalter und trauriger Abschied, den Agrippinas langjähriger Freund und Berater nimmt. Über den Ausgang des Pallas berichtet Tacitus vom Jahre 62 : *Eodem anno liberatorum potissimos veneno interfecisse creditus est [Nero], Deryphorum..., Pallantem, quod immensam pecuniam longa senecta detinerit...* (Ann. XIV<sub>65</sub>).

v. 216 lies : teares,

v. 218 lies : moysture.

v. 220 lies : hypocrisie

Diese und die folgende Zeile sind 'aside' gesprochen.

v. 231 lies : not

v. 232 lies : *Minervaes*

v. 235/6 beruhen auf einem Versehen des Setzers ; das Schlusswort 'Five' von p. 88 deutet die richtige Fortsetzung an.

Diese Einladung richtete Nero ungefähr vier Jahre nach der Vergiftung des Britannicus an seine Mutter und zwar wol von Baiæ aus, da doch Tacitus von Nero sagt : *quando Quinqatruum festos dies apud Baias frequentabat...* (Ann. XIV<sub>4</sub>). Die Szene der Tragödie hingegen spielt zweifellos in Rom.

v. 237 lies : Baiæ ;

v. 242 *exeunt*. In dieser matten Szene stehen sich Mutter und Sohn in May's Tragödie zum letzten Mal gegenüber. Tacitus hat ein

besseres Bild von dem Abschied zwischen Mutter und Sohn gegeben, das den Umständen und dem komplizierten Charakter Neros eher entspricht: *prosequitur abeuntem, artius oculis et pectori hærens, sive explenda simulatione, seu peritura matris supremus aspectus quamvis ferum animum retinebat* (Ann. XIV<sub>4</sub>).

v. 245 lies: Government of *Lusitania*

Lusitanien war die römische Provinz auf der iberischen Halbinsel, die in der Hauptsache das heutige Portugal umfasste. Otho wurde im Jahre 59 dorthin geschickt.

v. 251 lies: love-sicke

v. 257 f. So in *Antony and Cleopatra*:

*Your honour calls your hence* (I3,97).

v. 263 lies: th' infectious

v. 266 f. In unseren Quellen ist von Prophezeiungen bei Othos Geburt nichts zu finden; über die späteren Weissagungen vgl. p. 69 f. der Quellenuntersuchung.

v. 273 lies: look and

v. 291 lies: doome!

v. 292. Als Galba sich 68 gegen Nero empörte, schloss Otho sich an ihn an, begleitete ihn nach Rom und wurde nach seiner Thronbesteigung Konsul. Als aber Galba nicht ihn, sondern Piso zum Thronfolger ernannte, veranlasste Otho einen Aufstand der Prätorianer, in dessen Verlauf Galba und Piso ermordet wurden, und Otho sich zum Kaiser ausrufen liess. Inzwischen hatten die Legionen in Germanien den Aulus Vitellius zum Kaiser erhoben, und im Kampfe gegen ihn bei Bedricum geschlagen gab sich Otho am 16. April 69 den Tod. Ihn, den der Dichter durchgehends mit einer gewissen Vorliebe behandelt hat, lässt May mit der Aussicht auf den Thron von der Bildfläche verschwinden.

v. 308 lies: whose

v. 312 lies: thee

v. 326, *government* ist eine im 16. und 17. Jahrhundert auftretende Form von *government*.

v. 341 lies: cure

v. 347 lies: sick

v. 351 lies: And

v. 355 lies: Translated

v. 359 zeigt des Dichters Bekanntschaft mit Ovid. Dieser erzählt im 2. Buch der Metamorphosen, wie Jupiter sich an der Nonacrischen Jägerin Callisto vergeht; Juno, ob des Treubruchs ihres Gemahls



erzürnt, verwandelt die ihr vorgezogene Nebenbuhlerin in eine Bärin, nachdem Callisto ein Knäblein, den Arcas, geboren, der herangewachsen am Erymanthos auf der Jagd bereits den tödlichen Speer gegen die verwandelte Mutter zückt, da aber

*Arcuit Omnipotens, pariterque ipsosque nefasque  
Sustulit, et celeri raptos per inania vento  
Imposuit coelo, vicinaque sidera* (v. 505 ff.).

So machte Jupiter die Mutter Callisto zum grossen Bären, den Sohn Arcas zum Bärenhüter (Bootes). May's « Paramours » beruht wol auf einem Gedächtnisfehler, wie er es überhaupt mit seinen mythologischen Anspielungen nicht genau nimmt.

Einem ähnlichen Gedanken, wie ihn Otho

v. 353 ff. ausspricht, verleiht Julia weit schöneren Ausdruck :

*Come, gentle night, come, loving, black-brow'd night,  
Give me my Romeo; and, when he shall die,  
Take him and cut him out in little stars,  
And he will make the face of heaven so fine  
That all the world will be in love with night  
And pay no worship to the garish sun* (*Romeo and Juliet* III<sub>2</sub>, 20 ff.).

v. 368 lies : As much... still ;

v. 369 lies : All : Otho geht nach den Worten ' *parts us* ' ab. Mit ' All ' beginnt Poppæas Monolog.

v. 372 lies : obey'd ;

v. 382 ist nahezu eine wörtliche Wiederholung von III<sub>362</sub> :

*Now faire Poppæa's mine and mine alone.*

v. 383 lies : remov'd,

v. 387 lies : was.

v. 388 lies : coursly

v. 391 lies : family.

v. 392 ff. erinnern an ein ähnliches wortreiches Lob der Poppæa von Seiten ihres Gemahls Nero in der gleichnamigen Tragödie, das folgendermassen beginnt :

*The Northerne teeme shall move into a round,  
New constellations rise to honour thee... (p. 62).*

v. 396 lies : amaze

v. 398 *Peleus silver-footed wife*. Peleus vermählte sich mit der Mächtigsten der Nereiden, der Thetis, und zeugte mit ihr den Achilles. « Silberfüssig » nennt sie bereits Homer ; doch kann May diese schöne Bezeichnung ebenso gut aus Chapmans Homerübersetzung haben.

v. 399 lies : mistress.

v. 404 lies : love ?

v. 414 lies : love.

v. 416 lies : alive.

v. 417 lies : *Augustas*

v. 418 lies : shee.

v. 420 f. Dieses 'soon' deckt einen Zeitraum von ungefähr drei Jahren ; die Handlung versetzt uns ins Jahr 59 ; Nero aber verstieß Octavia 62. Als er endlich Poppæa Sabina zu seiner legitimen Gemahlin erheben wollte, liess er Octavia durch ein Scheingericht wegen eines angeblichen Ehebruchs verurteilen, zuerst auf eine Strafinsel abführen und bald nachher ermorden (vgl. Tac. Ann. XIV<sup>59-64</sup> und die früher Seneca zugeschriebene Tragödie *Octavia*).

v. 430 lies : string,

v. 433 liess : stratagem

v. 439 lies : death.

v. 442 lies : return'd.

v. 446 lies : *Casar*.

v. 457 lies : launched forth

v. 459 lies : *Aceronia*

v. 463 lies : fell

v. 467 lies : weigh

v. 468 lies : so.

v. 476. Der Lucriner See lag in Campanien, westlich von Neapel am Golf von Bajä, von dem ihn ein Damm, die Via Herculea, trennte.

v. 485 : lies : nothing

v. 486 lies : *Nero*

v. 487 lies : *Agrippina* live ;

Nero verlangt also nur nach Burrhus allein, während Tacitus (Ann. XIV<sub>7</sub>) ihn auch Seneca rufen lässt.

v. 490 lies : hand,

v. 491 f. Agrippina war die Tochter des Germanicus und der älteren Agrippina, der Tochter des Agrippa.

v. 492 lies : her.

v. 493 lies : *Anicetus* finish

v. 500 lies : security ;

v. 504 lies : *Agrippina's* dead. Agrippina ist so gut wie tot, sagt der dienstbeflissene Meuchelmörder. Ähnlich lässt Ben Jonson den feurigen Cethegus im Hinblick auf Ciceros beabsichtigte Ermordung ausrufen :

. . . . . *He shall die.*  
*Shall, was too slowly said ; he's dying : that*  
*Is yet too slow ; he's dead* (Cat. III<sub>3</sub> ; IV, p. 261).

v. 508 lies : To

v. 509 lies : acknowledge

v. 510. Bei den Römern wurde der Kaiser im Senat gewählt und bekam einen Lorbeerkranz um die Stirn ; mit der Thronbesteigung waren viele feierliche Zeremonien verknüpft, besonders in der späteren Zeit — doch scheint der Ausdruck '*coronation*' etwas zu modern.

v. 513. Hier ist einige Verwirrung in der Anordnung der Verszeilen eingetreten. Auf Neros Frage (v. 511/12) erwidert Anicetus mit v. 521, 513 ff. Vor oder über v. 522 haben wir den Namen *Anicetus* als den des Sprechenden einzufügen.

v. 516 lies : *Agerinus*.

v. 517 lies : *Cæsar* !

v. 522 lies : ponyard

v. 525 lies : *Xiphilin*.

v. 533 lies : *Exeunt*.

v. 534 *Mnester*. Dieser treue Diener der Agrippina wird auch von Tacitus erwähnt : *accenso rogo libertus eius [Agrippinæ] cognomento Mnester se ipse ferro transegit, incertum caritate in patronam an metu exitii...* (Ann. XIV<sub>9</sub>).

v. 534 ff. Diese Szene sowie alles Folgende versetzt uns in Agrippinas Landhaus nach Bauli ; somit trifft Baker's Notiz in der *Biographia Dramatica* (vol. II ; p. 5<sup>b</sup>) : « *The scene of this play lies in Rome* » für den Schluss der Tragödie nicht zu.

v. 542 lies : contains

v. 544 lies : death ;

v. 545 lies : plot,

v. 555 lies : fill'd,

v. 556 lies : did.

v. 557 lies : hailes,

v. 567 lies : hopes ;

v. 569 ff. Diese Vision Agrippinas erinnert an die Erscheinung der Geister derer, welche Richard III. ums Leben gebracht hat (vgl. V<sub>3</sub>, 118 ff.). Unsere Stelle hat jedoch mehr Ähnlichkeit mit einer entsprechenden in der anonymen Tragödie *Nero* (1624), wo p. 95<sup>(1)</sup> der Kaiser in seiner letzten Stunde gleichfalls sich vor den Geistern der von ihm Ermordeten fürchtet :

(1) A Collection of Old English Plays by A. H. Bullen. London 1882. vol. 1.

*Wither go I ? What shall I be anon ?  
 What horrid journey wand'rest thou, my soul,  
 Under th'earth in dark, damp, dusky vaults ?...  
 Methinks, I see the boiling Phlegethon  
 And the dull pool feared of them we fear,  
 The dread and terror of the gods themselves ;  
 The furies armed with links, with whips, with snakes,  
 And my own furies far more mad than they  
 My mother and those troops of slaughtered friends...*

Fleay (*Biographical Chronicle of the English Drama* II<sub>84</sub>) hält May für den Verfasser dieser ohne Autornamen überlieferten Tragödie ; doch bedarf diese Frage noch einer genaueren Untersuchung, die von anderer Seite in Angriff genommen ist.

Übrigens hat der Dichter noch einige Opfer vergessen ; erst die Schatten des Prokonsuls J. Silanus und des Narcissus hätten die Zahl der in der Tragödie genannten Opfer vollständig gemacht.

v. 578. Oloaritus war ein dem Kommando des Anicetus unterstellter Schiffshauptmann, der die Flotte bei Misenum befehligte, der Hauptstation der Römer auf dem tyrrhenischen Meer.

v. 578 lies : others.

v. 579 lies : *Anicetus* come...

v. 580 lies : help ! help !

v. 582 lies : right ;

v. 583 ist eine Anspielung auf die aufgelösten Wachen, die hier deshalb am Platz ist, weil May die Ereignisse zeitlich zusammengesoben hat.

v. 585 lies : speake !

v. 587 f. Ähnlich *Coriolanus* III<sub>1</sub>, 302 ff. :

*And what is left, to loose it by his country,  
 Were to us all, that do't and suffer it,  
 A brand to the end o' the world.*

v. 614. Obwol May dieses letzte Wort der Agrippina aus Dio entlehnt zu haben angibt, erinnert die Bezeichnung Neros als 'monster' an die Tragödie *Octavia*, wo wir lesen :

*' Hic est hic est fodiendus ' ail  
 ' ferro monstrum qui tale tulit ' (v. 382 f.).*

v. 616 lies : appease



## ANHANG



## Die Tragödie « Nero » und May.

Die Beschäftigung mit Thomas May's *Tragedy of Julia Agrippina, Empresse of Rome* (1628), machte mich auf ein anderes elisabethanisches Drama aufmerksam, das die Schicksale des Sohnes der Agrippina zum Gegenstand hat, auf die um einige Jahre früher entstandene Tragödie « Nero » (1624), welche uns ausser in Bullen's bekannter Sammlung <sup>1)</sup> durch Horne's Neu-  
druck in der *Mermaid Series* <sup>2)</sup> zugänglich gemacht worden ist. Dieses Drama ist ohne Verfasseramen überliefert. Bullen's Ansicht über die Autorschaft, wonach die Tragödie den einzigen Versuch eines jungen Gelehrten darstelle, der von dem eigenartigen Reiz der Annalen des Tac(itus) angezogen, sein Werk schuf, sich indes keine Beachtung zu erringen vermochte und daraufhin seine Muse für immer verstummen liess, erscheint durch Horne widerlegt, wenn dieser nachweist, dass der *young Scholler, the son of an Academian, especially inward with Cornelius Tacitus*, der nach Bullen den 'Nero' verfasst haben soll, als der Verfasser eines ganz anderen Dramas, des « Tiberius » <sup>3)</sup>, anzusehen ist. Doch dann gesteht Horne ohne Umschweife: '*For my part, I must confess, I have been unable to discover anything to warrant this opinion. All that we can with certainty conjecture is that the author of Nero was a man read, not only in the classics, but also in the literature of his own country...*', ein Geständnis, dem ich mich für meine Untersuchung anschliessen muss, die in bezug auf die Autorschaft auch nur Negatives zu Tage fördert. Wird hingegen von anderer Seite ohne stichhaltige Begründung in einem gelehrten Manne wie Thomas May der Verfasser der Nerotragödie vermutet <sup>4)</sup>, so soll diese Studie einiges dazu

---

<sup>1)</sup> A. H. Bullen, *A Collection of Old English Plays*, London 1882; vol. i.

<sup>2)</sup> *The Mermaid Series. Nero & Other Plays*, ed. by Herbert P. Horne. London s. a.

<sup>3)</sup> Näheres über dieses erste englische Nerodrama in der gründlichen Dissertation Mühbachs, *Die englischen Nerodramen des 17. Jahrhunderts* (1910), p. 18 ff.

<sup>4)</sup> In diesem Sinne äussert sich Fleay, *A Biographical Chronicle of the English Drama*, London 1891; vol. II, p. 84: « The fact that Nero, T., 1624, was transferred along with May's *Heir* and his *Lucan* translation, S. R. 1633, Act. 24, by T. Jones to Matthews makes me suspect that it also was by May. »

beitragen, dass May die Ehre der Autorschaft nicht beigelegt werden darf, soweit wir das aus einem Vergleich mit einem der unzweifelhaft echten Trauerspiele dieses Dichters, der *Julia Agrippina*, erkennen können. Wie der Titel bereits andeutet, handelt May's Stück von den Geschicken der Mutter Neros und gibt ein wenig erquickliches Bild von dem unermüdlichen Streben dieses ehrgeizigen Weibes nach politischer Macht und von ihrem Untergang durch den eigenen Sohn, der seine Mutter an Herrschsucht übertrifft.

Um nun das Dunkel, in welches die Verfasserschaft des 'Nero' eingehüllt ist, zu lichten, bedarf es des Nachweises gewisser Zusammenhänge zwischen den beiden Dramen oder der Auffindung solcher Punkte, die jeden Zusammenhang als illusorisch hinstellen. Es besteht in der Tat eine gewisse Verbindung zwischen den beiden Tragödien sowohl zeitlich als auch stofflich, ist doch *Nero* in beiderlei Hinsicht die Fortsetzung der *Julia Agrippina*. Letzeres Werk enthält die Vorgänge der Jahre 51-59 am römischen Kaiserhof, während ersteres die Zeit von etwa 64-68 umfasst. Der Veröffentlichung nach ist *Nero* das ältere Stück (1624); *J. Ag.* wurde erst vier Jahre später aufgeführt und müsste wohl, wenn *Nero* May's Eigentum wäre, einige Vorzüge vor diesem ersten tragischen Versuch aufweisen. Es hätten sich die Früchte der Erfahrung auch nach dieser verhältnismässig kurzen Zeitspanne bemerkbar machen müssen. Ausserdem wäre eine gewisse Ähnlichkeit in der Art der Quellenbehandlung, in der Charakterzeichnung, in Sprache, in Stil und endlich auch im Versbau der beiden Tragödien zu erwarten. Von all dem kann jedoch, um das Ergebnis der Untersuchung voranzunehmen, keine Rede sein. Einen Fortschritt dem *Nero* gegenüber zeigt *J. Ag.* nicht, und der Ähnlichkeiten in den aufgezählten Punkten sind bedeutend weniger als auffälliger Verschiedenheiten, woraus wir folgern dürfen, dass May mit der Nerotragödie nichts zu tun gehabt hatte, von der wahrscheinlichen Imitation einer wirksamen Stelle abgesehen <sup>1)</sup>.

Bevor wir aber zu der genaueren Betrachtung der soeben erwähnten Unterscheidungspunkte übergehen, bedarf es, vor-

---

<sup>1)</sup> vgl. *Nero* p. 95, Zeile 17 ff. mit *J. Ag.* V<sub>569</sub> ff. sowie Anm. zu *J. Ag.* V<sub>569</sub> ff.



nehmlich hinsichtlich der Art der Quellenbehandlung in beiden Tragödien, einer Quellenuntersuchung des *Nero*. Bereits Bullen macht in seiner Einleitung auf *Tac.*, *Suet(on)*, *Cassius Dio*, *Juvenal* und *Persius* als Quellen für das Drama aufmerksam und weist in einer Reihe von Fussnoten die Abhängigkeit des Autors von seinen Vorlagen im einzelnen nach, jedoch mehrfach unzutreffend, zuweilen oberflächlich und überhaupt so wenig erschöpfend, dass ein näheres Eingehen auf die Quellen gerechtfertigt ist. Nun hat Horne, durch dessen Arbeit Bullen in mancher Hinsicht ergänzt und überholt ist, die Quellenhinweise zu vervollständigen gesucht; doch hat er mehrfach, anscheinend ohne genauere Prüfung, Bullens' Bemerkungen, darunter auch unzutreffende, in seine Neuausgabe verpflanzt, so dass auch infolge dieser Unzulänglichkeit folgende Arbeit gerechtfertigt erscheint.

Einleitend sei zur Quellenfrage in Kürze bemerkt, dass ich mich auf die Feststellung der Hauptquellen beschränkt und zu bestimmen gesucht habe, in welchem Umfang sie benutzt worden sind. Ich sehe ganz ab von dem Nachweis der zahlreichen Einzelentlehnungen aus klassischen und zeitgenössischen Vorbildern, die zwar für das Äussere des Stücks, für Sprache und Stil, aber nicht so sehr für den Inhalt und die Handlung von Bedeutung sind. Bullen hat die Quellen bis auf eine bereits genannt. Zu den drei Historikern *Tac. (Annalen)*, *Suet. (Vitæ)* und *Cassius Dio (Historia Romana)* kommt noch als vierter *Plut(arch) (vitae parallelæ)* hinzu.

Zur besseren Übersicht gliedern wir die Tragödie wie folgt:

I. *Neros Rückkehr aus Griechenland und seine Gewalttaten in Rom.*

II. *Die Pisonische Verschwörung.*

III. *Galbas Erhebung und Neros Sturz.*

IV. *Die Rolle des Nymphidius.*

I. *Neros Rückkehr aus Griechenland und seine Gewalttaten in Rom.*

Es sei uns eine knappe Analyse der für diesen Abschnitt in Frage kommenden Szenen gestattet. In I<sub>2</sub> berichten einige Römer von Neros, des Sängers, prangendem Einzug in die Hauptstadt, die von den Jubelrufen der Menge widerhallt. Gleich darauf erscheint Nero mit seiner Gemahlin Poppaea, mit seinen

kriegerischen Erfolgen prahlend, denen die Kaiserin mit feiner Ironie begegnet. Weitere Einzelheiten über Neros lächerlichen Triumph erfahren wir in dem von Entrüstung erfüllten Gespräch zwischen Seneca, Scævinius, Flavius und Lucan (p. 22 ff.)<sup>1)</sup>. Der 2. Aufzug enthüllt uns die Selbsttäuschung und Grausamkeit des Tyrannen Nero: Proculus und Cornutus müssen die Wahrheit ihrer Kritik an dem Kaiser büßen (p. 34 ff.). In III<sub>1</sub> gibt Nymphidius ein Bild von Nero als Schauspieler, das von Petronius ergänzt wird (III<sub>3</sub>, p. 51). Schliesslich rühmt sich der Fürst seiner Kunst in eigener Person, dabei Strafen über unaufmerksame und sich des Beifalls enthaltende Zuschauer verhängend. Hierbei steigert sich seine Erregung derart, dass bei dem Gedanken an Troias Ende der Plan einer Einäscherung Roms in ihm aufsteigt und auch ausgeführt wird (p. 52 ff.). Endlich zeigt sich Nero als unwürdigen Gatten, wenn Poppæa seinen wortreichen Liebesbeteuerungen das Verhältnis zu dem Lustknaben Sporus entgegenhält (p. 63). Ja, er bringt sogar in einem Streit seine Gemahlin ums Leben (p. 76). Dies ist in kurzen Zügen der Inhalt unseres ersten Hauptteils.

Unsere Untersuchung beginnt mit der Szene, in welcher einzelne Bürger teils zu dem willkommenen Schauspiel von Neros prangendem Einzug in Rom eilen, teils des Schauens satt davon zurückkehren. Dieser Auftritt beruht auf der entsprechenden Darstellung Dios\*). Zwar erwähnt auch Tac. Neros Sängerfahrt nach Achaia<sup>2)</sup>, doch konnte der Dichter auf seine knappen Andeutungen den Auftritt nicht aufbauen. In dem weitschweifigeren Parallelbericht Suet.'s entdecken wir manchen Zug, den der Autor in seiner Tragödie verwandt haben könnte<sup>3)</sup>;

---

<sup>1)</sup> Ich zitiere nach Bullen's Neuausgabe der Tragödie, da Horne's Arbeit mir erst später bekannt wurde.

\*) Der Stern soll auf eine entsprechende Quellenangabe durch Bullen bzw. Horne hinweisen.

<sup>2)</sup> Ann(ales) XV<sub>33</sub>: Non tamen Romæ incipere ausus Neapolim quasi Græcam urbem delegit: inde initium fore, ut transgressus in Achaïam insignesque et antiquitus sacras coronas adeptus maiore fama studia civium eliceret.

<sup>3)</sup> Solche Einzelheiten sind die Erwähnung des Einreissens der Mauer, des Triumphwagens August's und der beiden Kronen Neros, wie wir es Nero 2i lesen: Reversus e Græcia Neapolin... albis equis introit, disiecta parte muri... simili modo Romam. Sed et Romam eo curru, quo Augustus olim triumphaverat... coronamque capite gerens olympiacam, dextra manu pythiam...

jedoch in vollem Umfang hat. Suet. den Stoff nicht geliefert, sondern unzweifelhaft folgender Passus aus Dio : ἐπεὶ δ' οὖν ἐς τὴν Ῥώμην ἐσήλασε, τοῦ τε τείχους τι καθηρέθη καὶ τῶν πολῶν περιεργάγη, νενομίσθαι τινῶν λεγόντων ἑκάτερον τοῖς ἐκ τῶν ἀγῶνων στεφανηφόροις γίνεσθαι, καὶ ἐστεφοίτησαν πρῶτοι μὲν οἱ τοὺς στεφάνους οὐδ' ἀνήρητο κομίζοντες, καὶ μετ' αὐτοὺς ἕτεροι σανίδιά [τε] ἐπὶ δοράτων ἀνατείνοντες, ἐφ' οἷς ἐπεγέγραπτο τό τε ὄνομα τοῦ ἀγῶνος καὶ τὸ εἶδος τοῦ ἀγωνίσματος, ὅτι τε Νέρων Καῖσαρ πρῶτος πάντων τῶν ἀπὸ τοῦ αἰῶνος Ῥωμαίων ἐνίκησεν αὐτόν. ἔπειτα αὐτὸς ἐφ' ἄρματος ἐπινικίου, ἐν ᾧ ποτὶ ὁ Αὐγούστος τὰ πολλὰ ἐκαῖνα νικητήρια ἐπεπόμφει, ἀλουργίδα χρυσόπαστον ἔχων καὶ κότινον ἐστεφανωμένος, τὴν Πυθικὴν δάφνην προτείων· καὶ αὐτῷ ὁ Διόδωρος ὁ κιθαριδὸς παρωχεῖτο. καὶ οὕτω διὰ τοῦ ἵπποδρόμου καὶ διὰ τῆς ἀγορᾶς μετὰ τε τῶν στρατιωτῶν καὶ μετὰ τῶν ἱππέων τῆς τε βουλῆς διελθὼν ἐς τὸ Καπιτώλιον ἀνέβη, καὶ ἐκεῖθεν ἐς τὸ παλάτιον, πάσης μὲν τῆς πόλεως ἐστεφανωμένης καὶ λυχνοκαυτούσης καὶ θυμώσης, πάντων δὲ τῶν ἀνθρώπων, καὶ αὐτῶν τῶν βουλευτῶν ὅτι μάλιστα, συμβοῶντων « οὐδ' Ὀλυμπιονίκια, οὐδ' Πυθιονίκια, οὐδ' Αὐγούστε Αὐγούστε. Νέρωνι τῷ Ἡρακλεῖ, Νέρωνι τῷ Ἀπόλλωνι »... (LXIII<sub>20</sub>).

ἐκτελέσας δὲ ταῦτα ἵπποδρομίας ἐπήγγειλε, καὶ τοὺς στεφάνους, τούτους τε καὶ τοὺς ἄλλους πάντας ὅσους ἄρμασι νικήσας εἰλήφει, ἐς τὸν ἵπποδρόμον ἐτήνεγκε καὶ τῷ βελίτικῳ τῷ Αἰγυπτίῳ περιέθηκεν· καὶ ἦσαν ὀκτώ καὶ ὀκτακόσιοι καὶ χίλιοι... (LXIII<sub>21</sub>). Nur vermissen wir in der Tragödie die nämliche ungelockerte Folge der Darstellung : der Dichter bringt die Einzelheiten zumeist verkürzt an verschiedenen Stellen. Nur die Jubelrufe der Römer begegnen in fast unveränderter Form, von Scævinus folgendermassen wiedergegeben :

*The whil'st the people, running by his side,  
'Haile thou Olimpick Conqueror' did cry,  
'O haile thou Pithian !'...* (p. 24).

Weiter vernehmen wir im Anschluss an Dio, dass

*Nero, having there his tables hung  
And Garlands up, is to the Pallace gone...* (p. 17).

Ausserdem ist die — wohl übertriebene ! — Zahl der Siegeskronen erwähnt und der Siegestafeln gedacht, *'that were borne upon the Souldiers speares.'* Ferner stammt aus Dio die Ehrung des Harfenschlägers Diodor, dem Nero vor seinen Begleitern einen Platz auf dem Triumphwagen eingeräumt hatte, während für den Aufputz des Kaisers auch Suet. die Vorlage des Dichters gewesen sein könnte. Soviel erfahren wir in der personenarmen Volksszene über Neros Einzug in die Hauptstadt. Ver-



vollständig wird das Bild des Empfangs wenige Seiten später (p. 22 ff.) in der für den Imperator wenig schmeichelhaften Unterredung der vornehmen Römer Seneca, Scævius, Flavius und Lucan, welche Szene den Keim der pisonischen Verschwörung in sich schliesst. Hierbei fallen zwei Äusserungen über Neros Triumph, die sich beide bei Dio und Suet. finden; Lucan redet von dem Einreissen der Mauer Roms, während Scævius ausruft :

*Had you but seene him in his Chariot ryde,  
That Chariot in which Augustus late  
His Triumphs ore so many Nations shew'd* (p. 24<sup>1</sup>).

Indemselben Auftritt konstatiren wir ferner eine weitgehende Abhängigkeit des Dichters für eine Reihe von Bemerkungen über Neros achaische Sängerfahrt. Indem Seneca das Unvermögen seines ehemaligen Zöglings beklagt, seiner Schande nur in Rom und Italien freien Lauf zu lassen, während Scævius den siegreichen Adlern der Römer einer mannhafteren Zeit den Schauspieler Nero gegenüberstellt, und indem Lucan an die Grossthaten eines Mummius und Flaminius<sup>1)</sup> erinnert (p. 22 f.), finden wir all diese Gedanken bei Dio wieder, wo wir lesen :

καὶ κατασκόπους ἐκατέρωστε ἔπεμψεν, ἐς δὲ δὴ τὴν Ἑλλάδα ἐπεραιώθη, οὗτα γὰρ ὡς Φλαμίνιος οὐδ' ὡς Μόμμιος ἢ καὶ Ἀγρίππας καὶ Αὐγουστος οἱ προγονοὶ αὐτοῦ, ἀλλ' ἐπὶ τε ἡνιοχῆσαι καὶ κιθαριζήσαι κηρύττει τε καὶ τραγωδίας ὑποκρίσει... οὐ γὰρ ἦρκει αὐτῷ ἡ Ῥώμη, οὐδὲ τὸ τοῦ Πομπηίου θέατρον, οὐδ' ὁ μέγας ἵπποδρομος, ἀλλ' ἐδεήθη καὶ ἐκστρατείας τινός, ἵνα καὶ περιοδονίκης, ὡς ἔλεγε, γένηται... (LXIII<sub>8</sub>). Ja, wir dürfen in der Überlieferung wie auch in der Tragödie mit dem Vergleichen fortfahren : dort lautet der Text weiter : τοσοῦτον δὲ πλῆθος οὐχ ὅτι τῶν Αὐγουστειῶν ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων ἀνθρώπων ἐπηγάγετο ὅσον, εἴπερ ἐμπολέμιον ἦν, καὶ Πάρτους ἂν καὶ τὰ ἄλλα ἔθνη ἐχειρώσατο. ἀλλ' ἦσαν οὗτοι Νερώνειοι ἂν στρατιῶται γένοιτο, καὶ ὅπλα κιθάρας τε καὶ πλῆχτρα προσωπεῖά τε καὶ ἐμβάτας ἔφερον. καὶ ἐνίκησε νίκας οἷας στρατοπέδῳ τοιοῦτ' ἔπρεπεν, καὶ κατέλυσε Τέρπνον καὶ Διδώρον καὶ Παμμένην ὡς Φίλιππον ἢ Περσέα ἢ Ἀντίοχον... (LXIII<sub>8</sub>), hier dagegen entwickelt sich folgendes lebhaftes Gespräch, sich völlig auf dem soeben zitierten Passus aufbauend :

<sup>1)</sup> Horne weist in einer Anmerkung darauf hin (p. 19), dass Cicero (Pro Murena 14, 31) diese beiden Männer ebenfalls in einem Atem nenne. Dios näherliegende Zusammenstellung ist ihm aber entgangen.



*Seneca : They strove with kings and kinglike adversaries,  
Were even in their Enemies made happy ;  
The Macedonian Courage tryed of old  
And the new greatnesse of the Syrian power :  
But he for Phillip and Antiochus  
Hath found more easie enemies to deale with —  
Terpnus <sup>1)</sup>, Pammenes, and a rout of Fidlers.*

*Scevin. Why, all the begging Mynstrills by the way  
He tooke along with him and forc'd to strive  
That he might overcome, Imagining  
Himselfe Immortall by such victories.*

*Flav. The Men he carried over were enough  
T' have put the Parthian to his second flight  
Or the proud Indian taught the Roman Yoke.*

*Scevin. But they were Neroes men, like Nero arm'd  
With Lutes and Harps and Pipes and Fiddle-cases,  
Souldyers to th' shadow traynd and not the field.*

*Flav. Therefore they brought spoyles of such Soldyers worthy*  
(p. 23).

Eine andere, nicht weniger interessante Beleuchtung erfährt der Triumph durch den Kaiser selbst, durch Poppæas ironische Anerkennung und Tigellins widerwärtiges Lob (p. 19 ff.). Während Nero die von ihm besuchten Städte aufzählt, unterbricht ihn die Kaiserin mit den Worten :

*Yet in your Greekish iourney, we do heare,  
Sparta and Athens, the two eyes of Greece,  
Neither beheld your person or skill...*

Dieses Versäumnis entschuldigt Nero mit Worten, die stark an Dio erinnern :

ἡγωνίστατο δὲ ἐν πάσῃ ὁμοίως πόλει ἀγῶνα ἔχουσα, κήρυκε πρὸς πάντα τὰ κηρύξεως δεόμενα Κλουουίῳ 'Ρούφῳ ἀνδρὶ ὑπατευκότῃ χρησάμενος, πλὴν 'Αθηνῶν καὶ Λακεδαιμόνος· ταύταις γὰρ μόναις οὐδὲ ἐπεφοίτησε τὴν ἀρχήν, τῇ μὲν διὰ τοὺς Λυκούργου νόμους ὡς ἐναντίους τῇ προαιρέσει αὐτοῦ ὄντας, τῇ δὲ διὰ τὸν περὶ τῶν Ἑρινύων λόγον... (LXIII<sub>14</sub>). Allerdings musste der Dichter

<sup>1)</sup> Diesen Harfenvirtuosen kennt Bullen nur in anderem Zusammenhang aus Suet. (N. 20), während er den gleich darauf genannten Pammenes vergeblich in Verbindung mit Tac. (Ann. XVI<sub>14</sub>) zu bringen sucht. Horne hat diese Bemerkungen Bullen's unbesehen aufgenommen (p. 20).

die Furien unberücksichtigt lassen und seinem Nero für die Abneigung gegen die Stadt Athen einen anderen Grund unterlegen.

In enger Verbindung mit Neros unkriegerischen Erfolgen auf griechischem Boden steht eine erste, ihn als Tyrannen kennzeichnende Äusserung seiner Grausamkeit. Ein gewisser Proculus hatte behauptet, wie wir II<sub>2</sub> erfahren, Nero habe bei einem Wagenrennen umgeworfen, wäre aber trotzdem zum Sieger gekrönt worden. Die ihm sehr unangenehme Wahrheit sucht der Kaiser dadurch aus der Welt zu schaffen, dass er dem Unfall den Stempel der Absicht aufdrückt, so seine Geschicklichkeit als Wagenlenker erhöhend, und dass er jede Verletzung durch den Sturz in Abrede stellt, wogegen Proculus geäussert hatte, dass Nero *'was all crusht and maim'd and almost bruise'd to death'*. Sein offenes Wort muss der Unglückliche mit dem Tode büssen. Soweit beruht der Auftritt auf der Überlieferung: Suet. und Dio berichten von einem Unfall Neros bei einem Wagenrennen in Olympia; letzterer hat die grössere Wahrscheinlichkeit als Vorlage für sich <sup>1)</sup>, wenn er sagt: ἔν δὲ τοῖς Ὀλυμπίοις ἄρμα ἐλάσας καὶ πεσὼν ἐξ αὐτοῦ καὶ ὀλίγου δεῖν συντριβεῖς ὁμῶς ἐστεφανώθη... (LXIII<sub>14</sub>). Nachdem Tigellin die Hinrichtung an Proculus vollzogen und dessen Haupt dem Kaiser überbracht hat, bedient sich dieser eines rohen Witzes, den er Dio zufolge beim Anblick des Hauptes des Plautus geäussert haben soll <sup>2)</sup>.

Dieselbe krankhafte Empfindlichkeit kennzeichnet alle Handlungen Neros. Hand in Hand mit seiner Selbstüberschätzung gehen brutale Rachegelüste gegen solche Leute, die sich weder an seinem Grössenwahn den Massstab seines Lobes nehmen noch ihm in schmeichelnder Heuchelei huldigen, sondern seine

<sup>1)</sup> Suet. erwähnt nämlich von Neros bedrohlicher Situation und Verletzung nichts; doch ist eine Verwundung in den Worten: *cum perdurare non posset* (Nero 24) angedeutet.

<sup>2)</sup> Nero bemerkt: *Thou toldst me, though he had such a nose!* (p. 33). Dio überliefert dieses gemütsrohe Wort in folgendem Zusammenhang: τὸν γοῦν Πλαῦτον ἀποκτείνας, ἔπειτα τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ προσενεχθεῖσαν οἱ ἰδὼν, « οὐκ ᾔδειν » ἔφη « ὅτι μεγάλην ῥῖνα εἶχεν, »... (LXII<sub>14</sub>).

Über Proculus bemerkt Horne: *'P. has been put here, by a slip of the memory, for Plautus'*. Diese Auffassung hat einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich.

Illusionen durch Entgegenhalten der Wahrheit zerstören. Deutlich wird dies an dem Beispiel des Cornutus (p. 34 ff.). Diesen gelehrten Mann hatte Nero zu sich laden lassen, um sein Urteil über ein von ihm beabsichtigtes Geschichtswerk kennenzulernen. Als aber der Gelehrte von 400 Büchern hört, die der Kaiser schreiben will, erklärt er ihm rund heraus: *Why, my Lord, they 'le nere be read* und weist Tigellins Einwurf, der ein numerisch grösseres Werk des Chrysipp als Gegenbeispiel anführt, unerschrocken zurück:

*But they [the books] were profitable to common life*

*And did Men Honestie and Wisedome teach.*

In wortloser Erbitterung über den herben Kritiker, welcher der mitgeteilten Probe der Dichtung eine ebenso vorsichtige als nichtssagende Beachtung geschenkt hatte, verlässt Nero das Gemach; gleich darauf wird dem Cornutus Kunde von seiner Verbannung auf eine wüste Insel, was er gelassen und würdevoll aufnimmt. Diesem Vorfall liegt folgender Bericht Dios zu Grunde: παρασκευάζετο δὲ ὡς καὶ τὰς τῶν Ῥωμαίων πράξεις ἀπάσας συγγράψων ἐν ἔπεσιν, καὶ περὶ γε τοῦ πλήθους τῶν βιβλίων, πρὶν καὶ ὅτι οὖν αὐτῶν συνθεῖναι, ἐσκέψατο, παραλαβὼν ἄλλους τε καὶ Ἀναΐον Κορνοῦτον εὐδοκίμοῦντα τότε γε ἐπὶ παιδείᾳ. καὶ αὐτὸν ὀλίγον μὲν καὶ ἀπέκτεινεν, ἐς νῆσον δ' οὖν ἐνέβαλεν, ὅτι τινων τετρακόσια ἀξιούντων αὐτὸν βιβλία γράφαι, πολλὰ τε αὐτὰ εἶναι ἔφη καὶ μηδὲνα αὐτὰ ἀναγνώσεσθαι, καὶ τινος εἰπόντος « καὶ μὴν Χρύσιππος, ὃν ἐπαινεῖς καὶ ζηλοῖς, πολὺ πλείω συνέθηκεν » ἀπεκρίνατο ὅτι ἄλλ' ἐκεῖνα χρήσιμα τῷ τῶν ἀνθρώπων βίῳ ἐστίν... (LXII<sub>29</sub>). Allerdings ist in der Tragödie von anderen Ratgebern keine Rede, die den Kaiser zu der Einteilung seines Werks bestimmt hätten; auch hat der Autor, Dios allgemein gehaltene Angabe geschickt ausnützend, dem Tigellin die Äusserung über Chrysipp in den Mund gelegt.

Einen weiteren Beitrag zur Charakteristik Neros liefert Nymphidius, der seiner Geliebten, der Poppæa, von einem Tag im Amphitheater, wo ihr Gemahl als Orest aufgetreten war, in fesselnder Weise erzählt und berichtet, welche strenge Massregeln für die Zuschauer getroffen waren, und wie sie dem Zwang dieser Vorschriften zu entschlüpfen versuchten (p. 44 f.). Vergleichen wir diese Darstellung mit der entsprechenden Vorlage, so werden wir dem namenlosen Dramatiker dichterische Begabung nicht absprechen; eine schwungvolle Sprache verdeckt den engen Anschluss an die Quelle, als welche Suet.



anzusehen ist <sup>1)</sup>: *Cantante eo, ne necessaria quidem causa excedere theatro licitum est. Itaque et enixæ quædam in spectaculis dicuntur, et multi tædio audiendi laudandique, clausis oppidorum portis, aut furtim desiluisse de muro aut morte simulata funere elati* (N. 23). Freilich lässt sich der Dichter diese Vorgänge nur bei einer Vorstellung in Rom abspielen.

Über Neros unkaiserliches Benehmen auf der Bühne unterrichtet uns ferner ziemlich ausführlich Petronius :

*Seneca, I... saw your kingly Popyll  
In Mynstrills habit stand before the Judges  
Bowing those hands which the worlds Scepter hold,  
And with great awe and reverence beseeching  
Indifferent hearing and an equall doome.  
Then Cæsar doubted first to be oreborne ;  
And so he ioyn'd himselfe to th' other singers  
And straightly all other Lawes oth' Stage observ'd,  
As not (though weary) to sit downe, not spit,  
Not wipe his sweat off but with what he wore.  
Meane time he would eye his adversaries,  
How he would seeke t' have all they did disgract ;  
Traduce them privily, openly raile at them ;  
And them he could not conquer so he would  
Corrupt with money to doe worse then he* (p. 57).

Diese Schilderung beruht auf Tac. und Suet., während dem Parallelbericht Dios weniger Aufmerksamkeit zuteil wurde. Des Autors Abhängigkeit von Tac. <sup>2)</sup> beschränkt sich auf folgenden Passus : *ingreditur [Nero] theatrum, cunctis citharæ legibus obtemperans, ne fessus resideret, ne sudorem nisi ea, quam indutui gerebat vesta detergeret, ut nulla oris aut narium excrementa viserentur* (Ann. XVI<sub>4</sub>), während er aus Suet. <sup>3)</sup> folgende umfangreichere Entlehnung vornahm : *Quam autem trepide anxieque certaverit, quanta adversariorum æmulatione, quo metu*

---

<sup>1)</sup> Tac. redet zwar auch von einer ähnlichen Theatervorstellung in Rom (Ann. XVI<sub>5</sub>), kommt aber als Quelle ebenso wenig in Betracht wie Dios inhaltsdürre Bericht (LXIII<sub>15</sub>).

<sup>2)</sup> Auch Suet. spricht von Neros Furcht vor dem Ausspeien, fährt indessen fort : *sudorem quoque frontis brachio detergeret...* (N. 24).

<sup>3)</sup> Horne hat sich wiederum nur mit Bullen's Hinweis auf Tac. begnügt (p. 45).



*judicum, vix credi potest. Adversarios, quasi plane conditionis eiusdem, observare, captare, infamare secreto, nonnunquam ex occurso maledictis incessere, ac, si qua arte præcellerent, corrumpere etiam solebat. Iudices autem, priusquam inciperet, reverentissime alloquebatur omnia se facienda fecisse, sed eventum in manu esse fortunæ; illos, ut sapientes et doctos viros, fortuita debere excludere...* (N. 23). Doch ist in der Tragödie Neros Wink an die Kampfrichter unterblieben.

Nach dem Rendezvous der Poppæa und des Nymphidius tritt Nero, von Epaphroditus und Neophilus begleitet, auf, die sein Talent nach Höflingsart weit über Verdienst preisen und ihn veranlassen, seine Sangeskunst über die des Orpheus zu stellen und sich mit hochtönenden Worten zu loben (p. 48). Dieses gleissnerische Benehmen der Begleiter Neros dürfte wohl in Zusammenhang mit gewissen Bemerkungen Suet.'s und Dios zu bringen sein; denn Neros Umgebung ist ganz im Sinne folgender Angaben gezeichnet: *multisque vel amicitiam suam obtulerit, vel simultatem indixerit, prout quisque se magis parcusque laudasset* (Suet. N. 25) und: ἐτηροῦντο δὲ ἀκριβῶς καὶ τούτων καὶ τῶν ἄλλων ἀεὶ ποτε καὶ αἱ ἐσοδοὶ καὶ αἱ ἐξοδοὶ τὰ τε σχήματα καὶ τὰ νεύματα καὶ τὰ ἐπιβοήματα καὶ οἱ μὲν ἀεὶ συνόντες αὐτῷ καὶ σπουδαίως ἀκροώμενοι τορῶς τε ἐκβοῶντες ἐπηροῦντο καὶ ἐτιμῶντο, οἱ δὲ λοιποὶ καὶ ἡτιμάζοντο καὶ ἐκολάζοντο... (Dio LXIII<sub>15</sub>).

In dem bereits erwähnten Auftritt zwischen Poppæa und Nymphidius gedenkt dieser einer für Nero bezeichnenden Massregel während der Vorstellung im Amphitheater, die sich insonderheit gegen die vornehmeren Zuschauer richtet:

. . . for there stood knaves,

That put downe in their Tables all that stir'd

And markt in each there cheerefulness or sadness... (p. 46).

Nach der Aufführung des Orestes überbringt Tigellin dem Kaiser diese schwarze Liste, auf der neben anderen auch Vespasian und Thræsea stehen. Diese Überwachung kennt der Dichter hauptsächlich aus Tac., <sup>1)</sup> bei dem wir darüber lesen:

---

<sup>1)</sup> Neben Tac. dürfte Dio kaum in Betracht kommen, wenn er von einer Beobachtung des Senats, augenscheinlich auch im Theater, spricht (LXIII<sub>15</sub>).

*Quippe gravior inerat metus, si spectaculo defuissent, multis palam et pluribus occultis, ut nomina ac vultus, alacritatem tristitiamque coëuntium scrutarentur. Unde tenuioribus statim inrogata supplicia, adversum illustres dissimulatum ad præsens et mox redditum odium. Ferebantque Vespasianum, tamquam somno coniveret, a Phoebo liberto increpitum, ægreque meliorum precibus obtectum mox imminentem perniciem maiore fato effugisse (Ann. XVI<sub>5</sub>).*

Doch ist in der Tragödie Phœbus durch Tigellin ersetzt, und dieser schilt den schläfrigen Vespasian nicht wie bei Tac.; ferner lautet Neros Verdikt über den Schläfer entgegen der Quellenangabe: *'Well, he shall sleepe the Iron sleepe of death'*; ausserdem wird unter den aufgefallenen Personen <sup>1)</sup> auch der starre Thræsea genannt, dessen Bestrafung Nero zusammen mit einem fürchterlichen Blutgericht an der Allgemeinheit in Aussicht stellt. Nur erfahren wir nichts Näheres über das Ende dieses Mannes, der trotz ausführlicher Quellenangaben flüchtig behandelt ist; doch steht seine flüchtige Zeichnung mit folgenden Angaben des Tac. <sup>2)</sup> in Einklang: *olim utrisque infensus et accedentibus causis in Thræseam, quodque Juvenalium ludicro parum spectabilem operam præbuerat...* (Ann. XVI<sub>21</sub>). *Quin et illa obiectabat, principio anni vitare Thræseam sollemne ius iurandum... numquam pro salute principis aut cælesti voce immolavisse... Huic uni incolumitas tua [Neronis] sine cura, artes sine honore. Prosperas principis res spernit...* (l. c. 22).

Anschliessend an dieses letzte Todesurteil regt sich in Nero das Verlangen, seine Mordlust auf ganz Rom auszudehnen und sich beim Anblick der brennenden Stadt als Gott zu fühlen <sup>3)</sup>:

---

<sup>1)</sup> Der von Epaphroditus genannte Caius sowie der von Neophilus angeklagte Gallus ist nicht aus den Historikern zu ermitteln, sondern beide Personen scheinen erfunden zu sein.

<sup>2)</sup> Auch an den Thræsea des Sueton mag der Autor gedacht haben: *obiectum est Pato Thræseæ, tristior et pædagogii vultus* (N. 37). Dio dagegen behauptet, Thræsea sei auch deshalb ermordet worden, weil er — neben anderen Vergehen! — nie den Harfenkonzerten Neros beigewohnt habe (LXII<sub>26</sub>).

<sup>3)</sup> Suet. redet von einem anderen, nicht weniger frivolen Anlass: *Dicente quondam in sermone communi* Ἐμοῦ θανόντος γὰρ αὖ μὲλθῃτω πυρὶ. Immo, inquit, ἐμοῦ ζώντος. Obwohl in der Tragödie sich Nero aus anderem Anlass an dem Plan der Feuersbrunst berauscht, steckt in dieser Notiz des Suet. die Anregung zu Tigellins Worten:

*Your Majesty may easily [see Rome so],  
Without a trouble to your sacred mind.*

*Priam was happy,  
Happy indeed <sup>1)</sup>; he saw his Troy burnt  
And Ilium lie on heapes, whilst thy pure streames  
(Divine Scamander) did run Phrygian blood,  
And heard the pleasant cries of Trojan mothers.  
Could I see Rome so ! (p. 49 f.).*

Meisterhaft hat sich der Dichter in die wahnwitzige Vorstellungswelt des Unmenschen hineinversetzt und bereitet uns in gelungener Weise auf den Brand Roms vor. Nero ruft die Furien auf, ihm ihr vernichtend Feuer zu leihen, doch zu wirkungsarm erscheint ihm dieses : . . . *no, they are here [the furies],*

*They must be other fires, materiall brands  
That must the burning of my heart allay...*

Und nicht lange dauert es, bis die ersten Schreckensrufe der entsetzten Bevölkerung verkünden, dass der ungeheuerlichen Absicht die Verwirklichung gefolgt ist (p. 52). Der Brandstifter Nero ist uns aus Suet. und Dio <sup>2)</sup> bekannt : μετὰ δὲ ταῦτα ἐπεθύμησεν ὅπερ πού τις ἤρχετο, τήν τε πόλιν ὅλην καὶ τὴν βασιλείαν ζῶν ἀναλῶσαι... (LXII<sub>16</sub>). In der Schilderung der verheerenden Feuersbrunst sind Dichtung und Wahrheit eng miteinander verwoben. So ist der eigenartige Auftritt, in dem eine Mutter ihr verbranntes Kind und ein Sohn seinen toten Vater auf die Bühne bringt und in Verwünschungen gegen den Brandleger ausbricht (p. 56f.), eine Zutat des Dichters. Im übrigen entdecken wir Anleihen bald bei Tac., bald bei Dio. Als eine der ersten\* ist folgende Bemerkung des Tac. <sup>3)</sup> zu nennen : *Nec quisquam defendere audebat, crebris multorum minis restinguere prohibentium, et quia alii palam faces iaciebant atque esse sibi auctorem vociferabantur, sive ut raptus licentius exercerent, seu iussu* (Ann. XV<sub>38</sub>). Diese Worte finden wir wieder in den Zeilen :

<sup>1)</sup> Diese Zeilen beruhen auf folgender Angabe Dios : τὸν γοῦν Πρίαμον καὶ αὐτὸς θαυμαστῶς ἐμακάριζεν ὅτι καὶ τὴν πατρίδα ἅμα καὶ τὴν ἀρχὴν ἀπολομένηας εἶδεν... (LXII<sub>16</sub>).

<sup>2)</sup> Tac. lässt die Frage offen, ob Nero die Schuld an dem Brand trifft (Ann. XV<sub>38</sub>).

<sup>3)</sup> Beachtung verdient ebenfalls Dios Äusserung, nicht frei von jedem Anspruch als Vorlage : οἱ γὰρ στρατιῶται, οἱ τε ἄλλοι καὶ οἱ νυκτοφύλακες, πρὸς τὰς ἀρπαγὰς ἀφορῶντες οὐχ ὅσον οὐ κατεσβέννυσάν τινα ἀλλὰ καὶ προσεξέκαιον... (LXII<sub>17</sub>).



*Alas, there are a many there with weapons,  
And whether it be for pray or by command  
They hinder, nay, they throwe on fire-brands.*

Ferner ist Antonius' lebendige Mitteilung über das Umsichgreifen des Feuers — ein *incendium impetu pervagatum* nennt es Tac. — und die grosse Verwirrung des Volkes zum Teil aus Dios anschaulichem Bericht entlehnt: θόρυβός τε οὖν εξαίσιος πανταχοῦ πάντας κατελάμβανε, καὶ διέτρεχον οἱ μὲν τῇ οἱ δὲ τῇ ὥσπερ ἐμπληκτοί. καὶ ἄλλοις τινὲς ἐπαμύνοντες ἐπυνοῶντο τὰ οἴκοι καϊόμενα· καὶ ἕτεροι πρὶν καὶ ἀκοῦσαι ὅτι τῶν σφετέρων τι ἐμπέπρηται, ἐμάνθανον ὅτι ἀπόλωλεν... (LXII<sub>16</sub>); doch schaltete der Dichter recht frei mit diesen Angaben, die in Tac. (XV<sub>38</sub>) eine Parallele haben. Auch die Verwünschungen des Volkes entbehren nicht jeder Vorlage, sondern die Worte:

*All bann the doer, and with wishes kill  
Their absent Murderer...* (p. 53)

weisen auf folgende Bemerkung Dios hin: ὁ μὲντοι δῆμος οὐκ ἔστιν ὃ, τι οὐ κατὰ τοῦ Νέρωνος ἤρᾳτο, τὸ μὲν ὄνομα αὐτοῦ μὴ ἐπιλέγων, ἄλλως δὲ δὴ τοῖς τὴν πόλιν ἐμπήρσαι καταρώμενοι... (LXII<sub>18</sub>).

So gewaltig ist die verzehrende Glut, dass ihr, wie ein Römer schreckensbewegt verkündigt, selbst die Göttertempel zum Opfer fallen:

*Nor doe the Gods escape;  
Pleiades burnes; Jupiter, Saturne burnes;  
The Altar now is made a sacrifice,  
And Vesta mournes to see her Virgin fires  
Mingle with prophane ashes...* (p. 54),

welche Tatsache in etwas abweichender Form und ausführlicher von Tac.<sup>1)</sup> gemeldet wird: *sed vetustissima religione, quod Servius Tullius Lunæ, et magna ara fanumque, quæ præsentī Herculi Arcas Euander sacraverat, ædesque Statoris Fovis vota Romulo Numæque regia et delubrum Vestæ cum penatibus populi Romani causta...* (Ann. XV<sub>41</sub>).

Seneca und Petronius beklagen dieses Unglück, das an die Schreckenstage während des Einfalls der Gallier erinnere. Rom, die von der ganzen Welt beneidete Stadt der Herrlichkeit, gleiche einer wüsten Trümmerstätte. Nero hingegen erscheint,

---

<sup>1)</sup> Suet. führt die verbrannten Heiligtümer nicht namentlich (N. 38), Dio sie gar nicht an (l. c.).



vielleicht auf dem Dach seines Palasts <sup>1)</sup>, in Sngertracht und besingt angesichts der Flammen die Eroberung Troias. Dieses jeder Menschlichkeit bare Verhalten ist von der Überlieferung nicht einmutig festgehalten worden; so bezeichnet es Tac. gegenüber den anderen Quellen nur als ein Gerücht <sup>2)</sup>. Da aber Neros Standort nicht genauer bezeichnet ist, lässt sich nicht sicher feststellen, ob der Dichter mehr dem Bericht Suet.'s oder Dios gefolgt ist. Die frohlockenden Worte des Kaisers (p. 55) schliessen sich sinngemäss an folgende Stellen an: *Hoc incendium e turre Mcenatiana prospectans, ltusque « flamm », ut aiebut, « pulchritudine »*, ἀλωσιν *Ilia in illo suo scenio habitu decantavit* (N. 38) sowie an: πάντων δὲ δὴ τῶν ἄλλων οὕτω διακειμένων... ὁ Νέρων ἕς τε τὸ ἄκρον τοῦ παλατίου, ὅθεν μάλιστα σύνοπτα τὰ πολλὰ τῶν καιομένων ἦν, ἀνῆλθε, καὶ τὴν σκευὴν τὴν κιθαρῳδικὴν λαβὼν ἤσεν ἀλωσιν, ὡς μὲν αὐτὸς ἔλεγεν, Ἰλίου, ὡς δὲ ἑωρᾶτο, Ῥώμης... (LXII<sub>18</sub>).

Mit dem blossen Schauspiel der Feuersbrunst ist jedoch Nero noch nicht befriedigt. Mehr als Türme und Säulen will er in Asche sinken sehen, denn

*'Twas not the high built walls and guiltlesse stones  
That Nero did provoke : themselves must be the wood  
To feed this fire or quench it with their blood...*

Diese blutgierige Gesinnung des Tyrannen leitet über zu dem bereits erwähnten Auftritt, wo eine Mutter und ein Sohn den Verlust eines lieben Angehörigen beklagen. Ihr Schmerz und ihre Klage gewähren dem Unmenschen die höchste Befriedigung. Da schreckt ihn eine ihn selbst angehende Unglücks-post aus seinem Sinnentaumel auf — sein eigener Palast hat Feuer gefangen ! So zwingt ein rchendes Geschick den Brandstifter zur Flucht vor dem Werk seiner Hände, die Vernichtung, die er anderen zgedacht, kehrt sich wider ihn selbst. Die Tatsache des Palastbrandes fand der Dichter bei Tac., von dessen

<sup>1)</sup> Die Tragödie enthält folgende szenische Bemerkungen: *Soft Musique. Enter Nero above with a Timbrell.* Suet. bezeichnet als den Standort des Kaisers den Turm des Menas (N. 38), während Dio als solchen das oberste Stockwerk des Palasts angibt (LXII<sub>18</sub>). Horne ist bei der Lokalisierung dieses Auftritts der Angabe Suet.'s gefolgt.

<sup>2)</sup> Das geht hervor aus folgendem: *pervaserat rumor ipso tempore flagrandis urbis inisse eum [Neronem] domesticam scenam et cecinisse Troianum excidium...* (Ann. XV<sub>39</sub>).

Darstellung er indes mehrfach abgewichen ist : *Eo in tempore Nero Antii agens non ante in urbem regressus est, quam domui eius, qua palatium et Mæcenatis hortos continuaverat, ignis propinquaret. Neque tamen sisti potuit, quin et Palatium et domus et cuncta circum haurirentur...* (Ann. XV<sub>39</sub>). In der Tragödie aber hält sich Nero während der fraglichen Zeit in Rom auf und ergreift vor dem Feuer die Flucht.

Im Anschluss an diese Feuersbrunst berichtet Tac., dass Nero seinen Palast und die Stadt prächtiger als zuvor aufbauen liess (Ann. XV<sub>42</sub> f.). Doch der Dichter nimmt von dem Bestreben des Imperators, so den Schaden wieder gutzumachen — denn Nero hatte versprochen, auf seine Kosten Säulengänge vor den Familienwohnungen zu errichten — keine Notiz und hat so das Bild des Fürsten dunkler als die Überlieferung gemalt, da er jede Andeutung eines Wiederaufbaus unterliess.

Noch ist das Sündenregister des Kaisers nicht erschöpft ; bald lernen wir ihn als einen wenig mustergiltigen Gatten kennen (p. 62 f.). Kaum Worte genug kann er finden, um Poppæa seiner Liebe zu versichern. Diese lässt sich aber von Neros Schmeicheleien nicht blenden ; unbewegt hält sie ihm sein abscheuliches Verhältnis zu Sporus entgegen, mit dem Nero unter genauer Beobachtung aller Förmlichkeiten eine regelrechte Heirat eingegangen war <sup>1)</sup>). Für diese Beziehungen stellen wir eine grössere Abhängigkeit des Dichters von Dio als von Suet. fest in dem Passus : ὠνόμασε δὲ Σαβῖναν τὸν Σπόρον οὐ κατὰ τοῦτο μόνον ὅτι διὰ τὴν ὁμοιότητα αὐτῆς ἐξετέτυκτο, ἀλλ' ὅτι καὶ ἐγῆματο αὐτῷ, ὥσπερ καὶ ἐκείνη, ἐν τῇ Ἑλλάδι κατὰ συμβόλαιον, ἐκδότος αὐτὸν τοῦ Τιγελλίνου, ὥσπερ ὁ νόμος ἐκέλευεν. καὶ τοὺς [τε] γάμους αὐτῶν πάντες οἱ Ἕλληνες ἐώρτασαν, τὰ τε ἄλλα οἷα εἰκὸς ἦν ἐπιλέγοντες, καὶ γνησίους σφίσι παῖδας γεννηθῆναι εὐχόμενοι... (LXIII<sub>13</sub>) <sup>2)</sup>). Jedoch sind nicht alle diese Angaben verwertet.

<sup>1)</sup> Wenn Poppæa ihren Vorwurf endet : *It had been good Domitius your Father | Had nere had other wife...*, so finden wir diese Äusserung fast wörtlich, wenngleich aus anderem Mund, bei Suet : *Exstatque cuiusdam non inscitus joens. « bene asi potuisse cum rebus humanis, si Domitius pater talem habuisset uxorem »* (N. 28).

<sup>2)</sup> Bemerkt sei, dass bei dieser Gelegenheit wie auch sonst öfters der Dichter sich über die überlieferten örtlichen und zeitlichen Verhältnisse hinweggesetzt hat ; denn nach vorliegendem Text fand Neros Heirat mit Sporus erst nach Poppæas Tod in Griechenland statt. Dio redet davon bereits LXII<sub>23</sub>.

Mit Recht hatte Poppæa den Liebesbeteuerungen ihres Gatten keinen Glauben geschenkt. Solch unedler Charakter wie Nero kennt keine von niederen Leidenschaften freie und über Augenblicksregungen stehende grosse Liebe; ein Sklave seiner rasch wechselnden Launen lädt er die Schuld des Mordschlags an der eignen Gemahlin auf sich (p. 76). Bei dem Verhör eines jungen Mannes, der sich infolge seines Mitleids über Pisos Ende den Zorn des Tyrannen zugezogen hatte, erinnert der Angeklagte durch seine Gestalt die Kaiserin an ihren früheren Gatten Otho, den Nero unter dem Schein der Ehre entfernt hatte, um sich ungefährdet der Poppæa zu versichern (Ann. XIII<sub>46</sub>). Das Bild des Jünglings facht in dem Herzen der Frau, die den ehemaligen Geliebten noch nicht vergessen hat, halb erloschene Glut zu hellem Feuer an, so dass sie in wachsender Erregung aller Beherrschung vergessend ausruft, da sie den Tod dessen, den sie liebt, nicht zulassen will : *Hands of this man ! Away !*

*Nero, thou shalt not kill this guiltlesse man...*, worauf Nero, über Poppæas unkeusche Lust von Sinnen, ihr einen so heftigen Tritt auf den Leib versetzt, dass ihr Tod auf der Stelle eintritt. In dieser etwas gewaltsamen Szene mischen sich Dichtung und Überlieferung. Unsere Quellen berichten zwar alle <sup>1)</sup> von diesem jähen Ende Poppæas, doch allein Tac. gewährt durch die Worte : *post finem ludicri Poppæa mortem obiit, fortuita mariti iracundia, a quo gravida ictu calcis afflicta est...* (Ann. XVI<sub>6</sub>) die Möglichkeit zu dem dargestellten Auftritt. Wir erkennen an, dass der Autor auf Grund der Wendung *fortuita mariti iracundia* mit grossem Geschick eine hochdramatische Szene schuf, wofür wir ihm auch Poppæas augenblicklichen Tod zugute halten dürfen.

Wenn nun Tac. fortfährt : *mortem Poppææ... nova insuper invidia Nero complevit prohibendo C. Cassium officio exequiarum, quod primum indicium mali neque in longum dilatatum est, sed Silanus additur, nullo crimine...* (Ann. XVI<sub>7</sub>), so sehen wir in der Tragödie in Neros Klage um Poppæa eine gewisse gedankliche Parallele :

---

<sup>1)</sup> Suet. N. 35 und Dio. LXII<sub>27</sub>. Ersterer lässt Poppæas Schelten über Neros späte Heimkehr von einem Wagenrennen den Anlass zu ihrem Tode sein.



. . . . . *do not with wry aspect*  
*Looke on your Nero, who in blood shall mourne*  
*Your lucklesse fate, and many a breathing soule*  
*Send after you to waite upon their Queene* (p. 77).

Denn Neros Schmerz und Reue sind angesichts der Toten ebenso grenzenlos, als seine Wut zuvor unmässig gewesen war. Deshalb soll auch ganz Rom in eigenem Leid seine Trauer teilen. Das in der Tragödie nunmehr folgende Blutgericht steht aber mit dem Tod Poppæas nicht in Verbindung, sondern es spielt sich, von einer späteren Andeutung abgesehen <sup>1)</sup>, im Anschluss an Pisos Verschwörung ab, die bereits vor dem Gattenmord entdeckt worden war und Poppæas regen Anteil an ihrer Unterdrückung erfahren hatte. Neros Schritte gegen die an dem Komplott beteiligten hervorragenden Männer behandeln wir aber im folgenden Abschnitt :

## II. Die Pisonische Verschwörung.

Kaum haben wir Nero im Glanz seiner achäischen Sängersiege gesehen, als sich schon ein drohendes Gewölk über seinem Haupte zusammenzieht. Bereits erheben sich im Volke unzufriedene Stimmen (first Roman). Edle Römer wie Seneca, der Senator Scævius, der Dichter Lucan und endlich der Kriegstribun Flavius lassen ihrer Entrüstung über das pflicht- und ehrvergessene Benehmen des Kaisers freien Lauf (p. 22 ff.), und Scævius drängt erfolgreich zu einem festen Zusammenschluss gegen Nero. Der 2. Aufzug zeigt eine bereits erstarkte

---

<sup>1)</sup> Am Anfang des 5. Aufzugs erinnert sich Nero nach Unterdrückung der Pisonischen Verschwörung an seine frühere Absicht, Poppæas Tod durch den Tod vieler Unschuldiger zu weihen und verleiht seiner Befriedigung Ausdruck in folgenden Worten :

*Enough is wept, Poppæa, for thy death,*  
*Enough is bled : so many teares of others*  
*Wailing their losses have wept mine away.*  
*Who in the common funerall of the world*  
*Can mourne one death ?*

Der Dichter wagt hier den Versuch, wenigstens andeutungsweise die Opfer der grossen Verschwörung als Totenopfer hinzustellen. Doch ist ihm die ursächliche Verknüpfung von Poppæas Tod mit der Bestrafung der Verschworenen nicht gelungen, denn wir haben durchaus das Gefühl, dass all die Hinrichtungen wegen der Teilnahme an Pisos Anschlag stattfinden.



und des Hauptes nicht länger ermangelnde Partei : der allbeliebte Piso ist an ihre Spitze getreten (p. 37 ff.). In Scævinius' Haus beraten dieser, Piso, Lucan und Flavius den besten Weg zum Sturz des Tyrannen. Trotz mancherlei Widerspruchs dringt der Wunsch des vornehm gesinnten Führers durch, Nero im eignen Palast zu ermorden, welche Aufgabe dem feurigen Scævinius zufällt. Diese geheime Beratung wird von Scævinius' Freigelassenem Milichus belauscht, der auf Verrat seines Herrn sinnt. Den letzten Anstoss zur Ausführung des Komplotts gibt der Brand Roms. Scævinius trifft seine Vorbereitungen, jedoch nicht mehr mit dem früheren Ungestüm, sondern mit ahnungsvoller Ruhe. Milichus bekommt Gewissheit und entdeckt dem Kaiser die Verschwörung (p. 63 f.). In grösster Bestürzung weiss sich dieser kaum zu helfen, dagegen ergreift Poppæa im Verein mit Nymphidius und Tigellin die ersten Massregeln gegen die Verschworenen. Infolge der Entdeckung nimmt sich Piso, an seiner Sache verzweifelnd, das Leben (p. 69), während seine Freunde von den Häschern ergriffen werden. Mehrere Szenen führen uns die letzten Augenblicke der Verurteilten vor Augen. Mit Strömen schuldigen und unschuldigen Blutes wird das grosse Unternehmen gesühnt, und Nero steht noch einmal, das letzte Mal, auf dem Gipfelpunkt absoluter Macht.

Den Stoff für diesen bedeutenden Teil seiner Tragödie entnahm der Dichter den Annalen. Trotz allen Festhaltens an der Überlieferung erkennen wir das dankenswerte Bestreben, die Charaktere der Verschworenen zu adeln und ihre Sache frei von Eigennutz darzustellen. Besonders Piso und Scævinius erfahren eine unzweideutige Idealisierung. Die hierdurch bedingten Abweichungen empfinden wir nirgends unangenehm; nur fällt auf, dass der Dichter nicht auch die heldenhafte Epicharis, die Tac. so sehr bewundert (XV<sub>57</sub>), in sein Werk aufgenommen hat, worauf bereits Bullen aufmerksam machte.

Die Gründe, die in dem Drama zur Verschwörung führen, sind Neros Unwürde als Kaiser, seine Bühnen- und Zirkuskünste sowie seine grenzenlose Tyrannei. Fern liegen den Verschworenen persönliche Motive : die Entehrung des Staates, die Leiden der Allgemeinheit drücken ihnen die Fackel der Empörung in die Faust. So bildet sich der Bund um Piso aus

edlen, sich selbst verleugnenden Männern, frei von eigennüt-  
zigen Absichten und persönlichen Rachegeanken im Gegen-  
satz zu Tac., der sich über die einzelnen Glieder der Partei  
anders auslässt : *Lucanus Annaeus Plautiusque Lateranus vivida  
odia intulere [Neroni]. Lucanum propriae causae accendebant, quod  
famam carminum eius premebat Nero prohibueratque ostentare,  
vanus æmulatione... Quintinianus mollitia corporis infamis et a  
Nerone probroso carmine diffamatus contumelias ultum ibat...*  
(XV<sub>49</sub>)\*.... *Sed summum robur in Faenio Rufo praefecto videbatur,  
quem... Tigellinus in animo principis anteibat fatigabatque crimi-  
nationibus ac saepe in metum adduxerat quasi adulterum Agrip-  
pinæ et desiderio eius ultioni intentum...* (XV<sub>50</sub>).

In der Tragödie aber entgegnet der Dichter Lucan dem  
weniger skrupelhaften Scævius, der ihn an die Unterdrückung  
seiner Pharsalia durch Nero erinnert :

*I neither can nor will I speake for him ;  
And though he sought my learned paynes to wrong  
I hate him not for that...  
I hate him that he is Romes enemy,  
An enemy to Vertue ; sits on high  
To shame the seate... <sup>1)</sup> (p. 26).*

Solch hochsinniges Wesen eignet den Verschworenen der  
Tragödie durchgehends ; doch nennt der Dichter nur die  
bedeutendsten, die wir am Anfang des Stücks kennenlernen.  
Seneca, Scævius, Lucan und Flavius machen ihrem Unmut  
über Neros lächerliche Erfolge in Achaia und über sein  
anstössiges Benehmen als Herrscher Luft (p. 22). Nachdem  
Seneca aus Schmerz über seinen missratenen Zögling gegang-  
en ist, erschliesst Scævius sein Herz den Gleichgesinnten,  
des Muttermords und Neros Auftretens als Sänger gedenkend  
und so die Freunde rasch für sich gewinnend.

Diese Geburt der Verschwörung weicht von der Überlie-  
ferung ab ; denn Tac. bemerkt : *nec tamen facile memoraverim,  
quis primus auctor, cuius instinctu concitum sit, quod tam multi  
sumpserunt...* (Ann. XV<sub>49</sub>). Den Feuergeist Scævius aber, der

<sup>1)</sup> Der Auffassung Mühlbachs von einem » schwach egoistischen » Zug als  
einem Motiv für Lucans Hass kann ich mich nicht anschliessen (vgl.  
Mühlbach, p. 33).

in der Tragödie den Stein ins Rollen bringt, achtet Tac. nicht sonderlich hoch : *At Flavius Scævinius et Afranius Quintianus, uterque senatorii ordinis, contra famam sui principium tanti facinoris capessivere : nam Scævino dissoluta luxu mens et proinde vita somno languida...* (l. c.). Dagegen erinnert die Art und Weise, wie dieser Mann jene drei Römer zum Anschluss an sich bewegt, an folgende allgemein gehaltene Notiz des Tac. : *ergo dum scelera principis, et finem adesse imperio deligendumque, qui fessis rebus succurreret, inter se aut inter amicos iaciunt, adgregavere... equites Romanos...* (Ann. XV<sub>50</sub>).

Pisos Eingreifen in den Gang der Verschwörung steht aber völlig im Einklang mit den historischen Tatsachen. Ganz wie sich Tac. ausdrückt : *initium coniurationi non a cupidine ipsius [Pisonis]* (XV<sub>49</sub>) — finden wir ihn erst nachträglich (II<sub>3</sub>) an der Spitze der jungen Partei. Auf Piso setzt Rom unbedingtes Vertrauen. Unter seiner Führung hätten die Bürger weder einen J. Cæsar noch einen Augustus gefürchtet, geschweige den Weichling Nero. Lucan veranschaulicht uns Pisos Beliebtheit beim Volk mit den Worten :

*When we had once given out that our pretences  
Were all for thee, our end to make thee Prince,  
They thronging came to give their names, Men, Women,  
Gentleman, People, Soldiers, Senators ;  
The Campe and Cittie grew asham'd that Nero  
And Piso should be offered them together* (p. 38),

in engem Anschluss an Tac.\* : *Ineunt deinde consulatum Silius Nervo et Atticus Vestinus, coepta simul et aucta coniuratione, in quam certatim nomina dederant senatores eques miles, femine etiam, cum odio Neronis, tum favore in C. Pisonem...*<sup>1)</sup> (XV<sub>48</sub>).

Zweckmässig hat bei dem Mangel einer entsprechenden Andeutung der Dichter das Haus des Scævinius zum Treffpunkt der Verschworenen gemacht, von wo auch der Verrat seinen Ausgang nahm : *proditio coepit e domo Scævini...* (XV<sub>54</sub>). Diesen begeht Scævinius' Freigelassener Milichus, den der Autor mit gutem Bedacht bereits bei der ersten Beratung der

---

<sup>1)</sup> Dazu vgl. Flavius Worte :

*Which makes it doubtfull, whether love to him  
Or Neroes hatred hath drawne more unto us...* (p. 38).



vier Römer als Lauscher eingeführt hat, dabei vielleicht sich auf eine Wendung des Tac. beziehend, der übrigens geteilter Meinung über Milichus' Verrat ist, wenn er sagt: *sive gnarum coniurationis et illuc usque fidum, seu nescium et tunc primum arreptis suspicionibus, ut plerique tradere...* (l. c.).

Was beraten nun die Verschworenen in ihrer ersten Sitzung? Es handelt sich um den Ort der Ermordung Neros. Lucan schlägt Pisos Landsitz zu Baiæ vor, wo ein Besuch des Kaisers in Kürze bevorstand. Piso jedoch will das Gastrecht nicht verletzen und sein Haus nicht mit Fürstenblut beflecken, sondern man solle Nero im eignen, vom Raub der Städte erbauten Palast angreifen. Fast wörtlich hat der Dichter hier Tac. nacherzählt\*: *Coniurationis tamen metu prodicionis permotis placitum maturare cædem apud Baias in villa Pisonis, cuius amoenitate captus Cæsar crebro ventitabat balneasque et epulas inibat omissis excubiis et fortunæ suæ mole. Sed abnuuit Piso, invidiam prætendens, si sacra mensæ diique hospitales cæde qualiscumque principis cruentarentur: melius apud urbem in illa invisa et spoliis civium extracta domo vel in publico patraturus, quod pro re publica suscepissent...* (XV<sub>52</sub>). Dem bei Tac. gleich darauf genannten geheimen Beweggrund Pisos für seinen Vorschlag <sup>1)</sup> schenkt der Dichter keine Beachtung: sein Piso ist ein durchaus edler Mann.

Lucan jedoch ist von seinem Plan, den Anschlag insgeheim auszuführen, noch nicht abgebracht; am offenen Handeln hindert ihn der Zweifel an der eignen Sicherheit nach vollbrachter Tat —

*But twill be hard to doe it in his house  
And harder to escape, being done...,*

ein Gedanke, der nach Tac. den Flavius davon abhielt, Nero im Theater oder im Palast allein zu ermorden: *nisi impunitatis cupido retinisset...* (XV<sub>50</sub>). Den so besorgten Poeten sucht Piso durch die Mitteilung zu ermutigen, dass auch Fænius Rufus, der Prætorianeroberst, und andere hervorragende

<sup>1)</sup> Tac. fährt nämlich fort: *hæc in commune, ceterum timore occulto, ne L. Silanus eximia nobilitate disciplinaque C. Cassii, apud quem educatus erat, ad omnem claritudinem sublatus imperium incaderet, prompte daturis, qui a coniuratione integri essent quique miserarentur Neronem tamquam per scelus interfectum.*



Offiziere der Umsturzpartei angehörten, ähnlich wie wir bei Tac.\* lesen : *igitur ibi coniuratis praefectum quoque praetorii in partes descendisse crebro ipsius sermone facta fides, promptius iam de tempore ac loco cedis agitabant...* (XV<sub>50</sub>), während Scævius seinem Wagemut folgenden Ausdruck verleiht :

*Our deed is honest, why should it seeke corners ?  
Tis for the people done, let them behold it...  
To make the generall liking to concurre  
With ours were even to strike him in his shame  
Or (as he thinks) his glory, on the stage  
And so too truly make 't a Tragedy* <sup>1)</sup> (p. 42).

Dieser überaus kühne Plan der Ermordung Neros ist uns aus Tac. bekannt ; doch schreibt ihn der Historiker dem unerschrockenen Flavius zu, der dem Scævius der Tragödie in manchen Zügen sein Charakterbild geliehen hat. Wir finden bei Tac. : *Et cepisse impetum Subrius Flavius ferebatur in scena canentem Neronem adgrediendi, aut cum ardenti domo per noctem huc illuc cursaret incustoditus. Hic occasio solitudinis, ibi ipsa frequentia tanti decoris testis pulcherrima animum exstimulaverant, nisi impunitatis cupido retinuisset, magnis semper conatibus adversa* (XV<sub>50</sub>).

Der Dichter erwähnt freilich nicht die Absicht des Flavius, Neros Palast in Brand zu stecken und den Kaiser in der allgemeinen Verwirrung niederzustossen.

Dagegen ist es frei erfunden, wenn Lucan in Neros Untergang denjenigen Poppæas, Tigellins und anderer Höflinge verwickelt zu sehen wünscht, — hier wandelt der Dichter sichtlich in Shakespeare's Spuren ! — doch findet dieser Vorschlag keinen Beifall ; sodann überträgt Piso dem Scævius die ehrenvolle Aufgabe, den ersten Streich gegen den Tyrannen zu führen, weil er nach Gefahr verlangt habe, während Tac. von einem direkten Wunsch des Scævius redet : *primas sibi partes expostulante Scævino...* (XV<sub>53</sub>).

Soweit ist am Ende der grossen Beratung die Verschwörung

---

<sup>1)</sup> Diese letzten Zeilen beweisen, wie stark die Erinnerung an Kyd's Spanish Tragedy und wohl auch an Hamlet gewesen ist. Und bald brachte auch Massinger in seinem Roman Actor ein neues *play within a play* auf die Bühne (1626).

gediehen, und alles scheint sich aufs beste anzulassen. Doch nebenher schleicht der Verrat; Milichus' Seitenbemerkungen während der Unterredung überzeugen uns bald von einem schlimmen Ausgang trotz der abwartenden Haltung des Lauschers.

Der Brand Roms, welcher der allgemeinen Erbitterung neue Nahrung zuführt, gibt auch den Verschworenen einen neuen Anlass zu schleunigem Handeln: Scævius rüstet sich zur Tat, aber nicht mehr mit dem früheren Ungestüm, sondern mit ahnungsvoller Ruhe. Sein Testament hat er abgeschlossen, einen Teil seiner Sklaven freigelassen und ihnen Geld angewiesen. Bei einem letzten Festmahl hatte er zwar seine Freunde aufzuheitern versucht, sah aber selbst ungewöhnlich ernst drein. Auch vernehmen wir, er habe aus dem Tempel der Glücksgöttin ein Schwert genommen in der Meinung, dieses verbürge einen guten Ausgang seiner Tat. Dem Milichus endlich befiehlt er, die Waffe zu schärfen sowie Verbandzeug und blutstillende Mittel bereitzuhalten. Diese Anordnungen des Scævius hat der Dichter aus Tac.\*; nur lässt er die Unterredung mit Natalis unerwähnt: *Scævius, qui pridie insidiarum multo sermone cum Antonio Natale, dein regressus domum testamentum obsignavit, promptum vagina pugionem, de quo supra rettuli <sup>1)</sup>, vetustate obtusum increpans asperari saxo et in mucronem ardescere iussit eamque curam liberto Milicho mandavit. Simul affluentius solito convivium initum, servorum carissimi libertate et alii pecunia donati; atque ipse mæstus et magnæ cogitationis manifestus erat, quamvis lætitiâ vagis sermonibus simularet. Postremo vulneribus ligamenta, quibusque sistitur sanguis, parare eundem Milichum monet...* (XV<sub>54</sub>).

Angesichts dieser Massnahmen verdichtet sich der Argwohn des ungetreuen Kämmerers; er entschliesst sich zum Verrat seines Herrn (p. 61), nicht aber, wie Tac. feststellt <sup>2)</sup>, von

---

<sup>1)</sup> Vgl. Ann. XV<sub>53</sub>: *Scævino, qui pugionem templo Salutis [in Etruria] sive, ut alii tradidere, Fortunæ Ferentino in oppido detraxerat gestabatque velut magno operi sacrum...*

<sup>2)</sup> *Etenim uxoris quoque consilium adsumpserat [Milichus], muliebri ac deterius: quippe ultro metum intentabat, multosque astitisse libertos ac servos, qui eadem viderint; nihil profuturum unius silentium; at præmia penes unum fore, qui indicio prævenisset* — sagt Tac. (XV<sub>54</sub>).

seinem Weibe angestachelt und durch deren Motive bewogen, sondern aus grosser Ergebung für Nero, die noch durch den Hinblick auf die Sicherheit seiner eignen Person gestützt wird. Das innere Kämpfen des Milichus ist auch insofern bemerkenswert, als ihm der Dramatiker folgende Worte in den Mund legt, die an einen möglichen Selbstmord des Scævius anknüpfen :

*But he hath neither Catoes mind nor cause ;  
A' man given ore to pleasure and soft ease.  
Which makes me still to doubt how in affaires  
Of Princes he dares meddle or desires...* (p. 60),

hierbei ein einziges Mal Tac. ungünstige Beurteilung des Scævius in seiner Tragödie verwertend (vgl. p. 175).

Nachdem Milichus alle Bedenken niedergeschlagen hat, hinterbringer, im Gegensatz zu Tac.\*<sup>1)</sup>, dem Kaiser die Kunde von der Verschwörung (p. 63 ff.) und nennt ausser seinem Herrn Natalis, Flavius, Lucan, Seneca, Piso, Asper und Quintilian, bis ihn Nero erschrocken unterbricht : « *Ha done, thou 'ilt reckon all Rome anone...* » Bleiche Furcht ergreift den Tyrannen, der alle Fassung, nicht aber seine Mordlust verloren hat : « *O that the Romanes had all but one necke* <sup>2)</sup> ! » Er besorgt, jeden Augenblick von den Verschworenen überrascht zu werden :

*Where are they ? come they not upon us yet ?  
See the Guard doubled, see the Gates shut up.  
Why, they 'le surprise us in our Court anon...*

Milichus jedoch bemerkt zu Neros Beruhigung, die Übeltäter seien noch ahnungslos in Pisos Haus versammelt, wovon freilich Tac. nichts weiss. Ebenso sind Nymphidius', Neros geheimen Nebenbuhlers, Massregeln zur Gefangennahme der Häupter der Partei erfunden. Dagegen gründet sich Poppæas

---

<sup>1)</sup> Vgl. Ann. XV<sub>55</sub> : *Igitur coepta luce Milichos in hortos Servilianos pergit ; et cum foribus arceretur, magna et atrocitas adferre dictitans deductusque ab ianitoribus ad libertum Neronis Epaphroditum, mox ab eo ad Neronem, urgens periculum, graves coniuratos et cetera, quæ audiverat, coniecit, docet : telum quoque in necem eius paratum ostendit accirique reum iussit.*

<sup>2)</sup> Diesen Ausspruch schreibt Suet. einem furchtbaren Vorgänger des Kaisers, dem Caligula, zu : *Infensus... exclamavit : utinam populus Romanus unam cervicem haberet !* (Calg. 30), ebenso Dio (LIX<sub>30</sub>).



und Tigellins tatkräftige Teilnahme an der Unterdrückung der Verschwörung auf Tac. : *Ubi hæc a tribuno relata sunt, Poppæa et Tigellino coram, quod erat scævienti principi intimum consiliorum...* (XV<sub>61</sub>). Diese beiden gehen unerschrocken zum Angriff auf die drohende Gefahr über, wogegen der feigherzige Nero sich nur auf seine Sicherung und Verteidigung beschränkt, aber dabei immer tiefer in Furcht und Zweifel gerät :

*Looke to the gates and walles oth' Citie ; looke  
The river be well kept ; have watches set  
In every passage and every way. —  
But who shall watch these watches? What, if they  
Begin and play the Traitors first? O where shall I  
Seeke faith or them that I may wisely trust ?* (p. 66).

Dieses jämmerliche Verhalten kannte der Dichter aus Tac : *Non enim omittebant Lucanus quoque et Senecio et Quintianus passim conscios edere, magis magisque pavido Nerone, quamquam multiplicatis excubiis semet scæpsisset* (XV<sub>57</sub>). *Quin et urbem per manipulos occupatis mœnibus, incesso etiam mari et amne, velut in custodiam dedit...* (XV<sub>58</sub>).

Nach Milichus' Verrat wohnen wir einer lebhaften Auseinandersetzung der Verschworenen über die durch ihre Entdeckung bedingten Massnahmen bei (p. 67 ff.). Alle drängen zu raschem, entschlossenem Handeln, doch auch Scævinius' Redekunst macht auf Piso nicht den gewünschten Eindruck. Die Gedanken und Vorschläge der einzelnen Römer hat der Dichter, von dem Ende der grösseren Rede des Scævinius abgesehen, der Überlieferung entnommen. Tac. hat wieder eine weitgehende Beeinflussung ausgeübt : *Fuere, qui prodita coniuratione, dum auditur Milichus... hortarentur Pisonem pergere in castra aut rostra escendere studiaque militem et populi temptare. Si conatibus eius conscii aggregarentur, secuturos etiam integros ; magnamque motæ rei famam, quæ plurimum in novis consiliis valeret. Nihil adversum hæc Neroni provisum. Etiam fortes viros subitis terreri ; nedum ille scænicus, Tigellino scilicet cum pælicibus suis comitante, arma contra cieret. Multa experiendo confieri, quæ segnibus ardua videantur... Venturos, qui ipsum quoque vincirent, postremo indigna nece afficerent. Quanto laudabilius periturum, dum amplectitur rem publicam, dum auxilia libertati invocat ! Miles potius deesset et plebes desereret, dum ipse*



*maioribus, dum posteris, si vita præriperetur, mortem adprobaret. Immotus his... (XV<sub>59</sub>).*

Wie sehr den Piso auch die Todesbereitschaft seiner Anhänger rührt, so kann er ihr Opfer nicht annehmen, sondern ruft ihnen zu : « *But live, and keepe your selves to worthier ends* ». Freiwillig geht er hierauf in den Tod und scheidet ohne Hass aus dieser Welt : « *I blame not Earth nor Heaven for my end !* » — sehr im Widerspruch mit Tac. : *et paululum in publico versatus, post domi secretus animum adversum supremum firmabat [Piso], donec manus militum adveniret, quos Nero tirones aut stipendiis recentes delegerat : nam vetus miles timebatur tamquam favore inbutus. Obiit abruptis brachiorum venis. Testamentum foedis adversus Neronem adulationibus amoris uxoris dedit...* (XV<sub>59</sub>).

Das tapfere Ende des Piso der Tragödie zeigt deutlich, wie sehr der Autor die bei Tac. wenig gewinnende Gestalt <sup>1)</sup> idealisirt hat. Doch ist diese Veredelung mehr allgemein menschlich gehalten; als Parteileiter tritt Piso hinter Scævinius zurück, dem Urheber und begeisterten Förderer der Verschwörung. Piso gibt nur den Namen, Scævinius aber seine Kraft. Infolge seiner Zurückhaltung und grösseren Vorsicht kommt der Führer neben dem furchtlosen und verwegenen Scævinius weniger zur Geltung, welcher Gegensatz die Handlung belebt.

Nach dem Untergang des Anführers erleben wir eine energisch durchgeführte Verfolgung der Verschworenen, die den willkommenen Anlass bot, bei Hof unbeliebte Personen unter dem Vorwand der Mittäterschaft zu verderben. Tigellin, der nach Tac. im Verein mit dem Kaiser diese Inquisition leitete, unterrichtet uns über den Umfang der Verschwörung, die Unzahl der Opfer und die Art und Weise, auf die man Unschuldige in den Handel verstrickte (p. 69 f.). Tigellins Angaben stammen zum Teil aus Tac. : *Continua hinc et vincta agmina trahi ac foribus hortorum adiacere. Atque ubi dicendam ad causam introissent, lætatum erga coniuratos, fortuitus sermo et subiti occursus, pro crimine accipi* <sup>2)</sup>, *cum super Neronis ac Tigellini*

<sup>1)</sup> Vgl. Tac. XV<sub>48</sub>, wo wir u. a. lesen : *lenitati ac magnificentia et aliquando luxu indulgebat [Piso], idque pluribus probabatur, qui in tanta vitiorum dulcedine summum imperium non restrictum nec perseverum volunt.*

<sup>2)</sup> Diese Angabe hat der Dichter geschickt zur Komposition von IV, (p. 75 f.) verwendet.

*sævas percontationes Fænius quoque Rufus violenter urget...*  
(Ann. XV<sub>58</sub>).

Hierauf werden Lucan und Scævinius von Nymphidius als Gefangene vorgeführt (p. 71 ff.), für welchen Auftritt eine Vorlage bei Tac. (XV<sub>45</sub>) angedeutet ist. Lucan, in diesen letzten Augenblicken sehr still geworden, betrauert mit wenigen Worten Pisos Tod <sup>1)</sup>, während sein Leidensgefährte mit dem alten Ungestüm gegen Nero und dessen Freigelassene wütet und dem Tod mutig entgegensieht, ganz so wie Tac. von ihm sagt: *Senecio... et Scævinius non ex priore vitæ mollitia periere...* (XV<sub>70</sub>). Nymphidius, dem gegenüber den Angaben des Tac. eine bedeutendere Rolle zugefallen ist, sucht Nero vergeblich zu verteidigen. Unerschrocken zählt Scævinius die Freveltaten des Kaisers auf und kann nicht begreifen, dass Rom den Tyrannen so lange duldet:

*His long continued taxes I forbear,  
In which he chiefly showed him to be Prince;  
His robbing Alters, sale of Holy things,  
The Antique Goblets of adored rust  
And sacred gifts of Kings and people sold  
Nor was the spoile more odious than the use  
They were imployd on; spent on shame and lust,  
Which still have bin so endless in their change  
And made us know a divers servitude.  
But that he hath bin suffered so long  
And prospered, as you say... (p. 73).*

In diesen Worten erkennen wir unschwer Einzelheiten aus Tac.\* <sup>2)</sup>: *Interea conferendis pecuniis pervastata Italia, provinciæ eversæ sociique populi et quæ civitatum liberæ vocantur. Inque eam prædam dii cessere, spoliatis in urbe templis egestoque auro,*

<sup>1)</sup> Ungleich rühmlicher für Lucan berichtet Tac.: *Exim Annæi Lucani cædem imperat. Is profluente sanguine, ubi frigescere pedes manusque et paulatim ab extremis cedere spiritum fervido adhuc et compote mentis pectore intellegit, recordatus carmen a se compositum, quo vulneratum militem per eiusdem modi mortis imaginem obisse tradiderat, versus ipsos rettulit, eaque illi suprema vox fuit...* (Ann. XV<sub>70</sub>).

<sup>2)</sup> Dio kommt wegen seiner dürftigen und obendrein abweichenden Angaben nicht in Betracht, vgl. LXIII<sub>44</sub>. Suet.\* redet von Einschmelzen, während in der Tragödie nur von Verkauf die Rede ist: *templis confluribus dona detraxit [Nero], simulacraque ex auro vel argento fabricata conflavit; in his penatium deorum...* (N. 32).

*quod triumphis, quod votis omnis populi Romani ætas prospere aut in metu sacraverat. Enimvero per Asiam atque Achaiam non dona tantum, sed simulacra numinum abripiebantur...* (Ann. XV<sub>45</sub>).

Hierauf werden Scævius und Lucan zur Hinrichtung geführt, die hinter der Szene vollzogen wird. Ersteren hat der Dichter mit sichtlicher Vorliebe geschaffen. Im Gegensatz zur Überlieferung malte er ihn mit prächtigeren Farben; neben Tac. wird übrigens auch Ben Jonson's Cethegus vorbildlich gewesen sein.

Nicht minder unerschrocken tritt der Tribun Flavius auf, der in der Tragödie an Bedeutung eingebüsst hat (p. 74). Über die Ursache seines Treubruchs von Nero befragt, schleudert er diesem die Worte entgegen :

*Nero, I hated thee :*

*Nor was there any of thy souldiers  
More faithful, while thou faith deserv'dst, then I.  
Together did I leave so be a subject,  
And thou a Prince. Cæsar was now become  
A Player on the Stage, a Waggoner,  
A burner of our houses and of us,  
A Paracide of Wife and Mother...*

Diese den Kaiser hart treffende Antwort ist eine wörtliche Übertragung aus Tac : *Mox eorundem indicio Subrius Flavius tribunus pervertitur... Interrogatusque a Nerone, quibus causis ad oblivionem sacramenti processisset, Oderam te, inquit. Nec quisquam tibi fidelior militum fuit, dum amari meruisti : odisse coepi, postquam parricida matris et uxoris, auriga et histrio et incendiarius extitisti...* (Ann. XV<sub>67</sub>).

Auch für das weitere mannhafte Verhalten dieses Angeklagten war Tac. vorbildlich. Seine unmittelbar vor der Enthauptung an Tigellin gerichteten Worte lesen wir Ann. XV<sub>67</sub> : *admonitusque fortiter protendere cervicem, utinam, ait, tu tam fortiter ferias* <sup>1)</sup> !

Nun folgt die bereits oben besprochene Szene, in der Poppæa ums Leben kommt, als Beispiel des Verderbens solcher Leute, die mit der Verschwörung nichts zu tun gehabt

---

<sup>1)</sup> Nach Tac. lag das Henkeramt dem Veianius Niger ob (*poena Flavii Veianio Nigro tribuno mandatur...* XV<sub>67</sub>), den der Dichter durch Tigellin ersetzt hat.



hatten, aber einen der Hingerichteten bemitleideten wie jener Jüngling, der . . . *in whispering was oreheard to say*

*What pittie 'twas, that Piso died...*

Aber noch gegen ein anderes unschuldiges Opfer führt Nero einen Streich : auch Seneca, fälschlich der Teilnahme an dem Komplott bezichtigt, muss sein Leben lassen <sup>1)</sup>. Heiteren Sinnes erscheint der greise Philosoph, von zwei Freunden begleitet (p. 77), und tröstet die Fassungslosen also :

*What meanes your mourning, this ungratefull sorrow?*

*Where are your precepts of Philosophie,*

*Where our prepared resolution*

*So many yeeres fore-studied against danger?*

*To whom is Neroes cruelty unknowne,*

*Or what remained after mothers blood*

*But his instructors death? —*

Worte, die bei Tac. folgendermassen ausgedrückt sind : *Simul lacrimas amicorum modo sermone, modo intentior in modum coercentis ad firmitudinem revocat, rogicans, ubi praecepta sapientiae, ubi tot per annos meditata ratio adversum imminetia? Cui enim ignaram fuisse saevitiam Neronis? Neque aliud superesse post matrem fratresque interfectos, quam ut educatoris praeceptorisque necem adiceret* (XV<sub>62</sub>).

Noch einer anderen Äusserung des Seneca der Überlieferung bedient sich der Dichter. Zwar fällt sie von Seiten des einen Begleiters und ist stark abgeändert, doch ist der Zusammenhang zwischen den Zeilen :

. . . . . *thou shalt see*

*True duties to thy memorie perform'd;*

*Not in the outward pompe of funerall <sup>2)</sup>,*

*But in remembrance of thy deeds and words,*

*The oft recalling of thy many vertues...*

und folgendem lat. Text unverkennbar : *quod unum iam et tamen pulcherrimum habeat, imaginem vitae suae relinquere testatur,*

<sup>1)</sup> Vgl. Tac. Ann. XV<sub>60</sub> : *Sequitur cades Annaei Seneca, latissima principi, non quia coniurationis manifestum compererat, sed ut ferro grassaretur...* Genannt ward Senecas Name von Natalis, durch den nach der Entdeckung des Milichus die Verschwörung in all ihren Einzelheiten verraten wurde (vgl. Ann. XV<sub>56</sub>).

<sup>2)</sup> Diese Versicherung entspricht vollkommen den historischen Tatsachen : Seneca hatte letztwillig angeordnet, dass er ohne jede Leichenfeier verbrannt werde (Ann. XV<sub>64</sub>).



*cuius si memores essent, bonarum artium famam pretium tam constantis amicitiae laturos...* (XV<sub>62</sub>).

Unter Anrufung der Götter scheidet der würdige Greis aus der Tragödie. Da auch er hinter der Szene stirbt, findet Tac.'s entsprechender, ausführlicher Bericht keine Beachtung (vgl. Ann. XV<sub>63-64</sub>). Im übrigen ist Seneca getreu den von Tac. vorgezeichneten Zügen dargestellt.

Mit grösserer Freiheit hingegen sind die letzten Augenblicke des wesentlich anders gearteten Petronius behandelt (p. 79 ff.), obwohl auch dafür dem Autor genaue Angaben des Tac. vorlagen. Dem mit der Handlung sehr lose verknüpften Lebe-  
mann wird Tigellins Hass verhängnisvoll. Petronius tritt in der Tragödie von Anfang an als eine bei Hofe in Ungnade stehende Persönlichkeit auf; ihn verfolgt der Neid des ihm vorgezogenen Gesellschafters des Nero selbst in diesem Zustand der Demütigung <sup>1)</sup>. Tigellin benutzte die Verschwörung des Piso, das Geschick des ehemaligen Nebenbuhlers zu besiegen. Hierin ist der Autor dem Bericht des Tac. gefolgt, freilich ohne sich auf die erwähnten Einzelheiten näher einzulassen: *Unde invidia Tigellini quasi adversus æmulum et scientia voluptatum potiore. Ergo crudelitatem principis... adgreditur, amicitiam Scævini Petronio obiectans, corrupto ad indicium servo ademptaque defensione et maiore parte familiæ in vincla raptæ...* (Ann. XVI<sub>18</sub>). Selbst die Gründe für Tigellins Hass vermissen wir in der Tragödie, in der ausserdem Petronius' Gesinde unerwähnt bleibt.

Völlig widerspricht aber den Angaben des Tac. Petronius' Verhalten in der Todesstunde; <sup>2)</sup>der Historiker sagt nämlich: *Neque tamen præceps vitam expulit, sed incisas venas, ut libitum, obligatas aperire rursum et alloqui amicos, non per seria, aut quibus gloriam constantiæ peteret. Audiebatque referentes nihil de immortalitate animæ et sapientium placitis, sed levia carmina et faciles versus. Servorum alios largitione, quosdam verberibus affecit. Iniiit epulas, somno indulsit, ut quamquam coacta mors fortuitæ similis esset...* (XVI<sub>19</sub>).

---

<sup>1)</sup> Geschichtliche Wahrheit ist das nicht ganz; da die Tragödie einen Zeitraum von 4-5 Jahren in sich begreift, müsste Petronius so lange dem Hof ferngeblieben sein — in der Tat erfolgte aber sein Tod unmittelbar nach seinem Sturz.

Ausser der Tatsache des Mahls sowie der Unterhaltung mit Freunden enthält aber das Drama nichts von diesem Bericht, sondern sein Petronius zeigt sich als todesmutigen Mann, frei von unwürdigem Schwanken zwischen Leben und Sterben, frei von Anwandlungen übler Laune, frei von schlüpfrigen Gedanken und leichten Versen. Zwar redet er nicht in der stoisch kühlen Art Senecas vom Lebensende, sondern er preist nach anfänglicher Ironie schwungvoll die Freuden und Wonnen des andern Lebens, wie er es in seiner genussfrohen Vorstellung sieht. Darum auch fordert er seine Freunde auf, ihn in die Gefilde der Seligkeit zu begleiten. Enanthe jedoch und Antonius haben nicht die Kraft in sich, das Leben um einer leeren Phantasie willen aufzugeben; sie verstehen diese Raserei der Begeisterung des Petronius nicht.

Dieser wirkungsvolle Auftritt verrät bedeutendes poetisches Können und zeigt eine schöne und eindrucksvolle Sprache. Bewunderung ergreift uns angesichts der Ekstase des Todgeweihten: wie ein Nachhall Shakespearischer Grösse berührt uns diese Szene.

Ist auch der Charakter der Haft des Petronius gewahrt, indem er in der Begleitung eines Centurio auftritt, so weiss andererseits Tac. nichts von dem Arzt, der ihm schliesslich die Adern öffnet (p. 84). Wenn aber Petronius' letztes Wort lautet: « *Nero, my end shall mocke thy tyranny* » — so sehen wir darin eine weitere Idealisierung des von Tac. anders gezeichneten Mannes. Mit keinem Wort gedenkt der Dichter der unedlen Rache, die sich Petronius nach Tac. zu Schulden kommen liess <sup>1)</sup>).

Petronius ist das letzte Opfer im Gefolge der Pisonischen Verschwörung in der Tragödie gewesen. Ein grosses, gegen die Anmassung der Willkür gerichtetes Unternehmen, an Verrat und an der Unentschlossenheit des Führers gescheitert, hat sich vor uns abgespielt. Schöpfte auch der Dichter für diesen Teil seines Werks mit vollen Händen aus der Überlieferung, so hat er doch den Stoff mit vieler Freiheit und mit bemerkenswerter Gestaltungskraft zu einem Gemälde verar-

---

<sup>1)</sup> Vgl. Ann. XVI<sub>49</sub>: *flagitia principis sub nominibus exoletorum feminarumque et mortalem cuiusque stupr: perscripsit [Petronius] atque obsignata misit Neroni...*

beitet, das neben den geliehenen Grundfarben mannigfache schöne Eigentöne aufweist und dem Gedanken einer sklavischen Nachahmung nicht Raum gibt.

### III. Galbas Erhebung und Neros Sturz.

Nach der missglückten Verschwörung des Piso erfreut sich Nero einer festeren und unumschränkteren Stellung als je zuvor, bis aus Gallien die Kunde von der Empörung des Vindex kommt, welche der Kaiser gelassen aufnimmt. Erst die weitere Meldung von dem Abfall Spaniens unter Galba raubt ihm die Fassung und versetzt ihn in grenzenlose Wut. In Rom gewinnt die Stimmung für Galba bald die Oberhand, und Nero wird nach einem Versuch der Rüstung von allem Anhang verlassen. Schliesslich leisten ihm nur noch zwei Römer Gesellschaft, aber als Todesboten. Beim Nahen der Verfolger stürzt sich Nero in sein Schwert, und Galba erscheint als Imperator.

Wie Tac. berichtet, benahm sich Nero nach dem endlosen Blutvergiessen anlässlich der Verschwörung wie ein Sieger nach ruhmreichem Kriege (vgl. Ann. XV<sup>71-74</sup>). Die Tragödie hingegen schreitet ohne längeres Verweilen beim Taumel des Erfolges zur Darstellung des Sturzes des Tyrannen. Einmal noch rühmt sich Nero seiner Unerschrockenheit angesichts des Anschlags des Piso auf sein Leben mit hochtönenden Worten <sup>1)</sup>. Da erscheinen zwei Eilboten hintereinander und melden die Erhebung Galliens. Vindex erfreue sich eines ungeahnten Zuflusses an waffentüchtigen Männern, an Geld und Vorräten; sein Anhang belaufe sich auf 100000 Mann.

---

<sup>1)</sup> Er sagt u. a. :

*Why, thought they against him to have prevail'd  
Whose childhood was from Messalinas spight  
By Dragons (that the earth gave up), preserv'd?  
Such guard my cradle had, for fate had then  
Pointed me out to be what now I am...* (p. 85 f.).

In diesen Worten ist auf ein Märchen angespielt, das Suet. bewahrt: *emanabat in vulgus, missos a Messalina, uxore Claudii, qui eum meridianam, quasi Britannici æmulum, strangularent. Additum fabulæ est, eosdem dracones e pulvino se proferente contreritos refugisse...* (N. 6). Indem aber der Dichter von Drachen redet, hat er sich auch an Tac. erinnert: *vulgabaturque adfuisse infantia eius dracones in modum custodum...* (Ann. XL<sup>11</sup>).



Diese Angabe der Stärke des Rebellenheeres kennt der Dichter aus Plutarch <sup>1)</sup>, bei dem wir lesen : 'Αλλ' ἐπειδὴ λαμπρῶς τὸν πόλεμον ἐκφύας ὁ Οὐίνδικς ἔγραψε τῷ Γάλβῳ παρακαλῶν ἀναδέξασθαι τὴν ἡγεμονίαν καὶ παρασχῆναι αὐτὸν ἰσχυρῷ σώματι ζητοῦντι κεφαλὴν, ταῖς Γαλαταῖς δέκα μυριάδας ἀνδρῶν ὀπλισμένων ἐχούσαις ἄλλας τε πλείονας ὀπλίσαι δυναμέναις, προῦθικε βουλὴν τοῖς φίλοις... (G(al)b(a) 4).

Neben Plutarch verdanken wir auch Dio eine eingehende Darstellung von Vindex' Aufstand (LXIII<sub>22</sub> ff.), zu der ein kürzerer Bericht Suet.'s nichts wesentlich Neues hinzufügt. Erkennen wir auch einzelne Entlehnungen aus diesen Historikern, so bleibt dennoch stets ungewiss, welchem Werk der Dichter die unmittelbare Anregung verdankt. Gewiss ist nur, dass er alle drei Quellenwerke benutzte, davon jedoch Plutarch am wenigsten zu Rate zog.

Nero nimmt die erste Unglücksbotschaft sehr ruhig hin und begrüsst einen Feldzug froh, denn :

*It fallies out for my empty coffers well,  
The spoyle of such a large and goodly Province  
Enrich with trade and long enjoyed peact...* (p. 87).

Diese Worte sind uns bekannt aus Suet. <sup>2)</sup> : *Neapoli* <sup>3)</sup> *de motu Galliarum cognovit... adeoque lente ac secure tulit ut gauden-  
tis etiam suspitionem præberet, tamquam occasione nata spolian-  
darum iure belli opulentissimarum provinciarum...* (N. 40).

Nunmehr begibt sich der Kaiser, entgegen den Quellenberichten <sup>4)</sup>, zu einem Gelage mit der sorglosen Äusserung : « *What order should we take? wee le laugh and drinke!* » — die ganz im Sinne der kurzen Notiz Plut.'s gehalten ist : Προσποιοῦ-  
μενος γὰρ ἐκείνου καταφρονεῖν καὶ παρ' οὐδὲν ἡγεῖσθαι τὰ Γαλατῶν... (Gb. 5).

<sup>1)</sup> Alle Zitate aus Plut. sind der Ausgabe von C. Sintenis, Leipzig 1870 entnommen.

<sup>2)</sup> Dios Angabe : τὰ τε ἄλλα ὅσα εἰσθαι ὁμοίως ἐποίει. χαίρων τοῖς ἡγεγλημένοις ὅτι ἄλλως τε κατακρατήσσει τοῦ Οὐίνδικος ἤλπιζε καὶ ὑπόθεσιν ἀργυρισμοῦ καὶ φόβου εἰληφέναι· ἐδόκει... (LXIII<sub>26</sub>) stimmt höchstens dem Sinne, nicht aber dem Wortlaut nach zu unserem Passus.

<sup>3)</sup> In der Tragödie haben wir Rom als Ort der Handlung anzusehen.

<sup>4)</sup> Dio erwähnt ein Mahl nie, Plut. dagegen ein Frühstück später, bei der Nachricht von Galbas Abfall (Gb. 5). Ähnlich Suet. erst bei der Meldung vom Aufruhr der übrigen Heere (N. 47). Doch könnte Suet.'s Notiz : *cum prosperi quiddam ex provinciis nuntiatum esset, super abundantissimam cenam iocularia in defecationis duces iarmia lascivique modulata... etiam gesticulatus est* [Nero]... (N. 42) die Anregung zu dem angedeuteten Gelage gegeben haben, obwohl dieses am besten einer Angabe Suet.'s in cap. 47 entsprechen würde.



Ein Gespräch der beiden Freigelassenen Neophilus und Epaphroditus kennzeichnet Nero als Feigling. Und in der Tat, seine Fassung und Ruhe bestehen die Probe nicht. Im nächsten Auftritt erfahren wir durch Tigellin (p. 89 f.), wie die Hiobspost von Galbas Erhebung zum Imperator, vom Abfall der Provinzen Gallien, Spanien, Portugal und Deutschland Nero in solche Raserei versetzte, dass er die Tafel umstürzte <sup>1)</sup> und seinen Lieblingsbecher an den Boden schmetterte. Hier ist der Dichter teilweise dem Bericht des Suet. gefolgt, allerdings mit einiger Freiheit: er lässt eine einzige Meldung vom Abfall Galbas und der übrigen Legionen eintreffen, während Suet. von zwei verschiedenen Nachrichten (N. 42 und 47) spricht; ausserdem wirft Nero in der Tragödie den Tisch um und schleudert nur einen Pokal auf den Boden; ferner zerreisst er die Unglücksdepesche nicht. Suet. aber berichtet: *Nuntiata interim etiam ceterorum exercituum defectione, litteras prandenti sibi redditas concerpſit, mensam subvertit, duos scyphos gratissimi usus, quos Homeros a caelatura carminum Homeri vocabat, solo inlisit...* (N. 47).

Als ein Bild des Jammers sehen wir Nero wieder (p. 92); in kläglicher Furcht fleht er Tigellin an, bei ihm auszuharren. Doch wie alle Übrigen, so kehrt auch dieser glatte Höfling dem Machtlosen den Rücken. Schliesslich kommt der stets getäuschte Fürst zur schmerzlichen Erkenntnis seiner Verlassenheit und bricht in ohnmächtige Drohungen aus. Unbeeinflusst von der Überlieferung ist dieser kurze Auftritt nicht entstanden; wir lesen nämlich bei Suet. <sup>2)</sup>: *transiit [Nero] in hortos Servilianos, ubi... tribunos centurionesque praetorii de fugae societate temptavit. Sed partim tergiversantibus, partim aperte detrectantibus...* (N. 47). Ist auch in der Tragödie Neros Begegnung mit Tigellin ohne Vorbild, so ersetzt gerade dieser die *tribunos centurionesque* des Suet. am besten, indem so Neros Unglück besonders grell beleuchtet wird. Nur spielt in der Tragödie dieser Auftritt im Palast.

<sup>1)</sup> Das Umstürzen des Tisches bei der Kunde von Galbas Empörung erwähnt auch Plut.: ἅμα τῷ πυθέσθαι τὰ περὶ Γάλβαν (ἔτυχε δὲ λελουμένος καὶ ἀριστῶν) ἀνέτρεψε τὴν τράπεζαν... (Gb. 5).

<sup>2)</sup> Ähnlich sagt Dio: ἐπεὶ δὲ ᾗσθητο [Nέρων], ὅτι καὶ ὑπὸ τῶν σωματοφυλάκων ἐγκαταλείπεται... (LXIII 27).

Bei diesem Zusammentreffen macht Tigellin den Kaiser auf die Stimmung des Volks aufmerksam :

*Harke to the peoples cries,*

*Harke to the streets that Galba, Galba, ring...* (p. 93),

welche Worte vielleicht auf folgende, freilich anderen Umständen Rechnung tragende Aufzeichnung des Plut. weisen :  
καὶ παρελθὼν ἀπήγγειλεν, ὅτι καὶ ζῶντος ἔτι τοῦ Νέρωνος, οὐκ ὄντος δὲ  
φανερῶς, τὸ στράτευμα πρῶτον, εἶτα ὁ δῆμος καὶ ἡ σύγκλητος αὐτοκράτορα  
τὸν Γάλβαν ἀναγορεύσειν... (Gb. 7).

Die Schilderung von Neros Ende lehnt sich an die ausführliche Darstellung Suet.'s an (N. 40 ff.); doch nimmt der Dichter zuweilen wesentliche Änderungen der Überlieferung vor, die hinsichtlich der letzten Augenblicke des Tyrannen den Vergleich mit Suet.'s tragischer Erzählung sicherlich nicht bestehen. Den aller Macht entkleideten Nero treffen wir in der Gesellschaft zweier Römer, die ihm das Urteil des Senats verkünden :

*The Senate have decreed you 're punishable*

*After the fashion of our ancestors,*

*Which is your necke being locked in a forke,*

*You must be naked whipt and scourg'd to death...* (p. 94).

Über diesen Spruch lesen wir bei Suet.\* : *Inter moras perlatos a cursore Phaonti codicillos præripuit legitque, se hostem a senatu indicatum et quæri, ut puniatur more maiorum, interrogavitque quale id genus esset poenæ; et cum comperisset, nudi hominis cervicem inseri furcæ, corpus virgis ad necem cædi, conterritus duos pugiones... arripuit...* (N. 49). Doch ist der Dichter von diesem Bericht mehrfach abgewichen. So hat er den Ortswechsel nicht deutlich dargelegt; kaum merken wir in der Tragödie, dass wir uns nicht länger in Rom befinden <sup>1)</sup>. Von Neros Flucht zu Phaon mit wenigen Begleitern vernehmen

---

<sup>1)</sup> Horne hat die Szene vom Auftreten Tigellins an (p. 92 ff.) in Phaons Villa verlegt, mit Berufung auf die Historiker. Mir scheint diese Ortsangabe deshalb nicht ganz angebracht, weil Tigellins Bemerkung

*Harke to the peoples cries*

*Harke to the streets that Galba, Galba, ring —*

noch unzweideutig auf Rom als Ort der Handlung weist. Erst mit dem Auftreten der beiden Römer ist die Bedingung für den Ortswechsel gegeben, was aus den Worten des 'first Roman' hervorgeht :

*The troopes by the Senate sent descend the hill | And come...*

wir auch nichts. Anstelle des Eilboten an Phaon werden zwei Römer eingeführt, die dem Kaiser ungefragt die Art der Strafe auseinandersetzen; diese beiden dürften den von Dio erwähnten zwei Getreuen gleichgesetzt werden, vgl. Dio LXIII<sub>27</sub>.

Obwohl Nero den harten Spruch des Senats anfangs nicht begreifen kann, entschliesst er sich endlich zögernd zum Selbstmord. Doch die Erinnerung an seine Greuelthaten packt und ängstigt ihn — auch hier ist der Dichter wieder einmal bei Shakespeare in die Schule gegangen, dessen Richard III. für die ähnliche, allerdings minder ausgeführte Vision Neros unmittelbar vor dem Tod vorbildlich gewesen ist. Unbarmherzig drängen die beiden Römer ihren gestürzten Herrscher in den Tod. Vergeblich fordert sie der Unglückliche auf, ihm zur Ermutigung auf dem dunklen Weg in die andere Welt voranzugehen. Schliesslich entfernen sich beide, unmutig über Neros feige Unentschlossenheit. Nach Suet. hat Nero in der Tat eine derartige Aufforderung an seine Begleiter gerichtet : *orabat ut se aliquis ad mortem capessendam exemplo iuaret...* (l. c.).

Als die zur Festnahme Neros ausgesandten Reiter sich nähern, kehrt einer der beiden Römer als Warner zurück : « *They are at hand ; harke, thou maist heare the noise* ». Da endlich stürzt sich der verlassene Cæsar in sein Schwert, so der Schmach der öffentlichen Hinrichtung entgehend. Dieser Ausgang Neros sowie seine letzten Worte :

*O Rome, farewell ! farewell, you Theaters*

*Where I so oft with popular applause*

*In song and action — O they come, I die !*

lassen vielleicht eine Abhängigkeit des Dichters von Dio erkennen : *κἀν τούτῳ πελασάντων αὐτῷ τῶν ἱππέων αὐτὸς ἑαυτὸν ἀπέκτεινε· τὸ θρυλλούμενον ἐκεῖνο εἰπὼν, ὦ Ζεῦ, οἷος τεχνίτης παραπύλλυμαι...* (LXIII<sub>29</sub>). Stimmen auch die Worte des Nero der Tragödie nicht mit der von Dio überlieferten Äusserung überein, so bildet doch eine gedankliche Ähnlichkeit, die Rückerinnerung an die Kunst, ein Bindeglied zwischen dem Text der Tragödie und der Überlieferung.

Nicht zum Vorteil seines Werkes folgte der Dichter anstatt Suet. Dios trockenerem Bericht über Neros Ende. Wieviel ergreifender und männlicher stirbt bei Suet. der Kaiser, indem



er dem ins Zimmer tretenden Centurionen mit dem Rest seines Atems entgegenhaucht : *Sero ! et hæc est fides !* Hier erscheint Neros Selbstmord nicht als feige Flucht oder rächende Strafe, sondern er ist der letzte und grösste Schlag, den der Tyrann gegen den Senat und gegen Rom führt. Als Sieger zerschlägt er mit dieser ihm allein übrig gebliebenen Waffe Roms Erwartung und Befriedigung, die es angesichts seines schmachvollen Todes empfunden hätte. Einen solchen Triumph durfte der Dichter seinem Nero nicht gönnen; dieser musste im Bewusstsein der Sühnung seiner Freveltaten anders enden. Und wenn Nero seine letzten Gedanken auf die Kunst richtet, so soll das sein einziges ehrliches Streben, seinen Ehrgeiz veranschaulichen, dem er, wie keiner andern Sache, sein Leben lang treu geblieben ist.

Der am Schluss der Tragödie auftretende Galba <sup>1)</sup> kommt zu spät, das Gericht an Nero zu vollziehen ; doch lässt er den Nymphidius seinen Verrat mit dem Tod entgelten — es bedarf kaum des Hinweises, dass dieser Abschluss eine nicht besonders geschickte Erfindung des Dichters ist.

#### IV. Die Rolle des Nymphidius.

Bereits am Anfang der Tragödie sehen wir Nymphidius, den « *only favorite of the Court* », sich auf Geheiss Poppæas zu ihr begeben ; ihn fesselt ein heimliches Liebesverhältnis an Neros Weib, freilich mehr aus Berechnung als aus wahrer Herzensneigung : Neros Thron ist sein Ziel. Gleichfalls am Anfang tritt sein Nebenbuhler Antonius auf, dessen Liebesanträge die Kaiserin wider Erwarten zurückweist. Die Folge hiervon ist, dass der verschmähte Liebhaber den bevorzugten mit tödlichem Hass verfolgt, den er freilich verbirgt. III<sub>1</sub>, wo Nymphidius die fesselnde Schilderung von Neros Auftreten im Theater gibt, wird uns sein buhlerisches Verhältnis zu Poppæa unzweideutig vor Augen geführt. Nach dem Brande Roms wird der ehrgeizige Freigelassene dank des Einflusses seiner Geliebten zum Prætorianerobersten erho-

---

<sup>1)</sup> Bei Horne ist es ein Freund Galbas, dessen Auftreten weniger überraschend wirkt.



ben. Auch an der Unterdrückung der grossen Verschwörung nimmt er Teil. Mit dem Abfall der ausseritalischen Provinzen und Galbas Schilderhebung ist für ihn der lang erhoffte Augenblick eingetreten, sich des Thrones zu bemächtigen. Den Cohorten verspricht er ein überreiches Geldgeschenk in Galbas Namen und verbreitet das Gerücht von Neros Flucht nach Ägypten. Doch sein Rivale Antonius durchschaut und verrät ihn, und so fällt Nymphidius von Galbas Hand.

Nirgends hat der Dichter seine Erfindungskraft so ausgiebig walten lassen, als gerade in diesem Abschnitt seiner Tragödie, in dem es für den Quellenforscher am wenigsten zu tun gibt. Was das Verhältnis des Freigelassenen zu der Kaiserin anlangt, so ist es zwar geschichtlich nicht nachweisbar, mag aber bestanden haben. Ohne jede Anregung ist wohl der Dichter nicht darauf gekommen; denn Poppæas Ehebruch an und für sich entspricht ganz dem Bild, das Tac. folgendermassen von ihr gibt: *huic mulieri [Poppææ Sabini] cuncta alia fuere præter honestum animum... famæ nunquam pepercit, maritos et adulteros non distinguens; neque adfectui suo aut alieno obnoxia, unde utilitas ostenderetur, illuc libidinem transferebat...* (Ann. XIII<sub>45</sub>).

Andererseits berichtet Plut. von Nymphidius folgendes: 'Ἄλλ' ὁμολογῶν γε Νυμφιδίας εἶναι μητρὸς ἔργον μὲν αὐτοῦ μόνου τὴν Νέρωνος ἐποίητο κατὰ λυσιν, ἅθλα δὲ αὐτῆς οὐ νομίζων ἱκανὰ καρποῦσθαι τὰς τιμὰς καὶ τὰ χρήματα καὶ τὸ Σπόρου τοῦ Νέρωνος συγκαθεύδειν, ὃν εὐθὺς ἀπὸ τῆς πυρᾶς ἔτι καιομένου τοῦ νεκροῦ μεταπεψάμενος ἐκεῖνος ἐν γαμετῆς εἴχεε τάξει καὶ Ποππαίαν προσηγόρευεν... (Gb. 9).

Wenn aber Nymphidius den Sporus Poppæa nennt, was lag da für den Dichter näher als ein Rückschluss auf Beziehungen des Freigelassenen zu der Kaiserin Poppæa, die sonst in den Quellen nicht angedeutet sind? So dürfen wir wohl diesen Passus Plut.'s als die Basis ansehen, auf welche der Dramatiker das Liebesverhältnis zwischen Nymphidius und Poppæa gründete.

Freilich ist es kein idealer Liebesbund, gesegnet durch wahre und reine Empfindungen, gefestigt durch gemeinsame Ideale, sondern das rein sinnliche Verhältnis bedeutet für den ehrgeizigen Mann nichts weiter als die Brücke zum Thron, was er unverhohlen eingesteht. Deshalb geht auch Poppæas jäher Tod eindruckslos an ihm vorüber; kein Wort der Klage

wird laut, sondern das Streben nach Macht füllt die Brust des Mannes gänzlich. Seine, von dem Dichter erfundene, Mitwirkung bei dem Blutgericht an den Verschworenen ist vielleicht auf die dürftige Notiz des Tac. gegründet: *consularia insignia Nymphidio...* (Ann. XV<sub>72</sub>), welche die Belohnung für seine Tätigkeit angibt. In der Tragödie hingegen nimmt Nymphidius schon früher, unmittelbar nach dem Brand Roms (p. 58 f.), eine bedeutende Stellung ein: der Fürsprache Poppæas dankt er sein Amt als *præfectus prætorii*, wodurch der Dichter nicht nur den zeitlichen Ereignissen vorgegriffen<sup>1)</sup>, sondern diesen Gunstbeweis als Tat der Kaiserin auch erfunden hat.

Mit der Nachricht von Vindex' Empörung in Gallien und Galbas Abfall in Spanien ist für Nymphidius der Augenblick des Losschlagens gekommen. Seinen Rivalen Antonius macht er in ahnungslosem Vertrauen zum Tribunen *in this Anarchy*; denn Nero ist, wie er vorgibt, nach Ägypten geflohen (p. 91), und in schlaudem Spiel stellt er dem Heer in Galbas Namen ein Geldgeschenk von 30000 Sesterzien pro Mann in Aussicht, wohl bekannt mit dem Geiz Galbas als auch mit der Unmöglichkeit, eine so hohe Summe zu beschaffen. Antonius aber merkt die verräterische Absicht und verrät seinerseits Nymphidius aus persönlicher Rache an Galba. Diese Szene enthält deutliche Spuren Plut.'s, von dem wir folgendes über Nymphidius' Umtriebe vernehmen: Νυμφίδιος γὰρ Σαβίνος ὢν ἑπαρχος, ὥσπερ εἴρηται, μετὰ Τιγελλίνου τῆς αὐλῆς, ἐπεὶ τὰ Νέρωνος ἀπέγνωστο παντάπασι καὶ δῆλος ἦν ἀποδρασόμενος εἰς Αἴγυπτον, ἔπεισε τὸ στρατιωτικόν, ὡς μηκέτι παρόντος, ἀλλ' ἤδη πεφευγότες, αὐτοκράτορα Γάλβαν ἀναγορεύσαι, καὶ δωρεὰν ὑπέσχετο κατ' ἄνδρα τοῖς αὐλικοῖς καὶ στρατηγικοῖς προσαγορευομένοις δραχμὰς ἑπτακισχίλιας πεντακοσίας, τοῖς δὲ ἐκτὸς στρατευομένοις πεντήκοντα καὶ διακοσίας ἐπὶ χιλίαις, ὅσον ἀμήχανον ἦν συναγαγεῖν μὴ πλείονα μυριάκις κακὰ παρασχόντα πᾶσιν ἀνθρώποις ὢν Νέρων παρίσχε... (Gb. 2).

Die Ernennung des Antonius zum Tribunen durch Nymphi-

<sup>1)</sup> Wir lesen bei Plut. über Nymphidius: Εὐθὺς οὖν Τιγελλίνῳ μὲν τῷ συνάρχοντι προσέταξεν ἀποθέσθαι τὸ ξίφος... (Gb. 8). Nun wissen wir aber von Tac., dass Tigellin (wahrscheinlich anstelle des Fænius Rufus) nach der Verschwörung zum *præfectus prætorii* ernannt wurde (Ann. XV<sub>72</sub>), während es von dem gleichzeitig genannten Nymphidius heisst: *quia nunc primum oblatu est...* (l. c.), jedoch ohne jeden Hinweis auf das fragliche Amt.

dus wird von Plut. nirgends erwähnt; ihn nennt dieser Geschichtsschreiber bereits den πρώτος δὲ τῶν χιλιάρχων (Gb. 14).

Antonius' Bemerkung « *Galba, they say, is frugally inclinde...* » bei der Erwähnung des hohen Geldgeschenks weist nicht allein auf die bei Plut. (Gb. 11) geschilderte Einfachheit Galbas hin, sondern setzt die Kenntnis von Tac.'s unverblümter Angabe über den Geiz des Greises voraus: *nec deerant sermones senium atque avaritiam Galbæ increpantium* (Hist. 15), wozu noch Dio tritt: πλὴν ὅτι χρήματά γε ἀπλήστως, ἅτε καὶ πολλῶν δεόμενος, ἤθροϊζε, καὶ ἀπ' αὐτῶν ἐλάχιστα ἀνήλπισκεν, ὥστε μηδὲ δραχμὰς ἔστιν οἷς, ἀλλ' ὀβολοὺς χαρίζεσθαι... (LXIV<sub>2</sub>).

Weniger günstig als die Überlieferung zeichnet der Dichter den Antonius Honoratus. Der wird in der Tragödie aus rein persönlichen Motiven zum Verräter: er will sich an seinem Nebenbuhler Nymphidius rächen und opfert dem Hass und der Eifersucht seine Rechtlichkeit; Plut.'s Antonius hingegen handelt aus dem Motiv der Treue: Πρώτος δὲ τῶν χιλιάρχων Ἀντώνιος Ὀνωράτος ἐσπέρας γενομένης τοὺς ὕφ' ἑαυτοῦ στρατιώτας συναγαγὼν ἐκάκιζε μὲν αὐτόν, ἐκάκιζε δὲ ἐκείνους ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ τροπὰς τοσαύτας τρεπομένους κατ' οὐδένα λογισμὸν οὐδὲ αἴρεσιν ἀμεινόνων, ἀλλὰ δαίμονός τινος αὐτοῦς ἐκ προδοσίας εἰς προδοσίαν ἐλαύνοντος... (Gb. 14).

Vollständig abweichend von der Geschichte gestaltet sich Nymphidius' Untergang. Während der historische Freigelassene seine Umtriebe noch längere Zeit nach Neros Tod fortspinnt und endlich darüber zu Grunde geht, indem er den von Antonius erregten Aufruhr der Prætorianer zu beschwichtigen sucht oder sich von den Soldaten zum Kaiser ausrufen lassen will, dabei aber von ihnen ermordet wird vgl. (Gb. 14), erscheint der Nymphidius der Tragödie, der den Umsturz nicht erst unmittelbar vor Neros Ende, sondern schon längere Zeit im Sinne gehabt hatte, an der Leiche Neros als Gefangener zugleich mit dem neuen Imperator, mit Galba, der den Verräter eigenhändig niederstösst — eine jeder historischen Grundlage entbehrenden Darstellung, die aber notwendig ist, um der tragischen Gerechtigkeit Genüge zu leisten.

Hiermit haben wir das Ende unserer Quellenstudie erreicht und die Abhängigkeit des Autors von seinen Vorlagen nachgewiesen, dabei gleichzeitig feststellend, dass der Dichter trotz mancher engen Anlehnung an die Historiker nie in sklavische



Abhängigkeit von der Überlieferung geriet und sich vielfach seiner Erfindungsgabe bediente, obwohl im grossen ganzen sein Werk eigentlich nur geschichtliche Ereignisse darstellt.

Wir gehen nunmehr zu dem Teil unserer Studie über, welcher den Nachweis erbringen will, dass Thomas May nicht als Verfasser des '*Nero*' anzusehen ist. Bereits in unseren einleitenden Worten hatten wir die Punkte angedeutet, aus denen wir diese Gewissheit erlangen würden, und hatten als solche die Art der Quellenbehandlung, die Charakterzeichnung, Sprache, Stil und Versbau aufgezählt.

Betrachten wir zunächst die Art der Quellenbehandlung in beiden Dramen. In jedem schliesst sich der Dichter häufig eng an die Überlieferung an, die bis auf Seneca für 7. Ag. und Plut. für '*Nero*' dieselbe ist. Während wir aber in der Ag.-Tragödie neben wenigen nennenswerten Ausnahmen eine fast sklavische Abhängigkeit von den Quellen festgestellt haben, während May sich vor bedeutsamen Abänderungen und grösseren Erfindungen geflissentlich in acht nimmt und bei der Verarbeitung seines Materials durchweg eine nur mässige dichterische Begabung verrät, kommt es dem Verfasser des *Nero* nicht darauf an, gelegentlich auffallende Abweichungen von den historischen Berichten zu ersinnen, vor allem aber der Erfindung ein weiteres Feld einzuräumen<sup>1)</sup>, wobei ihm eine grössere Gestaltungskraft eignet, die ungezwungen und natürlich aus einem reichen dichterischen Können emporquillt.

Bei einem Blick auf May's Tragödie stellt es sich heraus, dass für die Mehrzahl der Szenen in den Quellen bereits die Grundlage vorhanden ist, die zudem häufig eine geschickte Erweiterung vermissen lässt und in der überlieferten Dürftigkeit verwendet wird. So nimmt May z. B. die kurze Notiz des Tac. über die feindselige Begegnung der beiden Stiefbrüder Britannicus und Nero (Ann. XII<sub>41</sub>) nahezu wörtlich in sein Stück auf (I<sub>283</sub> ff.), ohne jede erwünschte weitere Ausgestaltung; oder

---

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu Mühlbach: « An diese Berichte hat sich der Dichter sehr eng gehalten, ohne aber in seiner Anlehnung sklavisch zu sein » (p. 24); ferner: « Die enge Anlehnung an die geschichtlichen Tatsachen zeigt sich bei den Charakteren am wenigsten. Vielmehr hat der Dichter hierbei seiner Phantasie öfters freien Lauf gelassen » (p. 28).



er macht aus Dios dürrer Angabe über die Weigerung des Leibarztes des Kaisers Claudius, des Xenophon, den Kindern Britannicus und Octavia Zutritt zu dem Sterbebett des Vaters zu gewähren (Dio LX<sub>32</sub>), eine ähnlich matte Szene (J. Ag. III<sub>90</sub> ff.). Solche Auftritte gehen ohne jeden tieferen Eindruck an uns vorüber; es fehlt ihnen an dramatischer Wirkung und Tiefe der Empfindung. Fliesst aber die Überlieferung reichlicher wie etwa bei Neros Anerkennung als Imperator im Senat (J. Ag. III<sub>175</sub> ff.) oder wie bei dem Ende der Kaiserin (J. Ag. V<sub>440</sub> ff.), so wird auch hier das Material verwandt, wie es sich bot: streng geschichtlich hält Nero seine Ansprache an die Väter mit Tac.' Worten (Ann. XIII<sub>4</sub>), nachdem Seneca Stimmung für ihn gemacht — eine bescheidene Zutat des Dichters — ebenfalls auf Grund Tacitäischer Gedanken, und im andern Falle folgen der Bericht des missglückten Anschlags auf Agrippina sowie die Vorführung ihrer letzten Augenblicke fast wörtlich den Aufzeichnungen des Tac. Freier Erfindung, die durchaus nicht immer zum Vorteil der Handlung eingeschoben und vielfach von zeitgenössischen Mustern beeinflusst oder mit klassischen Entlehnungen aufgeputzt ist, begegnen wir in der Rolle des Narcissus, in der Gestalt des Crispinus, der mit Hilfe Vergils aus dürftigen Umrissen des Tac. zu einer ganz sympathischen Persönlichkeit geformt ist, sowie in dem Liebesverhältnis zwischen Otho und Poppæa. Der Änderungen und Abweichungen von den Berichten der Historiker sind nicht viele: im grossen ganzen ist May's Tragödie ein Muster von historischer Genauigkeit.

Etwas anderes beobachten wir hingegen im *Nero*. Für eine ganze Reihe von Auftritten ist eine entsprechende Vorlage in der Überlieferung nicht zu ermitteln; den von den Quellenberichten angeregten und abhängigen Szenen steht eine etwa gleich grosse Anzahl frei erfundener gegenüber, während in der J. Ag. das Verhältnis der von Vorbildern abhängigen und der frei erfundenen Szenen etwa 2 : 1 beträgt. So sind z. B. im *Nero* alle Szenen zwischen Poppæa und Nymphidius, wenn auch nicht immer ihr Wortlaut und ihre Fassung frei von gedanklichen Entlehnungen aus den Quellenberichten erscheinen, frei von einer Beeinflussung durch sicher überlieferte historische Tatsachen. Leise Andeutungen seiner Gewährsmänner

nutzt der Dichter in geschickter Weise aus, wie etwa die Verwünschungen der Römer gegen Nero bei der gewaltigen Feuersbrunst, wovon Dio nur kurz berichtet (LXII<sub>17</sub>), den Anstoss geben zu der ergreifenden Doppelklage der Mutter um ihr Kind und des Sohnes um seinen toten Vater (p. 56 f.). Bietet sich aber dem Verfasser des Nero eine reichlichere Überlieferung z. B. für die Pisonische Verschwörung, so lässt er zwar die geschichtlichen Tatsachen als solche unangetastet, formt jedoch die Personen ganz nach seinem Ermessen: muss er sich auch der historischen Wahrheit der Ereignisse unterordnen, so gestattet er sich für die Charakterzeichnung das Recht unbedingter dichterischer Freiheit, ein Verfahren, das wir bei May in einem ähnlich weiten Umfang niemals feststellten. Begegnen wir aber im 'Nero' Partien in wörtlich engem Anschluss an irgend eine Vorlage, so trifft eine merklich andere Sprache, schwungvoller und schöner als die der *7. Ag.* im gleichen Falle unser Ohr, wie beispielsweise bei der interessanten Erzählung des Nymphidius von Neros Benehmen auf der Bühne. Ähnlich wie die freie Erfindung überwiegen auch die Änderungen und Abweichungen von der Überlieferung in der Nerotragödie, sich dabei vielfach durch den Vorzug des Zweckdienlicheren auszeichnend, wie wir es so deutlich bei dem Ende Poppæas gesehen haben, wozu Horne recht fein bemerkt: *On the other hand similar divergence from what actually took place, is sometimes introduced with added effect... Suetonius tells us that Nero killed Poppæa with a kick when she was in sorry health, because she found fault with him for returning late in the evening from driving his chariot. Instead of which, our author makes a young man participating in the conspiracy of Piso the cause of the quarrel, and so increases the interest and the incident, bringing out the wantonness of Poppæa, and the selfish cruelty of the Emperor* (p. 7).

Nachdem wir uns so die verschiedene Behandlung des Quellenmaterials in beiden Tragödien vergegenwärtigt haben, könnte man fragen, ob denn nicht in dem einen Stück eine ausgesprochene Vorliebe für eine der Quellen zu Tage tritt, während in dem andern dieselbe Quelle nicht bevorzugt wird. Bei einem Blick auf den 'Nero' fällt allerdings die häufige Anlehnung an Dio auf, die in einem derartigen Umfang in der *7.*

*Ag.* nicht vorhanden ist, sondern weit hinter der Hauptquelle, den *Ann.* des Tac., zurücktritt. In der Kaisertragödie hat es vielfach den Anschein, als ob der Dichter von den Angaben des Tac. nur dann Gebrauch gemacht hätte, wenn die übrigen Quellen versagten; doch zwingt ihn schliesslich auch die fragmentarische Überlieferung der *Ann.* zur Verwertung der Berichte Suetons und Dios: so lässt sich zwar ein häufigeres Zurückgreifen auf Dio als in der *J. Ag.* oft auch da feststellen, wo Tacitus das Material hätte ebensogut liefern können; doch kann man hieraus keinen Schluss hinsichtlich der Autorschaft ziehen.

Auch die Charakterzeichnung in beiden Dramen befürwortet die Annahme zweier Dichter. Vier bedeutendere Personen sind den beiden Tragödien gemeinsam, jedoch mit solch merklichen Unterschieden voneinander ausgestattet, dass die verschiedene Zeichnung nicht als ein Zeugnis dichterischer Mannigfaltigkeit anzusehen ist, sondern den Eindruck macht, dass nicht derselbe Mann der Bildner der fraglichen vier Gestalten gewesen ist. Wir finden aber in den zwei zeitlich und innerlich sich so nahe stehenden Dramen dieselben Personen derart gezeichnet, dass ihre Identität mehr aus denselben Namen hervorgeht als aus der Übereinstimmung der Charaktere; ferner beobachten wir im '*Nero*' überhaupt eine lebensgetreue, reichere Zeichnung der auftretenden Römer als in der *J. Ag.*

Betrachten wir zunächst Poppæa, eine vornehme Dame in dem einen, Kaiserin in dem anderen Stück. Bei May erscheint dieses Weib wohl als ein Abbild der Poppæa des Tacitus (*Ann.* XIII<sub>45</sub>) — als ungetreue Gattin lernen wir sie zuerst kennen: sie schwelgt in der unerlaubten Liebe zu dem jugendlichen Otho; recht bald jedoch füllen der Ehrgeiz und das Streben nach Macht ihre Brust, nachdem sich ihr die Aussicht eröffnet hat, Neros Gemahlin zu werden:

*Yet Nero must bee wrought  
With cunning to my ends . . . . .  
Tis not the love of Cæsar, but the honour,  
And that high title which attends his love,  
That is Poppæas aime <sup>1)</sup>... (V<sub>372</sub> ff.).*

Ja, sie scheut nicht davor zurück, Schritte zur Vernichtung



der unglücklichen Octavia und der gefürchteten Agrippina zu tun, um ihr Ziel zu erreichen. Doch hat sich der Dichter geflissentlich bemüht, Poppæas sittliche Mängel zu mildern, und hat ihr im Gegensatz zu der männlichen Augusta vielfach den Zauber echter Weiblichkeit verliehen. So ist sie sich z. B. recht wohl der Verwerflichkeit ihres Verhältnisses zu Otho bewusst und hegt Zweifel an der Rechtmässigkeit einer gewaltsamen Trennung von ihrem Gatten Crispinus durch Neros Machtspruch, wie Otho skrupellos vorschlägt. Angesichts ihrer schwierigen Lage bricht sie in folgende schöne Worte aus, die wir der Poppæa des Tacitus nie und nimmer zutrauen können :

*Oh where was Otho  
Then, when my virgin blossome was the hope  
Of thousand noble youths ? hadst thou beene seene,  
Poppæaes bed and beautyes had beene thine,  
And with a lawfull uncontrolled flame  
Had met thy wish in those delights, which now  
We are inforc'd to steale (II., ff.).*

Anderer Art jedoch ist die Poppæa der Nerotragödie, eine kraftvollere, lebendigere und auch eigenartigere Gestalt. Poppæa die Kaiserin erinnert vielfach an das herrische Wesen der Agrippina : bei der Entdeckung des Anschlags des Piso auf Nero ergreift sie rasch entschlossen und mutig die ersten Massregeln zur Unterdrückung der gefährvollen Verschwörung, während Nero in weibischer Furcht nur auf seinen Schutz durch Wachen und Mauern bedacht ist. Energisch ist ferner ihr Eintreten für den angeklagten ' *Young Man* ', der einer mitleidigen Äusserung über Pisos Ende zum Opfer fällt; allerdings handelt Poppæa so, weil durch die Erinnerung ihre Sinne erregt werden. Vor allem aber zeichnet sich die Kaiserin durch einen bemerkenswerten Zug herber Ironie aus, welche sie

<sup>1)</sup> Diese Worte erinnern an die Stelle im ' *Nero* ', da Nymphidius seine Liebe zu Poppæa nur als Mittel zum Zweck hinstellt :

*'tis not Poppæas arms  
Nor the short pleasures of a wanton bed  
That can extinguish mine aspiring thirst  
To Neros crown. By her love I must climbe ;  
Her bed is but a step unto his throne.*



ihren Gatten bald fein versteckt, bald deutlich erkennbar fühlen- lässt, eine Eigenschaft, die der May'schen Poppæa gänzlich mangelt. Führen wir uns eine Probe davon vor Augen :

*Pop :* *I prayse your witt, my Lord, that choose such safe  
Honors, safe spoyles won without dust or blood.*

*Nero :* *What, mock ye me, Poppæa ?*

*Pop :* *Nay, in good faith, my Lord, I speake in earnest :  
I hate that headie and adventurous crew  
That goe to loose their owne to purchase but  
The breath of others and the common voyce ;  
Them that will loose their hearing for a sound,  
That by death onely seek to get a living,  
Make skarrs their beautie and count losse of Limmes  
The commendation of a proper man,  
And soe goe halting to immortality —  
Such fooles I love worse then they doe their lives (p. 20 f.).*

Obwohl der Dichter bei der Darstellung ihrer unerlaubten Beziehungen zu Nymphidius zurückhaltend verfahren ist, geht aus dem Eingangsmonolog zur Genüge hervor (p. 44), dass sie von ungestümer Leidenschaft diktiert und nicht etwa um äusserer Vorteile willen eingegangen worden sind, wie sie Poppæa von dem Verhältnis mit Otho erwarten konnte : muss doch da der ursprüngliche Liebesbund vor den Hoffnungen und Plänen des Ehrgeizes zurücktreten. Hier bricht Poppæa dem zweiten Gatten die eheliche Treue im letzten Grunde aus Ehrgeiz, dort hintergeht sie Nero aus Abneigung. Einmal nur schlägt Poppæa einen weicheren Ton an bei der sie überwältigenden Erinnerung an Otho, '*my first, my best love*'; sonst aber vermissen wir an ihr vielfach das echt Weiblich-Zarte, das wir an der Poppæa der May'schen Tragödie kennengelernt haben. Ferner ist ihre Lüsternheit weit stärker betont als in der *J. Ag.* und bildet sogar einen wesentlichen Charakterzug der Kaiserin. Jedenfalls ist die Gestalt im '*Nero*' schärfer umrissen, markanter und charakteristischer, der gegenüber die der *J. Ag.* zuweilen Leben vermissen lässt und zu allgemein gehalten ist. wo nicht etwa die Quellen das Charakterbild vorgezeichnet haben, wie bei den Beziehungen zu der Wahrsagekunst.

Wenden wir uns nunmehr der Gestalt des Petronius zu. In der 7. Ag. tritt er bald nach der Anerkennung Neros als Kaiser durch den Senat in enger Verbindung mit dem jungen Fürsten auf <sup>1)</sup>, wogegen er im 'Nero' keine Rolle mehr in der kaiserlichen Umgebung spielt <sup>2)</sup> :

*I once was great in wavering smiles of Court ;  
I fell, because I knew. Since have I given  
My time to my owne pleasures...* (p. 16).

Aber der Unterschied zwischen den beiden Petronius ist offenbar. May betont vor allem die ironisch-satirische Natur seines Mannes und hat uns ein Bild des Verfassers des bekannten Sittenromans geliefert, aus dem ja ein knapper Abschnitt im 4. Akt untergebracht ist; sein Petronius ist unter dem Einfluss der *Satiræ* zum Literaten geworden, der von seinem lockeren und genussreichen Leben viele Andeutungen gibt und sich einer zwanglosen, fast nachlässigen Sprache bedient. In dem Petronius des 'Nero' hingegen, der an Bedeutung für das Stück gewiss nicht hinter seinem Ebenbild in der 7. Ag. zurücksteht, sehen wir ein sinngemässeres Ergreifen der vorzüglichen Charakterskizze, die uns Tacitus (Ann. XVI<sub>16-17</sub>) von dem *arbiter elegantiae* gibt, obwohl der Dichter mit grosszügiger Freiheit seinen Petronius veredelt hat. Nicht die Neigung zur Satire ist bei dieser Gestalt vorherrschend, sondern eine von der schwülen Luft des Hofes unverdorbene Sinnenfreude und eine unvergleichliche Heiterkeit der Lebensanschauung machen ihn zu einer überaus lebendigen und sympathischen Figur, die durch ihre reichen Gedanken und ihre kraftvolle, zuweilen hoch begeisterte Sprache unsere Bewunderung weit mehr als May's Petronius

---

<sup>1)</sup> Das mag den Zeitumständen nicht ganz entsprechen; Tac. lässt allerdings die Frage offen, seit wann Petronius bei Nero in so hohem Ansehen stand, dass er als *arbiter elegantiae* von dem Kaiser betrachtet wurde — jedenfalls ist dies vor der Ermordung Agrippinas (59) noch nicht der Fall gewesen.

<sup>2)</sup> Petronius fiel dem Hass Tigellins zum Opfer, der ihn der Beteiligung an der Pisonischen Verschwörung zieh und also verdarb (66) — somit setzt sich der Dichter in Widerspruch zu den geschichtlichen Tatsachen, indem er seinen Petronius für die Dauer des ganzen Stückes den in Ungnade gefallenen Günstling spielen lässt: nach Tac. folgte dem Sturz der Tod auf dem Fuss.

verdient. Eine ganz andere Gestaltungskraft tritt in der Zeichnung dieses römischen Lebemanns im 'Nero' zu Tage; wo May eine Charaktereigenschaft oft nur angedeutet hat, finden wir hier anstelle der Andeutung eine genauere Ausführung und frisches Leben. Schliesslich ist noch auf die enge Verbindung des Petronius mit Seneca im 'Nero' hinzuweisen — der würdige Philosoph könnte sich dagegen mit dem locker gesinnten Petronius May's so freundschaftlich nie zusammenfinden, wie ja in der *J. Ag.* tatsächlich jede direkte Beziehung zwischen diesen beiden Personen vermieden ist, von einer unschönen Bemerkung des Petronius <sup>1)</sup> abgesehen, die wohl auf ein äusserliches Kennen, nicht aber auf einen näheren Verkehr der beiden Männer schliessen lässt.

Seneca, auch eine der gemeinschaftlichen Gestalten der beiden Dramen, ist, den Zeitumständen getreu, das eine Mal in engster Verbindung mit dem jungen Nero, das andere Mal unter der Einwirkung von Neros Ungnade ohne jegliche Beziehung zu dem Kaiser dargestellt. Für uns bemerkenswert ist, dass May ganz ähnlich wie seinen Petronius so auch Seneca als literarisch fein gebildeten und berühmten Mann eine Rolle spielen lässt, nämlich bei der Beurteilung von Agrippinas Commentarien (I<sub>310</sub> ff.); ausserdem lernen wir in der *J. Ag.* Seneca als Staatsmann und als Redner kennen. Im 'Nero' hingegen ist von diesem Manne als Literaten niemals die Rede, sondern er tritt auf als Philosoph <sup>2)</sup>, der seine vielfach christlich gefärbten Ideen und Lehren im Freundeskreise

---

<sup>1)</sup> Petronius lässt nämlich im Kreise seiner Vertrauten bei einem Lob der Schönheit Actes sich über Seneca folgendermassen aus:

*Seneca himselfe rather will give way  
That hee should satisfie his lust on her  
Then seeke th' adulteries of noble women* (III<sub>23</sub> ff.).

May vertritt also die alte Auffassung von Senecas unlauterem Lebenswandel, der auch Bullen noch anhängt, wenn er von Seneca als dem '*polite philosopher, whose words were so faultless and whose deeds were so faulty*' spricht, welcher Ansicht der Verfasser des 'Nero' indes in seiner Tragödie keinen Raum gewährt hat.

<sup>2)</sup> Zwar spielt bei May die Kaiserin auch einmal auf Seneca als Philosophen an (IV<sub>748</sub> ff.), doch bleibt es bei dieser knappen Andeutung, die vielleicht eher einem von Sueton der Julia Agrippina zugeschriebenen Ausspruch zu liebe als zur Charakterisierung Senecas gemacht wurde (vgl. *J. Ag.*, Anmerkung zu IV<sub>752</sub> f.).



verbreitet hatte. Während Seneca der Diplomat von höfischer Schmeichelei nicht ganz frei ist, legt in der Kaisertragödie der in Ungnade gefallene Seneca eine ehrliche Zuneigung zu dem verblendeten Autokraten an den Tag :

*Nero, my love doth make thy fault and my griefe greater* (p. 24),  
der ja ehemals sein Zögling gewesen war. Dass Seneca hinsichtlich der Politik in dem älteren Drama ohne jede Bedeutung ist, liegt an den veränderten Zeitverhältnissen, nicht etwa an einer Laune oder Abneigung des Dichters. Jedenfalls ist aber seine Gestalt in der *J. Ag.* in jeder Beziehung andersgeartet als im '*Nero*', wo Seneca als edler Mensch verherrlicht ist, frei von jedem Verdacht eines unlauteren Lebenswandels.

Als letzte der in beiden Tragödien gemeinsam vorkommenden Personen bleibt Nero übrig. Mehr als bei den anderen bedingen die verschiedenen Zeitverhältnisse eine Bereicherung und auch einen Unterschied im Charakter des Nero der anonymen Tragödie gegenüber dem der *J. Ag.* Beide Dichter haben sich für seine Zeichnung mehr als bei der übrigen Figuren an das reiche Quellenmaterial gehalten. Etwas ungeschickt ist in May's Drama die Laufbahn Neros dargestellt : ihn lernen wir als Knaben kennen ; bald darauf lässt der junge Kaiser seine Mutter umbringen — wir erleben hier nicht ein allmähliches Wachsen, Reifen und Werden des jungen Menschen, sondern unvermittelt stehen Nero der Knabe und Nero der Mann nebeneinander. In dem anderen Drama ist dieser Fehler nicht möglich, und der Dichter hatte es leichter, eine in sich viel abgeschlossener und unseren Vorstellungen besser entsprechende Persönlichkeit zu schaffen, die trotz aller Schlechtigkeiten und Frevel als eine durch ihre Wahnideen irregeleitete Natur unser Mitgefühl erwecken muss. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, dass abweichend von May's Darstellung der Nero des anonymen Dramas auch zum Vaternörder gemacht wird, was aus Scævinus' Worten hervorgeht : *His first beginning was his Fathers death* (p. 22). In der *J. Ag.* ist Nero in den Plan der Vergiftung des Claudius nicht eingeweiht, wenn er auch später Bekanntschaft mit dem schauerlichen Ende seines Adoptivvaters verrät. Auf einen Umstand, der vielleicht zu Gunsten eines Verfassers gedeutet werden könnte,



muss ich noch näher eingehen. Während im 'Nero' der Titelheld von Anfang an als Wagenlenker, als Künstler und Aesthet auftritt und an dem Zwiespalt zwischen seinem eingebildeten und wirklichen Können zugrunde geht, lernen wir in der 7. Ag. den jungen Nero als eine ästhetisch unbedeutende Natur kennen, die mit ihrer Mutter nur das Streben nach Gewalt und Herrschaft, nicht aber ihre literarische Eitelkeit gemein hat. Verrät May's Nero auch einiges Interesse für die Satire des Petronius, so ist er doch wesentlich anders geartet als der Titelheld. Man könnte nun in dem ästhetischen Zug Neros und der Agrippina eine gewisse Parallele sehen und eine solche Charaktereigenschaft aus der Vorliebe eines Dichters ableiten. Dem steht jedoch entgegen, dass in dem Agrippinadrama Nero auf Grund der Überlieferung kein Aesthet ist — nach den Quellenberichten hat sich diese Seite seines Wesens erst nach der Ermordung seiner Mutter frei entwickelt. An der erwähnten Parallele im Charakter Neros und der Agrippina ist jedenfalls nur die enge Anlehnung zweier Dichter an die historischen Begebenheiten schuld, und von der Neigung eines Dichters für literar-ästhetische Zutaten kann keine Rede sein. Im übrigen besteht der Unterschied zwischen den beiden Nero hauptsächlich in der poetisch merklich verschiedenen Sprache, deren sie sich bedienen, wobei May sich dem unbekannten Dichter keineswegs ebenbürtig zur Seite stellen kann.

Werfen wir endlich einen Blick auf die übrigen Personen in beiden Tragödien, so erkennen wir an der reicheren Charakterzeichnung im 'Nero' auch da, wo es dem Dramatiker an Vorlagen mangelte, und an der frischeren, lebensgetreueren Darstellung seiner Figuren, die bis auf die schattenhafte Enanthe und die beiden unbedeutenden Höflinge Epaphroditus und Neophilus wirklichen Menschen nahekommen, eine grössere dichterische Befähigung als in der 7. Ag., wo Octavia, Acte, Geta und Montanus sehr matt und leblos ausgefallen sind und auch andere Gestalten wie etwa Pollio und Vitellius durch Armut der Charakterzeichnung wenig hervortreten. In May's Tragödie fehlt den historischen Personen die wirksame Belebung, die wir in dem Werk des Unbekannten bewundern müssen; denn einen anderen Verfasser als May müssen wir nach dem Gesagten für den 'Nero' unbedingt annehmen.

Auch hinsichtlich der Behandlung der Zeit lassen sich gewisse Verschiedenheiten in beiden Dramen beobachten. Während May in seiner *J. Ag.* mit der Chronologie der Ereignisse vielfach willkürlich verfährt (vgl. *J. Ag.* p. 76 ff.), hat der Verfasser des '*Nero*' die zeitliche Einheit besser zu wahren gesucht und sich nur ganz selten Abweichungen von der Aufeinanderfolge der Tatsachen gestattet. Sein Drama behandelt einen Zeitraum von circa 4 Jahren, während sich die *J. Ag.* über 9 Jahre erstreckt. Legen wir den Bericht des Tac. zugrunde, so ergeben sich für die Hauptgeschehnisse im '*Nero*' folgende Daten: Neros Sängerfahrt nach Achaia 64; Brand Roms 64; Pisonische Verschwörung 65; Poppæas Tod 65; Senecas Ende 65; Petronius Ende 66; Neros Sturz 68. Nicht in den Rahmen dieser Reihenfolge passt jenes Auftreten Neros als Sänger und Schauspieler in Rom, das Tac. unter den Ereignissen des Jahres 65 anführt. Jedoch ist diese kleine Umstellung gut zu verstehen, da sie an der dem Dichter geeignetsten Stelle eingefügt wurde. Nach Tac. fällt Senecas Tod vor das Ende der Poppæa; der Dramatiker jedoch verlegt ihn in eine etwas spätere Zeit: Seneca soll ja eines der Totenopfer für Poppæa sein. Endlich ist noch die rasche Anknüpfung von Neros Sturz an die Unterdrückung der Pisonischen Verschwörung zu erwähnen, welche Nichtbeachtung des Zeitraums von 2 Jahren von dem Fortgang der Handlung verlangt wird. Trotz dieser Änderungen wahrt der Dichter im grossen ganzen die Chronologie und reiht die historischen Ereignisse bei weitem nicht so willkürlich aneinander, als dies May in seiner *J. Ag.* getan hat.

Auch im dramatischen Aufbau zeigt May's Tragödie keinen unbedingten Vorzug vor dem '*Nero*'. Bei dem historischen Drama läuft der Verfasser recht leicht Gefahr, wohl infolge seines Bemühens, nicht zu sehr gegen die historische Wahrheit zu verstossen, aus seinen Quellen die Einfachheit der Verwicklung zu übernehmen und eine Szene an die andere zu fügen, sodass sein Werk gleichsam wie die Bilder eines Kaleidoskops an unserm Auge vorüberzieht, nicht aber ein Auftritt den folgenden mit Notwendigkeit fordert. May ist keineswegs frei von diesem Fehler geblieben; vielfach folgen die einzelnen Szenen einander zu unvermittelt und sind nur äusserlich leicht

miteinander verknüpft. Steht auch im 'Nero' nicht jede Szene mit der nächsten oder vorangehenden in causalem Zusammenhang, so ist die innere Zusammengehörigkeit doch weit besser als in der *J. Ag.* gewahrt: es geht eins natürlich aus dem andern hervor. Ferner schreitet hier eine lebhafte Handlung rasch zum Höhepunkt, während sie in May's Stück einmal für längere Zeit stille steht (im IV. Akt). Ungleich geschickter ist das Ende der *J. Ag.* — zwar deutet der Dichter auch an, dass der tragischen Forderung und irdischen Gerechtigkeit Genüge geleistet sei, wenn er seine sterbende Kaiserin ausrufen lässt:

*Here Justice bids you strike; let these sad wounds*

*Serve to appease the hatred of the earth*

*'Gainst Agrippina for dire Nero's birth,*

doch wieviel anders und geschmackloser klingt die dickaufgetragene Moral im 'Nero':

*Thus great bad men above them find a rod:*

*People, depart and say there is a God* <sup>1)</sup>.

Auch ein Blick auf die Behandlung der Erotik mag zur Klärung der Verfasserfrage beitragen. In der May'schen Tragödie bewegt sich innerhalb der beiden Liebesverhältnisse (Agrippina und Pallas, Poppæa und Otho) das erotische Element durchaus in den Grenzen des Erlaubten und Schicklichen. Wenn gelegentlich auch Petronius eine derbere Sprache redet und zuweilen sogar obszön wird, so geschieht das nur, um ein richtiges Bild seines Charakters zu geben. Eine in demselben Masse geübte Zurückhaltung, eine ähnliche Mässigung in der Erotik beobachten wir in dem Nerodrama jedoch nicht. Hier nimmt die Erotik einen weit grösseren Raum als in der *J. Ag.* ein, dabei mehrfach in Obszönitäten umschlagend (I<sub>1</sub>, I<sub>3</sub>, II<sub>2</sub>, III<sub>1</sub>), wo solches wenig angebracht erscheint, so dass wir auf zwei verschiedene Verfasser schliessen dürfen.

Ferner bemerken wir einen deutlichen stilistischen Unterschied zwischen beiden Tragödien. Der Stil der *J. Ag.* ist bei weitem nicht so reich und prunkend wie der des 'Nero'; May

---

<sup>1)</sup> Gedanklich erinnern diese Zeilen an die Schlussworte des Terentius im 'Sejanus' Ben Jonson's (vgl. Gifford; vol. III, p. 151), wie auch schon eine Bemerkung weiter oben, die des 'first Romane' im Anschluss an Neros Selbstmord ähnliche Gedanken wie die Äusserung des Arruntius im 'Sejanus' (l. c.) enthält.



verfügt nicht über die nämliche gewandte und glänzende Rhetorik, durch die sich der unbekannte Dramatiker auszeichnet. Belebung und Schmuck der Rede durch Gleichnisse ist in beiden Stücken nicht häufig; doch erscheint von den selteneren Gleichnissen der *J. Ag.* kein einziges so ausgeführt oder so gut gewählt, wie etwa folgendes des 'Nero':

*Even as a Barke that through the mooving Flood  
Her linnen wings and forc't ayre doe beare;  
The Byllowes fome, she smoothly cutts them through;  
So past my burning Axeltree along* (p. 32).

Weniger selten finden Metaphern beiderseits Verwendung. Am meisten aber begegnet der Vergleich, den dann vielmals eine klassische Anspielung liefert; letztere erscheint im 'Nero' in beträchtlich höherer Zahl als in der *J. Ag.*, wo solche Anspielungen zudem nicht immer richtig sind. Mehr als May dies tut, verrät der Verfasser der Kaisertragödie eine umfassende Gelehrsamkeit und gründliche Kenntnis der römischen Geschichte und stattet sein Werk mit einer grossen Menge von solch gelehrten Andeutungen aus, sie diskret und geschmackvoll am richtigen Ort unterbringend. Auffallend ist May's Vorliebe für lange Perioden, die sich zuweilen über 8 und mehr Verszeilen erstrecken wie I<sub>115</sub> ff.; II<sub>131</sub> ff.; III<sub>374</sub> ff.; IV<sub>50</sub> ff.; V<sub>63</sub> ff.; von solchen langatmigen und fraglichen Kunststücken ist hingegen der 'Nero' frei. In diesem Stück zeigt ferner die Vermeidung zweier der *J. Ag.* anhaftenden Besonderheiten, dass May damit nichts zu tun gehabt haben kann. Es ist eine mehrfach wiederkehrende Schwäche dieses Dichters, sich zu wiederholen, uns dasselbe öfters, noch dazu fast mit den nämlichen Worten und Wendungen zu sagen, wie z. B. I<sub>56</sub> f.; I<sub>204</sub> f.; I<sub>239</sub> f. vgl. auch *J. Ag.* p. 40, Anm. 1). Oder er lässt seine Personen zu viel von den Dingen reden, die sie tun wollen, um auf etwas Neues vorzubereiten: fast keine Tat geschieht ohne einen ausführlichen Beschluss! Diese Eigenheiten kommen beide im 'Nero' fast gar nicht vor; wenigstens fallen sie dann nicht so unangenehm auf wie in der *J. Ag.* Sondern der Nerodichter «liebt es, uns zu Beginn der Szenen sofort in medias res zu versetzen» (vgl. Mühlbach, p. 36). Mühlbach weist ferner auf den Sentenzenreichtum im 'Nero' hin (p. 38), wogegen wir Sentenzen weder in solcher Menge noch in solcher Schärfe in der *J. Ag.* finden.



Mit diesen stilistischen Unterschieden gehen nicht weniger bedeutende sprachliche Hand in Hand. May führt im allgemeinen eine trockene, dichterisch mittelmässige Sprache, die sich nur selten zu einigem Schwung erhebt und nicht hinzureissen vermag. Wirkliche Poesie enthält uns der Verfasser des ' *Death of Rosamond* ' <sup>1)</sup> geradezu absichtlich vor — nur in Othos Abschied von Poppæa und in der Totenklage des Pallas (V<sub>331</sub> ff. u. 175 ff.) verleiht er tieferen Empfindungen einen schönen Ausdruck. Welch reiche, schwungvolle und begeisterte Worte fliessen hingegen über die Lippen des ' *Nero* ' - dichters ! Wo May's Sprache uns kalt lässt, erwärmt uns die des ' *Nero* ' ; wo aber May uns erwärmt, da reisst ' *Nero* ' hin. In der ganzen 7. Ag. findet sich nirgends eine Stelle wie diejenige des ' *Nero* ', die Ch. Lamb in seinen ' *Specimens* ' aufgenommen hat (p. 51 f. ' *Nero* '), und zu der Bullen mit Recht bemerkt hat : ' *One knows not whether to admire more the justness of the thought or the exquisite finish of the diction* (p. 6). Ein andermal redet Bullen von ' *Shakespearian echoes* ' (p. 9), bei folgendem Passus :

*Staid men suspect their wisdom or their faith  
To whom our counsels we have not reveal'd ;  
And while (our party seeking to disgrace)  
They traitors call us, each man treason praiseth  
And hateth faith when Piso is a traitor* (p. 67 f.).

Gedanklich und sprachlich hat die 7. Ag. Ebenbürtiges nicht aufzuweisen.

Aber nicht nur in der Sprache als Ganzes betrachtet, sondern auch in Einzelheiten des Sprachgebrauchs sind überraschende Unterschiede zwischen beiden Dramen festzustellen. So differieren z. B. die Anreden der kaiserlichen Persönlichkeiten auffallend. Im ' *Nero* ' wird der Kaiser von seiner Umgebung überwiegend mit ' *My Lord* ' angeredet, ohne diese Bezeichnung aus dem Munde Poppæas mitzurechnen, wo sie ja in erster Linie das eheliche Verhältniss andeuten soll; seltener ist ' *Your Majesty* ' verwendet, ' *Cæsar* ' dagegen nur ein einziges Mal, als sich Epaphroditus höchst feierlich und entrüstet gegen den Vorwurf der Schmeichelei verwahrt :

---

<sup>1)</sup> *Specimens of the English Poets*. By Th. Campbell. vol. 3 [7 vol.].

*I sweare by thee, O Cæsar,  
Then whom no power of heaven I honour more,  
No mortall Voice can passe or equall thine* (p. 48).

‘*Cæsar*’ ist dagegen fast ausnahmslos in der *J. Ag.* die Anrede des Claudius und seines Nachfolgers Nero; einmal nur wendet sich Narcissus an seinen Herrn mit ‘*Your Majesty*’, wie auch Agrippina einmal mit diesem Titel ausgezeichnet wird. ‘*My Lord*’ kommt in May’s Tragödie in direkter Anrede überhaupt nicht vor; nur die Kaiserin spricht zweimal von Claudius als ‘*My Lord*’. Nero wird wenige Male mit ‘*Sir*’ titulierte, doch nur von seinem Vertrauten Otho, solange er Prinz ist; dem Kaiser gegenüber entschlüpft zwar dem Freund ‘*Sir*’ auch noch dreimal, sonst aber bedient er sich stets der Bezeichnung ‘*Cæsar*’.

Verschieden ist auch die Anrede der beiden Kaiserinnen von Seiten ihrer Liebhaber. Pallas richtet all seine Worte an Agrippina als ‘*Madam*’, wie es die übrigen Personen ebenfalls tun, und wendet sich höchst selten an die Gebieterin als ‘*Royal Emperesse*’. Poppæas Buhle hingegen, Nymphidius, redet die Herrin seines Herzens niemals anders als mit ‘*Lady*’ an, obwohl sein Rang und seine Beziehungen zu der Kaiserin denen des Pallas zu Neros Mutter nicht nachstehen. May macht von der Anrede ‘*Lady*’ überhaupt keinen Gebrauch; auch Octavia, Neros erste Gemahlin, wird ‘*Madam*’ betitelt, wie umgekehrt diese Bezeichnung im ‘*Nero*’ durchweg unterblieben ist.

Ebenso interessant als verschieden ist ferner die Verwendung der Partikeln der Bejahung *ay, yes* und der Verneinung *nay, no* in beiden Tragödien. Im ‘*Nero*’ finden wir *ay* = ja als Antwort auf eine gewöhnliche direkte Frage viermal, *yes* aber nur ein einziges Mal; *ay* in bejahendem Sinn erscheint fast ausnahmslos nach rhetorischen Fragen oder bei Versicherungen. May hingegen bedient sich in allen Fällen der Partikel ‘*yes*’, ohne ‘*ay*’ jemals anders als in dem ängstlichen Ausruf ‘*ay mee*’ anzuwenden. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei *nay* und *no*. *Nay* als verneinende Partikel sowohl nach direkter wie nach rhetorischer Frage und bei der Betonung eines Gegensatzes begegnet häufig im ‘*Nero*’, sodass die sechsmalige Verwendung von *no* in rhetorischen Fragen kaum in Betracht

kommt. May indes zeigt eine deutliche Vorliebe für *no* in allen Fällen, obwohl *nay* in verneinendem Sinne wenige Male bei rhetorischer Steigerung, einmal auch bei einem Widerspruch verwendet ist — wir bemerken also genau ein umgekehrtes Verfahren bei dem Gebrauch dieser Partikeln in beiden Stücken.

Eine weitere Eigenheit der Sprache May's besteht darin, dass der Dichter bei der Bestätigung einer Aussage oder bei der Zustimmung zu einer Behauptung seine Personen stets sagen lässt '*tis true*' oder ähnlich; mir sind im ganzen 14 Fälle aufgefallen. Anders im '*Nero*': dort begegnet diese Formel nur einmal; an ihre Stelle ist dagegen das Wörtchen '*faith*' getreten: ich habe es 11 Mal gezählt. May hat diese Bekräftigung übrigens auch einmal gebraucht, die ja in ihrer Bedeutung der anderen Wendung recht nahe steht.

Aber auch der '*Nero*' hat ähnliche Charakteristika aufzuweisen. Mehrfach erscheint hier das pron. indef. *what* als Interjection — seinem achtmaligen Auftreten hat die *J. Ag.* keine einzige Verwendung in der gleichen Bedeutung an die Seite zu stellen. Ausserdem muss in der Kaisertragödie die Neigung des Dichters auffallen, die Rede vielfach mit der Interjection *why* im Sinne von *now*, *well* einzuleiten; nicht weniger als 24 Mal beobachten wir dieses *why* am Anfang eines Verses oder Sinnesabschnitts. Aber genau wie bei dem interjektivischen *what* bietet May's Tragödie für dieses einleitende *why* keine einzige Parallele!

Von Interjectionen begegnen im '*Nero*' *pish* und *tush*; in der *J. Ag.* findet sich dafür *tut*. May verwendet ausserdem recht häufig *oh*, daneben aber auch 7 Mal *ah*. Dafür bemerken wir im '*Nero*' stets *O*, ein einziges Mal *Oh*. Bei dieser konsequent durchgeführten unterschiedlichen Schreibweise gewinnt m. E. die Orthographie doch mehr an Bedeutung für den Zweck dieser Untersuchung, als wir ihr sonst in dieser Periode des Schwankens und der Unregelmässigkeiten beilegen dürfen. Warum sollte May nicht auch im '*Nero*' wie in seiner *J. Ag.* *Oh* geschrieben oder nicht auch wie hier *Ah* verwandt haben?

Ferner lässt sich bei May eine ganz bestimmte Begrüssungsformel beobachten. Wo immer eine neue Person zu einer bereits



vorhandenen hinzutritt, finden wir stets den Ausruf *hail*, den ich mindestens zwölfmal gezählt habe. Ähnlich lieben May's Figuren auch die förmliche Verabschiedung voneinander mit *farewell*. Im 'Nero' hingegen ist *hail* gerade zweimal für die Heilrufe des römischen Volkes bei Neros Rückkehr aus Achaia verwandt; sonst aber beginnen hier die einzelnen Personen ihre Gespräche miteinander stets ohne die May'sche Einleitungsformel. Ebenso kommt *farewell* nur einmal vor, als Abschiedswort des sterbenden Nero —, gewiss ein bemerkenswerter Unterschied im Sprachgebrauch der beiden Tragödien, der sich mit der Annahme ein und desselben Verfassers nicht in Einklang bringen lässt.

Auf einen letzten sprachlichen Unterschied in den beiden Tragödien möchte ich noch aufmerksam machen. Der Verfasser des 'Nero' bedient sich für die 3. per. sing. ind. præs. der Hilfsverben *to have* und *to do* ausschliesslich der Formen *hath* und *doth*. May indes bevorzugt mit der nämlichen Beharrlichkeit *has* und *does*: in beiden Fällen kommen Ausnahmen nicht vor. Ähnlich steht es mit der Verwendung von *hast* und *dost* — doch ist hier dieselbe strenge Unterscheidung nicht im gleichen Masse durchgeführt, obwohl die *hast*- und *dost*-Formen der 7. Ag. die des 'Nero' bei weitem nicht erreichen, wie in diesem Drama überhaupt die Neigung zu Tage tritt, im Gegensatz zu May's Sprachgebrauch bei den Verben für die 2. p. sing. ind. præs. noch die alte Endung *-(e)st* zu verwenden neben der bereits egalisierten endungslosen Form.

Einen nicht minder unwichtigen Beweis gegen May als den Verfasser des 'Nero' erbringt endlich eine genauere Betrachtung des Versbaues in beiden Dramen. Schon rein äusserlich springt in der Kaisertragödie der Hang des Dichters in die Augen, in seinen Blankvers zahlreiche kürzere Verse einzustreuen, die zumeist dreitaktig und stumpf sind, mit welchen Kurzzeilen vielfach die Worte eines Sprechenden anfangen oder aufhören, wie wir beides vereint etwa in folgender Äusserung des Nymphidius sehen:

*That were to make them so [traitors]  
And force them all upon their Enemies  
Now without stirre or hazard theyle be tane  
And boldly triall dare and law demaund;*



*Besides, this accusation may be forg'd  
By mallice or mistaking* (p. 65).

Ferner liebt es der Dramatiker, unter seine Fünftamben-zeilen viertaktige Verse zu mischen, welche mehrfach seinem Kaiser in den Mund gelegt sind, wie etwa :

*Fetch her [Poppæa] againe, she shall not die :  
Ile ope the Iron gates of hell* (p. 76),

ohne jedoch ausschliesslich von seiner Seite zu fallen, obwohl sie das nervöse, hastige Wesen des Tyrannen trefflich kennzeichnen. Endlich ist an zwei- und eintaktigen Versen, die gänzlich ausserhalb des Metrums stehen, kein Mangel, sodass der ruhige Fluss der Blankverse häufig gestört ist, zu häufig, um nur als belebende und nicht auch als störende Abwechslung zu wirken.

Etwas ganz anderes beobachten wir in May's Tragödie. Hier verleihen die grosse Anzahl von gebrochenen Versen d. h. Versen, die sich aus ungleichen Teilen, aus Ende und Anfang der Rede zweier verschiedener, aufeinander folgenden Personen zu einem heroischen Vers zusammensetzen, und welche fast ein Zehntel der gesamten Zeilenzahl in der *J. Ag.* ausmachen, dem Dialog eine grosse Frische und Lebhaftigkeit : Abweichungen von der Fünftambenzeile treffen wir in May's Stück so gut wie gar nicht an <sup>1)</sup>. Nicht dass der '*Nero*' von gebrochenen Zeilen vollständig frei wäre — doch hat sich der Dichter keineswegs wie May bemüht, Redeschluss und -anfang zu einer einzigen, die Harmonie des Versbaues nicht störenden Zeile zu verschmelzen; ist doch die Zahl der *broken lines* hier beträchtlich geringer als in der *J. Ag.* und erreicht nur knapp 2,5 % der Gesamtzeilenzahl.

Charakteristisch für den '*Nero*' sind ausserdem die in Menge auftretenden Reimverse oder *heroic couplets*, die nicht etwa einem dichterisch vielgeübten Brauch jener Zeit entsprechend nur zum Abschluss längerer Reden oder der einzelnen Auftritte und Aufzüge dienen, sondern über das ganze Stück hin zerstreut sind. Rund 8 % der Verse reimen in der Kaisertragödie, wogegen May den Reim recht sparsam zur

---

<sup>1)</sup> Nur der Ausruf des Tribunen '*Roome of Cæsar*' (III<sub>246</sub>) steht ausserhalb des Metrums.

Anwendung gebracht hat <sup>1)</sup>. Selbst einschliesslich der 19 Reimpaare der Satire des Petronius (*J. Ag.* IV.<sub>460 ff.</sub>) erreicht die Zahl der *heroic couplets* hier nur eine Höhe von 3,7 %, oder ohne diese Abschweifung des Dichters in Rechnung zu ziehen, gar nur 2,1 %, gewiss ein merklicher Unterschied gegenüber der Ziffer im 'Nero'.

Mit der reichlicheren Verwendung des Reims in dem anonymen Drama steht auch das häufigere Vorkommen von stumpfen Versausgängen darin in inniger Beziehung: 86 % der Verse enden auf eine Hebung, während in der *J. Ag.* die klingenden Ausgänge 24,5 % ausmachen: May hat sich weit weniger als der unbekannte Dramatiker durch den Einfluss des Reims auf stumpfe Versenden beschränkt.

Das Verhältnis der in beiden Stücken seltenen *weak* und *light endings* ist ebenfalls ungleich. 'Nero' enthält immerhin noch 4,8 % der fraglichen Versenden, *J. Ag.* dagegen nur 2,4 %, also gerade die Hälfte.

Auffallend häufig füllt May das Ende seiner Zeilen mit drei- und viersilbigen romanischen Wörtern wie *action, victory, ancestors, Claudius, impunity, Britannicus, stratagem, melancholy*, welche Wörter im Versinnern je nach dem Bedürfnis des Rhythmus bald vollgemessen, bald verkürzt erscheinen, wogegen Synkope am Versende überaus selten ist und sich in beiden Tragödien ungefähr das Gleichgewicht hält. Den 11 % solcher Versausgänge in der *J. Ag.* stehen nur 6 % im 'Nero' gegenüber. Unterscheiden wir aber im einzelnen Verse, die auf 3-silbige, und solche die auf 4-silbige romanische Wörter ausgehen, dann ändert sich wohl im ersten Fall das Verhältnis etwas zu Gunsten des *Nero* — 7,7 % in *J. Ag.* und 5 % im 'Nero' — doch wird im andern Fall der Unterschied umso grösser, indem *J. Ag.* mit 3,8 % die 1,3 % des 'Nero' weit überholt.

Ergebnisreich ist auch die Betrachtung der Endung *-ed* des part. præt. der schwachen Verben. In der Verbindung mit Hilfsverben erscheinen in der *J. Ag.* 26 % der Endungen vollgemessen, während wir im 'Nero' im gleichen Falle nur 15 %

---

<sup>1)</sup> Wir berücksichtigen in unserer Untersuchung selbstverständlich nicht den im *heroic couplet* geschriebenen Prolog der *J. Ag.*

antreffen. Bei adjektivischem Gebrauch überwiegt natürlich die Vollmessung der Endung die Synkope; letztere ist in beiden Dramen annähernd gleich häufig: für *J. Ag.* habe ich 90 %, für ' *Nero* ' 86 % ermittelt.

Die schwache Präteritalendung *-ed* steht dagegen mit 20 % vollgemessenen Fällen in May's Tragödie sichtlich hinter den 30 % des ' *Nero* ' zurück.

Was die Endung der 3. p. sing. ind. præs. angeht, die in der dreifachen Form von *-s*, *-es* und *-eth* vorkommen kann, so begegnet in der *J. Ag.* mit der Schreibung *-s*, *-es* fast ausnahmslos Synkope; die Schreibung *-eth* erscheint nie. Im ' *Nero* ' aber treten alle 3 Schreibweisen nebeneinander sowie gegen 20 unzweifelhafte Fälle (= 14 %) der Vollmessung dieser Endung auf, die durchaus nicht jedesmal als durch den Stammauslaut des betreffenden Zeitworts bedingt erscheinen, wie etwa bei *praiseth*, *curseth* oder *increaseth*. Von der Endung *-eth* macht der Dichter im Gegensatz zu May ziemlich oft Gebrauch; etwa ein Siebtel aller Präsensendungen des ' *Nero* ' gehen auf *-eth* aus.

Mit besonderer Vorliebe bedient sich May des *enjambment*. Jedenfalls im Zusammenhang mit seiner Neigung für lange Perioden beobachten wir ein häufiges Überfließen des Satzes von einer Zeile in die andere, oft mehrfach hintereinander, sodass beinahe die Hälfte der Verse der *J. Ag.*, nämlich 45 %, als *run-on-lines* zu bezeichnen sind. Wesentlich seltener tritt das *enjambment* im ' *Nero* ' auf; mit 22 % erreicht es kaum die Hälfte des Vorkommens in der *J. Ag.* Dies ist jedoch nur eine Durchschnittszahl; denn vom Anfang bis Ende wächst die Zahl der *run-on-lines* im ' *Nero* ' fast stetig: mit 14,5 % im 1. Aufzug beginnend gelangt sie über 16 % im 2. und 23 % im 3. mit 29 % und 27,5 % in den beiden letzten Aufzügen zum Höhepunkt, wogegen ein solches Ansteigen in der *J. Ag.* nach dem 1. Aufzug nicht mehr stattfindet. Bei der grossen Anzahl von *enjambments* verdient Anerkennung, dass unschöne mit Geschick vermieden sind, obwohl sie freilich nicht gänzlich fehlen und im ' *Nero* ' häufiger als in der *J. Ag.* anzutreffen sind.

Weniger deutlich ausgeprägt ist ein Unterschied in der Verteilung der Cäsur in beiden Tragödien. Im Vergleich mit dem häufigen *enjambment* in der *J. Ag.* ist es merkwürdig,



dass hier noch mehr als im 'Nero' die Cæsur in die erste Hälfte des Verses fällt, anstatt in die zweite zu rücken. Während in May's Drama 58 % der Cæsuren in die erste Vershälfte zu liegen kommen, erreicht ihre Zahl im 'Nero' 55 %.

Epische Cæsur mangelt in der *J. Ag.* vollständig; im 'Nero' ist sie mir acht Mal aufgefallen, ohne mehrere zweifelhafte Fälle zu berücksichtigen, wo wir mit Hilfe von Verschleifung eine lyrische Cæsur erhalten.

Mehr als May, bei dem diese Unregelmässigkeit fast gar nicht auftritt, lässt der Verfasser des 'Nero' gelegentlich eine überzählige Senkung in einem Versfuss zu. Von der epischen Cæsur abgesehen, habe ich 7 solcher Fälle ermitteln können.

Schwebender Betonung wie *bettér, béfon, úpon, býond, finding* etc. machen sich beide Dichter zuweilen schuldig; auch hier steht *J. Ag.* dem 'Nero' um ein Kleines nach.

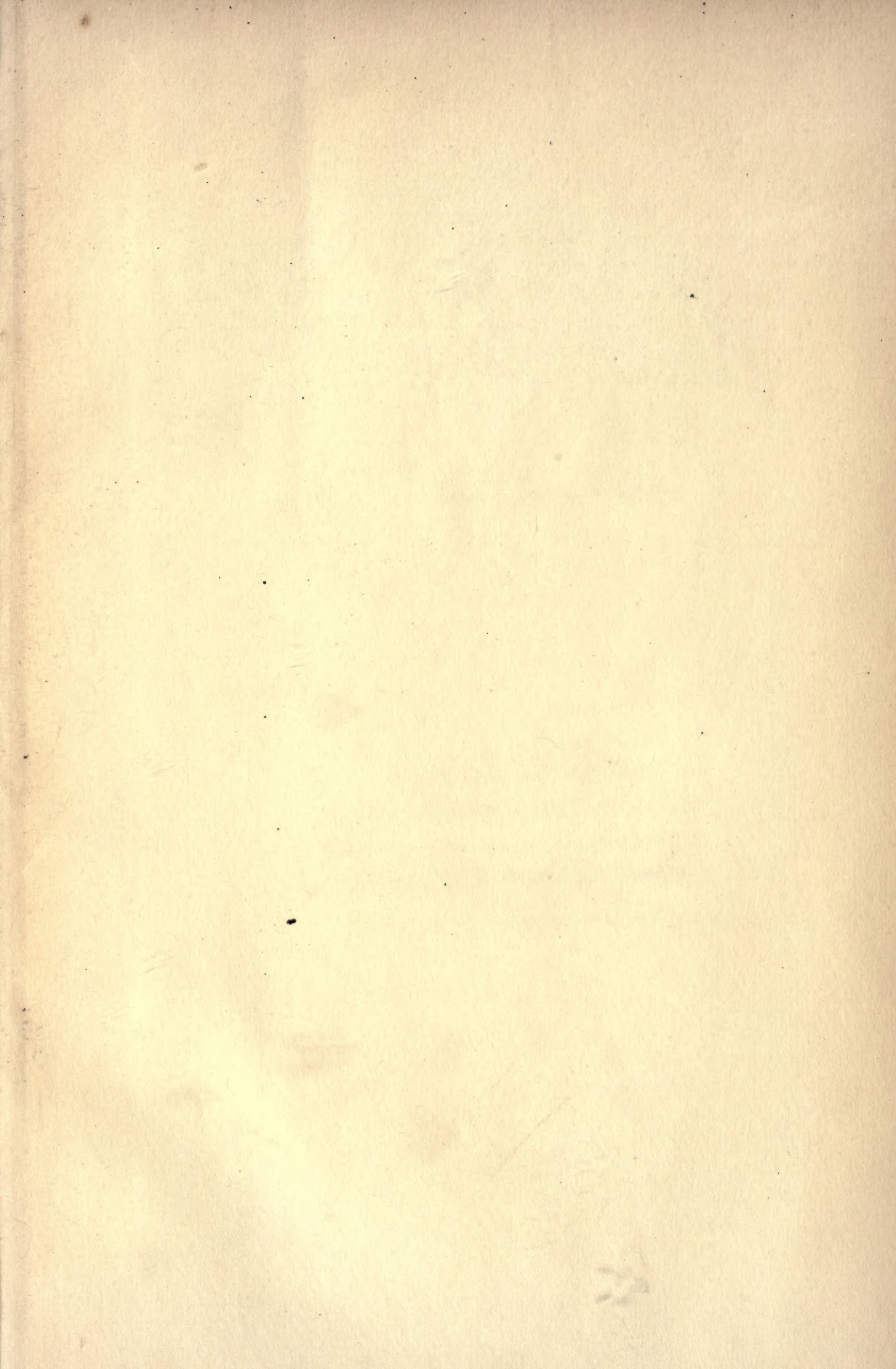
Endlich überrascht bei der Lektüre des 'Nero' die überaus häufige Taktumstellung am Anfang der Verszeile, ein beliebtes Mittel des Dichters zur Belebung des Rhythmus. Mehr als ein Zehntel seiner Verse beginnen mit einem Trochæus, nämlich 11 %! May dagegen setzt der Taktumstellung engere Grenzen; nur 5,5 % seiner Verse zeigen trochæischen Anfang. Doppelte und Taktumstellung im Versinnern nach der Cæsur sind in beiden Dramen selten und bilden für keines ein besonderes Unterscheidungsmerkmal.

Überblicken wir zum Schluss das Ergebnis unserer Untersuchung, so machen es die verschiedene Art und Weise, auf die das Quellenmaterial zum Aufbau beider Tragödien verwandt worden ist, sowie das unterschiedliche Mass der Erfindung, ferner die in beiden Dramen wesentlich anders geartete Charakterzeichnung, der Unterschied im dramatischen Aufbau, im Stil und in der dichterisch ungleich wertvollen Sprache, weiterhin die jedem der zwei Stücke eignenden Besonderheiten des Sprachgebrauchs und endlich die merklichen Abweichungen im Versbau, welche zu gross sind, als dass man sie in der kurzen Frist von vier Jahren selbst bei ausschliesslich dramatischer Tätigkeit dem nämlichen Manne zutrauen darf, so machen all diese Umstände es recht wahrscheinlich, dass May für die Abfassung des 'Nero' nicht in Frage kommen kann. Ward (*English Dramatic Literature* III, p. 143) spricht treffend von



einer *assumption Fleay's* ' [who] is disposed to ascribe to May the authorship of the fine old tragedy of Nero '. Wer May's Tragödie und dann den ' Nero ' liest, wird nicht länger versucht sein, beide Stücke für das Werk eines und desselben Mannes anzusehen. Trotz aller Anerkennung, die wir May als einem ' *highly accomplished scholar* ' gern gewähren, steht seine *J. Ag.* an Wert und Gehalt hinter dem ' Nero ' zurück ; innerlich wie äusserlich weist sie eine zu geringe Verwandtschaft und zu wenig Übereinstimmung mit dieser Tragödie auf, die wir demnach zweifellos einem unbekannten und hochbegabten Dichter, wie es May nicht gewesen ist, zuzuschreiben haben.









PR  
2709  
M3A73  
1639a

May, Thomas  
Thomas May's Tragedy

PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---



